



Studiengang: Master of Education (Deutsch/Geschichte)

Masterarbeit

Im Schatten der Erinnerung?

Die Darstellung der NS-Verbrechen an
sowjetischen Bürger*innen im Schulbuch.

vorgelegt von

Laura Sass

Betreuender Gutachter: Herr Prof. Dr. Dietmar von Reeken

Zweiter Gutachter: Herr PD Dr. Hans-Christian Petersen

Oldenburg, den 02.08.2024

Inhaltsverzeichnis

<u>EINLEITUNG.....</u>	<u>1</u>
<u>1. DAS ÖSTLICHE EUROPA IM NATIONALSOZIALISMUS</u>	<u>7</u>
1.1. VORBEREITUNGEN DES FELDZUGS GEGEN DIE SOWJETUNION.....	9
1.2. DER KRIEG GEGEN DIE SOWJETUNION ALS VERNICHTUNGSKRIEG.....	12
<u>2. FORSCHUNG UND ERINNERUNG AN DEN KRIEG GEGEN DIE SOWJETUNION.....</u>	<u>17</u>
2.1. DIE FORSCHUNG IN DEN ERSTEN NACHKRIEGSJAHREN	19
2.2. NEUE RICHTUNGEN IN DER FORSCHUNG	21
2.3. ERWEITERUNGEN UND DISKUSSIONEN DER 1990ER JAHRE	24
2.4. GEGENWÄRTIGE ENTWICKLUNGEN.....	28
<u>3. DAS GESCHICHTSSCHULBUCH</u>	<u>32</u>
3.1. DER AUFBAU VON GESCHICHTSSCHULBÜCHERN	33
3.2. BEDEUTUNG VON GESCHICHTSSCHULBÜCHERN FÜR DEN UNTERRICHT UND DIE ERINNERUNGSKULTUR	37
<u>4. SCHULBUCHANALYSE.....</u>	<u>40</u>
4.1. VORSTELLUNG DES UNTERSUCHUNGSDESIGNS UND AUSWAHL DER SCHULBÜCHER.....	41
4.2. VORSTELLUNG DES KATEGORIENSYSTEMS	44
4.3. ERGEBNISSE DER SCHULBUCHANALYSE – LEHRWERKSGENERATION 1.....	46
4.3.1. GRUNDLAGEN DES FELDZUGS	47
4.3.2. EINORDNUNG DES KRIEGS	49
4.3.3. KRIEGSVERBRECHEN	51
4.3.4. AKTEURE	54
4.4. ERGEBNISSE DER SCHULBUCHANALYSE - LEHRWERKSGENERATION 2	55
4.4.1. GRUNDLAGEN DES FELDZUGS	56
4.4.2. EINORDNUNG DES KRIEGS	59
4.4.3. KRIEGSVERBRECHEN	61
4.4.4. AKTEURE	65
4.5. ERGEBNISSE DER SCHULBUCHANALYSE - LEHRWERKSGENERATION 3	68
4.5.1. GRUNDLAGEN DES FELDZUGS	68
4.5.2. EINORDNUNG DES KRIEGS	71
4.5.3. KRIEGSVERBRECHEN	73
4.5.4. AKTEURE	77
4.6. DIE ENTWICKLUNGEN IN DEN LEHRWERKEN	78
<u>FAZIT</u>	<u>84</u>
<u>QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>90</u>

Anhangsverzeichnis

<u>UNTERSUCHTE SCHULBÜCHER.....</u>	<u>97</u>
<u>KATEGORIENSYSTEM</u>	<u>98</u>
<u>KATEGORIENSYSTEME – LEHRWERKSGENERATION 1.....</u>	<u>100</u>
GESCHICHTE UND GESCHEHEN	100
GESCHICHTSBUCH	102
DAS WAREN ZEITEN	104
<u>KATEGORIENSYSTEME – LEHRWERKSGENERATION 2.....</u>	<u>106</u>
GESCHICHTE UND GESCHEHEN	106
FORUM GESCHICHTE	108
DAS WAREN ZEITEN	110
<u>KATEGORIENSYSTEME – LEHRWERKSGENERATION 3.....</u>	<u>112</u>
GESCHICHTE UND GESCHEHEN	112
FORUM GESCHICHTE	114
DAS WAREN ZEITEN	116
<u>ANALYSIERTE SCHULBUCHSEITEN</u>	<u>118</u>
<u>LEHRWERKSGENERATION 1</u>	<u>118</u>
GESCHICHTE UND GESCHEHEN	118
GESCHICHTSBUCH	142
DAS WAREN ZEITEN	156
<u>LEHRWERKSGENERATION 2</u>	<u>174</u>
GESCHICHTE UND GESCHEHEN	174
FORUM GESCHICHTE	196
DAS WAREN ZEITEN	215
<u>LEHRWERKSGENERATION 3</u>	<u>232</u>
GESCHICHTE UND GESCHEHEN	232
FORUM GESCHICHTE	253
DAS WAREN ZEITEN	282

Einleitung

„Zeigen heißt verschweigen“¹. Mit diesen Worten pointierte der deutsche Historiker Reinhart Kosselleck den Mechanismus des Erinnerens. Indem wir etwas erinnern, wählen wir aus einem unendlich großen Fundus von Geschehnissen aus und ziehen unsere Aufmerksamkeit von den Geschehnissen ab, die im Fundus verbleiben. Damit stellt das Erinnern einen „aktive[n] Prozess dar, dessen innere Logik darin liegt, bestimmte Sachverhalte ein- und andere auszuschließen“². Dieser Umstand lässt sich auch für die Erinnerungskultur Deutschlands nachweisen. Dem Zweiten Weltkrieg kommt eine tragende Rolle innerhalb der deutschen Erinnerungskultur zu. In den letzten fünfzig Jahren wurde sich intensiv darum bemüht, die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs zu rekonstruieren, die nationalsozialistischen Verbrechen aufzuklären und die Anerkennung der deutschen Schuld in der Gesellschaft zu verankern. Heute gilt die deutsche Aufarbeitung als vorbildlich.³ Doch ein Erinnern ohne Vergessen ist nicht möglich. Somit verzeichnet der deutsche Aufarbeitungsprozess durch die Spezifika des Erinnerens Selektionsmechanismen. Besonders deutlich wird dies, wenn man die Erinnerung an den deutschen Vernichtungskrieg im östlichen Europa betrachtet. Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 kam es zu einer massiven Entfesselung von Hass und Gewalt. Doch „wer in Deutschland kennt Malyj Trostenez bei Minsk, wo zwischen 1942 und 1944 mindestens 60.000 Menschen ermordet worden sind? Oder das Dörfchen Chatyn, das im Frühling 1943 dem Erdboden gleichgemacht und wo sämtliche Einwohner getötet wurden, die Hälfte von ihnen Kinder?“⁴ Die Antwort auf die Frage dürfte ernüchternd sein. Dabei handelt es sich bei Malyj Trostenez und Chatyn nur um zwei von zahlreichen Beispielen, die genannt werden könnten, wenn die Massaker der Deutschen im östlichen Europa behandelt werden. Heute mehr als 80 Jahre nach dem Überfall auf die Sowjetunion lässt sich vermerken, dass diese Gräueltaten häufig auf der Schattenseite der Erinnerung standen. Dadurch kommt der Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten während des Vernichtungskriegs im östlichen Europa im kollektiven Gedächtnis der Deutschen lediglich eine „marginale Rolle“⁵ zu.

¹ Reinhart Kosselleck 2002, zit. nach: Jureit, Ulrike: Tatort-Fotos. Zur Wahrnehmung nationalsozialistischer und stalinistischer Kriegsverbrechen im Kontext der „Wehrmachtsausstellungen“, in: Klei, Alexandra/Stoll, Katrin (Hg.): Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019, S. 71-92, hier S. 73.

² Ebd.

³ Ebd., S. 71-73.

⁴ Steinmeier, Frank-Walter: Rede anlässlich des 80. Jahrestags des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 und der Eröffnung der Ausstellung „Dimensionen eines Verbrechens. Sowjetische Kriegsgefangene im Zweiten Weltkrieg“, <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2021/06/210618-D-Russ-Museum-Karlshorst.html>, 18.06.2021, zuletzt aufgerufen am 15.07.2024.

⁵ Klei, Alexandra/Stoll, Katrin: Einleitung, in: Alexandra Klei/Katrin Stoll (Hg.): Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1933 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019, S. 7-16, hier S. 7.

Auch wenn der Vernichtungskrieg bereits in den 1970er Jahren Einzug in die Forschung erhielt, wurden die Verbrechen erst Mitte der 1990er durch die heute vor allem unter dem Titel „Wehrmachtausstellung“⁶ bekannte Ausstellung in die Öffentlichkeit getragen. Die Ausstellung, die von 1995 bis 1999 und in überarbeiteter Form von 2001 bis 2004 gezeigt wurde, zog weitreichende öffentliche Diskussionen und neue Forschungsvorhaben nach sich. Trotzdem lässt sich weiterhin eine deutliche Diskrepanz zwischen dem von der Forschung erarbeiteten und gesichertem Wissen und der öffentlichen Wahrnehmung ausmachen, sodass viele „blinde Flecken“ in Bezug auf die Thematik bestehen.⁷ Besonders hervorheben lassen sich dabei beispielsweise fehlende Kenntnisse über die Politik der „verbrannten Erde“, das Ausmaß der Massenerschießungen von Jüd*innen und die Ermordung von Kriegsgefangenen wie auch über den Widerstand und die Ermordung der Partisan*innen. Die Dimensionen der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik im östlichen Europa scheinen in der Öffentlichkeit zumeist hinter „Ausschwitz“ als Symbol für die nationalsozialistischen Verbrechen zu verschwinden.⁸

Ein Medium, das Erkenntnisse über die Auswirkungen der Mechanismen des Erinnerns zulässt, ist das Schulbuch. „Im Schulgeschichtsbuch [wird] das historische Wissen auf jene Aussagen reduziert [...], die für die wichtigsten gehalten werden. Damit wird das dominante Geschichtsbewusstsein einer Zeit komprimiert zusammengefasst und weitergegeben“⁹. Auch wenn geschichtliche Lehrwerke im ersten Moment oft den Eindruck von Vollständigkeit vermitteln, sind sie demnach wie jede geschichtliche Erzählung „hochselektiv und von Relevanzbestimmungen des Autors abhängig“¹⁰. Die Verfasser*innen eines Schulbuchs verfolgen das Ziel, *eine ganz bestimmte Geschichte* zu erzählen.¹¹ Resultierend daraus werden bestimmte Ereignisse aus einer Vielzahl hervorgehoben und sinnhaft miteinander in Verbindung gebracht. Aus diesem Grund verdeutlichen sowohl behandelte Themen im Schulbuch als auch Leerstellen die Thematiken, die innerhalb der Erinnerungskultur eines Landes im Vordergrund stehen oder verdrängt werden. Das geschichtliche Lehrbuch ist somit ein Spiegel der Gesellschaft.¹² Trotz der Bedeutung und Aussagekraft von Schulbüchern spielte eine systematische Schulbuchforschung als eigenes

⁶ Der vollständige Titel der ersten Ausstellung lautete „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“. Aufgrund der etablierten Bezeichnung als „Wehrmachtausstellung“ wird diese Bezeichnung im weiteren Verlauf verwendet und dabei auch nicht in Anführungszeichen gesetzt.

⁷ Klei/Stoll: Einleitung, S. 7,11-12.

⁸ Ebd., S. 10.

⁹ Mittnik, Philipp: Nationalsozialismus in deutschen, österreichischen und englischen Lehrwerken der Sekundarstufe I (1980-2017), in: Journal of Educational Media, Memory and Society 10/2, S. 84-108, hier S. 84-85.

¹⁰ Pandel, Hans-Jürgen: Historisches Erzählen, Narrativität im Geschichtsunterricht, Frankfurt am Main 2010, S. 83.

¹¹ Ebd., S. 83-84.

¹² Vgl. Mittnik: Nationalsozialismus in Lehrwerken, S. 84.

Forschungsgebiet bis in die 1970er Jahre keine Rolle.¹³ Die Reformbewegungen im Bildungsbereich zum Ende der 1960er Jahre wirkten sich jedoch positiv auf die Schulbuchforschung aus. So entstanden Diskussionen über Schulbücher und ihre Produktion, an deren Ende die Auffassung des Schulbuchs als „Produkt und Faktor gesellschaftlicher Prozesse“¹⁴ stand. In dieser Folge wurden Schulbücher aus einer ideologiekritischen Perspektive untersucht. Diese Herangehensweise wurde zu Beginn vor allem von Ernst Horst Schallenberg und Gerd Stein geprägt. Letzterer entwickelte die „Definition des Schulbuchs als ‚Pädagogicum‘, ‚Informatorium‘ und ‚Politicum‘“¹⁵ und prägte damit nachhaltig die Auffassung von Schulbüchern als Abbild der politischen und gesellschaftlichen Norm in der Forschung. Höhne ergänzte diese Definition in den 2000er Jahren um die Bezeichnung „Konstruktorium“. Damit machte er auf „die interessengeleitete Gestaltung der Lehrwerke durch verschiedene Akteure aufmerksam“¹⁶. Bis in die heutige Zeit entstanden eine Vielzahl von Schulbuchanalysen, die sich unterschiedlicher Zugänge bedienten.¹⁷ Unterscheiden lassen sich prozessorientierte, produktorientierte und wirkungsorientierte Schulbuchforschungen. Lange Zeit standen produktorientierte Schulbuchforschungen im Mittelpunkt der Forschung, die sich mit dem Schulbuch „als Ausdruck und Mittel kommunikativer Situationen“¹⁸ beschäftigten, während seit einigen Jahren wirkungsorientierte Forschungen einen Aufschwung erleben. 2005 widmete sich eine Forschungsgruppe um Bodo von Borries der Nutzung von Schulbüchern durch Lehrende und Lernende. Dabei stellten die Beteiligten fest, dass die Lehrwerke kaum einer kritischen Analyse unterzogen wurden und Widersprüche innerhalb der Lehrwerke nur in seltenen Fällen aufgegriffen wurden. Ebenso konstituierten sie, dass vor allem die Quellen und Abbildungen der Schulbücher im Unterricht Verwendung finden.¹⁹ Darüber hinaus lässt sich insbesondere das in Österreich angesiedelte Forschungsprojekt „Kompetenz- und Wissenschaftsorientierung in Geschichtsschulbüchern“, kurz CAOHT, anführen, das 2018 seinen Abschluss fand. Innerhalb des Projektes wurde das Geschichtsschulbuch insbesondere mit Blick auf seine Verwendung im Geschichtsunterricht betrachtet. Zudem wurden Potenziale zur Weiterentwicklung von Geschichtsschulbüchern aufgedeckt.²⁰ Des Weiteren widmete sich Benjamin Reiter

¹³ Fuchs, Eckhardt/Sammler, Steffen/Henne, Kathrin: Schulbuch als Mission. Die Geschichte des Georg-Eckert-Instituts, Köln 2018, S. 82.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Reiter, Benjamin: Nationalsozialismus im Schulgeschichtsbuch. Zulassungsverfahren und die Aushandlung von Geschichtskultur in Bayern ab 1949 bis in die 1970er Jahre (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 25), Göttingen 2021, S. 11.

¹⁷ Mittnik, Philipp: Holocaust-Darstellung in Schulbüchern. Deutsche, österreichische und englische Schulbücher im Vergleich, Schwalbach 2017, S. 50.

¹⁸ Reiter: Nationalsozialismus im Schulgeschichtsbuch, S. 22.

¹⁹ Kipman, Ulrike/Kühberger, Christoph: Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches. Eine Large-Scale-Untersuchung bei Schülern und Lehrern, Wiesbaden 2020, S. 23-24.

²⁰ Kühberger, Christoph/Bernhard, Roland/Bramann, Christoph: Lernen, lehren und forschen mit dem Geschichtsschulbuch. Zur Einführung, in: Christoph Bramann/Christoph Kühberger/Roland Bernhard (Hg.): Das Geschichtsschulbuch. Lehren, Lernen, Forschen, Münster/New York 2019, S. 9-15, hier S. 9.

2021 einem bis dahin weniger erforschten Feld der Schulbuchforschung, nämlich der „Entwicklung, Produktion und Steuerung von Schulbüchern“²¹. Durch die Betrachtung der Konstruktionsphase eines Schulbuchs, legte Reiter seinen Fokus auf die Aushandlungsprozesse der an der Produktion beteiligten Akteure und die Auswirkungen, die die miteinander konkurrierenden Auffassungen auf das finale Produkt haben. In der Folge arbeitete er anders als historische Schulbuchforschungen nicht den Wandel des Geschichtsbewusstseins in Lehrwerken heraus, sondern die Gründe für den Wandel.²² Mit Blick auf die produktionsorientierten Analysen lässt sich vermerken, dass es frühen Analysen vor allem an methodischer Fundierung fehlte, was eine mangelhafte intersubjektive Nachvollziehbarkeit zur Folge hatte. Dies hat sich in neueren Publikationen verbessert.²³ Trotzdem kritisierte Etienne Schinkel noch 2018, dass einige Untersuchungen „unsachgemäße Schulbuchschelten“²⁴ sind, die nicht berücksichtigen, dass Schulbücher aufgrund ihres Umfangs kein Thema vollumfänglich behandeln können und darüber hinaus gerade im Hinblick auf historische Schulbuchforschungen nicht mehr als den zum Zeitpunkt des Erscheinens des Schulbuchs gegenwärtigen Forschungsstand abbilden können. Betrachtet man die inhaltlich untersuchten Themen bei den Analysen lässt sich vermerken, dass die Zeit des Nationalsozialismus mit unterschiedlichsten Fokussierungen immer wieder Thema der Untersuchungen war. Eine Auseinandersetzung mit der Darstellung des Vernichtungskriegs war dabei nur selten Thema.²⁵ Eine erste Studie legte Bodo von Borries im Jahr 2000 vor. Er untersuchte die Veränderungen in der Darstellung des Vernichtungskriegs in den Schulbüchern beider deutschen Staaten. Dabei kam er zu der Erkenntnis, dass sich die Darstellung zwar schrittweise verbessert habe, aber zugleich insbesondere die Verbrechen der Wehrmacht lange verschwiegen wurden.²⁶ Zudem untersuchte Etienne Schinkel 2018 die Darstellung zum Wissen und der Beteiligung der deutschen Gesellschaft in den Schulgeschichtsbüchern.²⁷ Da die Wehrmacht Schinkel zufolge als „repräsentatives Sample deutscher Männer“²⁸ zu verstehen ist, schrieb er dieser eine Rolle in seiner Untersuchung zu. Wie auch von Borries kam er zu dem Schluss, dass die Darstellung der

²¹ Reiter: Nationalsozialismus im Schulgeschichtsbuch, S. 24.

²² Ebd., S. 28.

²³ Holocaust-Darstellung in Schulbüchern, S. 63; Schinkel: Gesellschaft und Wehrmacht in Geschichtsschulbüchern, S. 48.

²⁴ Schinkel, Etienne: Holocaust und Vernichtungskrieg. Die Darstellung der deutschen Gesellschaft und Wehrmacht in Geschichtsschulbüchern für die Sekundarstufe I und II (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 16), Göttingen 2018, S. 48.

²⁵ Chiriac, Christine: Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 in neueren Geschichtsschulbüchern aus Belarus, Deutschland, Frankreich, Polen und der Ukraine, in: Alexandra Klei/Katrin Stoll (Hg.): Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1933 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019, S. 182-204, hier S. 185.

²⁶ Von Borries, Bodo: Vernichtungskrieg und Judenmord in den Schulbüchern beider deutscher Staaten seit 1949, in: Michael Greven/Oliver von Wrochen (Hg.): Der Krieg in der Nachkriegszeit. Der Zweite Weltkrieg in Politik und Gesellschaft der Bundesrepublik, Wiesbaden 2000, S. 215-236.

²⁷ Schinkel: Gesellschaft und Wehrmacht in Geschichtsschulbüchern, S. 49-53.

²⁸ Ebd., S. 44

Wehrmachtsverbrechen mit fortschreitender Zeit eine bedeutendere Rolle in den Schulbüchern zukam. Trotz dessen erhielten die Verbrechen im östlichen Europa ihm zufolge in Schulbüchern zumeist immer noch eine zweitrangige Rolle neben der Auseinandersetzung mit den Vernichtungslagern. Darüber hinaus haben Forschende Schulbücher unterschiedlicher Länder miteinander verglichen. 2009 verglich Robert Maier die Darstellung des Zweiten Weltkriegs in deutschen und russischen Geschichtsschulbüchern. Für die deutschen Schulbücher konstatierte er eine politische Richtigkeit, betonte jedoch Verbesserungsbedarf hinsichtlich einer multiperspektivischen Darstellungsweise.²⁹ Auffällig in Maiers Untersuchung ist die fehlende Darlegung der methodischen Fundierung der Untersuchung wie auch eine fehlende Differenzierung hinsichtlich der Länder innerhalb der Sowjetunion. So betitelt er den Krieg gegen die Sowjetunion in seiner Arbeit beispielsweise als „Russland-Feldzug“³⁰, was ein häufig verwendetes, aber falsches Bild des Kriegs zeichnet. Zudem lässt sich die Studie von Christine Chiriac nennen. Sie untersuchte 2019 die Darstellung des Vernichtungskriegs in Schulbüchern aus Belarus, Deutschland, Frankreich, Polen und der Ukraine vor dem Hintergrund der politischen Haltungen der einzelnen Länder. Dabei arbeitete sie die unterschiedliche Schwerpunktsetzung der Bücher heraus. Sie beschränkte sich für jedes Land lediglich auf ein aktuelles Schulbuch, sodass es sich bei der Studie zwar um eine detaillierte, aber stichprobenartige Untersuchung handelt.³¹ Letztlich lässt sich als aktuelles Beispiel ein Aufsatz von Maria Kovalčuk und Yuri Šapoval aus dem Jahr 2024 ausmachen, in dem sich die Forschenden mit der Darstellung der Geschichte der Ukraine in deutschen Schulbüchern beschäftigen. Mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg kritisieren sie, dass es den Schulbüchern zumeist nicht gelingt, die Sowjetunion als „Konglomerat unterschiedlicher Nationen“³² darzustellen. Sie fordern daher, dass die Ukraine in Lehrwerken nicht weiterhin nur als „Hinterhof und Provinz Russlands“³³ erscheinen darf. Insgesamt lassen sich in der Forschung trotz der Ausmaße des Kriegs gegen die Sowjetunion seit der Studie von Bodo von Borries keine Arbeiten ausmachen, die die Darstellung des Vernichtungskriegs umfassend betrachten, ohne die Konzentration auf einen Teilaspekt wie die Wehrmachtsverbrechen zu legen. Aus diesem Grund soll in dieser Arbeit die Entwicklung der Darstellung der Behandlung der sowjetischen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg vor dem Hintergrund der deutschen Kriegsführung betrachtet werden. Dabei geht es um folgende Frage: Inwiefern hat sich die Darstellung der NS-Verbrechen an den sowjetischen Bürger*innen in den Schulbüchern seit den späten 1990er Jahren verändert und

²⁹ Maier, Robert: Der Zweite Weltkrieg in deutschen und russischen Geschichtsschulbüchern, in: Markus Furrer/Kurt Messmer (Hg.): Kriegsnarrative in Geschichtslehrmitteln. Brennpunkte nationaler Diskurse, Frankfurt am Main 2009, S. 81-96, hier S. 90.

³⁰ Ebd., S. 89.

³¹ Vgl. Chiriac: Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 in neueren Geschichtsschulbüchern.

³² Kovalčuk, Maria/Šapoval, Yuri: Die Geschichte der Ukraine in deutschen Schulbüchern, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 75/3/4, 2024, S. 180-188, hier S. 185.

³³ Ebd., S. 187.

welches Narrativ der Behandlung der sowjetischen Bevölkerung zeichnen die aktuellen Schulbücher? Innerhalb der Analyse soll sich herausstellen, welche Schwerpunkte innerhalb der Schulbücher gesetzt werden, welche Perspektiven berücksichtigt werden und inwiefern die Schulbücher Lücken, Fehler oder einseitige Darstellungen aufweisen.³⁴ Am Ende der Arbeit soll eine Übersicht geschaffen werden, inwiefern sich Veränderungen in den Schulbuchgenerationen ausmachen lassen. Anknüpfend an die durch die Forschung gelieferten Ergebnisse soll betrachtet werden, ob sich Schwächen in den aktuellen Schulbüchern ausmachen lassen, die möglicherweise dazu beitragen, dass die Thematik in der Gesellschaft immer noch im Hintergrund steht. Anhand der Schwächen können mögliche Ansatzpunkte zur Überarbeitung der Schulbücher ausgemacht werden, die langfristig zu einer Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung beitragen könnten. Für die Analyse wird auf drei Schulbuchgenerationen zurückgegriffen. Alle Schulbücher waren oder sind für den niedersächsischen Schulbuchmarkt zugelassen. Da aufgrund des Umfangs der Arbeit eine Begrenzung hinsichtlich der Schulbücher getroffen werden muss, beginnt die Betrachtung bei Schulbüchern aus den Jahren 1997 bis 1999. Zu diesem Zeitpunkt waren die wichtigsten Charakteristika über den Vernichtungskrieg in der Forschung bereits lange herausgestellt. Zudem erschienen 1996 neue Rahmenrichtlinien für den niedersächsischen Geschichtsunterricht, die den Vernichtungskrieg zumindest in Teilen thematisierten und die Behandlung dessen im Unterricht somit vorschrieben.³⁵ In den zuvor geltenden Richtlinien von 1983 lassen sich derartige Verweise nicht ausmachen.³⁶ Die zweite Generation umfasst Lehrwerke der frühen 2000er Jahre und fokussiert damit einen Zeitraum, indem sowohl öffentlich geführte Diskussionen über die untersuchte Thematik wie auch der erneute Aufschwung der Forschung im Zuge der Debatten Einfluss in die Schulbuchliteratur gefunden haben könnten. Schließlich werden die aktuell zugelassenen Schulbücher für das niedersächsische Gymnasium hinzugezogen, um das gegenwärtige Narrativ hinsichtlich des Vernichtungskriegs nachzeichnen zu können und schlussfolgern zu können, inwiefern Ausdifferenzierungen erfolgt sind oder die Thematik vor dem Hintergrund abgeflachter Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit in den Schulbüchern zurückgedrängt wurde.

Um eine Grundlage für die Analyse der Schulbücher zu schaffen, wird im ersten Schritt der Arbeit ein theoretischer Überblick über die gegenwärtig gesicherten Erkenntnisse der Forschung zum Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion gegeben. Diesbezüglich wird auf die Stellung des östlichen Europas und seiner Bevölkerung in der nationalsozialistischen Ideologie, die Planungen

³⁴ Vgl. Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 46.

³⁵ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Rahmenrichtlinien für das Gymnasium Schuljahrgänge 7-10. Geschichte, Hannover 1996, S. 52.

³⁶ Vgl. Niedersächsischer Kultusminister (Hg.): Rahmenrichtlinien für das Gymnasium Klasse 7-10. Geschichte, Hannover 1983, S. 36-37; Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Verzeichnis der Lehrpläne für die allgemeinbildenden Schulen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1995, S. 161.

des Feldzugs und die Ausführung des Feldzugs eingegangen. Der Blick liegt insbesondere auf den in der Sowjetunion verübten Kriegsverbrechen durch die Nationalsozialisten. Die Vernichtungslager wie auch der Themenkomplex der Zwangsarbeit werden in der vorliegenden Arbeit nicht behandelt. Vor dem Hintergrund, dass die Aufarbeitung des Feldzugs in der Forschung eine lange Zeit in Anspruch genommen hat, erfolgt im Anschluss ein Kapitel, in dem die Entwicklung der Forschung in Bezug auf den Vernichtungskrieg seit 1945 dargelegt wird. Dieses Kapitel ist vor dem Hintergrund von Bedeutung, dass am Ende der Analyse Rückschlüsse darüber gezogen werden können, inwiefern die Schulbücher aktuelle oder veraltete Forschungsstände transportieren. Als drittes theoriegeleitetes Kapitel tritt ein Grundlagenkapitel zu den Charakteristika des Geschichtsschulbuchs und seiner Bedeutung für den Unterricht und die Erinnerungskultur hinzu. Auf der Basis der Erkenntnisse der genannten Kapitel schließt sich die Analyse der Schulbücher an. Nach einem kurzen Überblick über Schulbuchanalysen im Allgemeinen, erfolgt die Vorstellung des Untersuchungsdesigns, der untersuchten Schulbücher und des dazugehörigen Kategoriensystems. Danach werden die Ergebnisse für die einzelnen Lehrwerksgenerationen separat vorgestellt, bevor sie in einem vergleichenden Kapitel miteinander in Beziehung gesetzt werden. In einem abschließenden Fazit sollen alle Fäden zusammengeführt werden, um die Forschungsfrage abschließend zu beantworten und mögliche Perspektiven für die weitere Entwicklung der Schulbücher aufzuzeigen.

1. Das östliche Europa im Nationalsozialismus

Der deutsche Angriffskrieg gegen die Sowjetunion lässt sich in Zahlen beschreiben: 26 Millionen sowjetische Bürger*innen wurden getötet. Hinter diesen 26 Millionen Opfern stehen 15 Millionen Zivilist*innen, eine Million Opfer bei der Belagerung von Leningrad, drei Millionen tote sowjetische Kriegsgefangene, 5,8 Millionen Opfer des Holocaust und mehr als eine Million Opfer durch die Politik der „verbrannten Erde“.³⁷ Es handelt sich um Zahlen, die für den Einzelnen kaum greifbar sind. Eines zeigen sie aber zweifelslos: Der Krieg gegen die Sowjetunion von 1941 bis 1944 erreichte zuvor nicht dagewesene Ausmaße. Dass die Brutalität und Vernichtungspolitik der Nationalsozialist*innen im östlichen Europa ihren Höhepunkt erreichten, erscheint mit einem Blick auf die Geschichte der Deutschen mit dem östlichen Europa nicht verwunderlich. Die Expansionsgedanken in Bezug auf das östliche Europa entstanden nicht erst unter den Nationalsozialisten, sondern fanden schon deutlich früher ihren Ursprung.³⁸ Eine umfassende Abhandlung der historischen Verflechtungen zwischen den deutschen Gebieten und dem östlichen

³⁷ Erler, Gernot: Vergessene Opfer. Ein Grußwort, in: Peter Jahn/Florian Wieler/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 7-10, hier S. 10.

³⁸ Vgl. Panagiotidis, Jannis/Petersen, Hans-Christian: Antiosteuropäischer Rassismus in Deutschland. Geschichte und Gegenwart, Weinheim 2024, S. 27.

Europa ist in der vorliegenden Arbeit nicht möglich, ein kurzer Überblick soll aber erfolgen, um die Hintergründe der nationalsozialistischen Politik besser einordnen zu können.

Für das *Othering*³⁹ des östlichen Europas lässt sich kein fixer Startpunkt ausmachen. Stattdessen bildete die Etablierung der Auffassung, dass es sich beim östlichen Europa um eine Alterität handelt, einen langanhaltenden Prozess. Bereits in Reiseberichten vor der Aufklärung lassen sich Aussagen hinsichtlich eines rückständigen Osteuropas ausmachen. Im aufklärerischen Zeitalter gewannen derartige Behauptungen an Wirkmächtigkeit. Auch wenn sich die Vertreter der Aufklärung auf Rationalismus und Universalismus beriefen, waren ihre Werke von (West-)Eurozentrismus geprägt.⁴⁰ Zugleich entwickelte sich in diesem Zeitalter ein „mit wissenschaftlichem Anspruch auftretende[r] Rassismus“⁴¹. In Verbindung des *Otherings* gegenüber den Gebieten des östlichen Europas und dem in der Wissenschaft auftretenden Rassismus kam es unter Hinzunahme rassistischer Begriffe zu einer Herabsetzung der slawischen Bevölkerung. Mit den Debatten in der Frankfurter Paulskirche 1948/49 setzte in den deutschen Gebieten darüber hinaus die Wahrnehmung ein, dass von den slawischen Völkern eine Gefahr für die deutsche Kultur ausging. Während der Verhandlungen forderte eine Mehrheit die Erschließung der östlichen Gebiete bis ans Schwarze Meer. Der sogenannte „Deutsche Osten“ sollte erobert und beherrscht werden. Mit der Gründung des Kaiserreichs egalisierte sich diese Auffassung nicht. Vielmehr kam es zu einer Radikalisierung. Diese schlug sich in wissenschaftlichen und politischen Schriften, Romanen, Postkarten sowie in expliziten politischen Handlungen nieder.⁴² Der amerikanische Forscher David Blackbourn stellte heraus, dass Ost-Mitteleuropa für die Deutschen die Entsprechung der englischen Kolonien bildete und für Zeitgenoss*innen spätestens ab dem beginnenden 20. Jahrhundert „das eigentlich ersehnte Kolonialreich“⁴³ darstellte.⁴⁴ Dabei wurde die Unterlegenheit der slawischen Bevölkerung im 20. Jahrhundert nicht mehr vor dem Hintergrund einer vermeintlich minderwertigen Kultur legitimiert, sondern durch biologische Aspekte begründet. In der Ausdifferenzierung der „weißen Rasse“ wurde die slawische Bevölkerung als „minderwertige Rasse“ eingestuft.⁴⁵

³⁹ Die Bezeichnung *Othering* stammt aus der postkolonialen Theorie und bezeichnet den „ständige[n] Akt der Kategorisierung und (...) eine Unterscheidung zwischen ‚uns‘ und ‚den anderen‘“. Siehe diesbezüglich: Universität zu Köln: *Othering*, 11.01.2022, <https://vielfalt.uni-koeln.de/antidiskriminierung/glossar-diskriminierung-rassismuskritik/othering>, zuletzt aufgerufen am 15.07.2024.

⁴⁰ Panagiotidis/Petersen: *Antiosteuropäischer Rassismus*, S. 27, 30.

⁴¹ Ebd., S. 30-31.

⁴² Ebd., S. 35, 55.

⁴³ Steinbacher, Sybille: *Sonderweg, Kolonialismus, Genozide. Der Holocaust im Spannungsfeld von Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutschen Geschichte*, in: Frank Bajor/Andrea Löw (Hg.): *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frankfurt am Main 2015, S. 83-101, hier S. 93.

⁴⁴ Ob bei dem Vorgehen im östlichen Europa von einer kolonialen Herrschaftspraxis gesprochen werden kann, ist in der Wissenschaft weniger eindeutig beantwortet als die Tatsache, dass es koloniale Diskurse im Kaiserreich gab. Ausführungen zu Debatte in: Petersen/Panagiotidis: *Antiosteuropäischer Rassismus*, S. 60-61.

⁴⁵ Panagiotidis/Petersen: *Antiosteuropäischer Rassismus*, S. 35-36.

Anknüpfend an diese Auffassungen offenbarte Hitler seine Pläne für das östliche Europa in „Mein Kampf“. Dort heißt es „Wollt man in Europa Grund und Boden, so konnte dies im Großen und Ganzen nur auf Kosten Rußlands geschehen“⁴⁶. Diese 1925 dargelegten Gedanken, bildeten ab 1933 ein Schlüsselement in der nationalsozialistischen Außenpolitik. In der Bevölkerung des östlichen Europas sahen die Nationalsozialisten „slawische Untermenschen“, sodass sie ihr Vorhaben der „Lebensraumgewinnung“ durch die nationalsozialistische Rassenideologie legitimierten. Diese setzte sich in der nationalsozialistischen Vorstellungswelt aus mehr als der „Binarität von ‚Arier[n]‘ und ‚Juden‘“⁴⁷ zusammen. Sie bestand aus einer vielschichtigen rassistischen Hierarchisierung. Die Position der Slawen wird darin von Forschenden unterschiedlich bewertet. Während John Connelly die strukturellen Unterschiede zwischen Antisemitismus und Antislawismus betonte, vertrat Wolfram Wette die Auffassung, dass in der nationalsozialistischen Ideologie eine Kulmination von Antislawismus und Antisemitismus auftrat. Auch wenn die Meinung der Forschenden diesbezüglich auseinandergehen, lässt sich grundsätzlich festhalten, dass die slawische Bevölkerung von den Nationalsozialisten als minderwertig angesehen wurde.⁴⁸ Vor diesem Hintergrund unterschied sich die Behandlung der Bürger*innen der Sowjetunion anknüpfend an die Behandlung indigener Kolonialvölker deutlich von dem Umgang mit der Bevölkerung Westeuropas. So waren Kollaborationsregime wie in einigen Teilen Westeuropas im östlichen Europa beispielsweise zu keinem Zeitpunkt denkbar.⁴⁹ Stattdessen war der Umgang mit der Bevölkerung einzig „von Nützlichkeitsabwägungen, nicht von Kriegs- und Völkerrecht abhängig“⁵⁰. Diese Auffassung, wie auch der Plan der Lebensraumgewinnung und der damit einhergehenden Notwendigkeit eines „leeren Raums“ prägten die Planungen des Feldzugs, die den verbrecherischen Charakter offenbaren, der sich im Krieg gegen die Sowjetunion entfalten sollte.⁵¹

1.1. Vorbereitungen des Feldzugs gegen die Sowjetunion

Hitler informierte den Generalstab am 21. Juli 1940 über seine Pläne hinsichtlich eines Angriffs auf die Sowjetunion. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Oberkommando des Heeres bereits Überlegungen für einen Feldzug gegen die Sowjetunion angestellt.⁵² Gemeinsam planten Hitler und das Oberkommando des Heeres, die Hoffnung der britischen Führung auf einen weiter andauernden

⁴⁶ Wippermann, Wolfgang: „Lebensraum im Osten“. Bedeutung – Erfindung – Planung, in: Peter Jahn/Florian Wieler/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 47-67, hier S. 48.

⁴⁷ Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 96.

⁴⁸ Ebd., S. 96, 101.

⁴⁹ Aust, Martin: Erinnerungsverantwortung. Deutschlands Vernichtungskrieg und Besatzungsherrschaft im östlichen Europa 1939-1945, Bonn 2021, S. 106.

⁵⁰ Herbert, Ulrich: „Barbarossa“. Strategische Planungen und politische Vorentscheidungen. Juni 1940 – Juni 1941, in: Peter Jahn/Florian Wieler/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 21-45, hier, S. 31.

⁵¹ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 88.

⁵² Ebd., S. 86.

Krieg durch einen Blitzkrieg eindämmen zu können und die USA zugleich von dem Eintritt in den Krieg abzuhalten. Durch den Sieg über die Sowjetunion sollte das Deutsche Reich auf militärischer Ebene auf dem Kontinent zu einer fast unbesiegbaren Macht aufsteigen, während auf der wirtschaftlichen Ebene der Status als Weltmacht durch die zahlreichen Ressourcen der eroberten Gebiete gesichert sein sollte. Die Überlegungen der Nationalsozialisten fußten auf einer grundlegenden Unterschätzung der Sowjetunion, wie auch einer Überschätzung eigener Mittel.⁵³ Da es sich laut Hitler bei dem Krieg gegen die Sowjetunion um einen „Kampf zweier Weltanschauungen“⁵⁴ handeln würde, standen nicht nur herkömmliche Kriegsziele im Vordergrund, sondern vor allem Ziele, die auf ideologischen Grundlagen fußten. Die Nationalsozialisten zählten das Judentum wie auch den Kommunismus zu den Hauptfeinden.⁵⁵ Vor diesem Hintergrund lag das vorrangige Ziel beim Krieg gegen die Sowjetunion darin, das östliche Europa „rassisch [zu] säubern“⁵⁶ und „Lebensraum im Osten“ zu erobern. Hierfür wurden unter dem Decknamen „Barbarossa“ Ausarbeitungen über die Kriegsführung gegen die Sowjetunion angefertigt. Die Grundlage für die Pläne zur Umgestaltung des Raums im östlichen Europa und den damit einhergehenden Deportationen bildete der *Generalplan Ost*. Die Wurzeln des rassistischen Plans lagen in der Rassenideologie des Nationalsozialismus, durch die sich die Deutschen als vermeintlich „höhere Rasse“ im Recht sahen, „niedere Rassen“ verdrängen zu dürfen. 1941/42 wurden insgesamt fünf Varianten angefertigt, die sich parallel zum Krieg im östlichen Europa weiter radikalisierten.⁵⁷ Ziel war es, dass die Gebiete der Sowjetunion „als Hinterland des Reiches fungier[ten], landwirtschaftliche Produkte, Rohstoffe und Arbeitskräfte liefer[ten] und zugleich Raum für deutsche Siedler in großem Stil b[oten]“⁵⁸. Um dies zu ermöglichen, bildete der Plan die Grundlage, um die Gebiete zwischen Ostsee und Schwarzem Meer zu germanisieren. Damit dort „deutsche Dörfer“ geschaffen und Volksdeutsche angesiedelt werden konnten, benötigten die Nationalsozialisten „leere Räume“. In der Folge sollten circa 30 Millionen Menschen zwangsweise nach Sibirien umgesiedelt werden und weitere 14 Millionen Menschen zur Zwangsarbeit verpflichtet werden. Die Verantwortlichen gingen dabei von Beginn an davon aus, dass der Plan eine große Opferzahl in der Sowjetunion nach sich ziehen würde. Zum Teil wurde ein gezielter Tod eingeplant.⁵⁹ Eng

⁵³ Herbert: Strategische Planungen und politische Vorentscheidungen, S. 27-28.

⁵⁴ Aufzeichnungen von Generaloberst Halder, zit. nach: Manoschek, Walter: Verbrechen der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, in: Hannes Heer u.a. (Hg.): Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg, Wien 2003, S. 25-34, hier S. 25.

⁵⁵ Bundeszentrale für politische Bildung: 22. Juni. Überfall auf die Sowjetunion, 17.06.2021, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/229431/vor-80-jahren-ueberfall-auf-die-sowjet-union/>, zuletzt aufgerufen am: 15.07.2024.

⁵⁶ Manoschek: Verbrechen der Wehrmacht, S. 29.

⁵⁷ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 88, 100; Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 99, 101; Ganzenmüller, Jörg: Das belagerte Leningrad 1941-1944, Die Stadt in den Strategien von Angreifen und Verteidigern (Krieg in der Geschichte 22), Paderborn 2005, S. 61.

⁵⁸ Herbert: Strategische Planungen und politische Vorentscheidungen, S. 31.

⁵⁹ Ebd., S. 33; Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 99.

verbunden mit diesen Überlegungen war die Hungerpolitik. Auch in westlichen Ländern zielte die Besatzungspolitik darauf ab, in erster Linie die deutsche Bevölkerung zu versorgen, doch in der Sowjetunion radikalisierte sich die Politik des Hungerns. In einer Besprechung der Staatssekretäre unterschiedlicher Ministerien am 02. Mai 1941 wurden die Grundzüge der Hungerpolitik für den Krieg in der Sowjetunion ausgearbeitet. Den Verantwortlichen war bewusst, dass es insbesondere beim Nachschub von Lebensmitteln zu Problemen kommen könnte. Ausschlaggebend dafür waren die geographischen Ausmaße des Kriegs. Bei dem geplanten Vorstoß bis nach Leningrad, Moskau und das Schwarze Meer sollte eine Front von 3000 Kilometer Länge in 1500 Kilometer Entfernung von der ostdeutschen Grenze des Reiches entstehen. Da die Planenden insbesondere beim Nachschub von Lebensmitteln mit Problemen rechneten, beschlossen sie, dass die Wehrmacht durch die Lebensmittel der Sowjetunion versorgt werden sollte. Auf Grundlage dieser Einschätzungen entwickelte Herbert Backe einen Hungerplan.⁶⁰ Der Plan sah vor, dass ein großer Teil der einheimischen Bevölkerung verhungern oder nach Osten fliehen müsste.⁶¹ Insgesamt kalkulierte Backe zahlreiche Todesopfer ein.⁶²

Hinsichtlich der Kriegsführung sind zwei Erlasse von besonderer Bedeutung: die *Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare*⁶³ und der *Erlass über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet „Barbarossa“ und über besondere Maßnahmen der Truppe*⁶⁴. Ersterer wurde am 06. Juni 1940 veröffentlicht. Der Befehl sah die unmittelbare Tötung von politischen Kommissaren der Roten Armee an der Front vor. Tatsächlich gab es seit 1940 keine offiziellen Kommissare mehr. Durch den fehlenden Realitätsbezug zog der Befehl eine gewisse Willkür nach sich und zielte auf sämtliche Parteifunktionäre und Politarbeiter der Sowjetunion ab.⁶⁵ Das Ziel lag laut Hitler darin, die „jüdisch-bolschewistische Intelligenz“ in der Sowjetunion auszumerzen.⁶⁶ Die Tatsache, dass der Befehl in enger Zusammenarbeit zwischen Hitler und der Wehrmachtsführung vorbereitet wurde, verdeutlicht, dass die Wehrmachtsführung neben einer Übereinstimmung mit Hitlers Expansionsplänen im östlichen Europa, auch seinen ideologischen Antibolschewismus teilte und unterstützte.⁶⁷ Christian Streit sah in dem Befehl das „Symbol für die Einbeziehung der Wehrmacht in die nationalsozialistische Ausrottungspolitik“⁶⁸, da er das Heer explizit anwies, offensichtliche Rechtsverstöße durchzuführen.⁶⁹ Der *Kriegsgerichtsbarkeitserlass* trat am 13. Mai

⁶⁰ Ganzenmüller: Das belagerte Leningrad, S. 46, 53.

⁶¹ Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 102.

⁶² Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 87.

⁶³ Im Folgenden *Kommissarbefehl*.

⁶⁴ Im Folgenden *Kriegsgerichtsbarkeitserlass*.

⁶⁵ Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 101.

⁶⁶ Herbert: Strategische Planungen und politische Vorentscheidungen, S. 35.

⁶⁷ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 90.

⁶⁸ Christian Streit 1991, zit. nach: Römer, Felix: Die Wehrmacht und der Kommissarbefehl. Neue Forschungsergebnisse, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift, 69/2, 2010, S. 243-274, hier S. 243.

⁶⁹ Ebd.

1941 in Kraft. Dieter Pohl bezeichnete ihn 2007 als „Freibrief für den ideologischen Vernichtungskrieg“⁷⁰. Der Erlass sah vor, dass Verbrechen der deutschen Truppen an Zivilist*innen nur in absoluten Ausnahmefällen gerichtlich verfolgt wurden. Demnach konnten Soldaten gegen die sowjetische Bevölkerung vorgehen, ohne eine Strafe fürchten zu müssen. So wurden Vergeltungsmaßnahmen und Geislerschießungen nicht nur nicht unter Strafe gestellt, sondern explizit erlaubt.⁷¹ Auch wenn der Inhalt des Erlasses zweifelsfrei mit der Haager Landkriegsordnung und den Genfer Konventionen brach, wurde innerhalb des Erlasses versucht, den deutschen Soldaten durch einen Rückbezug auf den Ersten Weltkrieg in die Rolle des „historisch gerechtfertigten Rächers“⁷² zu setzen und das Vorgehen dadurch zu legitimieren. Vor diesem Hintergrund wird im Erlass sogar explizit darauf verwiesen, dass es sich bei dem geplanten Vorgehen um Verbrechen handelt. Diese werden im Sinne einer „legitimen Rache“ allerdings mit Schuldfreiheit verknüpft.⁷³

Die genannten Erlasse und Planungen, die vor dem Krieg beschlossen wurden, bildeten das Fundament des Kriegs gegen die Sowjetunion und zeigen auf, dass dieser von den Nationalsozialisten von Beginn an als verbrecherischer und rassenideologischer Eroberungs- und Vernichtungskrieg geplant wurde. Im Feldzug selbst lässt sich heute eine für den Zweiten Weltkrieg alleinstehende Form der Gewaltausübung ausmachen.

1.2. Der Krieg gegen die Sowjetunion als Vernichtungskrieg

Der Krieg gegen die Sowjetunion „war kein Krieg wie jeder andere“⁷⁴. Kriege bringen stets unfassbares Leid für die betroffenen Menschen mit sich. Dieses Leid und die Folgen, die Kriege für das individuelle Leben beinhalten, können und dürfen nicht gegeneinander aufgerechnet werden. Trotzdem lässt sich anführen, dass der Krieg gegen die Sowjetunion sich sowohl in den Planungen und Ausführungen als auch in den Zielen von anderen Kriegen unterschied.⁷⁵ Forschende sehen das Spezifikum des Kriegs heute in der extremen Entfesselung von Gewalt. In dieser Gewaltausübung spiegelte sich die Auffassung der Nationalsozialisten, den Krieg als rassenideologischen Vernichtungskrieg zu führen.⁷⁶ Bereits der Angriff auf Polen im September wird als „Auftakt zum Vernichtungskrieg“⁷⁷ bezeichnet, da zu diesem Zeitpunkt der Umbruch von

⁷⁰ Dieter Pohl 2007, zit. nach: Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 101.

⁷¹ Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 101; Herbert: Strategische Planungen politische Vorentscheidungen, S. 35; Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 88-89.

⁷² Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 89.

⁷³ Ebd.

⁷⁴ o. A.: Einleitung. Die Deutschen und der Krieg gegen die Sowjetunion, in: Peter Jahn/Reinhard Rürup (Hg.): Erobern und Vernichten. Der Krieg gegen die Sowjetunion 1941-1945, S.7-27, hier S. 8.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Pohl, Dieter: Der Platz des deutsch-sowjetischen Kriegs im Zweiten Weltkrieg, in: Jürgen Zarusky/Sybille Steinbacher (Hg.): Der deutsch-sowjetische Krieg 1941-1945. Geschichte und Erinnerung, Göttingen 2020, S. 39-62, hier S. 70.

⁷⁷ Ebd.

Einzelverbrechen zu einem Vernichtungskrieg einsetzte. Im Krieg gegen die Sowjetunion kam es zur Radikalisierung in der Kriegsführung.⁷⁸ Auch wenn sich in Westeuropa ebenfalls Kriegsverbrechen nachweisen lassen, handelte es sich dabei zumeist um „einzelne, lokalisierbare Fälle von Massengewalt“⁷⁹. Die ausführenden Truppen waren häufig Personen, die zuvor bereits im östlichen Europa stationiert gewesen waren und nun an der Westfront kämpften. Im östlichen Europa setzte die unermessliche Entfesselung von Gewalt bereits direkt nach dem Überfall in flächendeckendem Maße ein. In den ersten Wochen des ohne Kriegserklärung begonnenen Angriffs auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 konnten die deutschen Truppen zunächst Erfolge verbuchen. Dabei begann unmittelbar nach Beginn des Feldzugs die Umsetzung des *Kommissarbefehls*. In kurzer Zeit wurde eine Vielzahl an Personen aufgrund des Befehls erschossen.⁸⁰ Nachdem der Befehl den Widerstand in den Reihen der Roten Armee beförderte, wurde er 1942 aufgehoben.⁸¹ Die Opferzahl lässt sich aufgrund der Aktenlage schwer rekonstruieren. Römer wies in seiner Dissertation gesichert mindestens 3430 Hinrichtungen nach, es lässt sich aber von einer hohen vierstelligen Opferzahl ausgehen.⁸² Die Erschießungen wurden zu zwei Dritteln von Fronteinheiten durchgeführt, die restlichen Erschießungen erfolgten durch rückwärtige Truppen oder in den Gefangenenlagern.⁸³

Die anfänglichen Erfolge der deutschen Truppen zogen die Kriegsgefangenschaft vieler sowjetischer Soldaten nach sich. Es hatte bereits im Krieg gegen Polen Mordaktionen an Kriegsgefangenen gegeben, doch in der Sowjetunion entfaltete sich hinter dem Mord an Kriegsgefangenen erstmalig eine Systematik.⁸⁴ In den Planungen hatten die Nationalsozialisten festgelegt, dass weder eine angemessene Unterbringung noch eine ausreichende Verpflegung der Gefangenen vorgesehen war. Grundsätzlich gab es sogenannte Durchgangs- und Stammlager, in denen die Gefangenen untergebracht werden sollten.⁸⁵ Bereits beim Marsch in die Durchgangslager starb eine Vielzahl an Soldaten.⁸⁶ In den Lagern mussten die Soldaten häufig unter freiem Himmel schlafen und der Transport zwischen den Lagern erfolgte selbst mitten im Winter in offenen Wägen.⁸⁷ Zudem entschieden sich die Wehrmachtsführung und das Ernährungsministerium Ende

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 106.

⁸⁰ Ebd., S. 94, 106; Bundeszentrale für politische Bildung: 22. Juni. Überfall auf die Sowjetunion.

⁸¹ Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 101.

⁸² Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 94-95; Röhr, Werner: Ein Schritt vor und drei zurück. Der Krieg Hitlerdeutschlands gegen die Sowjetunion 1941-1944 in der bundesdeutschen Historiographie, Supplement der Zeitschrift Sozialismus 11, Hamburg 2012, S. 22.

⁸³ Röhr: Ein Schritt vor und drei zurück, S. 22.

⁸⁴ Pohl: Der deutsch-sowjetische Krieg, S. 71.

⁸⁵ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 96.

⁸⁶ Echternkamp, Jörg: Krieg und Holocaust, <https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/der-zweite-weltkrieg/199409/krieg-und-holocaust/>, 30.04.2015, zuletzt aufgerufen am 03.05.2024.

⁸⁷ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 96.

September 1941 dazu, die Lebensmittel für die Gefangenen zu kürzen.⁸⁸ Die mangelhafte Versorgung zog den Tod vieler schon geschwächter Soldaten nach sich.⁸⁹ In Folge der unmenschlichen Behandlung während der Gefangenschaft starben 3,3 Millionen der insgesamt 5,7 Millionen Kriegsgefangenen. Dabei handelte es sich um 58 Prozent der sowjetischen Kriegsgefangenen. Im Vergleich dazu starben von den englischen und amerikanischen Kriegsgefangenen 3,5 Prozent in deutscher Gefangenschaft.⁹⁰ Die Verantwortung für den Tod der Soldaten in der Sowjetunion lag vornehmlich bei der Wehrmacht.⁹¹

Auch Jüd*innen waren nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten Opfer gezielter Diskriminierung und Misshandlung. Bereits kurz nach dem Überfall begannen systematische Mordaktionen. Diese fanden in einer Kollaboration zwischen Wehrmacht und den hinter der Front agierenden SS-Einheiten statt. Derartige Absprachen zwischen den Truppen hatte es während des Kriegs in Polen noch nicht gegeben. Ebenso waren deutsche Polizeiformationen, wie auch kollaborierende Einheimische involviert.⁹² Im Vorgehen lassen sich drei Stufen der Eskalation ausmachen. Zu Beginn wurden die wehrfähigen jüdischen Männer ermordet.⁹³ Als Himmler die Front besuchte, kritisierte er dieses Vorgehen. In der Folge wurden ab August 1941 auch Frauen, Kinder und ältere Personen erschossen.⁹⁴ Bereits Ende August ermordeten die Einsatzgruppen mit Unterstützung der Wehrmacht 26.000 Jüd*innen im ukrainischen Kamenez-Podolsk.⁹⁵ Ab Ende September/Anfang Oktober 1941 steigerte sich das Vorgehen erneut, indem ausnahmslos alle Jüd*innen in neu eroberten Gebieten ermordet wurden. Die Einwohner*innen eines Ortes wurden an zuvor ausgehobene Massengräber getrieben und erschossen. Das bekannteste Beispiel in Deutschland stellt heute wohl Babyn Jar bei Kiew dar. An der Schlucht wurden am 29. und 30. September 1941 ungefähr 34.000 Jüd*innen zusammengetrieben und erschossen.⁹⁶ Neben diesen Ort des Verbrechens treten zahlreiche weitere Orte im östlichen Europa, an denen Massenerschießungen stattfanden. Die Massenerschießungen von Jüd*innen stellten ein Alleinstellungsmerkmal des Kriegs im östlichen Europa dar.⁹⁷ Es ist davon auszugehen, dass während der Erschießungen, die durch Einsatzgruppen, Polizei, Wehrmacht und Waffen-SS zwischen Juni 1941

⁸⁸ Echternkamp: Krieg und Holocaust.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 102.

⁹¹ Echternkamp: Krieg und Holocaust.

⁹² Wieler, Florian/Bonnesoeur, Frédéric: Einleitung, in: Florian Wieler/Frédéric Bonnesoeur (Hg.): Verbrannte Dörfer. Nationalsozialistische Verbrechen an der ländlichen Bevölkerung in Polen und der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg, Berlin 2024, S. 7-28, hier S. 18; Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 96-97.

⁹³ Pohl: Der deutsch-sowjetische Krieg, S. 72.

⁹⁴ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 97.

⁹⁵ Echternkamp: Krieg und Holocaust.

⁹⁶ Pohl: Der deutsch-sowjetische Krieg, S. 72, Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 97; Bundeszentrale für politische Bildung: 22. Juni 1941. Überfall auf die Sowjetunion.

⁹⁷ Sandkühler, Thomas: Die Täter des Holocaust. Neuere Überlegungen und Kontroversen, in: Karl Heinrich Pohl (Hg.): Wehrmacht und Vernichtungspolitik. Militär im nationalsozialistischen System, Göttingen 1999, S. 39-66, hier S. 48.

und März 1942 in der Sowjetunion und dabei vor allem in der heutigen Ukraine durchgeführt wurden, zwischen 1,5 und 2 Millionen Jüd*innen erschossen wurden.⁹⁸ Dieser sogenannte *Holocaust by bullets* stellte die Radikalisierung und den vorläufigen Höhepunkt der Jüd*innenverfolgung dar.⁹⁹

Neben den Kriegsgefangenen und den Jüd*innen wurde auch der restliche Teil der Zivilbevölkerung immer wieder Opfer von Verbrechen. In den besetzten Gebieten war Gewalt allgegenwärtig, sei es durch „akute Todesdrohung, sexuelle Gewalt oder Deportation“¹⁰⁰. Beispielhaft illustrieren lässt sich die Auffassung der Nationalsozialisten zur Besatzungspolitik im östlichen Europa an dem Befehl Erwin Vierows, Kommandeur des 55. Armeekorps der Wehrmacht, den er am Tag der Eroberung Charkivs erließ. Im Befehl heißt es: „Alle Mittel der Sieger sind richtig, wenn sie zur Herstellung von Frieden und Ordnung in Charkiw beitragen. (...) Extreme Grausamkeit in der Behandlung der lokalen Bevölkerung ist notwendig und zwingend.“¹⁰¹ Bereits im ersten Monat der Besatzung wurden in Charkiw 116 Menschen gehängt. Dies fand zur Einschüchterung der Bevölkerung öffentlich statt.¹⁰² Neben die „direkten, physischen und unmittelbar tödlichen Formen der Gewalt“¹⁰³ in den besetzten Gebieten trat eine weitere Form der Gewaltausübung: die massive Unterversorgung im Sinne der nationalsozialistischen Hungerpolitik. In Charkiw setzte die vorsätzliche Hungersnot unmittelbar nach Einnahme der Stadt ein und führte zum Tod von circa 100.000 Menschen.¹⁰⁴ Charkiw stellte nicht die einzige Stadt dar, in der der Hunger herrschte. Hinzu traten weitere ostukrainische Städte, Städte auf der Krim und Gebiete in Belarus. Auch in den sowjetisch-russischen Gebieten fand die Hungerpolitik Einzug. Dabei tritt insbesondere die Leningrader Blockade hervor.¹⁰⁵ Sie bildete „nach der Shoah eines der größten Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg“¹⁰⁶. Nachdem am 08. September 1941 ein Belagerungsring um die Stadt geschlossen worden war, sollte die Bevölkerung ausgehungert werden. Die Menschen konnten lediglich über die „Straße des Lebens“, den zugefrorenen Ladoga-See, evakuiert werden.¹⁰⁷ In der Folge kam es in der Stadt während der fast 900 Tage dauernden

⁹⁸ Herbert: Strategische Planungen und politische Vorentscheidungen, S. 38; Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 80 Jahren. Massaker von Babyn Jar, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/340854/vor-80-jahren-massaker-von-babyn-jar/>, zuletzt aufgerufen am 14.07.2024.

⁹⁹ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 97.

¹⁰⁰ Wieler/Bonnesoeur: Einleitung, S. 19.

¹⁰¹ Grinchenko, Gelinada: „Jungs, Jungs, so wie ihr gekommen seid, so werdet ihr auch wieder gehen.“ Der Kriegsbeginn und die Besatzung Charkivs durch die Nationalsozialisten in Erinnerungen und mündlichen Überlieferungen, 20.02. 2023, <https://www.copernico.eu/de/blogbeitraege/jungs-jungs-so-wie-ihr-gekommen-seid-so-werdet-ihr-auch-wieder-gehen-der-kriegsbeginn-und-die-besatzung-charkiws-durch-die-nationalsozialisten-erinnerungen-und-muendlichen-ueberlieferungen>, zuletzt aufgerufen am 15.07.2024.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 102.

¹⁰⁶ Ebd., S. 104.

¹⁰⁷ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 99.

Belagerung zu massiver Unterversorgung, die Kannibalismus wie auch den Verzehr von Gebrauchsgegenständen nach sich zog. Als die Stadt schließlich von der Roten Armee befreit wurde, waren circa eine Millionen Bewohner*innen gestorben.¹⁰⁸ Heute gibt es eindrucksvolle Zeugnisse, wie das Tagebuch der Jugendlichen Lena Muchina, die einen Einblick in das Leben der Stadtbevölkerung zulassen.¹⁰⁹ Hinsichtlich der Verschränkung des Hungerplans und der Blockade muss festgehalten werden, dass die Pläne des Reichsernährungsministers nicht automatisch einen Genozid der Bevölkerung einer großen Stadt inkludierten. Als sich die Versorgungslage der Truppen in der Sowjetunion allerdings zuspitzte, machte Göring den Vorschlag, große Städte einzuschließen, statt diese zu erobern, um einen versorgungstechnischen Vorteil aus der Belagerung zu ziehen. Dieser Vorschlag deckt sich mit den Grundzügen der Hungerpolitik. In seinen Überlegungen machte Backe die städtische Bevölkerung als sogenannte Zuschusszone aus. Dies bedeutete, dass sich in den Großstädten der Sowjetunion „überflüssige Esser“ befanden. Eben-diese galt es während der Leningrader Blockade zu vernichten.¹¹⁰ Die Nationalsozialisten selbst gaben an, dass sich das Verhungern aus der Tatsache heraus ergab, dass es keinerlei Möglichkeit gegeben habe, die Bevölkerung zu ernähren. Eine Hungerpolitik zeichnet sich aber dadurch aus, dass „der Tod der Opfer den Tätern als zwangsläufige Folge einer Vernichtungsrationalität (...) erscheint“¹¹¹. Ebenso muss sich eine Besatzungsmacht von Beginn an damit auseinandersetzen, dass die einheimische Bevölkerung versorgt werden muss. Die Nationalsozialisten pflegten diese Absicht zu keinem Zeitpunkt. Stattdessen führten sie einen Raub- und Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion, in dem kein Platz für die Rücksicht auf die einheimische Bevölkerung angedacht war.¹¹² Unter Einbeziehung der genannten Aspekte schlussfolgerte Ganzenmüller, dass der Beschluss zur Belagerung Leningrads „aus einer Verschränkung von kurzfristigen, kriegswirtschaftlich bedingten und langfristigen, weltanschaulichen Motiven“¹¹³ resultierte.

Einen weiteren Bestandteil der Kriegsführung im östlichen Europa bildete die Partisan*innenbekämpfung durch die Nationalsozialisten. Diese setzte unmittelbar nach dem Überfall ein, zu einem Zeitpunkt, an dem es noch keine Partisan*innen gab.¹¹⁴ Eine langsame Formierung von Partisan*innenverbänden setzte erst zu Beginn des Jahres 1942 ein, während den Verbänden erst zum Ende des Jahres 1943 eine größere militärische Bedeutung zugeschrieben werden konnte.¹¹⁵

¹⁰⁸ Ebd., S. 99-100.

¹⁰⁹ Die Originalausgabe erschien 2011 in russischer Sprache. Deutsche Ausgabe: Muchina, Lena: Lenas Tagebuch, München 2013. Zudem erschien 2018 beispielsweise erstmals unzensuriert in deutscher Sprache „Blockadebuch. Leningrad 1941-1944“ von Alex Adamowitsch und Daniil Granin.

¹¹⁰ Ganzenmüller: Das belagerte Leningrad, S. 49-50.

¹¹¹ Ebd., S. 43.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Ebd., S. 59.

¹¹⁴ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 95.

¹¹⁵ Pohl, Dieter: Die Herrschaft der Wehrmacht. Deutsche Militärbesetzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941-1944, 2. Aufl., München 2012, S. 285, 291.

Trotzdem starben bis zum Ende des Jahres 1941 circa 40.000 bis 85.000 Zivilist*innen vor dem Hintergrund der vermeintlichen Partisan*innenbekämpfung. Die Bevölkerung der Dörfer wurde gezielt Opfer von Vergeltungsmaßnahmen, wobei Hitler selbst forderte, dass auch vor Kindern und Frauen kein Halt gemacht werden sollte. Im Kriegsverlauf radikalisierte sich das Vorgehen der Nationalsozialisten, sodass unter der Zusammenarbeit von SS und Wehrmacht zahlreiche Bürger*innen getötet und Dörfer systematisch ausgelöscht wurden.¹¹⁶ Dieses Vorgehen fand insbesondere in der späten Kriegsphase statt. Dabei wurden die Dorfbewohner*innen kollektiv als Partisan*innen beschuldigt und das Vorgehen vor diesem Hintergrund legitimiert. Das angegebene Ziel der Aktionen lag in der „Befriedung“ der Gebiete.¹¹⁷ In Belarus wurden unter diesem Vorwand bis zum Sommer 1944 circa 9.200 Dörfer angezündet, wobei in 5.295 Fällen Bewohner*innen starben.¹¹⁸ Die groß angelegten Angriffe auf vermeintliche Partisan*innen waren militärisch wenig erfolgreich und mündeten stattdessen in einem „Massenmord an der Zivilbevölkerung“¹¹⁹. Die Zahl der Opfer ist heute schwer zu rekonstruieren. Es lässt sich schätzungsweise von mindestens 160.000 Opfern mit hoher Wahrscheinlichkeit aber von über 200.000 Opfern ausgehen. All diese Tötungen erfolgten in der Folge des *Kriegsgerichtsbarkeitserlass* ohne ein rechtmäßiges Verfahren. „Echte Partisan*innen“ machten vermutlich 20 bis 30 Prozent der Opfer aus.¹²⁰

Das brutale und rücksichtslose Vorgehen der Nationalsozialisten im östlichen Europa hatte unter der Aushebelung geltenden Kriegsrechts den Tod Millionen sowjetischer Bürger*innen zur Folge. Am Ende des Zweiten Weltkriegs hatte die Sowjetunion insbesondere durch den gegen sie geführten Vernichtungskrieg die größte Opferzahl zu beklagen. Bei der Betrachtung der gegenwärtigen Forschungslandschaft lässt sich nachweisen, dass die Charakteristika des Kriegs in der Sowjetunion und die Verbrechen der Nationalsozialisten, die mit diesem Krieg einhergingen, heute breit erforscht und nachgewiesen sind. Die Auseinandersetzung damit begann jedoch keineswegs 1945, sondern setzte erst deutlich später ein und weist auch heute noch Lücken auf.

2. Forschung und Erinnerung an den Krieg gegen die Sowjetunion

Im Jahr 2020 hat die Bundesregierung zwei Beschlüsse gefasst, in deren Folge sich Arbeitsgruppen mit der Entwicklung eines Konzepts für eine öffentliche Erinnerung an die Opfer des Vernichtungskriegs der Nationalsozialisten im östlichen Europa befassen. Gegenwärtig bildet dieses

¹¹⁶ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 95; Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 288.

¹¹⁷ Spohr, Johannes: Abgebrannte Dörfer. Erfahrungen in der Zentralukraine, in: Florian Wieler/Frédéric Bonnesoeur (Hg.): Verbrannte Dörfer. Nationalsozialistische Verbrechen an der ländlichen Bevölkerung in Polen und der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg, Berlin 2024, S. 217-240, hier S. 218-219; Wieler/Bonnesoeur: Einleitung, S. 20.

¹¹⁸ Wieler/Bonnesoeur: Einleitung, S. 20.

¹¹⁹ Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 286.

¹²⁰ Ebd., S. 296-297.

Thema noch eine Leerstelle in der Berliner Gedenktopographie.¹²¹ Dieses Nichterinnern an den Krieg stellt kein Alleinstellungsmerkmal für die Hauptstadt dar, sondern lässt sich auf die gesamtdeutsche Erinnerungskultur übertragen.¹²² Den Verbrechen und dem Vorgehen der Nationalsozialisten im Feldzug gegen die Sowjetunion kommt darin bis heute nur eine marginale Aufmerksamkeit zu.¹²³ Die Ursprünge dafür liegen bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit, in denen den Deutschen vor allem daran gelegen war, sich selbst als Opfer, als „Gefallene, Vertriebene und Ausgebombte“¹²⁴ darzustellen. Sinnbildlich dafür lassen sich die Worte Konrad Adenauers während seines Besuchs in Moskau im Jahre 1955 anführen: „Deutsche Truppen sind in Rußland eingefallen. Es ist wahr: Es ist viel Schlechtes geschehen. Es ist aber auch wahr, daß die russischen Armeen dann in der Gegenwehr, das gebe ich ohne weiteres zu – in Deutschland eingedrungen sind und daß dann auch in Deutschland viele entsetzliche Dinge im Kriege vorgekommen sind.“¹²⁵ Trotzdem bestand zu diesem Zeitpunkt bereits die Möglichkeit, sich mit dem Vernichtungskrieg im östlichen Europa auseinanderzusetzen, da die entscheidenden Aspekte des Kriegs gegen die Sowjetunion schon in den Nürnberger Prozessen benannt und Schlüsseldokumente in den Protokollbänden der Prozesse veröffentlicht worden waren. In der Öffentlichkeit erhielt dieser Umstand jedoch kaum Aufmerksamkeit.¹²⁶ Stattdessen wurden im Hinblick auf das „Geschichtsbild von Nürnberg“¹²⁷ kritische Einwände hinsichtlich einer vermeintlichen Parteilichkeit erhoben. Zudem betonten die Richter zwar, den „räuberische[n]“¹²⁸ Charakter des Überfalls, stimmten aber den Aussagen der Angeklagten und Verteidigern zu, dass Hitler den Feldzug im Alleingang geplant habe. Die in den Feldzug involvierten Militärs hätten demnach lediglich den Auftrag zum Angriff bekommen. Aus diesem Grund erhielten die militärisch engen Berater Hitlers zwar das Todesurteil, doch das Oberkommando des Heeres wurde nicht verurteilt.¹²⁹ Die Verschonung des Oberkommandos in den Nürnberger Prozessen wie auch die öffentliche Erinnerung in den ersten

¹²¹ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 18-19.

¹²² Vgl. ebd.

¹²³ Spohr, Johannes: Die Ukraine 1943/44. Nationalsozialistische Gewalt und ihre Vergegenwärtigung in der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit, in: Klei, Alexandra/Stoll, Katrin (Hg.): Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019, S. 93-116, hier S. 115.

¹²⁴ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 19.

¹²⁵ Konrad Adenauer 1955, zit. nach: Schildt, Axel: Kriegserinnerung im Kalten Krieg. Antikommunismus und die Auseinandersetzung mit dem Krieg im Osten in der frühen Bundesrepublik, in: Peter Jahn/Florian Wieler/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 137-158, hier S. 154-155.

¹²⁶ Müller, Rolf-Dieter/Ueberschär, Gerd R.: Die deutsch-sowjetischen Beziehungen und das Unternehmen „Barbarossa“ 1941 im Spiegel der Geschichtsschreibung. Eine kommentierte Auswahlbibliographie, in: Gerd R. Ueberschär/Wolfram Wette (Hg.): „Unternehmen Barbarossa“. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941. Berichte, Analysen, Dokumente, Paderborn 1984, S. 267-291, hier S. 267.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ Müller, Rolf-Dieter: Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939, Berlin 2011, S. 8.

¹²⁹ Ebd.

Nachkriegsjahren korrelierten mit der Forschung dieser Zeit, in der keine kritische Auseinandersetzung mit der Kriegsführung im östlichen Europa erfolgte.

2.1. Die Forschung in den ersten Nachkriegsjahren

Die wissenschaftliche Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs stand in den ersten Nachkriegsjahren im Zeichen einer „Memoirenliteratur mit stark apologetischem Charakter“¹³⁰. Bei den Verfassern handelte es sich vor allem um ehemalige Wehrmatsangehörige.¹³¹ Anknüpfend an das Narrativ der Nationalsozialisten, die den Krieg gegen die Sowjetunion als Abwehrkampf gegen den „bedrohlichen Feind aus dem Osten“¹³² stilisiert hatten, zeichneten die in der frühen Nachkriegszeit veröffentlichten Publikationen vor allem das Bild eines Präventivkriegs. Demnach sei Deutschland mit dem Überfall auf die Sowjetunion lediglich dem Vorhaben Stalins zuvorgekommen.¹³³ Ebenso waren die ehemaligen Wehrmatsangehörigen darum bemüht, Hitler die alleinige Schuld am Scheitern des Feldzugs im östlichen Europa zuzuweisen und das Handeln der Wehrmacht als ehrenvollen und tapferen Kampf darzustellen.¹³⁴ Die Verantwortung für etwaige Verbrechen im östlichen Europa wurde im Zuge von Entlastungsstrategien nur einer kleinen Gruppe, insbesondere Mitgliedern der SS und der SD zugeschrieben.¹³⁵ Insgesamt diente die Literatur „der fachlichen und politischen ‚Ehrenrettung der Wehrmacht‘“¹³⁶. Eine Auseinandersetzung mit der Ermordung der Jüd*innen oder damit, dass es sich bei dem Krieg um einen verbrecherischen Überfall handelte, fand kaum Beachtung.¹³⁷ Dieser Umstand stand unter anderem vor dem Hintergrund einer möglichen Remilitarisierung Deutschlands, die mit einem erneuten Einsetzen der ehemaligen Wehrmatsangehörigen einhergehen sollte.¹³⁸ In der Folge blieb die Betrachtung der Kriegsführung im östlichen Europa in Deutschland einseitig.¹³⁹ Gestützt wurde dies auch durch den im Kalten Krieg vorherrschenden Antikommunismus und die Tatsache, dass eine Vielzahl der deutschen Akten bei den Siegermächten lagerte.¹⁴⁰ Der Antikommunismus speiste sich vorrangig durch „vage Vorstellungen von einer Gefahr aus dem Osten“¹⁴¹, in deren Folge der

¹³⁰ Osterloh, Jörg: Sowjetische Kriegsgefangene 1941-1945 im Spiegel nationaler und internationaler Untersuchungen. Forschungsüberblick und Bibliographie (Berichte und Studien 3), Dresden 1995.

¹³¹ Schildt: Kriegserinnerung im Kalten Krieg, S. 144.

¹³² Ebd.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Müller/Ueberschär: Das Unternehmen „Barbarossa“ im Spiegel der Geschichtsschreibung, S. 268.

¹³⁵ Müller, Rolf-Dieter/Ueberschär, Gerd R.: Hitlers Krieg im Osten 1941-1945. Ein Forschungsbericht, 2. Aufl. Darmstadt 2000, S. 73-74; Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 38-39.

¹³⁶ Müller/Ueberschär: Das Unternehmen „Barbarossa“ im Spiegel der Geschichtsschreibung, S. 268.

¹³⁷ Schildt: Kriegserinnerung im Kalten Krieg, S. 154.

¹³⁸ Göschler, Wiebke: Der Wandel eines Täterbildes. Von der ersten zur zweiten „Wehrmatsausstellung“ (Hochschulschriften 78), Köln 2008, S. 20.

¹³⁹ Streit, Christian: Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen, Stuttgart 1978, S. 21.

¹⁴⁰ Müller/Ueberschär: Ein Forschungsbericht, S. 75.

¹⁴¹ Schildt: Kriegserinnerung im Kalten Krieg, S. 139.

Kommunismus als „aggressiv und expansionistisch“¹⁴² aufgefasst wurde. Diese Vorstellungen wurden eng mit den Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg verknüpft, sodass die Mitglieder des Ostblocks den Status als Feinde erhielten, von denen sowohl gegenwärtig als auch in der Vergangenheit eine Gefahr ausgegangen war. Die Bevölkerung sah „die Russen“, so das gängige Narrativ für die heterogene Gesellschaft der Sowjetunion, als Täter an. Dieser Umstand begünstigte es, die eigenen Opfer in den Vordergrund zu stellen.¹⁴³ Ereignisse, wie die Leningrader Blockade, die dieses Narrativ in Frage stellten, fanden keine Beachtung.¹⁴⁴ Sinnbildlich für diesen Zustand lässt sich anführen, dass das größte deutsche Forschungsvorhaben in den 1960er Jahren das Schicksal deutscher Kriegsgefangener thematisierte, während sowjetische Kriegsgefangene keinerlei Berücksichtigung erfuhren.¹⁴⁵

Die „angeblich unpolitische[n] Darstellungen mit hohen Auflagen“¹⁴⁶ trugen dazu bei, die Propaganda eines vermeintlichen Präventivkriegs aufrechtzuerhalten und das Bild einer „sauberen Wehrmacht“ bis in die Mitte der 1960er Jahre sowohl in der Forschung als auch in der Öffentlichkeit zu verankern. Dies wurde dadurch gestützt, dass Werke, die das vorherrschende Bild des Vernichtungskriegs zumindest in geringen Maßen aufbrachen, kaum rezipiert wurden.¹⁴⁷ Anders als in Deutschland wandten sich Forschende in den USA früh der deutschen Besatzungspolitik zu.¹⁴⁸ Es lässt sich unter anderem die Studie „German Rule in Russia“ des Amerikaners Alexander Dallin anführen, die 1957 in englischer und 1958 in deutscher Sprache erschien. Der Forscher wertete deutsche Akten wie auch Vernehmungen aus und schuf dadurch ein umfassendes Bild von der deutschen Besatzungsherrschaft.¹⁴⁹ Er konzentrierte sich vor allem auf die Zivilverwaltung im östlichen Europa, während die Rolle der Wehrmacht weniger beachtet wurde. Ihre Verantwortung wurde lediglich vor dem Hintergrund der Kollaborationspolitik beleuchtet. Auch wenn die Studie in Deutschland zunächst kaum Aufmerksamkeit erregte, wurde sie für Jahrzehnte zum Standardwerk für die deutsche Besatzungsherrschaft.¹⁵⁰ Ergänzungen zu Dallins Untersuchung konnte Gerhard Reitlingers Studie „Ein Haus auf Sand gebaut“ liefern, in der er

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Jahn, Peter: Vernichtungskrieg im Osten. Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, in: Peter Jahn/Florian Wileder/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 159-170, hier S. 160, 169.

¹⁴⁴ Schildt: Kriegserinnerung im Kalten Krieg, S. 155.

¹⁴⁵ o. A.: Einleitung, S. 19; Hilger, Andreas: Schwieriges Gedenken. Sowjetische Kriegsgefangene im Erinnerungshaushalt der Bundesrepublik Deutschland nach 1989, in: Alexandra Klei /Kathrin Stoll (Hg.): Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019, S. 93-116., hier S. 120.

¹⁴⁶ Streit: Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen, S. 23.

¹⁴⁷ Hier lassen sich die Arbeiten von Alexander Dallin und Gerhard Reitlinger nennen.

¹⁴⁸ Müller/Ueberschar: Das Unternehmen „Barbarossa“ im Spiegel der Geschichtsschreibung, S. 269.

¹⁴⁹ Hasenclever, Jörn: Wehrmacht und Besatzungspolitik in der Sowjetunion. Die Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete 1941-1943 (Krieg und Geschichte 48), Paderborn 2010, S. 25.

¹⁵⁰ Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 4-5.

ebenfalls die deutsche Besatzungspolitik in der Sowjetunion untersuchte.¹⁵¹ Insgesamt offenbarten die Studien zur Besatzungspolitik in dieser Zeitperiode eine Fokussierung auf die Rolle der Reichsminister in den besetzten Gebieten, während die Beteiligung der Wehrmacht nicht detailliert analysiert wurde.¹⁵²

Alles in allem war das Bild vom Krieg im östlichen Europa in den ersten Nachkriegsjahren in Deutschland einseitig und wurde vor allem durch Angehörige der Wehrmacht geprägt. Dies war nur in Teilen auf die Aktenlage zurückzuführen. Vielmehr trug die politische Stimmung und insbesondere die Vergangenheitspolitik in Deutschland zur Verfestigung dieses Umstands bei.¹⁵³ Eine bedeutende Änderung in der Auseinandersetzung mit dem Krieg gegen die Sowjetunion erfolgte im Zuge einer Neuorientierung der Wissenschaft erst ab dem Ende der 1960er Jahre.¹⁵⁴

2.2. Neue Richtungen in der Forschung

Bereits im Laufe der 1960er Jahre gelangten viele Akten zurück in deutsche Hand und ermöglichten neue umfassende Interpretationen in Bezug auf die deutsche Kriegsführung.¹⁵⁵ Insbesondere die Beurteilung Ernst Noltes 1963, dass der Krieg gegen die Sowjetunion „der ungeheuerlichste Eroberungs-, Versklavungs- und Vernichtungskrieg“¹⁵⁶ der modernen Geschichte war, unterstrich die Charakteristika des Kriegs. Des Weiteren erschienen in den späten 1960er Jahren Studien von Klaus-Jürgen Müller und Manfred Messerschmidt, die grundlegende Erkenntnisse hinsichtlich des Verhältnisses von Wehrmacht und Nationalsozialismus hervorbrachten und einen neuen Blick auf die Wehrmacht eröffneten.¹⁵⁷ Manfred Messerschmidt war der erste Forscher, der herausstellte, dass die Ansichten der Wehrmachtsführung und Hitlers bei der Planung des Kriegs gegen die Sowjetunion in weitem Maße übereinstimmten.¹⁵⁸ Er konzentrierte sich in seiner Arbeit vordergründig auf die Vorbereitung der *Kommissarrichtlinien* und die Rolle der oberen Führungsebenen. Die Umsetzung der Vernichtungspolitik im östlichen Europa wie auch die kämpfenden Truppen selbst blieben außen vor. Zu der Zeit herrschte vielfach die Auffassung vor, dass die Wehrmacht zumeist versucht hatte, die Vorgaben zu umgehen.¹⁵⁹ Neben diesen Werken veröffentlichte Andreas Hillgruber 1965 ein zentrales Werk hinsichtlich des strategischen Vorgehens der Nationalsozialisten im östlichen Europa, in dem er die „völlige Andersartigkeit des

¹⁵¹ Ebd., S. 5.

¹⁵² Müller/Ueberschär: Das Unternehmen „Barbarossa“ im Spiegel der Geschichtsschreibung, S. 269.

¹⁵³ Ebd.; Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 26.

¹⁵⁴ Arnold, Klaus Jochen: Die Wehrmacht und die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Kriegsführung und Radikalisierung im „Unternehmen Barbarossa“ (Zeitgeschichtliche Forschungen 23), Berlin 2005, S. 20.

¹⁵⁵ Müller/Ueberschär: Ein Forschungsbericht, S. 75.

¹⁵⁶ Ernst Nolte 1963, zit. nach: Müller/Ueberschär: Ein Forschungsbericht., S. 76.

¹⁵⁷ Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 22.

¹⁵⁸ Arnold: Kriegsführung und Radikalisierung, S. 20.

¹⁵⁹ Römer, Felix: Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42, Paderborn 2008, S. 15.

Kriegs von Ursprung und Ansatz her gegenüber dem weithin im konventionellen Rahmen gebliebenen Westkrieg“¹⁶⁰ betonte. Er stellte mehrere „politisch-wirtschaftliche Zielkomplexe als Motive des NS-Regimes“¹⁶¹ heraus, die den Vernichtungscharakter des Kriegs belegen sollten. Zum einen nannte er die Vernichtung der sowjetischen Führungsschicht sowie der Jüd*innen in Ostmitteleuropa als zentrales Ziel der Nationalsozialisten im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Zum anderen hätten die Nationalsozialisten kolonialen Lebensraum für Deutschland gewinnen wollen und die „slawischen Untermenschen“ in den geplanten Reichskommissariaten sowohl dezimieren als auch unterwerfen wollen. Hillgruber lieferte mit seinen Thesen wegweisende Forschungsergebnisse in Hinblick auf den Charakter des Kriegs im östlichen Europa und stellte den osteuropäischen Raum als zentralen Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie heraus.¹⁶² Die Forschungen lieferten in den 1960er Jahren damit bereits bedeutende Ansätze, die zunächst nicht intensiviert wurden.¹⁶³ In den 1970er Jahren fand schließlich eine weitere Ausdifferenzierung der Thematik statt.¹⁶⁴ Wissenschaftler*innen widmeten sich Fragestellungen, in denen sowohl Politik, Besatzung als auch Kriegsführung Beachtung fanden und eröffneten somit den Weg für Forschungen, in denen auch die Regionen und die Bevölkerung eine Rolle spielten.¹⁶⁵ Dabei kam auch die in den frühen Nachkriegsjahren als unpolitisch eingeordnete Rolle der Wehrmacht auf den Prüfstand.¹⁶⁶ Insbesondere Christian Streits Dissertation zur Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener aus dem Jahr 1978 ebnete den Weg für eine weiterführende Auseinandersetzung mit der NS-Politik im östlichen Europa.¹⁶⁷ Auch wenn die Befehle, auf denen die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener beruhte, bereits während der Nürnberger Prozesse dargelegt worden waren, erfolgte lange Zeit keine wissenschaftliche Aufarbeitung der Thematik. Nachdem der polnische Historiker Szymon Datner 1964 eine erste Untersuchung auf Grundlage der Prozessakten der Nürnberger Prozesse vorgelegt hatte, war Streits Studie unter Hinzunahme der aus amerikanischer Hand wiedererlangten Akten wegweisend.¹⁶⁸ Er kritisierte, dass die vorhandene Literatur die charakteristischen Merkmale der Kriegsführung gegen die Sowjetunion weiterhin außenvorließ. Stattdessen würde die Forschung ein „normales“ militärisches Vorgehen darstellen, das isoliert von der Besatzungs- und Ausrottungspolitik betrachtet wurde. Auch wenn Ausraubungen, der Partisan*innenkrieg wie auch die Massenermordung der jüdischen Bevölkerung Erwähnung fanden, postulierten Forschende Streit zufolge nach wie vor, dass es ohne die

¹⁶⁰ Andreas Hillgruber 1965, zit. nach Osterloh: Sowjetische Kriegsgefangene, S. 16-17.

¹⁶¹ Müller/Überschär: Ein Forschungsbericht, S. 229-230.

¹⁶² Ebd., S. 229-230; Jahn: Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 160.

¹⁶³ Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 5.

¹⁶⁴ Nolte, Hans-Heinrich: Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941. Text und Dokumentation, Oldenburg/München 1979, S. 96; Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 6.

¹⁶⁵ Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 6.

¹⁶⁶ Göschler: Wandel eines Täterbildes, S. 20.

¹⁶⁷ Jahn: Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 161.

¹⁶⁸ Müller/Überschär: Ein Forschungsbericht, S. 230-231.

Beteiligung der Wehrmacht stattgefunden hätte.¹⁶⁹ Darüber hinaus machte er Leerstellen in Bezug auf die Ermordung der Kommunist*innen und der sowjetischen Führungsschicht aus, während die Ausmaße der verbrecherischen Befehle seiner Meinung nach lediglich angerissen wurden. In seiner Dissertation kam er zu der Erkenntnis, dass weder die Wehrmachtsführung noch die Heeresführung, die bis zu dem Zeitpunkt suggerierte, passive Rolle bei der Entstehung der Befehle für den Vernichtungskrieg innehatten.¹⁷⁰ Darüber hinaus hielt er fest, dass der *Kommissarbefehl* in einem weitaus größeren Rahmen durchgeführt wurde als bisher angenommen. So konstatierte er, dass „alle Juden und alle diejenigen Gefangenen zum Opfer [fielen], die als eventuelle politische Gegner angesehen wurden“¹⁷¹. Zudem zeigte er die „ideologische Motivierung der Wehrmachtsführung und die Hungerpolitik gegenüber den sowjetischen Kriegsgefangenen“¹⁷² auf.

Die Untersuchung zog in der fachwissenschaftlichen Welt große Aufmerksamkeit auf sich und stieß in den Jahren nach ihrem Erscheinen eine kritische Auseinandersetzung mit dem bis dahin vorherrschenden Bild vom Krieg gegen die Sowjetunion an.¹⁷³ Folglich erschienen in den 1980er Jahren weitere Studien, in denen das Vorgehen der Nationalsozialisten in Osteuropa im Mittelpunkt der Betrachtung stand. Krausnick und Wilhelm thematisierten 1981 die Zusammenarbeit der Wehrmacht und der SS-Einsatzgruppen bei den Massenmorden an den Jüd*innen in den sowjetischen Gebieten.¹⁷⁴ Dabei gingen sie auch auf die Bekämpfung der Partisan*innenverbände ein und zeigten Zusammenhänge zwischen der Partisan*innenbekämpfung und der Ermordung der sowjetischen Jüd*innen auf.¹⁷⁵ In Folge ihrer umfassenden Arbeiten wurden die Planung und das Vorgehen hinsichtlich des *Kommissarbefehls* und des *Kriegsgerichtsbarkeitserlasses* als „Ausdruck [der] Zusammenarbeit“¹⁷⁶ zwischen Hitler und der Wehrmacht betrachtet. Ebenso wiesen sie die Kollaboration zwischen Oberkommando und Mordverbänden nach.¹⁷⁷ Zudem trugen sie dazu bei, den Mord an den Jüd*innen nicht mehr nur mit den Vernichtungslagern in Polen in Verbindung zu bringen.¹⁷⁸ Mit ihrer Arbeit stützten sie die von Streit aufgestellten Thesen zur Beteiligung der Wehrmacht an den nationalsozialistischen Verbrechen im östlichen Europa und ihrer Zusammenarbeit mit der SS. Ebenso stimmten sie den von Streit postulierten

¹⁶⁹ Streit: Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen, S. 21, 14.

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Ebd., S. 14.

¹⁷² Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 6.

¹⁷³ Streit, Christian: Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945, Neuaufgabe, Bonn 1991, S. 21; Jahn: Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 158.

¹⁷⁴ Jahn: Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 161.

¹⁷⁵ Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 31.

¹⁷⁶ Arnold: Kriegsführung und Radikalisierung, S. 20.

¹⁷⁷ Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 6.

¹⁷⁸ Jahn, Peter: Die „Entdeckung“ des Vernichtungskriegs im Osten. Deutsche Erinnerung seit den achtziger Jahren, in: Jürgen Zarusky/Sybille Steinbacher (Hg.): Der deutsch-sowjetische Krieg 1941-1945. Geschichte und Erinnerung, Göttingen 2020, S. 213-227, hier S. 217.

Opferzahlen zu. Trotz zahlreicher Kontroversen um die Inhalte von Streits Dissertation, die vor allem von Historikern mit eigener Wehrmachtsvergangenheit angestoßen wurden, war der Mythos der „sauberen Wehrmacht“ mit den Werken von Krausnick, Wilhelm und Streit zumindest in der Forschung widerlegt.¹⁷⁹

1984 erschien der vierte Band der Reihe „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ vom militärgeschichtlichen Forschungsamt. Insgesamt leitete die seit 1979 erschienene Reihe des Forschungsamtes einen Paradigmenwechsel in der Forschung ein, in dessen Folge Untersuchungen verstärkt auch Aspekte der Mentalitäts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte enthielten.¹⁸⁰ Im vierten Band der Reihe wurden die Planungen und die frühe Phase des Angriffskriegs untersucht.¹⁸¹ Dabei beleuchteten die Forschenden die Vorbereitung Deutschlands auf den Krieg, das Zusammenspiel von ideologischen Planungen und wirtschaftlichen Vorhaben, wie auch die Mitverantwortung der Wehrmacht beim Vernichtungskrieg. Der Band ermöglichte einen erweiterten Diskurs über den rassenideologischen Vernichtungscharakter des Kriegs und ergänzte die bis dahin erschienenen Studien um ein Vielfaches.¹⁸² Dabei lassen sich insbesondere die Studie Rolf-Dieter Müllers zur wirtschaftlichen Ausbeutung, wie auch die Untersuchung von Jürgen Förster hinsichtlich des Angriffskriegs gegen die Sowjetunion als „Eroberungs- und Vernichtungskrieg“ hervorheben.¹⁸³ Ebenso stellte Ernst Klink in dem Werk heraus, dass sich innerhalb des Oberkommandos des Heeres bereits 1940 Überlegungen für einen Feldzug gegen die Sowjetunion ausmachen ließen, ohne dass Hitler darin involviert war.¹⁸⁴ Auf die Erkenntnisse des Bandes bauten mehrere Detailstudien auf, die den rassenideologischen Vernichtungscharakter des Kriegs in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung rückten und unterschiedlichste Aspekte des Vernichtungskriegs thematisierten.¹⁸⁵

Insgesamt entstand im Zuge der Forschungsarbeiten in den 1970er und 1980er Jahren ein umfassendes Bild über den Vernichtungskrieg in der Forschung, das den verbrecherischen Charakter darlegte und wirtschaftliche und politische Auswirkungen des Kriegs im östlichen Europa einbezog. In der Öffentlichkeit fanden diese Erkenntnisse wenig Widerhall.

2.3. Erweiterungen und Diskussionen der 1990er Jahre

Nachdem sich die zentralen Charakteristika des Kriegs in den 1970er und 1980er Jahren in der Forschung etabliert hatten, eröffnete das Ende des Kalten Kriegs und die damit einhergehende

¹⁷⁹ Streit: Keine Kameraden, S. 19; Jahn: Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 161; Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 22.

¹⁸⁰ Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 22.

¹⁸¹ Jahn: Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 162-163.

¹⁸² Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 26; Göschler: Wandel eines Täterbildes, S. 21-22; Müller/Überschär: ein Forschungsbericht, S. 315.

¹⁸³ Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 26.

¹⁸⁴ Müller: Feind im Osten, S. 9.

¹⁸⁵ Göschler: Wandel eines Täterbildes, S. 22; Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 26.

Öffnung vieler Archive im östlichen Europa Wissenschaftler*innen neue Möglichkeiten zur Erforschung des Kriegs gegen die Sowjetunion.¹⁸⁶ Die Forschungen zu den Verbrechen der Nationalsozialisten, die seit den 1980er Jahren einen neuen Aufschwung erlebten, verlagerten ihren Blick nun zunehmend nach Osteuropa.¹⁸⁷ Auch in der Öffentlichkeit ermöglichten die Entspannungspolitik und die Wiedervereinigung eine „selbstkritische Sicht auf den Krieg im Osten“¹⁸⁸. In diesem Zuge erhielt das Medium der Ausstellung eine zentrale Bedeutung. 1990/91 gab die Ausstellung der Berliner Stiftung Topografie des Terrors zum 50. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion in Form einer „nüchternen Präsentation eine Übersicht über Planung und Realisierung des deutschen Kriegs gegen die Sowjetunion“¹⁸⁹. Durch die veränderte politische Lage konnten die Aussteller*innen auf zuvor in Deutschland nicht genutztes Material aus sowjetischen Archiven und Museen zurückgreifen.¹⁹⁰ Auch wenn die Ausstellung von Besucher*innen wie auch der Presse positiv aufgefasst wurde, fand sie keinen großen Nachhall.¹⁹¹ Ein gegensätzliches Bild lässt sich bei der Wehrmachtsausstellung von 1995 ausmachen. Hierbei handelte es sich um eine Thesenausstellung, in der die Aussagen „durch inszenatorisch suggestiven Einsatz von Bilddokumenten“¹⁹² zugespitzt wurden. Dies führte zu einer Angreifbarkeit der Ausstellung gegenüber Kritiker*innen, die das Bild der „sauberen Wehrmacht“ weiterhin aufrechterhalten wollten. Die aus diesem Umstand entfachte Diskussion trug dazu bei, die Ausstellung in das Zentrum der Öffentlichkeit zu rücken. Da unter anderem Kritik an falschen Beschriftungen und weiteren fehlerhaften Details geübt wurde, schlossen die Initiator*innen die Ausstellung vorübergehend, um Überarbeitungen vorzunehmen. In der 2001 wieder eröffneten und detailliert aufbereiteten Ausstellung wurden Inhalte thematisiert, die über den Umfang der ersten Version hinausgingen. Dazu zählte das Massensterben der sowjetischen Gefangenen, die Politik der „verbrannten Erde“ sowie die Leningrader Blockade. Zudem warfen die Ersteller*innen einen kritischen Blick auf die deutsche Erinnerung an die NS-Verbrechen im östlichen Europa.¹⁹³ In beiden Ausstellungsversionen bestand die Hauptaussage darin, dass die Wehrmacht im Gesamten eindeutig an den Verbrechen im östlichen Europa beteiligt war.¹⁹⁴ Auch wenn die Aussage zu diesem Zeitpunkt in der seriösen Forschung nicht mehr angezweifelt wurde, erhielt die Forschung, die erst die Grundlage für die Ausstellung geschaffen hatte, durch die Ausstellung erneut Aufschwung. In der Folge

¹⁸⁶ Göschler: Wandel eines Täterbildes, S. 23.

¹⁸⁷ Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 7.

¹⁸⁸ Ebd., S. 162.

¹⁸⁹ Ebd., S. 163.

¹⁹⁰ Jahn: Die Entdeckung des Vernichtungskriegs, S. 219.

¹⁹¹ Jahn: Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 163.

¹⁹² Jahn: Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 164.

¹⁹³ Ebd., S. 164-165.

¹⁹⁴ Pohl, Karl Heinrich: „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-44“. Überlegungen zu einer Ausstellung aus didaktischer Perspektive, in: Karl Heinrich Pohl (Hg.): Wehrmacht und Vernichtungspolitik. Militär im nationalsozialistischen System, Göttingen 1999, S. 141-163, hier S. 143.

entstanden neue Arbeiten, die das Bild der Kriegsverbrechen weiter ausdifferenzierten.¹⁹⁵ Verstärkt wurde dieser Effekt durch die Debatte um Daniel Goldhagens Buch „Hitlers willige Vollstrecker“. In diesem führte er 1996 an, dass innerhalb der deutschen Gesellschaft jahrhundertelange Absichten zur Beseitigung der Jüd*innen geherrscht hätten und die Deutschen Hitler deshalb bereitwillig gefolgt waren.¹⁹⁶ Auch wenn das Buch vielfach kritisiert wurde, bescheinigte Ulrich Herbert Goldhagen den Verdienst, die richtigen Fragen angeführt zu haben. „Welche Rolle spielten die Deutschen, die ‚gewöhnlichen Deutschen‘ bei der nationalsozialistischen Judenverfolgung? Welche Bedeutung kam dem Verhalten breiter Bevölkerungsschichten bei dem Völkermord an den Juden zu?“¹⁹⁷ Die Debatten stießen Untersuchungen an, in denen sowohl die Vernichtungspolitik als auch die Rolle der deutschen Gesellschaft beleuchtet wurden.¹⁹⁸ Insbesondere in den Bereichen der regionalen und lokalen deutschen Besatzungsherrschaft, der Mentalität der Soldaten Deutschlands und dem Grad der Verstrickung der Wehrmacht von der Führungsschicht bis zum einzelnen Soldaten wurden neue Arbeiten beigeleitet. In Bezug auf die Wehrmacht war bereits belegt, dass die Armee auf allen Ebenen beteiligt war, der Umfang der einzelnen Schichten war jedoch zum Teil noch nicht vollkommen untersucht.¹⁹⁹ Zudem ging es vermehrt darum, die Motivation „ganz normaler Männer“ herauszustellen.²⁰⁰ Dass sich diese allein aus ideologischen Aspekten gespeist hatte, zweifelten Forschende mittlerweile an.²⁰¹ Ulrich Herbert thematisierte in seiner Studie über den Amtsgruppenchef Werner Best bereits 1996 wie auch Michael Wildt in seiner Untersuchung zum Reichssicherheitshauptamt einen „aus der Mitte der Gesellschaft stammenden Tätertypus“²⁰², der zuvor durch die Fixierung auf Hitler in den Hintergrund getreten war. Wildt betonte, dass es keine monokausale Erklärung für das Handeln der Täter gebe, sondern mehrere Aspekte einbezogen werden müssten. Dazu zählte er unter anderem die institutionelle Handlungspraxis, den Handlungsraum und die Handlungssituation der Täter.²⁰³ Insgesamt wandten sich Wissenschaftler*innen aufgrund der heterogenen Zusammensetzung der Wehrmacht gegen eine Pauschalverurteilung der Armee.²⁰⁴ Des Weiteren muss angeführt werden, dass Christopher Browning schon 1992 eine wegweisende Untersuchung mit dem

¹⁹⁵ Jahn: Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 165.

¹⁹⁶ Ebd.; Müller/Jeberschär: ein Forschungsbericht, S. 258.

¹⁹⁷ Kenkmann, Alfons/Liepach, Martin: NS-Gewalttäter und ihre Verbrechen in aktuellen Schulgeschichtsbüchern, in: Thomas Köhler u. a. (Hg.): Polizei und Holocaust. Eine Generation nach Christopher Brownings *Ordinary Men*, Paderborn 2023, S. 207-228, hier S. 208-209.

¹⁹⁸ Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 23; Kenkmann/Liepach: NS-Gewalttäter in aktuellen Schulbüchern, S. 209.

¹⁹⁹ Jahn: Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 165; Pohl: Überlegungen zu einer Ausstellung, S. 143.

²⁰⁰ Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 23.

²⁰¹ Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 7.

²⁰² Bajor, Frank: Täterforschung. Ertrag, Probleme und Perspektiven eines Forschungsansatzes, in: Frank Bajor/Andrea Löw (Hg.): *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frankfurt am Main 2015, S. 167-185, hier S. 173.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Arnold: Kriegsführung und Radikalisierung, S. 23-24.

Titel „Ordinary men: Reserve Police Bataillon 101 and the final solution in Poland“ (Übersetzung 1993) veröffentlicht hatte.²⁰⁵ Er wies die Beteiligung des Hamburger Reserve-Polizeibataillons an mindestens 38.000 Morden in Polen nach und legte den Blickwinkel in Bezug auf den Holocaust auf die Handelnden und ihre Gewalttaten vor Ort. Dadurch ermöglichte Brownings Studie eine Betrachtung des Holocausts abseits der bürokratischen Aspekte und ohne den Fokus auf einen engen Kreis an Verantwortlichen.²⁰⁶

Der Blick auf die regionale Besatzungspolitik wurde insbesondere durch Christian Gerlachs Werk „Kalkulierte Morde“ aus dem Jahr 1998 erweitert. Er konzentrierte sich in der Arbeit auf die Ukraine und Weißrussland. In diesen Gebieten wurden mit Beteiligung von Wehrmachtssoldaten ganze Landstriche vernichtet.²⁰⁷ Unter der Einbeziehung einer Vielzahl neuer Quellen legte er unter anderem die Umsetzung der *Kommissarrichtlinien* dar und wies erneut darauf hin, dass die Aussage ein Mythos sei, dass nur wenige Wehrmachtsangehörige die Befehle befolgt hätten.²⁰⁸ Insgesamt verband Gerlach die „Aspekte der Besatzungspolitik, Ausbeutung und Vernichtung zu einer kohärenten Interpretation“²⁰⁹ und wies nach, dass sich die Vernichtung von Dörfern und Bürger*innen auf die Ziele der Besatzungspolitik zurückführen ließen. Gerlach schrieb keine Gesamtgeschichte, sondern konzentrierte sich vor allem auf die Ziele und Profiteure der Ernährungs- wie auch Arbeitskräftepolitik der Nationalsozialisten. Aspekte wie Kollaboration, Bildung oder auch der Alltag in den untersuchten Gebieten bezog er nicht in seine Untersuchung ein.²¹⁰ Nichtsdestotrotz zählen seine Ergebnisse zu den bedeutendsten Forschungen der 1990er Jahre und bilden weiterhin den Standard, wenn es um „den Zusammenhang von nazistischer Kriegszielplanung und Kriegsverbrechen“²¹¹ geht. Im Zusammenhang mit den *Kommissarrichtlinien* ist auch Felix Römers Dissertation zum *Kommissarbefehl* aus dem Jahre 2008 erwähnenswert. Für seine Untersuchung zur Beteiligung und Umsetzung des *Kommissarbefehls* wertete er die Unterlagen des Ostheeres vollumfänglich aus. Er zeigte, dass schon vor Beginn des Feldzugs eine große Bereitschaft zur Umsetzung des Befehls innerhalb der Wehrmacht vorlag.²¹² Nach der Auswertung der Akten kam er zu dem Schluss, „dass der *Kommissarbefehl* von fast allen deutschen Verbänden an der Ostfront gehorsam ausgeführt worden ist“²¹³.

²⁰⁵ Aufgrund des Grundlagencharakters wird das Buch trotz seiner Fokussierung auf Polen angeführt.

²⁰⁶ Kenkmann/Liebach: NS-Gewalttäter in aktuellen Schulbüchern, S. 207; Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 27.

²⁰⁷ Arnold: Kriegsführung und Radikalisierung, S. 21.

²⁰⁸ Römer, Felix: Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42, Paderborn 2008, S. 17.

²⁰⁹ Pohl: Herrschaft der Wehrmacht, S. 8.

²¹⁰ Röhr: ein Schritt vor und drei zurück, S. 3.

²¹¹ Ebd., S. 2.

²¹² Römer: Der Kommissarbefehl des Ostheeres, S. 551.

²¹³ Ebd., S. 561.

Christian Gerlachs Werk erweiterte zudem den Blick auf die Charakteristika des deutschen Partisan*innenkriegs. Er zeigte die „Verbindung von Wirtschaftsinteressen, Jagd auf Arbeitskräfte und Terror“²¹⁴ und wies so eine in mehreren Wellen ablaufende „Strukturpolitik durch Terror“²¹⁵ nach, die sich gegen die vermeintlichen Partisan*innen entwickelte. Auch wenn der Partisan*innenkrieg und die Ausmaße der Radikalisierung im deutschen Vorgehen gegen die Partisan*innen vor allem auf amerikanischer Seite²¹⁶ frühzeitig in den Blickwinkel von Militärhistoriker*innen geraten waren und auch Krausnick und Wilhelm wichtige Erkenntnisse hinsichtlich der Bekämpfung der Partisan*innen geliefert hatten, ermöglichte die Öffnung der Archive im östlichen Europa neue Möglichkeiten für Forschende. Wurde die Bekämpfung der Partisan*innen zuvor nur unter Hinzunahme deutscher Akten untersucht, konnten nun auch Untersuchungen zum Innenleben der Partisan*innenverbände angestellt werden.²¹⁷ Ebenso stellten Forschende seit den 1990er Jahren zunehmend einen Zusammenhang zwischen der Bekämpfung und dem Ziel her, unschuldige Menschen systematisch durch die Wehrmacht zu ermorden.²¹⁸ Zusammenfassend trugen die Entwicklungen der 1990er und 2000er Jahre dazu bei, die Grundlagen, die die Arbeiten der 1970er und 1980er Jahre geliefert hatten, weiter auszudifferenzieren.

2.4. Gegenwärtige Entwicklungen

Hillgrubers Formulierung vom „rassenideologische[n] Vernichtungskrieg“²¹⁹ besitzt bis heute Gültigkeit. Dass die Behandlung der Bevölkerung des östlichen Europas durch die Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkriegs auf Rassismus fußte, ist zweifelsfrei bewiesen.²²⁰ Dabei ist unbestritten, dass die Wehrmachtsführung in erheblichem Maße an der Entfesselung von Gewalt während des Kriegs im östlichen Europa beteiligt war. Zudem gilt, dass die Art der Kriegsführung als „Weltanschauungskrieg“ bereits bei den Planungen und Vorbereitungen des Überfalls angelegt wurde und sich in den verbrecherischen Befehlen zeigte.²²¹ Insbesondere seit der Dissertation Felix Römers zum *Kommissarbefehl* besteht in der Wissenschaft Einigkeit darüber,

²¹⁴ Heinemann, Isabel Rezension zu: „Gerlach, Christian: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944, Hamburg 1998“, in: H-Soz-Kult, 28.01.2000, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-2166#:~:text=Frankfurt%20a.M.%201993.,Gerlach%2C%20Christian%3A%20Kalkulierte%20Morde>, zuletzt aufgerufen am 15.07.2024.

²¹⁵ Ebd.

²¹⁶ 1964 veröffentlichte John Armstrong einen Sammelband (Soviet Partisans in World War II), in dem die Ergebnisse der amerikanischen Forschung zusammengefasst wurden. Siehe dazu: Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 30.

²¹⁷ Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik, S. 30-31.

²¹⁸ Arnold: Kriegsführung und Radikalisierung, S. 21.

²¹⁹ Andreas Hillgruber 1965, zit. nach: Hürter, Johannes: Krieg ist Krieg? Deutsche Besatzungsherrschaft in Frankreich und der Sowjetunion 1940/41-1944, in: Peter Jahn/Florian Wieler/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 91-109, hier S. 102.

²²⁰ Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 95.

²²¹ Müller: Feind im Osten, S. 9.

dass die Anweisungen an die Truppen im östlichen Europa flächendeckend umgesetzt wurden.²²² Die Morde der Soldaten werden entgegen älterer Forschungsergebnisse nicht mehr unmittelbar aus der nationalsozialistischen Ideologie abgeleitet, sondern „mit dem Blick auf die Umstände unter denen [der Soldat] sich im Moment der Tat befand“²²³ betrachtet. Hinsichtlich der Hungerpolitik stimmen Wissenschaftler*innen darüber ein, dass die Nationalsozialisten und die Wehrmacht den Hunger der sowjetischen Bürger*innen nicht nur als notwendiges Übel betrachteten, sondern als nützlich ansahen. Die Frage des Vorsatzes wird weiterhin diskutiert. Viele Forschende vertreten bezüglich dieser Thematik die Auffassung, dass die Hungersnöte nicht nur ein notwendiges Resultat aufgrund der Entwicklungen innerhalb des Feldzugs darstellten.²²⁴ In Bezug auf die Täterforschung rückten mit Verlagerung des Forschungsinteresses nach Osteuropa seit den 1990er Jahren vermehrt diejenigen Täter*innen in den Mittelpunkt der Betrachtung, die unmittelbar an den Verbrechen beteiligt waren. Hierdurch sind neben den Vernichtungslagern bis heute zahlreiche weitere Orte in das Interesse der Forschung gerückt.²²⁵ Ebenso hat die Entwicklung dazu geführt, dass sich 200.000 bis 250.000 deutsche und österreichische Täter*innen in Bezug auf den Holocaust ausmachen lassen. Hinzu treten, insbesondere im östlichen Europa, ausländische Täter*innen.²²⁶ Die ausländischen Täter*innen werden heute in einem differenzierten Licht gesehen. Die frühere Forschung thematisierte Täter*innen, Verfolgte, Opfer und Zuschauer*innen. Heute hat sich die Sichtweise auf „eine sie alle integrierende Forschungsperspektive von Besatzungsgesellschaften“²²⁷ verschoben. Dies inkludiert die Auffassung, dass es mehr als Widerstand und Kollaboration gibt. Vor diesem Hintergrund müssen auch die Mitwirkende*innen in den besetzten Gebieten betrachtet werden. Historiker*innen fordern Grautöne, um die Zusammenarbeit von Besatzern und Besetzten zu betrachten. Die Besatzung wird als rahmgebender Umstand zur Untersuchung des Alltags in den sogenannten Besatzungsgesellschaften gesehen.²²⁸ Innerhalb der Besatzungsgesellschaften entstand eine Dynamik, die maßgeblichen Einfluss auf das Handeln einheimischer Täter*innen nahm.²²⁹ Durch die Geschlechtergeschichte konnte ebenfalls ein besserer Blick in die Gesellschaften gewonnen werden. Dabei sind insbesondere die Erfahrungen von sexueller Gewalt bei den verfolgten Frauen,

²²² Römer: Der Kommissarbefehl des Ostheeres, S. 96.

²²³ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 107.

²²⁴ Berkhoff, Karel C.: „Wir sollen verhungern, damit Platz für die Deutschen geschaffen wird“. Hungersnöte in den ukrainischen Städten im Zweiten Weltkrieg, in: Babette Quinkert/Jörg Morré (Hg.): Deutsche Besatzung in der Sowjetunion 1941-1944. Vernichtungskrieg, Reaktionen, Erinnerung, Paderborn 2014, S. 54-75, hier S. 54.

²²⁵ Bajor, Frank/Löw, Andrea: Tendenzen und Probleme der neueren Holocaust-Forschung. Eine Einführung, in: Frank Bajor/Andrea Löw (Hg.): Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung, Frankfurt am Main 2015, S. 9-30, hier S. 15.

²²⁶ Bajor: Täterforschung, S. 171.

²²⁷ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 35.

²²⁸ Ebd., S. 37, 112.

²²⁹ Bajor: Täterforschung, S. 170.

wie auch Untersuchungen zu Frauen als Täterinnen im Vernichtungskrieg in das Interesse der Forschenden gerückt.²³⁰

Trotz der heute fast unermesslichen Fülle an Forschungen zum Vernichtungskrieg wurde in den letzten Jahren noch auf Lücken verwiesen. So steht die Forschung zu den Charakteristika der späten Kriegsphase im östlichen Europa weiterhin hinter der Erforschung des Beginns und der Planungen.²³¹ Zudem konstituierte Christian Gerlach 2014, dass es zwar umfassende Forschungen zur Gewalt im Krieg gegen die Sowjetunion gebe, dabei aber vor allem „militärische Befehle und staatliche Politik“²³² im Vordergrund gestanden hätten. Er verweist hinsichtlich der Kriegsgefangenen darauf, dass die Aussagen der Überlebenden kaum untersucht wurden. Psychologische Studien zu den Folgen der Gefangenschaft oder Untersuchungen zu der Beziehung zwischen Wächtern und Gefangenen lagen ihm zufolge nicht vor. Ebenso hätten Hiwis, die Helfer, die unter den Kriegsgefangenen rekrutiert wurden, kaum Aufmerksamkeit erhalten. Wurde dieser Themenkomplex betrachtet, ging es vordergründig um die Organisation, nicht um die Position der Menschen oder ihre inneren Konflikte. Insgesamt zeichnet er ein konträres Bild zwischen der Forschung zum Vernichtungskrieg im östlichen Europa und der Erforschung der Jüd*innenverfolgung. Letzteres sei Gerlach zufolge nicht ohne die Perspektive der Opfer denkbar und sei darüber hinaus von weitaus mehr Fachrichtungen als der Geschichtswissenschaft untersucht worden. Dies fordert er im Sinne eines sozialgeschichtlichen Ansatzes mit Blick auf die Individuen auch für den Feldzug gegen die Sowjetunion.²³³ Auch wenn die heutige Forschung Individuen schon stärker in den Mittelpunkt rückt, muss fortlaufend daran gearbeitet werden, sich nicht nur auf deutsche Entscheidungen und Handlungen zu beschränken, sondern die Perspektiven der besetzten Länder und insbesondere der Bewohner*innen einzubeziehen.²³⁴ Noch größere Lücken als in der Forschung lassen sich ausmachen, wenn der Platz des Vernichtungskriegs und den damit einhergehenden Verbrechen in der öffentlichen Erinnerung betrachtet wird. Grundsätzlich lässt sich vermerken, dass den Verbrechen der Nationalsozialisten im östlichen Europa in Deutschland heute ein größerer Platz im Bild der NS-Herrschaft eingeräumt wird als noch vor 30 Jahren.²³⁵ Sowohl 2011 und 2016 als auch 2021 gab es Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion. Zudem stand der Tag des Gedenkens an die Opfer

²³⁰ Aust: Erinnerungsverantwortung, S. 37-38.

²³¹ Spohr, Johannes: Die Ukraine 1943/44, S. 116.

²³² Gerlach, Christian: Von der Geschichte der Konfrontation zwischen zwei politischen Systemen zu einer von zwei Gesellschaften im Konflikt, in: Babette Quinkert/Jörg Morré (Hg.): Deutsche Besatzung in der Sowjetunion 1941-1944. Vernichtungskrieg, Reaktionen, Erinnerung, Paderborn 2014, S. 27-33, hier S. 29-32.

²³³ Ebd.

²³⁴ Wieler/Bonnesoeur: Einleitung, S. 9-10.

²³⁵ Jahn: Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 167-169.

des Nationalsozialismus am 27. Januar 2014 im Zeichen der Opfer der Leningrader Blockade.²³⁶ Trotzdem muss postuliert werden, dass vor dem Hintergrund der unermesslichen Gewalt und des Hasses im Krieg gegen die Sowjetunion nur ein kleiner Raum für die Erinnerung geschaffen wird. Deutlich wird dies unter anderem, wenn der Umgang mit den Opfern dieses Kriegs betrachtet wird. Sowohl 2000 als auch 2006 wurden Entschädigungszahlungen an die polnischen und sowjetischen Zwangsarbeiter*innen gezahlt, doch die sowjetischen Kriegsgefangenen waren nicht berechtigt und erhielten erst 2015 eine symbolische Entschädigung. Ebenso lässt sich vermerken, dass die Empathie der Deutschen mit den Jüd*innen weiterhin fast ausschließlich den deutschen Jüd*innen gilt, während die Jüd*innen des östlichen Europas hinter diesen zurücktreten.²³⁷ Ebenso zeigt sich das Nichterinnern anhand einer Umfrage der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ aus dem Jahre 2022. In dieser wurden die beteiligten Personen gefragt, welche drei europäischen Länder sie neben Deutschland am stärksten mit dem Zweiten Weltkrieg verbinden. Dabei nannten nur 0,1 Prozent Belarus, 1 Prozent die Ukraine, 36,3 Prozent Russland und nur 8,1 Prozent die Sowjetunion. Die Ergebnisse verdeutlichen die Fokussierung auf Russland und Ausblendung weiterer Länder, die dem Vielvölkerstaat angehörten.²³⁸ Dass die Sowjetunion aus unterschiedlichen Nationen bestand, die sich sowohl in ihrer Sprache als auch in kulturellen und politischen Einstellungen unterschieden, bleibt so außen vor. Deutlich ist dies auch durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine geworden. Erst in dessen Folge ist die Ukraine im Bewusstsein der Deutschen aus dem Schatten Russlands auf die „mentale Landkarte“ der deutschen Bevölkerung getreten.²³⁹ Trotzdem hat die verstärkte Aufmerksamkeit bezüglich der Ukraine nicht zwingend einen positiven Einfluss auf die Erinnerungskultur in Bezug auf die Verbrechen der Nationalsozialisten im östlichen Europa gehabt. Vielmehr ist die Bereitschaft der deutschen Bevölkerung, die Täter*innenrolle gegenüber der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg anzuerkennen, gesunken, seitdem Russland 2014 völkerrechtswidrig die Krim annektierte. „Die Russen“ werden verstärkt zu Täter*innen degradiert, was auch auf ihre Rolle in der Geschichte übertragen wird. Die Tatsache, dass „die Russen“ dabei vor allem Ukrainer*innen oder Belarus*innen waren, bleibt vollkommen außen vor. Es liegt die Vermutung nahe, dass der seit 2022 gegen die gesamte Ukraine geführte russische Angriffskrieg diesen Umstand noch einmal verstärkt hat und in Zukunft verstärken wird.²⁴⁰ Doch auch der sowjetischen Bevölkerung muss ein

²³⁶ Ebd.; vgl. Steinmeier: Rede anlässlich des 80. Jahrestags des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 und der Eröffnung der Ausstellung „Dimensionen eines Verbrechens. Sowjetische Kriegsgefangene im Zweiten Weltkrieg“.

²³⁷ Ebd.

²³⁸ Wieler/Bonnesoeur: Einleitung, S. 8.

²³⁹ Kovalčuk/Šapoval: Die Geschichte der Ukraine in deutschen Schulbüchern, S. 180.

²⁴⁰ Jahn: Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, S. 169-170.

angemessener Platz im historischen Gedächtnis geschaffen werden, wie es auch bei anderen Opfergruppen erfolgt ist.²⁴¹

3. Das Geschichtsschulbuch

Das Schulbuch stellt in der Theorie das einzige Medium dar, das alle Heranwachsende erreicht, auch wenn es heute zahlreiche geschichtskulturelle Massenmedien gibt.²⁴² Demnach müssten alle erwachsenen Bürger*innen der Bundesrepublik ein Schulbuch in der Hand gehalten haben und somit über eine grundlegende Idee verfügen, was sich hinter dem Konzept „Schulbuch“ verbirgt. Um eine Schulbuchanalyse durchzuführen, reicht allerdings kein rudimentäres Verständnis des Lehrwerks aus. Vielmehr sollte vor der näheren Untersuchung der Schulbücher eine Auseinandersetzung damit erfolgen, was Geschichtsschulbücher kennzeichnet, welche Ziele bei der Konzeption der Werke wegweisend sind und was sich an Schulbüchern explizit nachweisen lässt. Nur vor diesem Hintergrund kann eine aufschlussreiche Analyse erfolgen.²⁴³

Die Genese des „modernen“ Geschichtsschulbuchs begann mit der Etablierung des Geschichtsunterrichts im 18. Jahrhundert.²⁴⁴ Von Beginn an herrschte die Idee, dass das Geschichtsschulbuch den heranwachsenden Generationen Orientierung bieten sollte. Dabei avancierte das Geschichtsschulbuch schnell zum wichtigen Medium im Klassenzimmer. Dort kann es seine zentrale Stellung bis heute behaupten.²⁴⁵ Auch wenn unterschiedlichste Personen immer wieder eine Ablösung von elektronischen Medien ankündigten, bildet es weiterhin das wichtigste Lernmittel im Unterricht. Elektronische Medien treten zumeist nur ergänzend hinzu.²⁴⁶ In den vielen Jahren seiner Verwendung entwickelte sich das Lehrmittel ergänzend zu den Entwicklungen im Unterricht, wie auch in der Geschichtsdidaktik fortlaufend weiter. Bodo von Borries unterteilt die Entwicklung in drei Stufen. Bis in die 1970er Jahre war die *Stofforientierung und Erlebnisorientierung* maßgebend bei Schulbüchern.²⁴⁷ Die Bücher zeichneten sich durch einen Leitfadestil aus, der Schüler*innen das historische Geschehen innerhalb einer geschlossenen, lediglich durch einige Merksätze untergliederten Narration vermitteln sollte. Quellenauszüge kamen kaum zum Einsatz. Das Ziel lag vorrangig im Reproduktionslernen.²⁴⁸ Von 1970 bis 1995 rückte die

²⁴¹ Ebd., S. 170.

²⁴² Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 65.

²⁴³ Vgl. ebd., S. 59.

²⁴⁴ Ebd., S. 79; Jacobmeyer, Wolfgang: Die Genese des „modernen“ Lehrbuchs für das Fach Geschichte im 18. Jahrhundert, in: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hg.): Geschichtsdidaktische Schulbuchforschung (Zeitgeschichte – Zeitverständnis 16), Berlin/Münster 2006, S. 249-264, hier S. 250.

²⁴⁵ Schreiber, Waltraut/Schöner, Alexander/Sochatzy, Florian: Analyse von Schulbüchern als Grundlage empirischer Geschichtsdidaktik. Mit Gastbeiträgen von Marcus Ventzke, Stefanie Serwuschok und Annemarie Kraus, Stuttgart 2013, S. 40.

²⁴⁶ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 60-61.

²⁴⁷ von Borries, Bodo: Geschichtslernen, Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik. Erinnerungen, Erfahrungsschätze, Erfordernisse. 1959/60-2019/20, Frankfurt am Main 2021, S. 268.

²⁴⁸ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 79; von Borries: Geschichtslernen, Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik, S. 268.

Problemorientierung und Quellen-/Wissenschaftsorientierung in den Fokus.²⁴⁹ In diesem Sinne ging es um ein „Einsichts- und Entdeckungslernen“²⁵⁰. Um dies zu ermöglichen, kamen vermehrt Lehrwerke zum Einsatz, die reine Arbeitsbücher waren. Statt einer ausführlichen Narration bestanden diese Bücher vorrangig aus Quellenmaterialien und Arbeitsaufträgen.²⁵¹ Seit 1995 zeichnen sich Lehrwerke zunehmend durch *Schüler-/Handlungsorientierung und Methoden-/Kompetenzorientierung* aus. Gegenüber den vorausgehenden Generationen kennzeichnet diese Lehrwerke ein Einübungsstil.²⁵² Der Aufbau der Bücher soll ein „Identitäts- und Balancelernen“²⁵³ ermöglichen. Lehrwerke dieser Generation bezeichnet man als Lern- und Arbeitsbücher. Sie stellen eine Kombination der vorherigen Lehrwerkstypen dar.²⁵⁴ Es handelt sich um ein „für den Unterricht verfasstes Lehr-, Lern- und Arbeitsmittel (...), das als Buch, Broschüre oder auch Loseblattsammlung vorliegen kann, sofern es dem systematischen Aufbau des Jahresstoffes folgt“²⁵⁵. Hinsichtlich des Inhalts bildet das grundsätzliche Spezifikum eines Geschichtsbuchs nicht „die Ebene des Ausgesagten, (...) nicht allein gesammelte Feststellungen, die sich auf die Vergangenheit beziehen (...), sondern die Art und Weise, in der diese Aussagen dargeboten werden“²⁵⁶. Die Informationen werden nicht nur aneinandergereiht, dies wäre eine Chronik, sondern in einen Zusammenhang gebracht, sodass ein Narrativ innerhalb des Schulbuchs entsteht.²⁵⁷ Die klassischen Erzählteile mit fortlaufenden Narrationen werden in den Lern- und Arbeitsbüchern durch Arbeits- teile ergänzt, die Schüler*innen zum Re- und Dekonstruieren von Geschichte auffordern.²⁵⁸ In der Gestaltung folgen die meisten Lehrwerke trotz möglicher Varianz einigen Richtlinien, die im Folgenden dargelegt werden sollen.

3.1. Der Aufbau von Geschichtsschulbüchern

Lern- und Arbeitsbücher zeichnen sich dadurch aus, dass sie im „Prozess historischer Kommunikation im Idealfall eine mediale Struktur zur Verfügung [stellen], die historisches Lernen fragend anregen, im Untersuchungs- und Interpretationsprozess systematisch begleiten und zugleich

²⁴⁹ von Borries: Geschichtslernen, Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik, S. 268.

²⁵⁰ Ebd., S. 267.

²⁵¹ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 79-80.

²⁵² von Borries: Geschichtslernen, Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik, S. 268.

²⁵³ Ebd., S. 267.

²⁵⁴ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 80.

²⁵⁵ Werner Wiater 2005, zit. nach: Ottner, Christine/Preisinger, Alexander: Spielregeln der Schulbucherstellung nach dem Lehrplan für die Handelsakademien, in: Christoph Bramann/Christoph Kühberger/Roland Bernhard (Hg.): Historisch Denken lernen mit Schulbüchern, Frankfurt am Main 2018, S. 63-80, hier S. 67.

²⁵⁶ Pandel, Hans-Jürgen: Was macht ein Schulbuch zu einem Geschichtsbuch? Ein Versuch über Kohärenz und Intertextualität, in: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hg.): Geschichtsdidaktische Schulbuchforschung (Zeitgeschichte – Zeitverständnis 16), Berlin/Münster 2006, S. 15-38, hier S. 18.

²⁵⁷ Ebd.

²⁵⁸ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 80.

reflexiv verfügbar machen soll“²⁵⁹. Der Anwendungszweck der Bücher kann differieren: sie können der Informationsentnahme dienen, aber auch der Erarbeitung oder Überprüfung.²⁶⁰

Grundsätzlich verfügen Geschichtsschulbücher über Großkapitel, Kapitel, Teilkapitel sowie Zusammenfassungen. Erstere bilden die Übersetzung der Curricula in das Format des Schulbuchs. Die aktuellen Curricula geben Schulbuchautor*innen allerdings keine Schritt-für-Schritt-Anleitung in Bezug auf die einzelnen Themen an die Hand. In vielen Fällen fehlen beispielsweise konkrete Richtlinien bezüglich einer chronologischen oder thematischen Strukturierung. Ebenso liegen keineswegs immer fest definierte Kompetenzmodelle vor. In der Konsequenz verfügen die Verantwortlichen über einen gewissen Spielraum bei der Gestaltung und Zusammenstellung der Inhalte.²⁶¹ Die Großkapitel werden durch eine Auftaktdoppelseite eingeleitet.²⁶² Diese soll eine erste Orientierung bieten und die Motivation der Schüler*innen fördern. Dabei stellen die Seiten zumeist Bezüge zur Gegenwart wie auch zur Lebenswelt der Lernenden her.²⁶³ Die Zusammenfassungen bilden den Abschluss eines Großkapitels. Sie dienen dazu, die von den Autor*innen als wichtigsten Spezifika des Kapitels ausgemachten Inhalte zusammenzufassen.²⁶⁴ Kernstück eines jeden Schulbuchthemas bilden die Kapitel zwischen Auftaktseite und Zusammenfassung. Diese gliedern sich in Darstellungs- und Arbeitsteile. Der Darstellungsteil weist den Verfasser*innentext als zentrales Element aus, während der Arbeitsteil sich aus schriftlichen und bildlichen Quellen wie auch Darstellungen und Arbeitsaufträgen zusammensetzt.²⁶⁵ Verfasser*innentexte sind aus historiographischen Texten entstanden. Die Autor*innen müssen diese insbesondere unter Berücksichtigung des Adressat*innenbezugs anpassen. Die Texte richten sich nicht an eine kundige Fachwelt, sondern an Kinder und Jugendliche. Um die Verständlichkeit für diese gewährleisten zu können, weisen Verfasser*innentexte zumeist die Verwendung von aktiven Formen wie auch eine Vielzahl an assoziationsreichen Begriffen auf. Hinzu tritt die Vermeidung von Metaphern zu Gunsten einer eindeutigen und klaren Sprache. Ebenso dürfen in den Texten nur Ereignisse erwähnt werden, die im Unterricht bereits behandelt wurden und es dürfen keine Sachverhalte als bekannt vorausgesetzt werden, die man bei Erwachsenen im Sinne der Allgemeinbildung voraussetzen würde.²⁶⁶ Wie es für geschichtliche Narrationen üblich ist, sind die Texte

²⁵⁹ Thünemann, Holger: Historisch Denken lernen mit Schulbüchern? Forschungsstand und Forschungsperspektiven, in: Christoph Bramann/Christoph Kühberger/Roland Bernhard (Hg.): Historisch Denken lernen mit Schulbüchern, Frankfurt am Main 2018, S. 17-36, hier S. 20.

²⁶⁰ Heuer, Christian: Geschichtskultur und Schulgeschichtsbuch. Konsequenzen, Möglichkeiten, Potentiale, in: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hg.): Geschichtsdidaktische Schulbuchforschung (Zeitgeschichte – Zeitverständnis 16), Berlin/Münster 2006, S. 53-66, hier S. 55.

²⁶¹ Ottner/Preisinger: Spielregeln der Schulbucherstellung, S. 74.

²⁶² Schreiber/Schöner/Sochatzy: Analyse von Schulbüchern, S. 46.

²⁶³ Ottner/Preisinger: Regeln der Schulbuchproduktion, S. 75; Thünemann: Historisch Denken lernen mit Schulbüchern, S. 20.

²⁶⁴ Schreiber/Schöner/Sochatzy: Analyse von Schulbüchern, S. 47.

²⁶⁵ Thünemann: Historisch Denken lernen mit Schulbüchern, S. 21.

²⁶⁶ Pandel: Was macht ein Schulbuch zu einem Geschichtsbuch?, S. 21.

nicht objektiv. Stattdessen sind sie durch Interpretationen gekennzeichnet. Diese lassen sich neben thematischen Schwerpunkten innerhalb der Texte, an der Charakterisierung von Personen und Ereignissen, an den verwendeten Begriffen und an nicht angesprochenen oder angesprochenen Forschungspositionen ausmachen.²⁶⁷ Innerhalb einer Schulbuchanalyse sind die Texte relevant, da „sie standort- und zeitgebundene Narrative sind, die den erreichten Forschungsstand in gebündelter Form darstellen (sollen)“²⁶⁸. Innerhalb des Arbeitsteils finden Schüler*innen schriftliche und bildliche Quellen, Arbeitsaufträge sowie Fremdtex te. Grundsätzlich dienen die Elemente dazu, die Informationen des Verfasser*innentextes zu vertiefen oder zu erweitern. So entstehen weitere Puzzleteile der historischen Narration.²⁶⁹ Während die verwendeten Quellen die Vergangenheit vergegenwärtigen sollen, dienen die Fremdtex te dazu, eine Verbindung zum geschichtswissenschaftlichen und geschichtskulturellen Diskurs herzustellen.²⁷⁰ Diesbezüglich kommen insbesondere Historiker*innentex te zum Einsatz. Sie bieten allerdings nur dann einen Mehrwert, wenn sie an einen aktuellen Diskurs andocken, da nur auf diese Art gegenwärtige Bewertungen der behandelten Thematik dargelegt werden können.²⁷¹ Ebenso sollten Schulbuchautor*innen darum bemüht sein, mit einem multiperspektivischen Arrangement zu arbeiten, um den Eindruck von vermeintlich normativen Aussagen zu vermeiden.²⁷²

Bilder kommen seit den 1990er Jahren über den illustrativen Einsatz im Schulbuch hinaus, auch wenn der Mehrwert von bildlichen Quellen bis heute nicht immer konsequent umgesetzt wird. Für die Zeitgeschichte sind insbesondere Fotografien von Bedeutung. Betrachtende sehen in ihnen häufig objektive und realistische Abbildungen der Vergangenheit. Dass sich auch in diesen Abbildungen Perspektivierungen und Interpretationen zeigen, die die historische Vergangenheit verzerren, wird nicht beachtet.²⁷³ Der Abdruck von Fotografien im Schulbuch lässt Rückschlüsse darüber zu, welche historischen Begebenheiten besonders hervorgehoben werden. Für den deutschen Angriffskrieg gegen die Sowjetunion liegen eine Vielzahl an sogenannten „Täterfotos“ vor. Sie lassen sich zwei unterschiedlichen Gruppen zuordnen. Auf der einen Seite liegen interne Bilder zur Dokumentation vor, während auf der anderen Seite Erinnerungsbilder der Soldaten, SS-Männer und der Gestapo existieren. Insbesondere letztere „fungieren (...) gewissermaßen als Renommierstücke und/oder Leistungsnachweise der besonderen Tüchtigkeit im Rassenkrieg“²⁷⁴. „Täterfotos“ lassen die Opferperspektive allerdings außen vor.²⁷⁵ Wenn Schulbücher diese Fotos als vermeintlich objektive Einblicke in den Vernichtungskrieg abbilden, erfolgt demnach eine

²⁶⁷ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 95.

²⁶⁸ Ebd.

²⁶⁹ Ebd., S. 96.

²⁷⁰ Thünemann: Historisch Denken lernen mit Schulbüchern, S. 20-21.

²⁷¹ Pandel: Was macht ein Schulbuch zu einem Geschichtsbuch?, S. 23.

²⁷² Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 105.

²⁷³ Ebd., S. 99, 102.

²⁷⁴ Ebd., S. 102.

²⁷⁵ Ebd., S. 103.

unbeabsichtigte Reproduktion der nationalsozialistischen Ideologie. In der Folge sehen Schüler*innen die Opfer mit der Brille der Täter. Eine Verortung oder Auseinandersetzung mit den Fotos im Schulbuch ist demnach von Bedeutung. Dann ermöglichen die Quellen einen Einblick darin, dass es mehr als „den Schreibtischtäter“ gab und die Verbrechen auch unmittelbar an der Front stattfanden.²⁷⁶ Hierzu müssen adäquate Aufgaben zu den abgedruckten Bildern in den Schulbüchern ausgewiesen werden. Aufgaben bieten sowohl bei bildlichen Quellen als auch bei anderen Zeitzeugnissen und Darstellungen die Chance, auf Grundlage der Quellen und Darstellungen Lernprozesse bei den Schüler*innen anzuregen und dadurch das historische Wissen und die Kompetenzen der Lernenden zu fördern.²⁷⁷

Den dritten großen Bestandteil der Schulbücher machen die sogenannten Para- oder Metatexte aus. Hinter diesem Begriff stehen Glossare, Register, wie auch Methodenseiten. Letztere sollen Schüler*innen dabei unterstützen, zu verstehen, wie Geschichte konstruiert und analysiert werden kann.²⁷⁸ Insbesondere vor dem Hintergrund der Kompetenzorientierung lässt sich die These aufstellen, dass die Methodenabschnitte innerhalb eines Schulbuchs zunehmen.²⁷⁹ Zudem lässt sich eine Verlagerung in der Gewichtung von Text- und Arbeitsteilen ausmachen. Arbeitsteile nehmen eine immer wichtigere und damit auch umfassendere Rolle innerhalb der Lehrwerke ein. Da der Umfang der Bücher nicht maßgeblich erweitert wird, entsteht ein Konflikt, in dessen Folge Textteile weiter gekürzt werden müssen, während der Arbeitsteil zunehmend „wesentliche und eigenständige Inhalte transportieren“²⁸⁰ muss.

Bei der Erstellung eines Schulbuchs stehen die Verantwortlichen vor einer zentralen Herausforderung: Sie müssen den begrenzten Platz in einem Schulbuch sinnvoll füllen. Dabei müssen sie zahlreiche Ansprüche berücksichtigen. Der Adressat*innenkreis eines Schulbuchs setzt sich aus mehreren Personengruppen zusammen: Lehrer*innen, Schüler*innen, die zuständige Schulbuchkommission, wie auch Forschende. Sie alle tragen zum Teil ähnliche, aber auch unterschiedliche Wünsche und Erwartungen an das Lehrwerk heran. Dies müssen die Ersteller*innen bei ihren Überlegungen zum Aufbau und Inhalt des Lehrwerks einbeziehen.²⁸¹ Während Fachwissenschaftler*innen sich die Vollständigkeit der historischen Inhalte wünschen, sind die Lernenden auf eine Vereinfachung und Verknappung der historischen Themen angewiesen. Die Kommission wünscht sich eine Umsetzung des Lehrplans, der wiederum dem Wunsch der Historiker*innen nach einer „vollständigen“ Geschichte widerspricht. Um die Themen umfassend zu beleuchten, müssten die Autor*innen ein umfangreiches Buch schreiben, doch das Buch darf am Ende nicht

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ Thünemann: Historisch Denken lernen mit Schulbüchern, S. 21.

²⁷⁸ Ebd. S. 20-21.

²⁷⁹ Ottner/Preisinger: Regeln der Schulbuchproduktion, S. 75.

²⁸⁰ Ebd., S. 76.

²⁸¹ Ebd., S. 77.

zu teuer werden, sodass es über eine begrenzte Seitenzahl verfügt. Die Verantwortlichen müssen die im Lehrplan festgelegten Themen demnach so reduzieren, dass sie verständlich sind und innerhalb einer begrenzten Seitenzahl sinnvoll dargestellt werden können. Sie können dabei nicht alle Wünsche gleichermaßen abdecken.²⁸² Demnach werden während des Entstehungsprozesses zahlreiche Entscheidungen getroffen, die Kompromisse bei der Erstellung des Schulbuchs zur Folge haben.²⁸³ Resultierend daraus können Schulbücher immer nur einen begrenzten Korpus der Geschichte abbilden.²⁸⁴ Die fachwissenschaftliche Aktualität dieses Korpus steht immer hinter den neuesten Erkenntnissen von Forschenden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Dauer der Schulbuchproduktion von der ersten Konzeption bis zur Nutzung im Klassenzimmer in der Regel bei drei bis vier Jahren liegt. Trotz dieser Herausforderungen gilt, dass im Schulbuch keine Interpretationen der Geschichte vermittelt werden dürfen, die sich gegen die wissenschaftlichen Erkenntnisse richten. In einer Schulbuchanalyse müssen die Kennzeichen eines Schulbuchs wie auch die Herausforderungen der Schulbucherstellung einbezogen und berücksichtigt werden.²⁸⁵

3.2. Bedeutung von Geschichtsschulbüchern für den Unterricht und die Erinnerungskultur

Dass das Schulbuch heute immer noch das Leitmedium des Geschichtsunterrichts ist, hat mehrere Gründe. Eine wichtige Rolle spielt der Umgang der Lehrenden mit dem Buch. In den meisten Fällen schätzen sie das Buch im Hinblick darauf, dass es sie bei der Planung des Unterrichts entlastet. Der Grund dafür liegt darin, dass sich im Schulbuch bereits eine Vorstrukturierung der Themen ausmachen lässt. Die Verfasser*innen müssen die geschichtlichen Inhalte bei der Erstellung ordnen, reduzieren wie auch strukturieren, um die geforderten Inhalte auf einer angemessenen Seitenzahl zu vermitteln. Lehrer*innen können sich dies zu Nutze machen, auf eine aufwendige und langwierige Auseinandersetzung mit dem historischen Stoff verzichten und stattdessen auf vorstrukturierte Kapitel zurückgreifen.²⁸⁶ In diesem Zusammenhang erscheint anschlussfähig, was Lehrende unter einem „guten Schulbuch“ verstehen. Forschende haben festgestellt, dass Lehrer*innen die Qualität eines Schulbuchs zumeist von dem Nutzen in der Praxis abhängig machen. Im Gegensatz dazu sehen Fachdidaktiker*innen den Mehrwert eines in ihren Augen gelungenen Schulbuchs darin, dass es die aktuellsten geschichtsdidaktischen Ansprüche widerspiegelt.²⁸⁷

Ein weiterer Einflussfaktor für die Bedeutung des Schulbuchs im Geschichtsunterricht bildet die Hinwendung zur Kompetenzorientierung. Mit der Kompetenzorientierung ging die Abkehr von

²⁸² Joachim Rolfes 1986, zit. nach: Schinkel: Gesellschaft und Wehrmacht in Geschichtsschulbüchern, S. 67-68.

²⁸³ Ebd.

²⁸⁴ Mittnik, Philipp: Holocaust-Darstellung in Schulbüchern, S. 36.

²⁸⁵ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 108.

²⁸⁶ Ebd., S. 61.

²⁸⁷ Mittnik: Holocaust-Darstellung in Schulbüchern, S. 33.

Lehrplänen mit ausführlichen Inhaltskatalogen einher. In der Folge stehen Fachkonferenzen vor der Aufgabe, schulinterne Curricula aufzustellen.²⁸⁸ Es lässt sich annehmen, dass diese unter Hinzunahme der Lehrwerke geschrieben werden, weshalb viele Forschende das Schulbuch auch als „heimliche[n] Lehrplan“²⁸⁹ bezeichnen. Einige Wissenschaftler*innen stellen die Bedeutung des Schulbuchs jedoch in Frage. So stellte Bodo von Borries 2012 die These auf, dass Schulbücher den Geschichtsunterricht nicht bestimmen würden. Ebenso wiesen Bernhard Schär und Vera Sperisen 2019 darauf hin, „dass Lehrpersonen sowohl den Inhalt als auch das didaktische Konzept von Lehrmitteln anhand eigener Vorstellungen stark formen können und dass der Schulbucheinfluss daher nicht ungebrochen und direkt sein muss“²⁹⁰. Im Gegensatz zu diesen Studien konnten sowohl Michael Sauer als auch Simone Lässig 2018 eine signifikante Dominanz bei den Lehrwerken ausmachen. Der Auffassung Sauers und Lässigs folgt der überwiegende Teil der Wissenschaft.²⁹¹ Dies lässt die Annahme zu, dass sich Schulbücher eignen, „um Rückschlüsse auf Intention, Repräsentation und Realisation von (...) Geschichtsunterricht zu ziehen“²⁹². Darüber hinaus können Geschichtsschulbücher Einblicke darin geben, was in einer Gesellschaft als erinnerungswürdig angesehen wird. Vor dem Hintergrund, dass das Geschichtsschulbuch das zentrale Medium im Unterricht darstellt, verfügt es über eine Vorreiterposition bei der Prägung des Geschichtsbewusstseins der Schüler*innen. Auch wenn Lernende mittlerweile auch über Massenmedien, wie den Film, in Kontakt mit der Geschichtskultur einer Gesellschaft kommen, lässt sich davon ausgehen, dass das Schulbuch das einzige Medium ist, dem jede*r Heranwachsende begegnet. Aus diesem Grund kommt den ausgewählten Inhalten eine besondere Bedeutung zu.²⁹³ Fachexperten entscheiden, welche Werte von derartiger Bedeutung für unsere Gesellschaft sind, dass sie an die heranwachsende Generation weitergegeben werden sollen.²⁹⁴ Die Auswahl der Inhalte erfolgt immer vor dem Hintergrund eines Spannungsfeldes zwischen politischen Identifikationsmustern, Legitimationsansprüchen, didaktischen Forderungen wie auch geschichtswissenschaftlichen Erkenntnissen.²⁹⁵ Die Auffassung, dass ein Schulbuch zugleich ein „Politicum, Informatorium und Pädagogikum“ ist, hat damit bis heute Bestand. In dieser Tatsache

²⁸⁸ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 62.

²⁸⁹ Ebd., S. 63.

²⁹⁰ Bernhard, Roland: Das Schulbuch als Leitmedium des Geschichtsunterrichts in Österreich. Empirische Ergebnisse einer Triangulationsstudie und einige Schlussfolgerungen für die LehrerInnenbildung, in: Christoph Bramann/Christoph Kühberger/Roland Bernhard (Hg.): Das Geschichtsschulbuch. Lehren, Lernen, Forschen, Münster/New York 2019, S. 35-56, hier S. 35-36.

²⁹¹ Ebd.

²⁹² Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 64.

²⁹³ Ebd., S. 64-65.

²⁹⁴ Mitnik: Holocaust-Darstellung in Schulbüchern, S. 37.

²⁹⁵ Handro, Saskia: Der lange Abschied von vertrauten Opfermythen. Eine Schulbuchanalyse aus geschichtskulturellem Anlass, in: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hg.): Geschichtsdidaktische Schulbuchforschung (Zeitgeschichte – Zeitverständnis 16), Berlin/Münster 2006, S. 199-216, hier S. 201.

liegt der entscheidende Unterschied zu anderen geschichtskulturellen Medien.²⁹⁶ Dass ein Schulbuch ein „Politicum, Informatorium und Pädagogikum“ ist, hat zur Folge, dass bei der Auswahl der Inhalte auch das Selbstverständnis des Staates eine Rolle spielt. Resultierend daraus kann es sich bei Schulbüchern um „nationale Autobiographien“²⁹⁷ handeln, deren Narrativ die Vergangenheit in der Weise darstellt, wie es innerhalb der Gesellschaft gewünscht ist. Die Narrative spiegeln einen historischen Zeitgeist wider und können sich folglich ändern. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Ereignisse im Zeitverlauf umgedeutet werden, damit sie „Teil einer oftmals national etikettierten (Erfolgs-) Geschichte werden (...) können“²⁹⁸. Es handelt sich allerdings nicht bei jedem Schulbuch um ein vollständig neues Werk mit neu geschaffenen Narrativen. Schon Erich Kästner betonte 1950: „[Schulbücher] sind nicht auf dem Berge Sinai entstanden, meistens nicht einmal auf verständige Art und Weise, sondern aus alten Schulbüchern, die aus alten Schulbüchern entstanden sind, die aus alten Schulbüchern entstanden sind, die aus alten Schulbüchern entstanden sind“²⁹⁹. Barbara Christophe beschrieb diesem Umstand mit der Metapher „Palimpsest“. Ähnlich wie die mittelalterlichen Manuskriptrollen, denen nach Abschaben der alten Beschriftung eine neue hinzugefügt wurde, verfügen auch Schulbücher über Vorgänger und Nachfolger. Bei der Entstehung eines neuen Schulbuchs werden sinnbildlich nicht alle alten Bestände abgeschabt und ein gänzlich neues Werk kreiert. Stattdessen setzt sich jedes Schulbuch wie ein Mosaik aus alten und neuen Puzzleteilen zusammen. Trotz neuer Puzzlestücke können alte Bestandteile durchschimmern. In der Folge weisen Lehrwerke oft altüberlieferte Bestände auf, auch wenn sie zumeist das Resultat neuer Curricula sind, die dabei wiederum Änderungen im Selbstbild einer Gesellschaft aufgreifen. Dies führt dazu, dass sich zwischen Schulbuchgenerationen und zum Teil sogar innerhalb eines Schulbuchs Widersprüche innerhalb der Narration ausmachen lassen, die sich auf zeitlich differierende Deutungsebenen zurückführen lassen.³⁰⁰ In einer Gesamtbetrachtung lässt sich festhalten, dass die Erstellung des Schulbuchs zum einen auf didaktischen und methodischen Überlegungen beruht und zum anderen durch „politische[], gesellschaftliche[] und pädagogische[] Zielsetzungen“³⁰¹ gesteuert wird. In seiner Nutzung lässt sich für das Schulbuch auf der einen Seite eine Schlüsselrolle hinsichtlich der Planung und

²⁹⁶ Ebd.

²⁹⁷ Storrer, Thomas: Deutungsmuster in Schulbüchern beider deutscher Staaten über die nahe beieinander liegenden Jahre 9 und 1944, in: Jan P. Bauer/Johannes Meyer-Hamme/Andreas Körber (Hg.): Geschichtslernen. Innovationen und Reflexionen. Geschichtsdidaktik im Spannungsfeld von theoretischen Zuspitzungen, empirischen Erkundungen, normativen Überlegungen und pragmatischen Wendungen. Festschrift für Bodo von Borries (Reihe der Geschichtswissenschaft 54), Kenzingen 2008, S. 13-42, hier S. 13.

²⁹⁸ Christophe, Barbara/Schwedes, Kerstin: Einleitung, in: Barbara Christophe/Kerstin Schwedes (Hg.): Schulbuch und Erster Weltkrieg. Kulturwissenschaftliche Analysen und geschichtsdidaktische Überlegungen (Eckert. Expertise 6), Göttingen 2015, S. 7-14, hier S. 9.

²⁹⁹ Erich Kästner 1950, zit. nach: Thünemann: Historisch Denken lernen mit Schulbüchern, S. 17.

³⁰⁰ Vgl. Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 70.

³⁰¹ Bielewicz, Wolfgang: Der Holocaust in Schulbüchern und Lehrplänen. Ein historisch-pädagogischer Vergleich zwischen Bayern und Österreich, Marburg 2016, S. 13.

Durchführung von Unterricht ausmachen. Auf der anderen Seite fungiert es als „Produkt- und Lieferant deutscher Erinnerungs- und Geschichtskultur“³⁰², dem eine Bedeutung bei der Entwicklung des kollektiven Geschichtsbewusstseins zukommt.³⁰³ In der Folge lässt sich durch Schulbücher ein Einblick darin gewinnen, wie sich die Bilder der Vergangenheit im Laufe der Zeit durch gesellschaftliche Entwicklungen gewandelt haben und welche Narrative Schüler*innen vermitteln werden sollen. Die in Schulbüchern aufgestellten Narrative bilden damit ein „Stimmungsbarometer“³⁰⁴ hinsichtlich der Erinnerungskultur einer Gesellschaft, das sich mithilfe einer Analyse aufzeigen lässt.

4. Schulbuchanalyse

Auch wenn es mittlerweile unzählige Schulbuchanalysen gibt, hat sich keine allgemeingültige Methode durchgesetzt. Der Grund dafür liegt darin, dass unterschiedlichste Fragestellungen an die Schulbücher herangetragen werden. All diese Fragestellungen erfordern eine spezifische Anpassung der Methode.³⁰⁵ Die vorliegende Analyse erfolgt unter der Annahme, dass Schulbücher als Quellen fungieren können, anhand derer sich analysieren lässt, wie Erinnerung in einer Gesellschaft geformt wird und welche historischen Ereignisse zu einem untersuchten Zeitpunkt als erinnerungswürdig angesehen werden.³⁰⁶ Die Lehrwerke lassen Rückschlüsse darüber zu, „wie sich die Bilder, die wir uns von unserer Vergangenheit machen, im Zeitverlauf und unter dem Eindruck von gesellschaftlichen Umbrüchen verändern“³⁰⁷. Es wurde herausgestellt, dass die Erkenntnisse hinsichtlich des Vernichtungskriegs in der Forschung bereits lange Zeit gesichert sind, in der Erinnerungskultur Deutschlands aber weiterhin marginal vertreten sind. Vor der Auffassung, dass das Schulbuch sowohl Produkt und Lieferant der Erinnerungskultur ist, lassen sich innerhalb der Analyse zum einen Tendenzen hinsichtlich des Stellenwerts der untersuchten Thematik in der Gesellschaft im Laufe des 21. Jahrhunderts ausmachen. Zum anderen lässt sich aufzeigen, inwiefern das Schulbuch als Lieferant der Erinnerungskultur durch mögliche Ausdifferenzierungen, Änderungen oder Ergänzungen der untersuchten Thematik einen positiven Einfluss auf die weiterhin marginal erscheinende Erinnerungskultur haben könnte. Hierbei muss allerdings darauf verwiesen werden, dass die Auswirkungen, die der Geschichtsunterricht mit zwei Wochenstunden haben kann, nicht überschätzt werden sollten. Trotzdem trägt er dazu bei, bei

³⁰² Christian Heuer 2006, zit. nach: Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 70.

³⁰³ Mittnik: Holocaust-Darstellung in Schulbücher, S. 37.

³⁰⁴ Christophe/Schwedes: Einleitung, S. 9.

³⁰⁵ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 83.

³⁰⁶ Scharr, Johannes: Schulbücher als Erzählungen eigenen Formats. Perspektiven narratologischer Geschichtsschulbuchforschung, in: Uwe Danker (Hg.): Geschichtsunterricht. Geschichtsschulbücher. Geschichtskultur. Aktuelle geschichtsdidaktische Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses (Beihfte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15), Göttingen 2017, S. 153-175, hier S. 159; Christophe/Schwedes: Einleitung, S. 10.

³⁰⁷ Christophe/Schwedes: Einleitung, S. 9.

Heranwachsenden ein Fundament bei der Ausbildung des Geschichtsbewusstseins zu legen, weshalb eine Untersuchung sinnvoll ist. Aufgrund des Umfangs der Arbeit muss zudem darauf hingewiesen werden, dass die Ergebnisse keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben können.³⁰⁸ Die exemplarische Schulbuchanalyse lässt „keine generalisierbaren Aussagen über geschichtskulturelle Transformationsprozesse“³⁰⁹ zu. Stattdessen lassen sich lediglich Tendenzen ableiten.³¹⁰

4.1. Vorstellung des Untersuchungsdesigns und Auswahl der Schulbücher

Grundsätzlich lassen sich drei Ansätze der Schulbuchforschung unterscheiden: die historische, die internationale und die didaktische Schulbuchforschung. Die vorliegende Arbeit lässt sich in dem Feld der historischen Schulbuchforschung verorten. Für die Analyse werden drei Schulbuchgenerationen von Lehrwerken herangezogen, die alle für den niedersächsischen Schulbuchmarkt in der Sekundarstufe I zugelassen waren oder sind. Die Sekundarstufe I wird gewählt, da diese von allen Schüler*innen besucht wird und in dieser Zeit somit das Fundament des Geschichtsbewusstseins gelegt werden soll.³¹¹ Zudem handelt es sich um Bücher für das Gymnasium. Diese Auswahl wurde getroffen, da sich davon ausgehen lässt, dass in diesen Werken der höchste Grad der Ausdifferenzierung auftritt.³¹² Trotz dieser Auswahlentscheidungen musste aufgrund des Umfangs der Arbeit eine weitere Eingrenzung der Werke erfolgen. In der Folge werden nicht alle zu einem bestimmten Zeitpunkt zugelassenen Lehrwerke untersucht. Schulbuchverlage veröffentlichen jedoch keine Verkaufszahlen, sodass sich die Verbreitung einzelner Lehrwerke schwer rekonstruieren lässt. Angelehnt an Etienne Schinkel, der C.C. Buchner, Cornelsen, Klett und Westermann als renommierte Schulbuchverlage ausmacht, werden Lehrwerke von Klett, Buchner und Cornelsen betrachtet.³¹³ Anknüpfend an die Auffassung von Schulbüchern als „Palimpsest“ wird darauf geachtet, dass es sich bei den unterschiedlichen Generationen bei Möglichkeit um Bücher aus der gleichen Reihe des jeweiligen Verlags handelt. Hierdurch können Veränderungen wie auch gleichbleibende Bestandteile innerhalb der jeweiligen Lehrwerke herausgestellt werden. Um einen diachronen Vergleich zu ermöglichen, werden drei unterschiedliche Generationen herangezogen.³¹⁴ Da der Umfang der Arbeit eine Begrenzung erfordert, werden für die erste Generation Bücher herangezogen, die zwischen 1997 und 1999 erschienen sind. Zu diesem Zeitpunkt

³⁰⁸ Schinkel, Etienne: Ein lernwürdiges Thema? Die Darstellung der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde an körperlich und geistig behinderten Menschen 1939-1945 in aktuellen Geschichtsschulbüchern, in: Uwe Danker (Hg.): Geschichtsunterricht. Geschichtsschulbücher. Geschichtskultur. Aktuelle geschichtsdidaktische Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15), Göttingen 2017, S. 109-128, hier S. 118.

³⁰⁹ Handro: Der lange Abschied von vertrauten Opfermythen im Schulbuch, S. 200.

³¹⁰ Ebd.

³¹¹ Vgl. Mitnik: Holocaust-Darstellung in Schulbüchern, S. 16, 29.

³¹² Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 72.

³¹³ Vgl. ebd.

³¹⁴ Siehe S. 97 für eine Übersicht über die ausgewählten Schulbücher.

waren die Erkenntnisse über den Vernichtungskrieg in der Forschung schon seit längerer Zeit gesichert. In der Öffentlichkeit erhielten sie dahingegen kurz vor Erscheinen der Schulbücher durch die öffentlichkeitswirksamen Debatten um die Wehrmachtsausstellung oder das Buch von Daniel Goldhagen verstärkte Aufmerksamkeit. Zudem erschienen 1996 neue Rahmenrichtlinien für den Geschichtsunterricht an niedersächsischen Gymnasien. Noch in den 1980er Jahren ließen die Rahmenrichtlinien keine Rückschlüsse auf die Verbrechen oder den vernichtenden Charakter des Kriegs gegen die Sowjetunion zu. Stattdessen erfolgt unter dem Thema „Zweiter Weltkrieg“ unter dem Stichpunkt *Unterrichtsinhalte* lediglich ein Verweis auf die Lebensraumideologie. Der Krieg gegen die Sowjetunion wird unter dem Stichpunkt „Krieg gegen die UdSSR“ angeführt.³¹⁵ In den Richtlinien von 1996 lassen sich dahingegen folgende Schlagworte ausmachen: Kriegsgefangene, Besatzungsregime, Partisanen, Verbrechen der Wehrmacht in den besetzten Gebieten.³¹⁶ Einzelne Elemente des Kriegs werden demnach bereits in den Richtlinien angeführt, sodass von einer Aufnahme in die Schulbücher auszugehen ist. Innerhalb der zweiten Generation werden die Nachfolgewerke der ersten Generation aus den Jahren 2006 und 2007 betrachtet. Anknüpfend an Etienne Schinkels Beobachtung, dass insbesondere geschichtskulturelle Ereignisse als Initiator für die Veränderungen in Schulbüchern gelten können, besteht hier die Möglichkeit, dass sich Verbindungen zu der verstärkten öffentlichen Aufmerksamkeit der Thematik zum Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre, wie auch dem Aufschwung der Forschung in dieser Zeit ausmachen lassen.³¹⁷ Schließlich werden die aktuell zugelassenen Schulbücher für das niedersächsische Gymnasium hinzugezogen, um das aktuelle Narrativ nachzeichnen zu können. Das für diese Lehrwerksgeneration ausschlaggebende Curriculum stellt das Kerncurriculum von 2015 dar. In diesem lässt sich im Gegensatz zu den erwähnten Richtlinien unter dem Inhalt *Zweiter Weltkrieg* das Stichwort „Vernichtungskrieg“ ausmachen³¹⁸. Insgesamt handelt es sich aufgrund des Untersuchungszeitraums bei allen Lehrwerken um Lern- und Arbeitsbücher, sodass die großen geschichtsdidaktischen Wendungen des späten 20. Jahrhunderts nicht in die Analyse einfließen.

Hinsichtlich der Schulbuchanalyse lassen sich zwei methodische Zugänge ausmachen. Auf der einen Seite steht die deskriptiv-analytische Methode und auf der anderen Seite inhaltsanalytische Verfahren, die sich nach quantitativen und qualitativen Methoden unterscheiden lassen.³¹⁹

Das Problem der deskriptiven Verfahren liegt darin, dass zumeist keine Kenntlichmachung der Bewertungsmaßstäbe erfolgt, was die Nachvollziehbarkeit wie auch Nachprüfbarkeit der

³¹⁵ Niedersächsischer Kultusminister (Hg.): Rahmenrichtlinien Geschichte 1983, S. 36-37.

³¹⁶ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Rahmenrichtlinien 1996, S. 52.

³¹⁷ Reiter: Nationalsozialismus im Schulgeschichtsbuch, S. 22-23.

³¹⁸ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5-10. Geschichte, Hannover 2015, S. 22.

³¹⁹ Mitnik: Holocaust-Darstellung in Schulbüchern, S. 29.

Ergebnisse erschwert. Quantitative Verfahren versuchen einen Zusammenhang zwischen Raumeinnahme einer Thematik oder Häufigkeit des Vorkommens und der Bedeutung herzustellen. Die Annahme eines Zusammenhangs zwischen diesen Aspekten ist jedoch nur bedingt möglich.³²⁰ Innerhalb eines qualitativen Verfahrens wird versucht, „die gemeinten Sinngehalte und latenten Kommunikationsinhalte im Lehrwerk systematisch herauszuarbeiten“³²¹. Dabei geht es nicht wie bei der quantitativen Analyse nur um das bloße Auftreten von Elementen. Stattdessen wird die semantische Bedeutung der im Schulbuch präsentierten Aussagen und Elemente betrachtet. Dabei fließen auch die nicht präsentierten Aussagen und Elemente mit in die Analyse ein. Die Nachvollziehbarkeit der Analyse wird durch ein Kategoriensystem ermöglicht, das den Kern der Analyse abbildet. Insbesondere die Transparenz des Vorgehens und die daraus resultierende Reliabilität der Ergebnisse stützt die Entscheidung für dieses Verfahren innerhalb der Analyse.³²² Das methodische Vorgehen beruht auf der Struktur der Inhaltsanalyse nach Mayring. Er unterscheidet drei Formen der Interpretation: die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung.³²³ Für die Schulbuchanalyse eignet sich die Strukturierung, da es bei dieser Form darum geht, das untersuchte Material aufgrund gewählter Kriterien zu verdichten und einzuschätzen.³²⁴ Dies erfolgt durch ein Kategoriensystem, dessen Kategorien auf Grundlage der Fragestellung deduktiv aus der Theorie abgeleitet werden. Im Anschluss werden die Definitionen auf Grundlage der Theorie wie auch Ankerbeispiele und Kodierregeln unter Hinzunahme des Materials aufgestellt, sodass sich ein Kodierleitfaden ergibt. Beim Durchgang des Materials werden einzelne Textpassagen den jeweiligen Kategorien zugeordnet. Dabei können die Kategorien im Sinne einer induktiven Kategorienbildung weiter ausdifferenziert, revidiert oder korrigiert werden.³²⁵ Neben der Nachvollziehbarkeit ermöglicht das Kategoriensystem zugleich ein strukturiertes Vorgehen während der Analyse sowie eine Nachprüfbarkeit und Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Durch die Extraktion der Textteile können die einzelnen Bestandteile der unterschiedlichen Lehrwerke zu einer Gesamtdarstellung zusammengefasst und im Anschluss bewertet werden. Bei dem Durchgang der Lehrwerke werden alle Bestandteile der Schulbücher untersucht. Dies lässt sich dadurch begründen, dass die Arbeitsteile in den Lehrwerken mit der Zeit an Bedeutung gewonnen haben und fortlaufend eigene Inhalte transportieren. Würde sich innerhalb der Analyse nur auf die Darstellungstexte beschränkt werden, würde ein unvollständiges Bild der Schulbuchnarration entstehen.³²⁶ Nach Extraktion und Zusammenstellung einer Gesamtdarstellung für die einzelnen

³²⁰ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 84-85.

³²¹ Ebd., S. 86.

³²² Ebd., S. 86-87.

³²³ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 13. Aufl., Weinheim 2022, S. 66.

³²⁴ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 106.

³²⁵ Mayring: Qualitative Inhaltsanalyse, S. 97.

³²⁶ Schinkel: Wehrmacht und Gesellschaft in Geschichtsschulbüchern, S. 87, 107.

Lehrwerksgenerationen erfolgt ein diachroner Vergleich der Generationen. Dieser dient dazu, Differenzen, Ausdifferenzierungen, Fort- oder Rückschritte auszumachen und ein abschließendes Fazit hinsichtlich der Entwicklungstendenzen der Schulbücher fällen zu können.³²⁷ Bei diesem Vergleich soll die Entwicklung des Forschungsstands mit einbezogen werden. Dadurch kann herausgestellt werden, inwiefern sich in den Lehrwerken ältere Forschungspositionen widerspiegeln. Ebenso können erinnerungskulturelle Entwicklungen einbezogen werden.

4.2. Vorstellung des Kategoriensystems

Die Bildung der Kategorien erfolgte im ersten Schritt deduktiv. Dabei wurde sich an den Aspekten orientiert, die in der Forschung untersucht und herausgestellt wurden. Während des ersten Durchgangs des zu untersuchenden Materials wurden die Kategorien anknüpfend an die Informationen, die sich in den Lehrwerken vorfinden ließen, weiter ausdifferenziert und zusammengefasst.³²⁸ In der Folge ist ein Kategoriensystem mit vier Kategorien entstanden: *die Grundlagen des Feldzugs*, *die Einordnung des Kriegs*, *die Verbrechen* und *die Akteure*.³²⁹ Unter die Kategorie *Grundlagen des Feldzugs* fällt zum einen die *Rassenideologie*. Unter diese Subkategorie sollen die Ausführungen hinsichtlich der Stellung der Bevölkerung des östlichen Europas in der nationalsozialistischen Rassenideologie aufgeführt werden. Zum anderen zählen die Subkategorien *Lebensraumideologie* und *Hungerpolitik* zur Kategorie *Grundlagen des Feldzugs*. In der Subkategorie *Lebensraumideologie* werden die Ausführungen zum Kerngedanken des „Lebensraums im Osten“, die Bedeutung dieses Ziels für die Außenpolitik der Nationalsozialisten wie auch Verweise auf den *Generalplan Ost* extrahiert. Zudem werden Ausführungen zur Stellung der slawischen Bevölkerung in der Rassenideologie der Nationalsozialisten in dieser Subkategorie aufgeführt, wenn sie ausschließlich in Verbindung mit dem Plan der Lebensraumgewinnung verknüpft werden. Die Subkategorie *Hungerpolitik* umfasst alle Einheiten, in denen auf das Entwerfen einer Hungerstrategie für das östliche Europa eingegangen wird. Die Einheiten müssen diesbezüglich auf der Ebene der Planung verbleiben. Die Besatzungsrealität wird an dieser Stelle nicht berücksichtigt. In der Subkategorie *verbrecherische Befehle* werden alle Hinweise auf Erlasse aufgeführt, die die Grundlage für die verbrecherische Kriegsführung legten. Dazu zählen Aussagen zu den jeweiligen Befehlen selbst, ihren Auswirkungen und ihrer Bedeutung in Bezug auf geltendes Kriegsrecht. Zudem werden Auszüge aus den Erlassen angeführt. Erlasse, die die Hungerpolitik betreffen, fallen nicht in diese Kategorie. Als Zweites tritt die Kategorie *Einordnung des Kriegs* hinzu. Diese umfasst die Subkategorien *Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele*, *Verortung des Kriegs* und *Opferzahlen*. Unter die erstgenannte Subkategorie fallen alle Einheiten, in denen der Krieg durch eine Beschreibung näher charakterisiert wird. Zudem werden die in den

³²⁷ Vgl. ebd.

³²⁸ Vgl. ebd., S. 88.

³²⁹ Siehe S. 98-99 für das vollständige Kategoriensystem.

Schulbüchern aufgeführten Kriegsziele subsumiert sowie Ausführungen, die Rückschlüsse dahingehend zulassen, ob der Krieg von Beginn an mit vernichtendem Charakter geplant wurde. Unter *Verortung des Kriegs* werden alle Einheiten subsumiert, die Rückschlüsse auf das Kriegsgebiet zulassen. Dabei muss es sich nicht zwingend um den Verweis auf ein explizites Gebiet handeln, bereits der Verweis „Osten“ reicht für die Kodierung aus. Ebenso reicht die Charakterisierung von Akteuren, beispielsweise als „sowjetischer Soldat“ aus, um in das Kategoriensystem aufgenommen zu werden. Die letzte Unterkategorie bildet die Kategorie *Opferzahlen*. Hierunter fallen alle Nennungen von Gesamtopferzahlen innerhalb der Schulbücher. Werden Opferzahlen einzelner Opfergruppen genannt, werden diese nicht unter der genannten Kategorie erfasst, sondern in den zugehörigen Subkategorien unter der Kategorie *Verbrechen*. Auch wenn die Kategorien *Grundlagen des Feldzugs* und *Einordnung des Kriegs* im engeren Sinne nicht die NS-Verbrechen an der sowjetischen Bevölkerung behandeln, erscheint es unabdingbar, sie in die Analyse einzubeziehen. Nur unter Hinzunahme der Bedeutung des östlichen Europas in der nationalsozialistischen Ideologie und Politik kann herausgestellt werden, warum der Krieg gegen die Sowjetunion als Vernichtungskrieg geführt wurde und die Behandlung der sowjetischen Bevölkerung sich von der Behandlung der Bevölkerung in anderen Kriegszonen unterschied. Ebenso scheint die Analyse der Verortung des Kriegs vor dem Hintergrund der Fixierung auf Russland in der gegenwärtigen Erinnerungskultur von Bedeutung. Damit allen Opfern eine Stimme verliehen werden kann, ist es wichtig, die Sowjetunion als Vielvölkerstaat aufzufassen und vor diesem Hintergrund eine differenzierte Verortung der Kriegsgebiete zu liefern.

Die dritte Kategorie bilden die Kriegsverbrechen der Nationalsozialisten. Die Subkategorien werden diesbezüglich in die unterschiedlichen Verbrechenkomplexe gegliedert. Die erste Subkategorie heißt *Einordnung als Kriegsverbrechen*. Unter dieser Kategorie werden alle Einheiten subsumiert, die bestimmte Handlungsweisen als Kriegsverbrechen charakterisieren. Die Verweise müssen sich durch textliche Bezüge oder durch die visuelle Gestaltung der Schulbuchseite auf das Vorgehen der Nationalsozialisten im östlichen Europa übertragen lassen. Ebenso werden Einheiten erfasst, die die Gegenüberstellung des Vorgehens der Nationalsozialisten im östlichen Europa mit geltendem Kriegsrecht ermöglichen. Eine weitere Subkategorie bildet die *Besatzungspolitik*. Diesbezüglich werden alle Einheiten erfasst, die die Besatzung näher charakterisieren und auf die Ausbeutung der Gebiete eingehen. Auch wenn Unterschiede zwischen Ost- und Westeuropa eröffnet werden, werden die Einheiten unter der genannten Kategorie subsumiert. Unter die Kategorie *Holocaust by bullets* fallen Einheiten, die die Massenerschießungen von Jüd*innen in der Sowjetunion thematisieren. Ebenso werden hier Einheiten erfasst, die die Erschießungen vor dem Hintergrund einer chronologischen Darlegung des Ablaufs des Holocausts explizit übergehen. In die Subkategorie *Partisan*innenbekämpfung* werden alle Ausführungen erfasst, die den Partisan*innenkampf der Nationalsozialisten thematisieren. Diesbezüglich ist

nicht zwingend erforderlich, dass sich die Einheit ausschließlich auf das östliche Europa bezieht. Ebenso muss in der Einheit nicht zwangsläufig auf die Ermordung von Zivilist*innen eingegangen werden. Stattdessen reicht bereits das Narrativ eines tatsächlichen Kampfes gegen die Partisan*innen aus, um im Kategoriensystem erfasst zu werden. Die Kategorie *Hungerpolitik* bezieht sich anders als die Kategorie unter den ideologischen Grundlagen nicht auf die Planungen, sondern auf Verweise, die die realen Auswirkungen der Hungerpolitik thematisieren. Unter der Kategorie *Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen* sollen alle Einheiten erfasst werden, die die Gefangenen zumindest in geringem Maße thematisieren. Hierunter fällt die Nennung einer Gefangenenzahl, Verweise auf den Umgang mit den Gefangenen und Hinweise auf die Auswirkungen des Umgangs. Wichtig ist, dass explizit sowjetische Gefangene genannt werden müssen. Ausführungen zu anderen Gruppen von Kriegsgefangenen werden nicht extrahiert. Neben diese Subkategorien tritt die Kategorie *Exekutionsberichte*. Diese Kategorie wurde anknüpfend an den Inhalt der Schulbücher erstellt, da zum Teil Exekutionsberichte aufgeführt werden, in denen sowohl die Erschießungen von Kriegsgefangenen als auch Jüd*innen thematisiert werden, sodass sich die Quellen keiner Kategorie eindeutig zuordnen ließen. Unter die genannte Kategorie fallen folglich Zeitzeugnisse, die Verweise auf Erschießungen mit mehreren Opfergruppen liefern.

Die letzte Kategorie *Akteure* unterteilt sich in die Subkategorien *Verantwortlichkeit* und *Mentalität der Akteure*. Unter der erstgenannten Kategorie werden alle Einheiten erfasst, die die Verantwortlichkeit von bestimmten Personen an der Durchführung der Kriegsverbrechen während des Kriegs gegen die Sowjetunion thematisieren. Zudem wird kodiert, wer in Bezug auf die Planungen als handelnde Person oder Organisation angeführt wird. Die letzte zu erfassende Unterkategorie bezieht sich auf die Mentalität der Akteure. Diesbezüglich werden Aussagen erfasst, die auf die Haltung der deutschen Akteure gegenüber dem Krieg im östlichen Europa und/oder die Bevölkerung des östlichen Europas abzielen. Neben diese beiden Unterkategorien tritt anknüpfend an das in den Schulbüchern vorzufindende Material für die zweite Generation die Kategorie *Wehrmachtsausstellung*. In dieser Kategorie werden alle Aussagen erfasst, die sich auf die Wehrmachtsausstellung beziehen und diese explizit erwähnen.

4.3. Ergebnisse der Schulbuchanalyse – Lehrwerksgeneration 1

Innerhalb der ersten Generation wurden drei Lehrwerke betrachtet. Dabei handelte es sich um das „Geschichtsbuch 4“ von Cornelsen aus dem Jahre 1997, „Das waren Zeiten 4“ von Buchner von 1999 und „Geschichte und Geschehen 4“ des Klett-Verlags aus dem gleichen Jahr. Alle Werke waren für die Sekundarstufe I des niedersächsischen Gymnasiums zugelassen. Für die Untersuchung waren die Teilkapitel zur Ideologie der Nationalsozialisten, zur Außenpolitik, sowie das Teilkapitel zum Holocaust von Bedeutung. Zudem wird die Kriegsführung in den Teilkapiteln zum Zweiten Weltkrieg thematisiert. In „Das waren Zeiten“ wird der Krieg gegen die Sowjetunion

unter der Zwischenüberschrift „ein ‚Rassen- und Vernichtungskrieg‘“ eingeführt, während die Bezeichnung im „Geschichtsbuch“ „Der Angriff auf die Sowjetunion“ lautet. Zudem lässt sich in „Das waren Zeiten“ ein Teilkapitel über die Besatzungspraxis der Deutschen unter der Bezeichnung „Terror und Not“ ausmachen.³³⁰

4.3.1. Grundlagen des Feldzugs

Den ersten zu erhebenden Aspekt bildete die „Rassenideologie“. Diesbezüglich lässt sich in den drei untersuchten Lehrwerken kein einheitliches Bild ausmachen. Die beiden Lehrwerke „Geschichtsbuch“ wie auch „Das waren Zeiten“ verfügen über ein Teilkapitel zur nationalsozialistischen Ideologie, die sich in der Darstellung voneinander unterscheiden. In „Das waren Zeiten“ erfolgt in diesem Abschnitt kein Verweis auf die Bevölkerung des östlichen Europas. Stattdessen wird die Rassenideologie unter der Zwischenüberschrift „Rassismus“ ausschließlich vor dem Hintergrund des Antisemitismus gegenüber der jüdischen Bevölkerung beleuchtet. Verdeutlichen lässt sich dies bereits am ersten Satz des Abschnitts: „Zentraler Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie war der Antisemitismus“. Demnach erfolgt eine Verengung der Rassenideologie auf die Opfergruppe der Jüd*innen. In diesem Zusammenhang wird lediglich das Schlagwort „jüdischer Bolschewismus“ als Ursprung allen Übels laut den Nationalsozialisten angeführt. Ein Zusammenhang dahingehend, dass in der Sowjetunion eine Vielzahl an Jüd*innen lebte, wird nicht hergestellt. Im Gegensatz dazu trennt das „Geschichtsbuch“ den Darstellungstext in die Abschnitte „Der Glaube an die deutsche Überlegenheit“ und „Der Antisemitismus“. Dadurch sind die Ausführungen zur Rassenideologie weiter gefasst, da eine Gleichsetzung mit dem Antisemitismus vermieden wird. In der Folge wird die slawische Bevölkerung explizit thematisiert und dahingehend auf bis ins Kaiserreich zurückreichende Vorurteile verwiesen. Auch wenn die Entstehung der Vorurteile noch weiter zurückreicht, gibt das Lehrwerk einen Einblick in die Einstellung der Nationalsozialisten gegenüber der Bevölkerung des östlichen Europas. In „Geschichte und Geschehen“ liegt kein Teilkapitel zur NS-Ideologie vor. Es greift die vermeintliche Minderwertigkeit der slawischen Bevölkerung vor dem Hintergrund der Kriegsführung im östlichen Europa sowie des Holocausts auf. Insbesondere durch die Aufgabe „Wie wurde die besondere Kriegsführung im Osten gerechtfertigt? (...) Bewertet.“, stellt das Lehrwerk als einziges der untersuchten Schulbücher eine direkte Verbindung zwischen Rassenideologie und Kriegsführung her. Ein einheitlicheres Bild lässt sich von der Darstellung der Lebensraumideologie in den Schulbüchern zeichnen. In allen drei betrachteten Lehrwerken wird das Ziel der Lebensraumgewinnung im östlichen Europa als zentraler Bestandteil der Außenpolitik der Nationalsozialisten bezeichnet. Dabei wird in den Darstellungstexten eine Verbindung zur Rassenideologie hergestellt und herausgestellt, dass die Nationalsozialisten die Lebensraumideologie durch ihren Rassismus rechtfertigten. Die Verortung der Gebiete bleibt ungenau. Es wird lediglich von Gebieten „im

³³⁰ Siehe S. 100-105 für die vollständigen Kategoriensysteme für die erste Lehrwerksgeneration.

Osten“ gesprochen. In „Das waren Zeiten“ erfolgt eine Verengung auf „Polen“ und „Russen“. Dies könnte die Vorstellung von Schüler*innen dahingehend prägen, den Raum, der vom Plan der Lebensraumgewinnung betroffen war, auf Polen und Russland zu beschränken. Während in dem „Geschichtsbuch“ nicht auf die Langfristigkeit des Plans eingegangen wird, stellen die anderen beiden Lehrwerke heraus, dass Hitler die Lebensraumgewinnung bereits in seinem Buch „Mein Kampf“ gefordert hatte. Der Darstellungstext in „Geschichte und Geschehen“ geht noch weiter und vermerkt, dass die Idee, dass im östlichen Europa Lebensraum zu gewinnen wäre, tief im deutschen Gedankengut verwurzelt gewesen sei. Bemerkenswert ist, dass in diesem Lehrwerk eine Verbindung zum Wortschatz in Bezug auf Kolonisierungsprozesse gezogen wird, indem als Ziel der Nationalsozialisten „die Bildung des ‚großgermanischen‘ Kolonialreichs im Osten“ angeführt wird. In diesem Zusammenhang findet der *Generalplan Ost* Erwähnung, der auch in „Das waren Zeiten“ thematisiert wird. In beiden Lehrwerken wird herausgestellt, dass der Plan die Vertreibung und Vernichtung von circa 30 Millionen Personen vorsah, die in den Texten als „slawische Völker“ oder „Bürger Polens und der sowjetischen Westgebiete“ bezeichnet werden. Der Ausdruck „riesige ‚Verschiebungen‘“ in „Geschichte und Geschehen“ lässt sich vor dem Hintergrund der Grausamkeit der Planungen als Euphemismus verstehen.

Die Hungerpolitik der Nationalsozialisten spielt in den betrachteten Schulbüchern eine untergeordnete Rolle. Lediglich in dem „Geschichtsbuch“ wird in Bezug auf die Planungen des Kriegs gegen die Sowjetunion angeführt, dass die Wehrmachtsführung das Verhungern von Millionen sowjetischen Bürger*innen einplante, um die deutsche Armee zu ernähren. Weitergehende Ausführungen sind nicht auszumachen.

Auszüge von den Befehlen, die die Grundlage für die Kriegsführung im östlichen Europa bildeten, werden sowohl in „Das waren Zeiten“ als auch in „Geschichte und Geschehen“ angeführt. In „Geschichte und Geschehen“ wird ein Auszug des Reichenau-Befehls abgedruckt. Zudem wird in dem Einführungstext einer weiteren Quelle, die insbesondere die vermeintliche Minderwertigkeit der sowjetischen Bevölkerung mit Verweis auf die politischen Kommissare thematisiert, auf den Kern des *Kommissarbefehls* verwiesen. Innerhalb des Auszugs aus dem Reichenau-Befehl wird angeführt, dass die Aufgaben in der Sowjetunion „über das hergebrachte einseitige Soldatentum hinausgehen“. Was damit genau gemeint ist, bleibt in der Quelle vage. Stattdessen werden die Aufgaben weit gefasst, indem auf die „völlige Vernichtung (...) des Sowjetstaats und seiner Wehrmacht verwiesen“ wird. In „Das waren Zeiten“ wird bereits im Darstellungstext vermerkt, dass für den Krieg gegen die Sowjetunion Richtlinien erlassen wurden, die die internationalen Kriegsregeln außer Kraft setzten. Anknüpfend daran wird ein Auszug des *Kommissarbefehls*, wie auch ein Auszug aus den „Richtlinien für das Verhalten der Truppen in Russland“ angeführt. Aus Letzterem lässt sich herausarbeiten, dass von den Soldaten ein rücksichtsloses Vorgehen gegenüber unterschiedlichster Personengruppen gefordert wurde. Diese werden in der

Quelle zumeist mit Widerstand oder hetzerischen Aktionen verknüpft. Die Auswirkungen der Befehle für die zivile Bevölkerung treten demnach nicht hervor. Bei dem Auszug des *Kommissarbefehls* handelt es sich um den ersten Abschnitt des Erlasses.³³¹ Daraus geht die vermeintliche Grausamkeit der politischen Kommissare hervor. Ebenso wird angeführt, dass aus diesem Grund von den deutschen Soldaten keinerlei Rücksicht genommen werden darf und rücksichtsloses Vorgehen erwartet wird. Der zentrale Punkt, dass die Kommissare „sofort mit der Waffe zu erledigen“ seien, wird gestrichen. Auch wenn der Satz „Sie sind nach durchgeführter Absonderung zu erledigen“ trotzdem einen Rückschluss auf die Behandlung zulässt, hätte der gestrichene Satz es für Lernende expliziter herausgehoben. Zudem erfolgt keine Erklärung dahingehend, wer unter die Bezeichnung „politische Kommissare“ fällt. Hinsichtlich der Aufgaben zielen beide Lehrwerke darauf ab, die Folgen der abgedruckten Befehle herauszustellen. Diesbezüglich liegt der Fokus insbesondere bei „Das waren Zeiten“ auf den Folgen für die Soldaten. Unterstrichen wird dies durch eine Quelle, in der ein Soldat darlegt, dass er und seine Truppe den Befehl zur Tötung politischer Kommissare erhielten. Diesbezüglich verweist er darauf, dass sich der Großteil der Truppe nicht an den *Kommissarbefehl* hielt, die Armee sich aber zugleich ein „grausames Ansehen“ erwarb. Eine Auseinandersetzung damit, warum der Soldat die Geschehnisse auf diese Weise darstellt, erfolgt nicht. Stattdessen könnte durch die Formulierung der Fragestellung zur genannten Quelle „Was bedeutete diese Form der Kriegsführung für die Soldaten?“ eher vermittelt werden, dass die Soldaten unter einem Zwang standen, der grundsätzlich nicht mit ihren Werten übereinstimmte. Die tatsächlichen Folgen der Befehle treten aus den Schulbüchern nicht hervor. In „Das waren Zeiten“ wird darüber hinaus einzig gefragt, wozu die Befehle aufforderten, wodurch die expliziten Folgen beziehungsweise die tatsächlichen Folgen der Befehle vorerst unspezifisch bleiben.

4.3.2. Einordnung des Kriegs

Alle Lehrwerke stellen heraus, dass die Nationalsozialisten den Krieg gegen die Sowjetunion als „Kampf gegen den Bolschewismus“ stilisierten. Während dies in „Geschichte und Geschehen“ nicht weiter kontextualisiert wird, stellen das „Geschichtsbuch“ und „Das waren Zeiten“ Bezüge zur NS-Ideologie her. Die Sowjetunion wird in beiden Lehrwerken als eigentlicher Hauptgegner des Nationalsozialismus charakterisiert. Während in „Das waren Zeiten“ darauf verwiesen wird, dass es sich um einen „Krieg gegen ‚Bolschewiken und Juden‘, um ‚Lebensraum‘ zu erobern“ handelte, stellt das „Geschichtsbuch“ als einziges Lehrwerk einen direkten Bezug zwischen Judentum und Sowjetunion her: „Die beabsichtigte Unterwerfung der Sowjetunion war eng mit der nationalsozialistischen Rassenideologie verknüpft. Die Sowjetunion war der einzige

³³¹ Siehe für den vollständigen Befehl: Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare [Kommissarbefehl]. 06. Juni 1941, https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0088_kbe&l=de, zuletzt aufgerufen am 20.07.2024.

kommunistische Staat auf der Welt und nirgendwo lebten mehr Juden in Europa“. In diesem Auszug klingt demnach an, warum die Nationalsozialisten den Krieg gegen die Sowjetunion nicht nur als Kampf gegen den Bolschewismus, sondern auch gegen das Judentum propagierten.

Hinsichtlich der Charakterisierung als Vernichtungskrieg differieren die Lehrwerke deutlich. In „Geschichte und Geschehen“ wird darauf hingewiesen, dass der Zweite Weltkrieg „für alle Betroffenen, vor allem für die Völker Osteuropas eine grauenhafte Erfahrung“ war. Diesbezüglich wird auf millionenfache Morde und eine Gesamtopferzahl von 20 Millionen in der Sowjetunion verwiesen, eine genauere Klassifizierung des Charakters des Kriegs erfolgt im Darstellungstext allerdings nicht. Im „Geschichtsbuch“ wird darauf verwiesen, dass die Vernichtung von Jüd*innen und Kommunist*innen schon in den Planungen ein Ziel Hitlers gewesen sei. Die Schüler*innen werden diesbezüglich aufgefordert, die Kriegsziele zu erläutern. Folglich kann herausgestellt werden, dass es sich nicht um herkömmliche Kriegsziele handelte, eine nähere Kontextualisierung wird aber nicht vorgenommen. In diesem Zusammenhang werden weder Opferzahlen noch die Befehle thematisiert, die die Kriegsführung begründeten. Einzig in „Das waren Zeiten“ wird der Krieg gegen die Sowjetunion als „Rassen- und Vernichtungskrieg“ bezeichnet. Durch die Überschrift „Vernichtung im Osten – Unterwerfung im Westen“ wird zudem eine Differenz zwischen der Besatzung in West- und Osteuropa dargestellt. Dabei wird durch zwei Fragestellungen, die darauf abzielen, das Land mit der höchsten Opferzahl unter den Zivilist*innen auszumachen und die Bedeutung dieser hohen Verluste für die Kriegsführung zu erklären am Ende des Kapitels ein zentrales Charakteristikum des Kriegs aufgegriffen: der millionenfache Mord an Zivilist*innen in der Sowjetunion. Das Werk nennt mit 26,3 Millionen Opfern die höchste Opferzahl und macht darunter 15 Millionen tote Zivilist*innen aus. Auch wenn „Das waren Zeiten“ demnach einen Einblick in die herausstechende Kriegsführung der Nationalsozialisten in der Sowjetunion gibt, muss angeführt werden, dass der Krieg gegen die Sowjetunion in diesem Lehrwerk auf eine Stufe mit dem Krieg gegen Polen gestellt wird: „Von Anfang an war der Feldzug gegen die Sowjetunion – wie der gegen Polen – ein ‚Rassen- und Vernichtungskrieg‘“. Die erweiterten Ausmaße des Kriegs finden keine Beachtung.

Hinsichtlich der Verortung des Kriegs, lässt sich vor allem die Bezeichnung „der Osten“ in allen Schulbüchern finden. Der Krieg wird als „Krieg im Osten“ oder als „Ostfeldzug“ bezeichnet. Vor diesem Hintergrund wird von „Verschiebungen nach Osten“, den „besetzten Gebieten im Osten“ oder dem „militärische[n] Rückzug im Osten“ geschrieben. Zudem nennen alle Lehrwerke die Sowjetunion als Ziel des Feldzugs. Diese lässt sich in allen Büchern auch auf Karten nachweisen. Im „Geschichtsbuch“ und in „Das waren Zeiten“ sind auf den Karten darüber hinaus die Städte Moskau, Leningrad und Stalingrad verortet. In „Das waren Zeiten“ treten Kiew und Smolensk hinzu. Die Schlacht um Stalingrad wird in allen Schulbüchern im Darstellungstext thematisiert, sonst spielen Orte bedeutender Ereignisse eine untergeordnete Rolle bei der Beschreibung des

Kriegs. Die detaillierteste Verortung lässt sich in „Das waren Zeiten“ ausmachen: „Am 22. Juni 1941 begann der Angriff auf breiter Front: Rund drei Millionen Soldaten (...) setzten über die sowjetische Grenze. Sie zogen im Norden auf Leningrad (heute wieder St. Petersburg), in der Mitte auf Moskau und im Süden auf die Ukraine, die Krim und den Kaukasus zu.“ Diese detailreiche Beschreibung bildet allerdings die Ausnahme. Hinzu kommt, dass sich in den betrachteten Lehrwerken Bildunterschriften wie „Deutsche Soldaten nach der Eroberung einer russischen Stadt, 1941“ oder „Russische Zivilbevölkerung flieht aus einem von deutschen Soldaten in Brand gesetztem Dorf“ ausmachen lassen. Ebendiese Unterschriften lassen den Schluss zu, bei dem Krieg gegen die Sowjetunion an Russland zu denken, das zum Zeitpunkt des Kriegs faktisch nicht existierte. Zum Teil scheint somit eine synonyme Verwendung von „russisch“ und „sowjetisch“ vorgenommen zu werden. Alles in allem scheint „der Osten“ das übergreifende Narrativ in Bezug auf die Verortung als Gegenstück zum westlichen Europa zu bilden. Damit bleibt das Gebiet des Kriegs indeterminiert und für Lernende unzugänglich.

4.3.3. Kriegsverbrechen

Bei der Darstellung der Besatzungspolitik lässt sich vermerken, dass alle drei Lehrwerke einen knappen Verweis auf die Ausbeutung der besetzten Gebiete bieten. In „Geschichte und Geschehen“ erfolgt dies mithilfe einer Quelle, die den Arbeitseinsatz sowjetischer Arbeitskräfte im Deutschen Reich begründet. Dort heißt es, dass die „Menschenreserven“ in den eroberten Gebieten voll ausgeschöpft werden müssten. Folglich bezieht sich die Quelle vordergründig auf die Zwangsarbeiterrekrutierung und den Umgang mit diesen. Sie dient weniger dazu, die Besatzungspolitik vor dem Hintergrund der Ausbeutung der Gebiete näher zu beleuchten. Dies wird auch daran erkenntlich, dass keine weitere Kontextualisierung im Sinne der Ausbeutung in Bezug auf industrielle Güter oder Lebensmittel erfolgt. Die anderen beiden betrachteten Lehrwerke setzen die Ausbeutung in einen größeren Gesamtrahmen. Das „Geschichtsbuch“ vermittelt die Ausbeutung als Folge des anhaltenden Kriegs nicht als von Beginn an geplante Vorgehensweise: „Da die Front immer mehr Arbeiter aus den Produktionsbetrieben abzog, nahm die Ausbeutung der besetzten Gebiete zu“. Die Aussage bezieht sich darüber hinaus auf ganz Europa. So wird nicht zwischen den westlichen und östlichen Besatzungsgebieten unterschieden. Etwas differenzierter gestaltet sich die Darstellung in „Das waren Zeiten“. Dort heißt es: „Die Devise der deutschen Besatzer lautete: Beherrschen – Verwalten – Ausbeuten. Im Vordergrund stand die wirtschaftliche Ausbeutung. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr war das Deutsche Reich auf die Wirtschaftsleistung der besetzten Gebiete angewiesen. Nahrungsmittel, Kohle, Öl und Maschinen wurden ins Deutsche Reich transportiert.“ Auch hier wird die Steigerung der Ausbeutung angesprochen, es wird aber ebenso deutlich, dass die Ausbeutung von Anfang an stattfand. Dabei bezieht sich der Darstellungstext zunächst wieder auf ganz Europa, nimmt aber anschließend eine Differenzierung vor. Es wird vermerkt, dass die Nationalsozialisten sich in Westeuropa um

Kollaborationen bemühten, während in Osteuropa ein „rasenideologisches Versklavungs- und Vernichtungsprogramm“ umgesetzt worden sei. Diesbezüglich wird die Besetzung in Polen in den Vordergrund gestellt, während die Besetzung in der Sowjetunion lediglich durch folgenden Satz beschrieben wird: „Vergleichbar brutal gingen die Deutschen in der Sowjetunion vor“, ehe auf den *Generalplan Ost* eingegangen wird, der ebenso auf Polen und die Sowjetunion bezogen wird. In Bezug auf die Verbrechen setzen die betrachteten Lehrwerke unterschiedliche Schwerpunkte, erwähnen aber alle die Partisan*innenbekämpfung. Dabei lässt sich insbesondere im „Geschichtsbuch“ eine starke Verknappung ausmachen: „Von SS und SD aufgestellte „Einsatzgruppen“ erschossen in den besetzten Gebieten der Sowjetunion hunderttausende, vor allem Juden und kommunistische Funktionäre. Als Vorwand diente in der Regel die Partisanenbekämpfung. Die wenigsten Opfer gehörten aber wirklich Partisanengruppen an.“ An dieser Stelle werden der *Holocaust by bullets*, die Ermordung von politischen Funktionären auf Grundlage des *Kommissarbefehls*, wie auch die Partisan*innenbekämpfung und die damit einhergehende Ermordung zahlreicher Zivilist*innen zu einem Narrativ verknüpft. Auch wenn zahlreiche Personen unter dem Deckmantel der Partisan*innenbekämpfung ermordet wurden, führt die starke Zusammenfassung dazu, dass die Zusammenhänge unklar dargestellt werden. Die Ermordung von Zivilist*innen erfährt in diesem Zusammenhang keinerlei Erwähnung. In „Geschichte und Geschehen“ werden Partisan*innengruppen vor einem gesamteuropäischen Blickwinkel ausführlicher behandelt. Unter anderem wird das Bild „Mutter des Partisanen“ des sowjetischen Malers Gerassimow aufgeführt. In der Bildunterschrift heißt es, dass deutsche Einheiten als Vergeltung für Partisan*innenüberfälle viele Dörfer zerstörten und Frauen, Kinder und alte Leute erschossen. Dass diese Informationen in die Bildunterschrift gesetzt werden, erscheint interessant. Durch das Bild werden die Partisan*innen als tapfere Gruppierung charakterisiert, die sich nicht einschüchtern lässt und der Wehrmacht im Kampf furchtlos gegenübersteht. Das Gemälde zeigt dabei nicht, dass für die „Vergeltungsaktionen“ durch die Wehrmacht schon die Vermutung reichte, dass sich Partisan*innen in einem Dorf aufgehalten hatten. Stattdessen schreibt es in Kombination mit der Bildunterschrift das Narrativ weiter, dass die Partisan*innen tatsächlich „nur“ bekämpft wurden. Dass die Bekämpfung häufig ein Deckmantel für Morde war, wird demnach nicht deutlich. In diesem Zusammenhang bietet „Das waren Zeiten“ einen differenzierteren Blick. Dort heißt es „Unter dem Deckmantel des Kampfes gegen Partisanen wurden Frauen, Kinder und Alte der Willkür preisgegeben.“ Zudem wird darauf verwiesen, dass die Widerstandsgruppen brutale Gegenmaßnahmen erdulden mussten. „Partisanen wurden erschossen oder gehenkt, Dörfer, in denen sie angeblich oder tatsächlich Unterschlupf gefunden hatten, dem Erdboden gleichgemacht.“ Erneut beziehen sich die Ausführungen jedoch wieder auf ganz Europa und unterscheiden nicht zwischen den besetzten Gebieten.

In Bezug auf die weiteren Verbrechen legen „Das waren Zeiten“ und „Geschichte und Geschehen“ einen eigenen Schwerpunkt, während im „Geschichtsbuch“ kaum Ausführungen nachweisbar sind. In „Geschichte und Geschehen“ wird ein Fokus auf die sowjetischen Kriegsgefangenen gelegt. Es wird anknüpfend an die von Streit postulierten Zahlen darauf verwiesen, dass 3,3 der 5,7 Millionen sowjetischen Soldaten die Kriegsgefangenschaft nicht überlebten. Um die Unterbringung der Kriegsgefangenen näher zu charakterisieren, fokussieren sich die Verantwortlichen des Schulbuchs auf das ortstechnisch lebensnahe Beispiel Bergen-Belsen. Sie skizzieren die Unterbringung dort wie folgt: „Eine große umzäunte Freifläche wurde für die ‚Unterbringung‘ von Kriegsgefangenen vorgesehen. Im November befanden sich [in Bergen-Belsen] etwa 20 000 sowjetische Kriegsgefangene, die in Erdhöhlen vegetierten. Bis Februar 1942 starben 18 000 an Hunger, Kälte und Krankheiten. (...) sowjetische Kriegsgefangene werden unter freiem Himmel zusammengepfercht.“ Die Ausführungen ermöglichen es den Schüler*innen einen realistischen Einblick in die menschenverachtende Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen zu erhalten und zeigen zugleich die Folgen der Unterbringung und des Umgangs mit den Soldaten. Im Widerspruch zu diesen Ausführungen steht ein Bild, das sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Münster zeigen soll. Auch wenn im Lehrwerk darauf verwiesen wird, dass die Kriegsgefangenen wie Sklaven in der Landwirtschaft und in Fabriken arbeiten mussten und viele den Einsatz nicht überlebten, lässt das abgedruckte Bild keinerlei Rückschlüsse auf die grausame Behandlung zu. Vielmehr erscheinen die Soldaten dort wie normale Arbeiter. Das Bild wird in diesem Zusammenhang nicht weiter kontextualisiert oder durch Fragen ergänzt, sodass es wie ein objektives Abbild der Arbeit erscheint. Durch eine fehlende kritische Auseinandersetzung schwächt das Bild die Aussagen des Darstellungstextes in gewisser Weise ab und vermittelt ein wesentlich weniger drastisches Bild von der Kriegsgefangenschaft.

„Das waren Zeiten“ führt die Leningrader Blockade als ausführliches Beispiel an. Es wird darauf verwiesen, dass Leningrad dem Erdboden gleichgemacht werden sollte, weshalb beschlossen wurde, die Stadt auszuhungern. Auffällig ist die Formulierung hinsichtlich der Zielsetzung, so „verfiel die militärische Führung darauf, Leningrad auszuhungern“. Der Entschluss zur Blockade wird also als einer den Umständen entspringenden Plan dargelegt. Zu den Umständen in der belagerten Stadt gibt es wenig Ausführungen, es wird lediglich darauf verwiesen, dass während der circa 900 Tage dauernden Belagerung neben dem Hunger, Kälte, Seuchen, sowie Artilleriebeschuss und Luftangriffe hinzutraten. Die Auswirkungen der Blockade werden an Passfotos von S. I. Petrowa dargestellt, die den körperlichen Verfall der Leningrader Bürgerin von Mai 1941 bis Oktober 1942 aufzeigen sollen. Hinzu tritt der Verweis, dass 660.000 der 2 Millionen Bürger*innen bis zum Ende der Blockade gestorben seien. Auch wenn die Zahlen niedriger sind als die eigentlichen Todeszahlen, vermitteln sie ebenso wie die Passfotos einen Eindruck der Ausmaße. Es erfolgt allerdings keine weitere Bezugnahme auf die nationalsozialistische Hungerpolitik als

Kern des Feldzugs in der Sowjetunion. Auch wenn im Text darauf verwiesen wird, dass Leningrad wie auch andere sowjetische Städte ausgehungert werden sollte, bleibt unklar, worauf diese Vorgehensweise fußte. Zudem lässt die deutliche Fokussierung auf Leningrad als herausstechendes Beispiel die Hungerpolitik als Umsetzung und Kulmination der nationalsozialistischen Rassenideologie in den Hintergrund treten und Leningrad vielmehr als Einzelfall der Grausamkeit erscheinen.

4.3.4. Akteure

Hinsichtlich der Akteure und der Verantwortlichkeit dieser lassen sich eindeutige Schlüsse aus der Darstellung in den Schulbüchern ziehen. Alle Schulbücher stellen sowohl die SS als auch die Wehrmacht als an den Verbrechen beteiligte Einheiten dar. Auffällig ist, dass in zwei Büchern die SS-Einheiten vorangestellt werden. In „Geschichte und Geschehen“ heißt es: „SS-Männer, aber auch Soldaten der Wehrmacht ermordeten Millionen Kriegsgefangene und Zivilisten“. Ähnlich formulieren es die Autor*innen in „Das waren Zeiten“: „Vollstrecker dieser Verbrechen waren vor allem Einsatzgruppen aus SS, Gestapo und Polizei. Auch Einheiten der Wehrmacht beteiligten sich.“ Satzbau und Wortwahl verfestigen die Auffassung, dass die Hauptverantwortlichen hinsichtlich der Verbrechen die SS-Einheiten waren. Im „Geschichtsbuch“ wird hinsichtlich der Verantwortlichkeit noch etwas stärker getrennt. Dort heißt es „Zerstörungen der Wehrmacht und der Terror der Sondereinheiten der SS“. Trotzdem lässt sich die Anführung der Beteiligung der Wehrmachtseinheiten insgesamt positiv vermerken. Auch wenn dies in der Forschung zum Zeitpunkt des Erscheinens der Bücher bereits bestätigt war, wurde öffentlich zu diesem Zeitpunkt noch stark um die Beteiligung der Wehrmacht gestritten. Ein stark an der damaligen Forschung und Debatte orientiertes Beispiel stellt die Auseinandersetzung mit einem Auszug aus Christopher Brownings Werk „Ganz normale Männer“ in „Das waren Zeiten“ dar. Mithilfe des Auszugs und der angeführten Aufgaben wird angestrebt, die Erklärungsversuche, die Browning für das Verhalten der deutschen Soldaten ausmachte, einzuordnen und zugleich eine Antwort darauf zu finden, wie „normale Männer“ zu Mördern wurden. Damit orientiert sich das Geschichtsbuch dicht an der damaligen historischen Forschung und greift aktuelle Fragestellungen auf. Hierbei muss vermerkt werden, dass sich der Ausschnitt auf eine Erschießung in Polen konzentriert und keine direkte Verbindung zum Feldzug in der Sowjetunion hergestellt wird. Aufgrund des Grundlagencharakters des Buches wird es dennoch in diese Analyse aufgenommen.

Auffällig ist auch der Quellenauszug, der in „Das waren Zeiten“ abgedruckt ist. Es handelt sich um die Aussage eines deutschen Soldaten. Darin betont dieser, dass sich der Großteil seiner Einheit nicht an den *Kommissarbefehl* hielt, verweist aber auch darauf, dass die Armee sich „ein grausames Ansehen erwarb“. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Quelle erfolgt nicht. Demnach wird die Verantwortlichkeit für die Verbrechen einer kleinen Gruppe zugeschrieben und nicht hinterfragt, inwiefern der Entziehung der Verantwortung durch den Soldaten selbst

Glauben geschenkt werden kann beziehungsweise warum der Soldat sich selbst in dieses Licht rückt. Der Bevölkerung der Sowjetunion wird in Form von Quellen keine Stimme gegeben.

Auffällig ist zudem die Fokussierung auf Hitler als Drahtzieher des Feldzugs. In „Das waren Zeiten“ wird darauf verwiesen, dass Hitler die Pläne für den Feldzug hatte ausarbeiten lassen. Durch die passive Wortwahl wird vermieden weitere beteiligte Personen zu nennen. Die Planungen lassen sich stattdessen lediglich auf Hitler zurückführen. Noch deutlicher sticht die Darstellung im „Geschichtsbuch“ heraus. Zum einen wird vermerkt, dass Hitler den Gedanken eines Kriegs gegen die Sowjetunion schon 1936 vorgetragen hatte und nun entschied diese zu verwirklichen. Ebenso lassen sich im Darstellungstext folgende Passagen ausmachen:

„Die Generäle der Wehrmacht wussten durchaus für welche Ziele sie die Soldaten in den Krieg führten, als Hitler den Angriff gegen die Sowjetunion (...) befahl“ und „Es war verhängnisvoll gewesen, dass sich die Wehrmachtsführung Hitlers aggressiven Plänen angeschlossen hatte. Noch zerstörerischer sollte es sich auswirken, dass die Generäle in Zukunft gegen Hitlers Parole, um jeden Preis durchzuhalten, kaum Widerstand zu leisten wagten“.

Hitler wird demnach als Drahtzieher des Kriegs charakterisiert. Auch der Wehrmachtsführung wird eine Verantwortlichkeit zugeschrieben, diese treten aber deutlich hinter Hitler zurück. Dass sie selbst bereits Pläne für einen möglichen Krieg entwickelt hatten oder die verbrecherischen Befehle in enger Zusammenarbeit zwischen ihnen und Hitler erstellt wurden, bleibt außen vor. Stattdessen werden sie durch die Formulierung „kaum Widerstand zu leisten wagten“ sogar zum Teil als von Hitler eingeschüchtert und deshalb folgsam dargestellt. Insbesondere auf die Soldaten fällt in diesem Abschnitt keine Verantwortung zurück. Stattdessen werden sie wie passive, von der Wehrmachtsführung in den Krieg geführte Figuren dargestellt, die selbst keinen Anteil am Krieg hatten.

4.4. Ergebnisse der Schulbuchanalyse - Lehrwerksgeneration 2

Innerhalb der zweiten Generation wurden drei Lehrwerke betrachtet. Dabei handelte es sich um „Forum Geschichte“ von Cornelsen aus dem Jahre 2007, das das Nachfolgewerk zum „Geschichtsbuch“ bildete. Des Weiteren zählten „Das waren Zeiten 4“ von Buchner aus dem gleichen Jahr und „Geschichte und Geschehen 5/6“ des Klett-Verlags von 2006 zu den betrachteten Lehrwerken. Alle Werke waren für die Sekundarstufe I des niedersächsischen Gymnasiums zugelassen. Für die untersuchte Thematik werden vor allem die Teilkapitel zur nationalsozialistischen Ideologie, der Außenpolitik, dem Holocaust und dem Zweiten Weltkrieg betrachtet. Allen drei Lehrwerken ist gemein, dass der Krieg gegen die Sowjetunion unter einer Zwischenüberschrift eingeführt wird, die den vernichtenden Charakter des Kriegs thematisiert. In „Das waren Zeiten“ wird die Besatzungspolitik der Nationalsozialisten darüber hinaus in einem eigenen Teilkapitel

unter der Überschrift „Not und Tod“ abgehandelt. In den anderen Lehrwerken sind die Ausführungen zur Besetzung dahingegen in das Teilkapitel zum Kriegsverlauf eingebettet.³³²

4.4.1. Grundlagen des Feldzugs

In den Ausführungen zur Rassenideologie der Nationalsozialisten lässt sich in keinem Schulbuch ein Verweis auf die Bevölkerung des östlichen Europas ausmachen. Es wird lediglich eine Verbindung zwischen dem Judentum und dem Bolschewismus hergestellt. Dies lässt sich beispielsweise am Plakat „der ewige Jude“ und der damit verknüpften Aufgabe im Lehrwerk „Forum Geschichte“ erkennen. Der grundlegende Rassismus gegenüber osteuropäischen Völkern wird nicht angeschnitten. Stattdessen wird die Rassenideologie auf die Betrachtung des Judentums als vermeintlich „minderwertige Rasse“ verengt.

Ein deutlich detaillierteres Bild zeigt sich bei der Darstellung der Lebensraumideologie, die in allen Schulbüchern eine zentrale Stellung einnimmt. Die Schulbücher folgen dabei einem einheitlichen Narrativ und stellen die Lebensraumgewinnung insbesondere von fremden Gebieten im Osten als grundlegendes Ziel der nationalsozialistischen Ideologie dar, das Hitler schon in „Mein Kampf“ ausführte. „Forum Geschichte“ führt diesbezüglich einen entsprechenden Auszug aus dem Buch an. Zudem thematisieren die Lehrwerke die Differenz zwischen internen Weisungen und der Haltung in der Öffentlichkeit. Illustriert wird dieser Umstand in allen Schulbüchern durch einen Auszug aus den Notizen eines Generals zu Hitlers erster Rede als Reichskanzler, in der es heißt: „Eroberung neuen Lebensraumes im Osten u. dessen rücksichtslose Germanisierung“. Die Verwurzelungen der Idee der Lebensraumgewinnung werden nicht explizit beleuchtet. Stattdessen wird in „Geschichte und Geschehen“ nur darauf verwiesen, dass Hitler das Gedankengut der nationalsozialistischen Ideologie bereits aus Wien kannte. Währenddessen ist im Darstellungstext von „Forum Geschichte“ der Hinweis zu finden, dass die Ideologie auf Gedanken fußte, die in der österreichischen und deutschen Geschichte verwurzelt waren. Die Herkunft des Gedankens der Lebensraumgewinnung bleibt demnach vage und erfährt keine weitere Ausdifferenzierung. Dahingegen wird die Rassenideologie in Bezug auf die Bevölkerung des östlichen Europas in zwei Schulbüchern vor dem Hintergrund der Lebensraumgewinnung betrachtet. Die Lehrwerke nennen die Rassenideologie als expliziten Grund für die Pläne der Eroberung des „Lebensraums im Osten“. So heißt es in „Das waren Zeiten“: „Die nationalsozialistische Ideologie verschmolz Rassenlehre und Lebensraumpolitik. Das ‚Herrenvolk‘ der Deutschen habe ein Recht, ‚Lebensraum im Osten‘ in Besitz zu nehmen, da die slawischen Völker (Polen, Russen, u. a.) den ‚arischen‘ unterlegen und weniger wert seien.“ Auffällig ist an diesem Auszug die Verengung der slawischen Völker auf Polen und Russen. Auch wenn diese nur beispielhaft angeführt werden, da durch das „u. a.“ noch auf weitere Personen verwiesen wird, lässt sich davon ausgehen, dass die im Text erwähnten Völker für die Schüler*innen am einprägsamsten sind, da nicht deutlich

³³² Siehe S. 106-111 für die vollständigen Kategoriensysteme für die zweite Lehrwerksgeneration.

wird, welche Völker noch gemeint sein könnten. Unterstützt wird dieser Umstand dadurch, dass die Verortung davon, was unter „Lebensraum im Osten“ zu verstehen ist, in allen Schulbüchern zumeist ungenau bleibt. Häufig bleibt es bei dem Verweis auf „Lebensraum im Osten“ oder Gebiete im Osten. Bei der konkreteren Beleuchtung der Gebiete, die sich in zwei Schulbüchern nachweisen lässt, kommt es darüber hinaus zu einer Darstellung, die zum Teil fachliche Fehler aufweist. In „Forum Geschichte“ heißt es „Eroberungen im Osten vor allem auf Kosten Russlands“. In „Das waren Zeiten“ wird unter der Herstellung einer Verbindung zum *Generalplan Ost* auf Gebiete Polens und sowjetische Westgebiete verwiesen. Zudem wird der „Lebensraum“ in der Zusammenfassung am Ende des Kapitels, die die wichtigsten Informationen komprimiert darstellen soll, wie folgt definiert: „Vergrößerung des deutschen ‚Lebensraumes im Osten‘ (Polen und Russland)“. Beide Schulbücher verorten die Pläne zur Lebensraumgewinnung damit explizit in Russland statt in der Sowjetunion, sodass eine Fixierung und Herausstellung Russlands erfolgt. Dies missachtet den Hintergrund der Sowjetunion als Vielvölkerstaat und vermittelt den Schüler*innen ein ungenaues Bild des östlichen Europas.

Die Hungerpolitik spielt in den Schulbüchern kaum eine Rolle. Lediglich in „Forum Geschichte“ lässt sich ein Historikertext ausmachen, in dem auf die Charakteristika des Kriegs eingegangen wird. In diesem Zusammenhang wird die Entwicklung der Hungerstrategie für den Krieg gegen die Sowjetunion thematisiert, in deren Folge die Ernährung der Wehrmacht sichergestellt werden sollte. Der Text wird vor dem Hintergrund einer Aufgabe zur Besatzungspolitik näher beleuchtet. Demnach wird die Hungerstrategie explizit als Charakteristikum des Kriegs gegen die Sowjetunion dargestellt.

Alle drei betrachteten Schulbücher gehen unter Nennung eines oder zweier Befehle explizit auf die verbrecherischen Befehle ein. In „Geschichte und Geschehen“ wird im Darstellungstext implizit auf den *Kommissarbefehl* Bezug genommen, indem es dort heißt: „Juden und kommunistische Funktionäre wurden systematisch von der SS aufgespürt, in Konzentrationslager eingeliefert und ermordet“. Innerhalb dieses Narrativs bleibt die Grundlage für die Ermordung kommunistischer Funktionäre unklar, stattdessen werden sie mit Jüd*innen gleichgesetzt. In diesem Zuge werden weder die unmittelbaren Erschießungen an der Front noch die Umsetzung des Befehls durch Wehrmachtseinheiten deutlich. Zudem gibt es keinerlei Verweis auf die Außerkraftsetzung von Kriegsrecht, wie auch auf den *Kriegsgerichtsbarkeitserlass*. Dahingegen wird erneut ein Auszug aus dem Reichenau-Befehl abgedruckt. Dieser wurde im Vergleich zur vorangegangenen Generation erweitert. Neben dem erneuten Verweis auf „Aufgaben, die über das hergebrachte einseitige Soldatentum hinausgehen“ wird insbesondere auf die Partisan*innenbekämpfung verwiesen. Diesbezüglich wird im Auszug aufgeführt, dass gegen Widerstand „drakonische Maßnahmen“ ergriffen werden sollen, denen neben Partisan*innen die gesamte männliche Bevölkerung zum Opfer fallen soll. Im Gegensatz zur Vorgängergeneration werden die tatsächlichen Pläne, die

durch die Befehle begründet wurden, an dieser Stelle demnach deutlicher. Darüber hinaus wird eine Aufgabe abgedruckt, die darauf abzielt, die Folgen des Befehls mithilfe bildlicher sowie schriftlicher Quellen und dem Darstellungstext zu erklären. Dadurch werden Ermordungen wie auch Ortszerstörungen als tatsächliche Folgen des Befehls sichtbar.

In „Das waren Zeiten“ wird im Darstellungstext wie in der vorangegangenen Generation auf die Aushebelung von geltendem Kriegsrecht durch die Befehle verwiesen. Zudem werden in dem genannten Lehrwerk und in „Forum Geschichte“ der *Kommissarbefehl* in Form eines Quellen auszugs abgedruckt. Beide Bücher nehmen aufgrund des Umfangs der Originalquelle Kürzungen vor. Während „Forum Geschichte“ sich an die grundlegende Struktur der Originalquelle hält, werden in „Das waren Zeiten“ zwei unterschiedliche Abschnitte des Befehls zusammengeführt. Grund dafür scheint das Ziel zu sein, herauszuheben, dass die „politische[n] Kommissare“ keinen völkerrechtlichen Schutz genossen. Dies wird in „Forum Geschichte“ zwar auch angesprochen, aber nicht so deutlich, wie in dem Auszug in „Das waren Zeiten“. Beide Bücher zeigen mithilfe des Auszugs sowohl den Befehl zur unmittelbaren Erschießung der Kommissare, wie auch die Argumentationsstruktur der Nationalsozialisten für dieses Vorgehen auf. Eine Erklärung, was sich hinter „politischen Kommissaren“ verbirgt, liefert nur „Forum Geschichte“. Dort werden sie als „höherrangige Beamte“ bezeichnet. Die fehlende Entsprechung der „politischen Kommissare“ und die daraus resultierende Willkür bei der Umsetzung der Begriffe bleibt demnach außen vor. Anknüpfend daran lassen beide Lehrwerke in ihrer Betrachtung die Auswirkungen des Befehls unbeachtet. Des Weiteren lässt sich in beiden Lehrwerken jeweils ein weiterer Befehl ausmachen. Während es sich bei „Forum Geschichte“ um den zentralen *Kriegsgerichtsbarkeitserlass* handelt, weist „Das waren Zeiten“ einen kurzen Auszug aus den „Richtlinien für das Verhalten der Truppe in Russland“ auf. Ersterer wird in „Forum Geschichte“ gestalterisch gemeinsam mit dem *Kommissarbefehl* aufgeführt. Dies verdeutlicht den engen Zusammenhang der beiden Befehle. Auch wenn der Befehl stark gekürzt abgedruckt ist, bleibt der Kerngedanke des Erlasses erhalten. Es tritt hervor, dass gegen feindliche Zivilpersonen und Freischärler mit aller Härte vorgegangen werden darf und Soldaten keine strafrechtliche Verfolgung fürchten müssen.³³³

Der Auszug, der in „Das waren Zeiten“ angeführt wird, zeigt den Status des Kriegs als Weltanschauungskrieg auf. Dabei steht das geforderte rücksichtslose Vorgehen gegen Jüd*innen und Widerständler*innen im Vordergrund. Die Aufhebung der Kriegsgerichtsbarkeit, wie auch die Gefahr, die der Krieg für die gesamte sowjetische Bevölkerung nach sich zog, wird durch den Auszug nicht deutlich. Dies wäre unter Einbeziehung des *Kriegsgerichtsbarkeitserlasses* als Kern und Grundlage der verbrecherischen Kriegsführung expliziter möglich gewesen.

³³³ Siehe für vollständigen Befehl: Oberkommando der Wehrmacht: Erlass über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet „Barbarossa“ und über besondere Maßnahmen der Truppe [Kriegsgerichtsbarkeitserlass]. 13. Mai 1941, https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0093_kgs&object=facsimile&pimage=3&v=100&nav=&l=de, zuletzt aufgerufen am 21.07.2024.

Beide Lehrwerke führen Aufgaben im Zusammenhang mit den Befehlen an. In „Forum Geschichte“ lässt sich eine Aufgabe ausmachen, die sich auf die Gesamtschau der Doppelseite bezieht. Die Schüler*innen sollen vor dem Hintergrund der auf der Doppelseite angeführten Informationen die Besatzungspolitik im östlichen Europa erklären. Eine Auseinandersetzung mit der Aushebelung geltenden Kriegsrechts durch die Befehle oder den Auswirkungen der Befehle auf die Kriegsführung erfolgt demnach nicht. Insbesondere die Charakterisierung als Grundlage der Befehle für Kriegsverbrechen wäre durch eine Bezugnahme zum Informationskasten „Kriegsverbrechen“ auf der Doppelseite möglich gewesen. Die Kontextualisierung der Befehle innerhalb des Schulbuches bleibt im Buch vage, wird durch den Abdruck der Befehle selbst, wie auch die Erklärungen zu Kriegsverbrechen jedoch grundsätzlich möglich. In „Das waren Zeiten“ lassen sich Aufgaben ausmachen, die sich direkt auf die Befehle beziehen. Diese bleiben aber auf der Ebene der Täter. So wird danach gefragt, wozu die Soldaten aufgefordert wurden. Es gibt keine Aufgabe, die nach den Folgen der Befehle für die sowjetische Bevölkerung fragt.

4.4.2. Einordnung des Kriegs

Bei der Zielsetzung des Kriegs gegen die Sowjetunion führen sowohl „Geschichte und Geschehen“ als auch „Das waren Zeiten“ die Eroberung von Lebensraum als zentrales Ziel für den Feldzug an. Letzteres Lehrwerk ergänzt die Sicherung von Rohstoffen. Lediglich „Forum Geschichte“ bleibt unkonkret bei der Benennung der Zielsetzungen. Dort heißt es, dass es Hitler um die „Zerschlagung der Sowjetunion“ ging. Hinsichtlich der Charakterisierung des Kriegs benennen alle Schulbücher den Vernichtungscharakter des Kriegs. Dabei wird der Krieg entweder als Vernichtungskrieg oder als Vernichtungskampf bezeichnet. „Das waren Zeiten“ setzt die Bezeichnung „Rassen- und Vernichtungskrieg“ allerdings in Anführungszeichen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Bezeichnung für den Krieg als neu und eventuell noch nicht vollständig integriert aufgefasst wird. Zentral für den Vernichtungscharakter, der die gesamte Kriegsführung der Nationalsozialisten in der Sowjetunion kennzeichnete, war der rassenideologische Hintergrund und die damit einhergehende Herabsetzung der Bevölkerung des östlichen Europas. Ein Zusammenhang zwischen der Rassenideologie und dem Vernichtungskrieg wird nur in „Geschichte und Geschehen“ hergestellt: „Die Nationalsozialisten führten den Krieg gegen die Sowjetunion nicht um einen Staat zu besiegen, sondern um das eroberte Land auszubeuten und die für sie rassistisch minderwertige Bevölkerung zu vernichten.“ Aus den anderen Lehrwerken geht nicht hervor, warum die Nationalsozialisten im östlichen Europa derart brutal und rücksichtslos vorgehen, sodass die Motivation für die Vorgehensweise unspezifisch bleibt. Ebenso werden die Ausmaße des Kriegs, wie auch die Tatsache, dass der Krieg von Anfang an als Vernichtungskrieg geplant war, nicht deutlich. So wird der Krieg in „Das waren Zeiten“ auf eine Stufe mit dem Krieg gegen Polen gestellt, die Radikalisierung findet keinerlei Beachtung. In „Forum Geschichte“ heißt es darüber hinaus: „Der unter dem Decknamen „Unternehmen Barbarossa“ vorbereitete Feldzug

wurde ein Vernichtungskrieg gegen die Armee und die Zivilbevölkerung“. Die passive Formulierung „wurde“ legt nahe, dass der Feldzug nicht von Beginn an als Vernichtungskrieg geplant war. Stattdessen impliziert die Form, dass es eine Entwicklung während des Kriegs gab, in deren Folge der Feldzug einen Vernichtungscharakter annahm.

Alle betrachteten Lehrwerke liefern Opferzahlen für die Sowjetunion. Zwei Lehrwerke nennen eine Opferzahl zwischen 26 und 27 Millionen während in „Geschichte und Geschehen“ nur der grobe Wert von mehr als 20 Millionen Opfern vermerkt wird. Dass hier zudem von 20 Millionen „Russen“ die Rede ist, muss kritisch angeführt werden. In „Das waren Zeiten“ und in „Forum Geschichte“ werden die Opferzahlen aller Länder in Form von Tabellen dargestellt. Dabei stellt „Forum Geschichte“ die Opferzahlen Deutschlands an erster Stelle noch vor denen der Sowjetunion dar. Trotz weniger Opfern steht die Geschichte Deutschlands dadurch klar im Zentrum der Betrachtung. Innerhalb der Tabelle scheint es eine Ungenauigkeit zu geben. Grund dafür ist, dass für die Zahl in Klammern angegeben wird, dass es sich um den Anteil der Zivilist*innen unter den Opfern des jeweiligen Landes handelt. Folglich entsteht die Auffassung, dass es sich um 7 Millionen Zivilist*innen unter der Gesamtzahl 20 Millionen handelt. Rechnet man alle Opferzahlen zusammen ergibt sich aber nur unter Addition von den „Zivilist*innenopfern“ und den weiteren Opfern die angegebene Gesamtopferzahl von 55 Millionen für den Zweiten Weltkrieg. Ebenso muss die Differenz zwischen den zivilen Opfern in „Forum Geschichte“ und „Das waren Zeiten“ genannt werden. In letzterem wird von 15 Millionen toten Zivilist*innen und einer somit deutlich höheren, aber von der Forschung bestätigten Opferzahl ausgegangen. Insgesamt kann die Aufführung der Opferzahlen unter den Zivilist*innen positiv hervorgehoben werden, da die Kriegsführung und die Auswirkungen der Kriegsführung in der Sowjetunion vor dem Hintergrund umfassender und auch im Vergleich zu anderen Ländern beleuchtet werden können. Derartige Kontextualisierungen nehmen die Schulbücher nicht vor.

Bei der Verortung des Kriegs lassen sich die Sowjetunion bzw. die UdSSR wie auch „der Osten“ als kleinster gemeinsamer Nenner anführen. „Sowjetunion“ wird in Schulbüchern bei dem Beginn des Feldzugs, wie auch auf abgedruckten Karten verwendet. In der weiteren Auseinandersetzung mit dem Krieg steht „der Osten“ im Vordergrund. Diese Bezeichnung tritt in allen Schulbüchern in unterschiedlichen Variationen auf. So wird vom „Osten“ geschrieben, wie auch von „besetzten“ oder „eroberten Ostgebieten“, der „Ostfront“ oder „Osteuropa“. Zudem nennen die Schulbücher die Städte Leningrad, Moskau und Stalingrad. Während Leningrad in zwei der drei Schulbüchern nur auf Karten Erwähnung findet, verweisen zwei der drei Lehrwerke auf den Angriff bzw. die Position der Wehrmacht vor Moskau. Stalingrad als Wendepunkt des Kriegs und *Katastrophe für die deutsche Wehrmacht* wird in allen drei Schulbüchern als Kriegsschauplatz am ausführlichsten beleuchtet. Neben der ungenauen Verortung „Osten“ tritt eine weitere Problematik hinzu. Alle Bücher verwenden Bezeichnungen, die eine Verengung der Verortung des

Kriegs auf Russland zulassen. So heißt es „das russische Heer, „russische Gefangenschaft“, „russische Großoffensive“, „russische Truppen“, „russische Stadt Stalingrad“ und am deutlichsten „Russlandfeldzug“. Im Vergleich wird nur in „Geschichte und Geschehen“ auf den Charakter der Sowjetunion als Vielvölkerstaat und in diesem Zusammenhang auf die baltischen Staaten und die Ukraine verwiesen. Die Zusammensetzung der Sowjetunion tritt demnach bei der Gesamtbetrachtung der Lehrwerksgeneration in den Hintergrund, sodass die Verortung des Kriegs auf die für Schüler*innen unklare Bezeichnung „Osten“ und durch die synonyme Verwendung von Sowjetunion und Russland vor allem auf Russland als Gebiet zurückfällt.

4.4.3. Kriegsverbrechen

Hinsichtlich der begangenen Kriegsverbrechen legen die drei betrachteten Bücher unterschiedliche Schwerpunkte. Lediglich in „Das waren Zeiten“ wird auf die grundlegende Besatzungspolitik vor dem Hintergrund der Rassenideologie eingegangen. Dabei wird zuerst das allgemeine Vorgehen in Europa angeschnitten, ehe für das östliche Europa ein konträres Bild gezeichnet wird. Das Vorgehen dort wird als Umsetzung des „Versklavungs- und Vernichtungsprogramm[s]“ bezeichnet. Die Sowjetunion wird jedoch nicht alleinstehend, sondern im Zusammenklang mit Polen betrachtet, wobei beide auf eine Stufe gesetzt werden. Somit treten die Grundzüge der Besatzungspolitik eindeutig hervor, eine Radikalisierung gegenüber dem Feldzug gegen Polen wird aber nicht vermittelt. In „Geschichte und Geschehen“ wird nur auf der Grundlage einer Denkschrift Himmlers aus dem Jahre 1940 auf die Besatzungspolitik eingegangen. Damit werden aber keine tatsächlichen Ausführungen zur Besatzungspolitik geboten, sondern lediglich Pläne für die Behandlung der Bevölkerung des östlichen Europas, die noch vor dem Angriff formuliert wurden. Wie auch „Das waren Zeiten“ stellt das Lehrwerk durch die Aufgabe „Überlege, warum [die Nationalsozialisten die Bewohner der eroberten Gebiete] als ‚Fremdvölkische‘ bezeichneten“ einen Bezug zur nationalsozialistischen Rassenideologie und damit zur Grundlage für die Besatzungspolitik im östlichen Europa her. Ähnlich lässt sich auch in „Forum Geschichte“ keine zentrale Darstellung der Besatzungspolitik finden. Dort sollen die Schüler*innen die Besatzungspolitik stattdessen mithilfe mehrerer Quellen und Darstellungen untersuchen. Dadurch werden Massenerschießungen, die verbrecherischen Befehle, die Entwicklung der Hungerstrategie wie auch die Ermordung von vermeintlichen Partisan*innen in die Argumentation einbezogen. Somit wird der Terror während der Besatzung anhand exemplarischer Beispiele deutlich, die Grundzüge der Besatzungspolitik vor dem Hintergrund der Rassenideologie oder die Differenz zu anderen Teilen Europas werden jedoch nicht thematisiert. Zudem wird wie in „Forum Geschichte“ kein Unterschied zu Polen gezogen, vielmehr wird zu der Bearbeitung der Aufgabe sogar eine Quelle über „Aktionen der SS im besetzten Polen“ herangezogen, sodass es insgesamt nicht nur um die Sowjetunion, sondern um das östliche Europa im Allgemeinen geht.

In Bezug auf die Verbrechen lassen sich in allen Schulbüchern Verweise auf den *Holocaust by bullets* und die Partisan*innenbekämpfung ausmachen. Informationen zu dem Umgang mit Kriegsgefangenen, wie auch zur Leningrader Blockade lassen sich in zwei Büchern nachweisen, während die Politik der „verbrannten Erde“ nur in einem Buch angeschnitten wird. Der *Holocaust by bullets* bildet weder in „Forum Geschichte“ noch in „Das waren Zeiten“ ein zentrales Thema. Besonders in „Forum Geschichte“ wird das Thema fast vollkommen übergangen. Lediglich in einem Auszug über die sprachliche Bedeutung des Begriffs „Sonderbehandlung“ von der Sprachforscherin Cornelia Schmitz-Berning werden die Massentötungen an Jüd*innen zumindest implizit erwähnt, spielen aber für das Thema auf der behandelten Seite keinerlei Rolle. Vielmehr geht es den Schulbuchautor*innen an dieser Stelle darum, dass sich die Schüler*innen mit dem Sprachgebrauch der Nationalsozialisten auseinandersetzen. Die Informationen über die Verbrechen bilden dabei lediglich ein Fundament, über das der verschleierte und euphemistische Charakter der nationalsozialistischen Rhetorik herausgestellt werden soll. Deutlich wird dies auch dadurch, dass der *Holocaust by bullets* im Kapitel zum Holocaust vollkommen unberücksichtigt bleibt. Dort heißt es: „Auf die Phasen der Entrechtung (z. B. Nürnberger Gesetze) und Verfolgung (z. B. Reichsprogromnacht) folgte die physische Ermordung von Millionen Juden in Vernichtungslagern“. Dass sich vor den Vernichtungslagern eine weitere Phase nachweisen lässt, scheint für die verknäppte Darstellung der Chronologie des Holocausts unbedeutend. In „Das waren Zeiten“ findet der Holocaust im Darstellungstext Erwähnung: „Von Juni 1941 bis April 1942 fielen den Massenmorden in den besetzten Gebieten im Osten etwa 550 000 jüdische Männer, Frauen und Kinder zum Opfer, meist durch Erschießungen“. Damit wird der *Holocaust by bullets* zumindest grundlegend in die Geschichte des Holocausts aufgenommen, es erfolgt aber keine weitere Ausdifferenzierung oder Vertiefung durch Materialien oder Aufgaben. Zudem muss vermerkt werden, dass die angegebene Opferzahl niedrig bemessen wird. Die ausführlichste Darstellungsweise lässt sich in „Geschichte und Geschehen“ nachweisen. Zum einen gibt es einen Historikertext, in dem explizit darauf verwiesen wird, dass der Holocaust zumeist mit Auschwitz in Verbindung gebracht wird, aber bereits vor der Inbetriebnahme dieser Tötungseinrichtungen Massenerschießungen im Sommer und Herbst 1941 durchgeführt wurden. Damit wird die Lücke zwischen Entrechtung und Vernichtung in Konzentrationslagern geschlossen, die in „Forum und Geschichte“ nicht gefüllt wird. Darüber hinaus finden die Massenerschießungen auch im Darstellungstext Erwähnung. Dabei wird Babyn Jar als explizites Beispiel mit genauer Opferzahl herausgehoben, das mithilfe einer Quelle weiter beleuchtet wird. Interessant ist, dass es sich um eine Quelle aus der Perspektive eines Opfers handelt, die in der untersuchten Generation selten zu finden sind. Die betroffene Person beschreibt, wie sie das Massaker von Babyn Jar erlebte. Dabei geht sie auch auf das Verhalten der Deutschen ein. Mit der zur Quelle abgedruckten Aufgabe scheint das Schulbuch jedoch eine wichtige Chance zu verpassen. Die Hinwendung zu den Opfern

und die Möglichkeit diesen mithilfe der Quelle eine Stimme zu geben, wird nicht ergriffen, stattdessen werden die Schüler*innen vor folgende Aufgabe gestellt: „Stelle fest, was die Vernehmung der Überlebenden des Massakers von Babyn Jar über die Täter aussagt (Q4).“ Die Quelle aus sowjetischer Perspektive wird demnach auf die Täter gemünzt. Es ist fraglich, warum die Aufgabe nicht über die Gedanken und Gefühle der überlebenden Person oder ihr Erlebnis abzielt. Dies wird lediglich mit einer weiteren Aufgabe angestrebt, die sich allerdings auf eine Vielzahl von Quellen und Darstellungen bezieht: „Überlege dir, warum die meisten Opfer meist ohne Gegenwehr in den Tod gingen (Vt, Q4, 6, 8 und 9)“. Die Quelle über das Massaker in Babyn Jar bildet an der Stelle nur ein kleines Puzzleteil in einer Gesamtschau, während sie bei der Aufgabe zu den Tätern in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt wird. Trotzdem bietet das Lehrwerk grundsätzlich eine bessere Möglichkeit als die anderen Lehrwerke, um sich mit dem *Holocaust by bullets* auseinanderzusetzen. Allerdings muss festgehalten werden, dass nur Babyn Jar als zentrales Beispiel herausgestellt wird. Dass Massenerschießungen eine weit verbreitete Vorgehensweise waren, rückt dadurch zum Teil in den Hintergrund.

Auch zur Partisan*innenbekämpfung lassen sich in allen Büchern Hinweise ausmachen. Die Lehrwerke verweisen auf die Existenz von Partisan*innengruppen in ganz Europa. Während in „Das waren Zeiten“ insbesondere auf die *Résistance* in Frankreich hingewiesen wird, wird in „Forum Geschichte“ kein Land in den Vordergrund gerückt, wohingegen in „Geschichte und Geschehen“ sowjetische Widerständler*innen vor dem Verweis auf das Entstehen von Partisan*innengruppen in ganz Europa angeführt werden. Diesbezüglich sprechen die Lehrwerke auch die Vergeltungsaktionen gegenüber den Widerstandsgruppen an. Sowohl in „Das waren Zeiten“ als auch in „Geschichte und Geschehen“ wird deutlich, dass die Gegenmaßnahmen der Nationalsozialisten nicht nur Partisan*innen, sondern auch unschuldige sowjetische Bürger*innen trafen. Der Darstellungstext in „Geschichte und Geschehen“ wirft vordergründig das Narrativ auf, dass die Bewohner eines Gebiets ermordet wurden, wenn dieses von den Aktionen der sowjetischen Partisan*innen betroffen war. Dahingegen wird in „Das waren Zeiten“ darauf verwiesen, dass auch Orte betroffen waren, in denen Partisan*innen angeblich Unterschlupf gesucht hatten. Diesbezüglich muss festgehalten werden, dass sich dies wie bereits angesprochen nicht explizit auf die Sowjetunion, sondern auf die Bekämpfung von Widerstandsgruppen im Allgemeinen bezieht. In „Forum Geschichte“ werden die Informationen nicht über den Darstellungstext vermittelt, sondern auf der Grundlage einer bildlichen Quelle illustriert, die die Erhängung von Partisan*innen zeigt. Das Ereignis ist aus anderer Perspektive auch in „Geschichte und Geschehen“ abgebildet, erfährt dort aber neben dem Verweis auf die vermeintlich erhängte Frau keine Kontextualisierung. In „Forum Geschichte“ lässt sich dahingegen eine ausführliche Bildunterschrift ausmachen. Neben dem Verweis darauf, dass an dem Tag zwölf Personen erhängt wurden, heißt es dort „Sie trugen Schilder mit der Aufschrift „Wir sind Partisanen und haben auf deutsche Soldaten

geschossen“. Das entsprach nicht der Wahrheit.“. Die Bildunterschrift erscheint missverständlich. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass nicht klar wird, dass es sich bei der Behauptung, dass die Erhängten auf deutsche Soldaten geschossen haben, um eine Lüge handelt und, dass die Aussage, dass sie Partisan*innen waren, durchaus der Wahrheit entsprach. Dieser Effekt kann durch den nachfolgenden Satz „Sie gehörten zu einer Widerstandsgruppe, die Rotarmisten unterstützten“ noch verstärkt werden. Das Lehrwerk erklärt nicht, was Partisan*innen sind. In der Folge könnten die Schüler*innen folgern, dass es sich um Widerständler*innen und nicht um Partisan*innen handelt, auch wenn dies in der Bildunterschrift synonym verwendet wird. An dieser Stelle bedarf es demnach Klärungsbedarf durch eine Lehrkraft, um den Schüler*innen das Erlangen der richtigen Informationen auf Grundlage der Bildunterschrift zu ermöglichen. Zudem geht weder aus dem Bild noch aus der Bildunterschrift hervor, dass unschuldige Teile der Bevölkerung Opfer des Partisan*innenkampfes wurden und durch die Nationalsozialisten flächendeckend ganze Landstriche vernichtet wurden. Die Vergeltung an den Widerständler*innen wird in diesem Buch demnach vor dem Hintergrund eines personifizierten Zugangs als exemplarisches Einzelbeispiel dargestellt, das die Ausmaße dieser Aktionen jedoch nicht weiter erläutert. Auch wenn die anderen Lehrwerke die Partisan*innenbekämpfung breiter gefasst darlegen, bleiben die Auswirkungen der Bekämpfung in allen Büchern außen vor.

Die Leningrader Blockade wird in „Das waren Zeiten“ als zentrales Beispiel für die Vernichtungsaktionen in der Sowjetunion angeführt. Dabei wird hervorgehoben, dass die Stadt mit dem Ziel belagert wurde, sie „dem Erdboden gleichzumachen“. Auch die Auswirkungen in Form von „Hunger, Kälte und Seuchen“ wie auch die Todeszahl von „mehr als 660 000 Menschen“ werden angeführt. Auch wenn die Todeszahl gering bemessen wird, unterstreichen sowohl die Informationen des Darstellungstextes als auch die abgedruckten Passfotos von S. I. Petrowa die Grausamkeit der Belagerung. Anknüpfend an die fehlende Erklärung der Hungerpolitik tritt kein Verweis dahingehend auf, dass Leningrad nicht die einzige Stadt war, in der sich eine Hungersnot entwickelte, sondern die Umsetzung einer konsequenten Hungerstrategie zentrales Merkmal der Kriegsführung gegen die Sowjetunion war. Trotzdem muss die Erwähnung der Blockade im Lehrwerk positiv hervorgehoben werden, da ihr in den anderen betrachteten Schulbüchern keine Rolle zukommt. Einzig in „Forum Geschichte“ lässt sich auf einer Karte mit dem Titel „Der Zweite Weltkrieg in Europa 1939-1945“ bei der Stadt Leningrad die Information „9.41 – 1.44 eingeschlossen“ ausmachen. Diese erscheint für Schüler*innen aber ohne die Hinzugabe von Informationen vollkommen zusammenhangs- wie auch bedeutungslos.

Die sowjetischen Kriegsgefangenen finden in allen Lehrwerken Erwähnung, ihnen kommt aber in keinem Buch eine tragende Rolle zu. In „Forum Geschichte“ werden die Gefangenen nur in dem bereits angesprochenen Fremdtext zum nationalsozialistischen Sprachgebrauch erwähnt. Diesbezüglich wird von Erschießungen der sowjetischen Kriegsgefangenen gesprochen.

Thematisch steht aber ebenso wie bei den Erschießungen der Jüd*innen die Sprache nicht die Ermordung der Kriegsgefangenen im Vordergrund. Auch in „Das waren Zeiten“ wird nur in Zusammenhang mit der Errichtung von Auschwitz angeführt, dass an den Kriegsgefangenen das Giftgas erprobt wurde. Ebenso ist auf der Seite, auf der auch die verbrecherischen Befehle behandelt werden, ein Bild mit der Unterschrift „Sowjetische Gefangene müssen ihr Grab ausheben, Foto von 1941“ abgedruckt. Die Unterschrift ist so vage, dass sich nicht herausstellen lässt, inwiefern es sich um Kriegsgefangene oder andere Personen handelt. Das gemeinsame Auftreten mit dem Befehlen auf der Seite lässt zu dem den Schluss nahe, dass das Bild in Zusammenhang mit den Befehlen betrachtet werden soll und nicht explizit mit den Kriegsgefangenen in Beziehung gesetzt wird. Nur in „Geschichte und Geschehen“ lässt sich im Darstellungstext folgende Aussage finden: „Viele russische Kriegsgefangene wurden unmittelbar nach der Gefangennahme erschossen oder kamen in den Gefangenenlagern ums Leben, insgesamt über drei Millionen“. Demnach werden der Umgang und die Auswirkungen des Umgangs in Form der Opferzahlen in stark verknappter Form angerissen. Gründe für die Behandlung, die Zustände in den Gefangenenlagern wie auch die Differenzen zum Umgang mit Kriegsgefangenen aus anderen Ländern schneidet jedoch keins der betrachteten Schulbücher an.

Die Politik der „verbrannten Erde“ wird in keinem der Schulbücher in einen Darstellungstext einbezogen und lediglich in „Geschichte und Geschehen“ über Quelltexte thematisiert. Bei den Quellen handelt es sich allerdings um einen Befehl Hitlers vom 19. März 1945 wie auch um die Erinnerungen Speers über Hitlers Aussagen in einem Brief. Beide Quellen sind unmittelbar vor Kriegsende entstanden, als der Rückzug der deutschen Einheiten durch die Sowjetunion schon stattgefunden hatte. In der Folge bezieht sich der Befehl auf Zerstörungen innerhalb des Reichsgebiets. Resultierend daraus lässt sich festhalten, dass die Zerstörungen, unter der die Sowjetunion litt, in den Büchern nicht thematisiert werden.

4.4.4. Akteure

Alle Lehrwerke schreiben Hitler die zentrale Antriebskraft für den Entschluss und die Planungen des Angriffs auf die Sowjetunion zu. Besonders deutlich lässt sich dies an den Ausführungen in „Das waren Zeiten“ aufzeigen. Dort heißt es: „Seit Sommer 1940 hatte Hitler Pläne für den Angriff gegen die Sowjetunion ausarbeiten lassen.“ Dadurch, dass nur darauf verwiesen wird, dass er Pläne ausarbeiten ließ, bleibt Hitler zentraler Bezugspunkt, von dem die Planungen ausgehen, während andere beteiligte Personen oder Organisationen unbenannt bleiben.

Hinsichtlich der Verbrechen werden in allen Lehrwerken sowohl die Einsatzgruppen bestehend aus SS, Gestapo und Polizeieinheiten als auch die Wehrmacht als Verantwortliche für die Verbrechen in der Sowjetunion angeführt. Während sich in „Forum Geschichte“ kein übergreifendes Narrativ hinsichtlich der Verantwortlichkeit ausmachen lässt, schreiben die Texte in „Das waren Zeiten“ wie auch in „Geschichte und Geschehen“ der SS die Hauptverantwortlichkeit zu. Dies

lässt sich beispielsweise aus folgender Formulierung in „Das waren Zeiten“ herauslesen: „Vollstrecker der Verbrechen waren vor allem Einsatzgruppen aus SS, Gestapo und Polizei. Auch Einheiten der Wehrmacht beteiligten sich“. Satzbau wie auch die Verwendung von „vor allem“ rücken die Einsatzgruppen eindeutig in den Vordergrund. Ähnliche Formulierungen lassen sich in „Geschichte und Geschehen“ nachweisen. Darüber hinaus führt das Lehrwerk die SS zum Teil als die alleinig antreibende Kraft an. Dies zeigt sich beim Massaker von Babyn Jar. Dort heißt es: „Nun beschloss die SS Massenerschießungen. Eines dieser Massaker verübte die SS in Babi-Yar“. Dass auch andere Personen an dem Entschluss zu den Erschießungen beteiligt waren und sich das Vorgehen bei den Erschießungen beispielsweise nach dem Besuch Himmlers noch einmal drastisch steigerte, findet keine Erwähnung. Demnach entsteht insgesamt ein Narrativ, das insbesondere der SS als kleine Gruppe die Verantwortung zuschreibt, aber auch die Wehrmacht als beteiligte Einheit hinzuzieht.

Zugleich wird in „Geschichte und Geschehen“ auf die Diskussion um die Beteiligung der Wehrmacht verwiesen. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Bedeutung der Wehrmachtsausstellung in der Öffentlichkeit hingewiesen. Zur Illustration der Diskussion werden zwei Fremdtexte angeführt, in denen sich Historiker zu der Thematik positionieren. Während Karl-Heinz Janßen das Zerrinnen der Legende einer „sauberen Wehrmacht“ und ihre Beteiligung an den Erschießungen im östlichen Europa darlegt, wendet sich Hans-Adolf Jakobsen gegen eine Pauschalverurteilung der Wehrmacht. Durch den Abdruck der differierenden Standpunkte ermöglicht das Schulbuch es den Schüler*innen, an gegenwärtige Diskussionen anzuknüpfen und einen Einblick in diese zu erhalten. Dabei erhalten die mit Berücksichtigung der Zeitversetzung in Schulbüchern aktuellen Standpunkte Beachtung. Weniger ausführlich wird die Debatte in den anderen Schulbüchern aufgegriffen. In „Das waren Zeiten“ findet die Wehrmachtsausstellung keinen Anklang. Stattdessen wird erneut die Quelle eines Soldaten abgedruckt, der darauf verweist, dass weder er noch viele der anderen Soldaten den *Kommissarbefehl* befolgt hätten. Die Zusammenstellung von Quelle und Aufgaben scheint das vordergründige Ziel zu verfolgen, eine „Pauschalverurteilung“ der Soldaten zu verhindern. Diese sollte auch nicht erfolgen, trotzdem wird an dieser Stelle ein eher restriktiver Ansatz innerhalb der nach der Wehrmachtsausstellung entbrannten Diskussion über die Beteiligung der Armee verfolgt, der die Soldaten vornehmlich entlastet. Um das Potenzial der abgedruckten Quelle gewinnbringend zu nutzen, hätte eine kritische Auseinandersetzung hinsichtlich der Selbstdarstellung des Soldaten erfolgen müssen oder eine weitere Quelle abgedruckt werden müssen, die eine andere Sicht auf die Soldaten eröffnet. Noch deutlicher wird dies in „Forum Geschichte“. Grundsätzlich gibt es eine Aufgabe, die auf die Wehrmachtsausstellung Bezug nimmt: „Informiere dich im Internet über die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ (...). Berichte der Klasse“. Im Schulbuch werden demnach keine Informationen zur entbrannten Debatte geliefert, es bietet aber Anknüpfungspunkte, um die Ausstellung unter

Hinzunahme weiterer Informationsmedien zu nutzen. Zudem lässt sich eine Quelle und eine weitere Aufgabe nachweisen, die als Anknüpfung an die damalige Diskussion verstanden werden könnte. Es handelt sich um einen Bericht, der 1993 in den Passauer Nachrichten erschien. Der Bericht handelt vom ehemaligen Major der Wehrmacht Max Liedtke, der die SS am Abtransport der jüdischen Bevölkerung in der ostpolnischen Stadt Premyśl hinderte und zum damaligen Zeitpunkt in der Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem verehrt wurde. Mithilfe des Berichts sollen die Schüler*innen folgende Frage beantworten: „Erörtere mithilfe von M8 die Frage, ob man von Kriegsverbrechen ‚der‘ Wehrmacht sprechen kann“. Demnach verfolgt das Lehrwerk das Ziel, eine Pauschalverurteilung der Wehrmacht zu verhindern. Dies ist grundsätzlich nicht abzulehnen, es wäre allerdings erstrebenswert, wie in „Geschichte und Geschehen“ mehrere Standpunkte einzubinden, um eine differenzierte Sichtweise auf die Wehrmacht zu erhalten. Ob ein Major, der in der Holocaust-Gedenkstätte geehrt wird, als einzige stellvertretende Personifikation der Wehrmacht angeführt werden sollte, bleibt fraglich. Statt einer differenzierten Betrachtung weist „Forum Geschichte“ demnach bereits einen deutlichen Standpunkt innerhalb der Diskussion auf.

Die Mentalität der Akteure hinsichtlich ihrer Einstellung gegenüber dem Feind wird nur in „Das waren Zeiten“ angeschnitten. Dort lässt sich ein Auszug aus einem Brief einer Rotkreuzschwester von der Ostfront an ihre Eltern finden. Feldpostbriefe bieten das Potenzial, einen Einblick in die Einstellung von Beteiligten gegenüber den feindlichen Soldaten und der zivilen Bevölkerung an der Ostfront zu erhalten. Auch wenn bedacht werden muss, dass die Briefe ebenfalls einer Zensur unterlagen und demnach nicht vollkommen ungefiltert zu verstehen sind, waren Soldaten oder weitere Beteiligte in ihren Schriften in die Heimat keineswegs dazu gezwungen abwertend über die feindliche Bevölkerung zu sprechen. In der Folge lassen sich anhand der Briefe Schlüsse hinsichtlich ihrer Mentalität ziehen.³³⁴ In „Das waren Zeiten“ wird sich dieses Quellenpotenzial zu Nutze gemacht. In dem Brief heißt es unter anderem:

„Es ist eben alles dreckig und elend, was hier rumläuft. Der Zustand, in dem dieses Volk existiert, ist wahrlich unbeschreiblich. Was ich bisher hörte und sah, hat mir nur den Glauben gestärkt, den ich immer hatte, dass unser Deutschland ein Traum ist (...). Wie bestialisch können diese Asiaten sein! Und so etwas trägt ein Menschengesicht und hätte über unsere Kinder kommen können“.

Die Verinnerlichung der Rassenideologie und die daraus resultierende abwertende und rassistische Haltung gegenüber der sowjetischen Bevölkerung wird in dem Auszug klar ersichtlich. Das Lehrwerk greift dies mit der Aufgabe „Nimm Stellung zu Penkerts Haltung (M5). Hat sie Folgen über das hinaus, was sie beschreibt?“ auf. Der Operator fordert sowohl ein Sachurteil mit einem Rückbezug auf die rassenideologischen Aspekte der Behandlung als auch ein individuelles

³³⁴ Panagiotidis/Petersen: Antiosteuropäischer Rassismus, S. 96, 104-105.

Werturteil, sodass das Erkenntnispotenzial der Quelle gewinnbringend genutzt werden kann. In der Folge werden die Gründe für die Behandlung der Bevölkerung unterstrichen sowie die Auswirkungen, die die Mentalität der Beteiligten auf die Behandlung hatte. Insgesamt werden die Chancen dieser Quellengattung in Bezug auf das untersuchte Thema nur in diesem Lehrwerk genutzt.

4.5. Ergebnisse der Schulbuchanalyse - Lehrwerksgeneration 3

Innerhalb der dritten Generation wurden drei Lehrwerke betrachtet, die unter Auslassung einer Generation die Nachfolgewerke der vorangegangenen betrachteten Lehrwerke bilden. Dabei handelte es sich um „Forum Geschichte“ von Cornelsen aus dem Jahre 2017. Des Weiteren zählten „Das waren Zeiten 4“ von Buchner aus dem gleichen Jahr und „Geschichte und Geschehen 5/6“ des Klett-Verlags ebenfalls von 2017 zu den untersuchten Schulbüchern. Alle Werke sind für die Sekundarstufe I des niedersächsischen Gymnasiums zugelassen. Für die Untersuchung waren insbesondere die Teilkapitel zur Ideologie der Nationalsozialisten, der Außenpolitik, dem Zweiten Weltkrieg und zum Holocaust von Bedeutung. Innerhalb des Teilkapitels zum Kriegsverlauf des Zweiten Weltkriegs wird der Krieg gegen die Sowjetunion in allen Lehrwerken durch eine eigene Abschnittsüberschrift eingeleitet. Darüber hinaus lässt sich in „Das waren Zeiten“ ein Teilkapitel zur Besatzungspolitik unter der Überschrift „Überall Gewalt und Not“ nachweisen. In „Forum Geschichte“ widmet sich das Teilkapitel „Besatzungspolitik und Vernichtungskrieg im Osten“ ausschließlich der Besatzungspolitik im östlichen Europa und diesbezüglich vorrangig der Sowjetunion.³³⁵

4.5.1. Grundlagen des Feldzugs

Alle Bücher widmen sich der Weltanschauung der Nationalsozialisten. Innerhalb der Betrachtung kommt der Rassenideologie eine bedeutende Rolle zu. Hierbei legen die Lehrwerke den Fokus fast ausschließlich auf den Antisemitismus. Jüd*innen werden als einziger Gegenspieler in Bezug auf die Rassenideologie angeführt, sodass der Eindruck einer Binarität zwischen „arischer Rasse“ und „jüdischer Rasse“ entsteht. Einzig in „Geschichte und Geschehen“ wird eine Verbindung zwischen dem Judentum und der Sowjetunion hergestellt. So heißt es beispielsweise „jüdische[r] Bolschewismus“ oder es wird der Verweis angeführt, dass die Nationalsozialisten behauptet hätten, dass „die bolschewistische Sowjetunion (...) ebenfalls unter dem Einfluss der Juden [stehe]“. Unterstrichen wird diese Verknüpfung durch die Kombination des Plakats „Der ewige Jude“ mit der Aufgabe „Beschreibe Q1. Erkläre, mit welchen Vorurteilen gegenüber Juden das Plakat arbeitet. Stelle Beziehungen zu Aussagen des VT her“. Die auf dem Plakat abgebildete Person hält ein Land mit dem kommunistischen Symbol in der Hand. Dies kann mit den Informationen aus dem Darstellungstext von den Schüler*innen mit der Sowjetunion in Verbindung gebracht

³³⁵ Siehe S. 112-117 für die vollständigen Kategoriensysteme für die dritte Lehrwerksgeneration.

werden. In „Das waren Zeiten“ wird dasselbe Plakat verwendet. Ohne Informationen im Darstellungstext oder eine auf das Plakat abzielende Aufgabe bleibt die Symbolik der Quelle für die Schüler*innen auf der Ebene des Schulbuchs jedoch unzugänglich. Für die Aufbereitung der Thematik in „Geschichte und Geschehen“ muss vermerkt werden, dass bei der Betrachtung des Plakats auf der Ebene der Vorurteile verblieben wird. Die Tatsache, dass in der Sowjetunion eine Vielzahl an Jüd*innen lebte, wird nicht thematisiert. Somit bleiben die Ursachen für diese Vorurteile unbekannt. Zudem bleibt trotz des Herstellens einer Verbindung zwischen Judentum und Sowjetunion der Antislawismus außen vor. Dieser wird in „Geschichte und Geschehen“ erst an späterer Stelle in Zusammenhang mit dem Vernichtungskrieg aufgegriffen, als es heißt: „Die NS-Führung betrachtete (...) die in der Sowjetunion lebenden Bürger als slawische Untermenschen“. Ebenso schlägt der Darstellungstext zur Zwangsarbeit in „Forum Geschichte“ eine Brücke zur Rassenideologie: „Die als ‚artfremde Untermenschen‘ geltenden ‚Ostarbeiter‘ aus Polen, der Ukraine und Russland waren der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft jedoch fast schutzlos ausgeliefert (...). Somit hatte die Zwangsarbeit nicht nur eine wirtschaftliche Funktion, sondern war auch Teil der rassistischen NS-Gesellschaftsordnung.“ Fraglich ist, warum diese Informationen nicht im Abschnitt zur Rassenideologie aufgegriffen werden, sondern eine Verengung auf den Antisemitismus erfolgt.

Die Lebensraumideologie nimmt in allen Büchern eine zentrale Stellung ein. Die Bücher stellen dabei heraus, dass der Plan, „Lebensraum im Osten“ zu erobern, von Beginn an ein vorrangiges Ziel für Hitler und die Nationalsozialisten bildete und Hitler dies bereits in „Mein Kampf“ ausführte. „Geschichte und Geschehen“ wie auch „Forum Geschichte“ drucken diesbezüglich den gleichen Auszug aus „Mein Kampf“ ab. In diesem wird explizit „Russland“ als Ziel der „Bodenpolitik der Zukunft“ betitelt. Auch in „Das waren Zeiten“ findet sich ein Auszug aus „Mein Kampf“ in Form einer Postkarte, in dem jedoch keine Bezugnahme auf die „Lebensraumfrage“ und das östliche Europa erfolgt. Stattdessen lässt sich durch den Auszug die Begründung der Nationalsozialisten für den Bedarf nach mehr Lebensraum erläutern. Darüber hinaus stellen „Das waren Zeiten“ und „Geschichte und Geschehen“ eine Verbindung zur Rassenideologie her und schaffen damit das Narrativ, das diese die Grundlage für den Plan der Lebensraumgewinnung im östlichen Europa schuf. Diesbezüglich heißt es in „Das waren Zeiten“: „Das selbsternannte ‚Herrenvolk‘ der Deutschen habe das Recht die Siedlungsgebiete der angeblich unterlegenen slawischen Völker, wie Polen und Russen, in Besitz zu nehmen.“ Damit wird die vermeintliche Unterlegenheit der Bevölkerung des östlichen Europas angeführt. Allerdings muss auch die Verengung auf Polen und Russen beachtet werden, die andere Teile der heterogenen Bevölkerung in den Hintergrund treten lässt. In „Geschichte und Geschehen“ lässt sich eine weniger konkrete Formulierung ausmachen: „Die angebliche Überlegenheit der Arier und die Notwendigkeit, gegen den ‚jüdischen Bolschewismus‘ zu kämpfen, dienten auch als Rechtfertigung für das Ziel, Gebiete im Osten zu

erobern“. Für Lesende wird an dieser Stelle nicht klar, wem die „arische Rasse“ in den Augen der Nationalsozialisten nun überlegen sei. Rückschlüsse auf die Bevölkerung des östlichen Europas können aufgrund fehlender Informationen nicht gezogen werden. Im dritten betrachteten Lehrwerk werden keinerlei Gründe für den Blick auf das östliche Europa angeführt. Die Grundlagen zur Umsetzung der Pläne werden einzig in „Geschichte und Geschehen“ thematisiert. Dies geschieht im Zusammenhang mit den Ausführungen zum Vernichtungskrieg. Es wird angeführt, dass der *Generalplan Ost* auf der Grundlage der Lebensraumideologie ausgearbeitet wurde und „eine Neuaufteilung der Länder im Osten Europas bis zum Ural vorsah“. Die dort lebende Bevölkerung sollte vernichtet, versklavt oder vertrieben werden, um ein Siedlungsgebiet für die Deutschen zu schaffen.

Auch wenn die Darstellung keine Verweise auf die geplanten und tatsächlichen Opferzahlen oder die Umsetzungen des Plans enthält, bietet das Lehrwerk den Schüler*innen einen Einblick darin, welche Folgen es für die Gebiete und die einheimische Bevölkerung hatte, wenn die Nationalsozialisten davon sprachen, Lebensraum zu erobern. Die anderen Schulbücher thematisieren den *Generalplan Ost* nicht.

Die Hungerpolitik spielt in Bezug auf die untersuchten Grundlagen des Feldzugs die geringste Rolle in den Schulbüchern. Während sie in „Forum Geschichte“ und „Das waren Zeiten“ nicht erwähnt wird, findet sich in „Geschichte und Geschehen“ eine Aktennotiz vom 02. Mai 1941. Diese thematisiert das Vorhaben, die Wehrmacht im dritten Jahr aus der Sowjetunion zu ernähren. Diesbezüglich wird auch das Verhungern von Millionen sowjetischen Bürger*innen als Folge des Plans herausgestellt. Ähnlich wie beim *Generalplan Ost* ist der Verweis auf die Hungerpolitik knapp. Trotzdem ermöglicht der Auszug, unter Einbeziehung der Aufgabe „Charakterisiere die deutsche Kriegsführung in der Sowjetunion“ die Politik des Hungerns als zentrale vor dem Krieg geplante Maßnahme herauszustellen, die charakteristisch für die deutsche Kriegsführung in der Sowjetunion war.

Die verbrecherischen Befehle finden in „Das waren Zeiten“ keinerlei Erwähnung. Dahingegen werden in „Forum Geschichte“ und „Geschichte und Geschehen“ Auszüge aus dem *Kriegsgerichtsbarkeitserlass* abgedruckt. Trotz der Kürzungen ist der Kern des Befehls ersichtlich: der fehlende Verfolgungszwang bei Verbrechen der Soldaten. Dieser bildete die Grundlage für die vernichtende Kriegsführung im östlichen Europa. Diesbezüglich wird in beiden Auszügen auf die schonungslose Erledigung von Partisan*innen verwiesen. Abweichend sind die Ergänzungen, die die Auszüge in den Schulbüchern anführen. Während die Quelle in „Forum Geschichte“ auf die Vergeltung von Angriffen der feindlichen zivilen Bevölkerung verweist, wird in „Geschichte und Geschehen“ der Abschnitt zu kollektiven Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Ortschaften abgedruckt, aus denen die Wehrmacht angegriffen wurde. Letzteres Lehrwerk fasst die Aussage des *Kriegsgerichtsbarkeitserlasses* damit etwas enger, der Kerngedanke wird aber in beiden

Schulbüchern deutlich. In „Forum Geschichte“ wird zudem ein Auszug des *Kommissarbefehls* angeführt. Dieser wird gemeinsam mit dem *Kriegsgerichtsbarkeitserlass* abgedruckt, sodass bereits optisch ein enger Zusammenhang vermittelt wird. Aus dem Auszug lässt sich die Aufforderung der sofortigen Tötung der politischen Kommissare entnehmen, die als „höherrangige Beamte“ bezeichnet werden. Der Verweis auf die fehlende reale Entsprechung für die politischen Kommissare wird nicht angeführt.

Beide Schulbücher vertiefen das Wissen zu den Befehlen über Aufgaben. Dabei geht es in „Forum Geschichte“ darum, dass die Schüler*innen die Vorgaben für die Soldaten analysieren. In „Geschichte und Geschehen“ erfolgt eine Bezugnahme auf die internationalen Kriegsregeln für Soldaten. Demnach zielen beide Lehrwerke darauf ab, die Aushebelung von Kriegsrecht durch die Befehle zu verdeutlichen. Durch den Abdruck der internationalen Kriegsregeln in „Geschichte und Geschehen“ ist dies noch expliziter möglich, die Einbettung der Befehle auf der Seite zur Besatzungspolitik und den Kriegsverbrechen im östlichen Europa in „Forum Geschichte“ ermöglicht dies aber ebenso. Auf die tatsächlichen Auswirkungen der Befehle und die direkten Folgen für die einheimische Bevölkerung und die Soldaten weist kein Lehrwerk explizit hin. Durch die Einbettung in das jeweilige Teilkapitel lassen sich jedoch grundsätzlich Verbindungen herstellen.

4.5.2. Einordnung des Kriegs

Die angegebenen Gründe für den Krieg gegen die Sowjetunion differieren in den Lehrwerken zum Teil. In „Das waren Zeiten“ wird das von Hitler gesponnene Narrativ aufgegriffen, einem sowjetischen Krieg zuvorkommen zu müssen, das dem Lehrbuch zufolge bis heute unter Historiker*innen umstritten ist. Ebenso verweist der Darstellungstext dieses Lehrwerks wie auch der in „Geschichte und Geschehen“ auf die Motivation der Lebensraumgewinnung. Als weiterer Grund lässt sich in „Geschichte und Geschehen“ und „Forum Geschichte“ der Status der Sowjetunion als „politischer Todfeind“ oder „jüdisch-bolschewistischer Hauptfeind“ nachweisen.

Hinsichtlich der Kriegsführung bezeichnen alle Schulbücher den Krieg als Vernichtungskrieg. Der Begriff wird ohne Anführungszeichen und somit als vollständig integriert angeführt. An einigen Stellen treten Ergänzungen wie „Rasse- und Vernichtungskrieg“, „rassenbiologisch begründeter Vernichtungskrieg“ oder „Weltanschauungskrieg“ hinzu, der Tonus hinsichtlich des Charakters folgt in den Schulbüchern aber insgesamt einem einheitlichen Narrativ. Die Gründe für die Art der Kriegsführung bleiben zum Teil unspezifisch. Während in „Das waren Zeiten“ keine Begründung geliefert wird, verbleibt „Forum Geschichte“ auf der Ebene des „Hauptfeindes“. Nur in „Geschichte und Geschehen“ wird der rassenideologische Hintergrund explizit benannt: „Die-NS-Führung betrachtete die (...) in der Sowjetunion lebenden Bürger als slawische Untermenschen. Entsprechend rücksichtslos und brutal wurde der Krieg von deutscher Seite geplant und geführt“. Anhand dieses Zitates lässt sich ebenso nachweisen, dass das Schulbuch vermittelt, dass der Krieg von Beginn an als Vernichtungskrieg geplant wurde. Es wird an keiner Stelle der Eindruck

erweckt, dass sich der vernichtende Charakter des Kriegs erst im Laufe der Zeit entwickelte. Anders gestaltet sich dies in „Das waren Zeiten“ und „Forum Geschichte“. Auch hier lassen die Darstellungstexte keine Rückschlüsse auf einen sich entwickelnden vernichtenden Charakter zu. Die Auftakt- oder Zusammenfassungen zeichnen jedoch ein anderes Bild. In „Forum Geschichte“ heißt es zum Abschluss des Kapitels: „Aus dem ‚Unternehmen Barbarossa‘ wurde ein beispielloser Vernichtungskrieg gegen die Armee der Sowjetunion und die Zivilbevölkerung“. Auch wenn es sich nur um eine kleine Nuance handelt, erweckt das Verb „wurde“ den Eindruck einer Transformation des Kriegs. Ähnliches findet sich auf der Auftaktseite in „Das waren Zeiten“. Die Autor*innen schreiben: „In einem Blitzkrieg besetzte die deutsche Wehrmacht weite Teile Europas, bevor Hitler sich auch gegen den ehemaligen Verbündeten Sowjetunion wandte. Der Krieg wandelte sich zu einem Vernichtungskrieg“. An dieser Stelle ist nicht vollkommen klar, inwiefern es sich bei dem Wandel um den Wandel von Blitzkrieg zu einem Vernichtungskrieg handelt. Die ungenaue Formulierung ermöglicht ebenso den Schluss, dass sich der Krieg gegen die Sowjetunion wandelte.

Die Beschreibung des Kriegs gegen die Sowjetunion erfolgt zumeist alleinstehend. Eine Gleichsetzung mit dem Krieg gegen Polen bleibt in der Folge aus. Einzig in „Forum Geschichte“ wird die Trennung nicht klar vollzogen. Dort heißt es zwar im Einführungstext des Teilkapitels „Besatzungspolitik und Vernichtungskrieg im Osten“ „Der Krieg gegen die Sowjetunion unterschied sich von allen bisherigen Kriegen“, im Darstellungstext wird aber angeführt: „In den besetzten Gebieten Polens und der Sowjetunion setzten die Nationalsozialisten ihre rassistische und antisemitische Politik radikal um“. An dieser Stelle wird demnach nicht eindeutig zwischen den beiden Kriegsschauplätzen differenziert.

Die Opferzahlen unterscheiden sich in allen Schulbüchern, befinden sich aber in einem ähnlichen Rahmen. Während in „Das waren Zeiten“ 20 Millionen Opfer angegeben werden, werden in „Forum Geschichte“ 27 Millionen und in „Geschichte und Geschehen“ 25 bis 30 Millionen Opfer genannt. Letzteres Lehrwerk verweist darauf, dass es sich bei mehr als der Hälfte der Opfer um Zivilist*innen handelte und auch in „Forum Geschichte“ wird in der Tabelle, in der die Sowjetunion als zweites hinter Deutschland angeführt wird, ein Anteil von 14 Millionen Zivilist*innen angegeben. Nur in „Geschichte und Geschehen“ werden Kämpfe, Unterversorgung, Massenexecutionen und Zwangsarbeit explizit als Gründe für den Tod der sowjetischen Bürger*innen angegeben. „Forum Geschichte“ bleibt an dieser Stelle vage, indem als Gründe „Krieg und Besatzung“ angeführt werden. „Das waren Zeiten“ bezieht die Opferzahlen auf einen Genozid an den vermeintlich „minderwertigen Rassen“. Diesbezüglich führt das Lehrwerk die slawische und jüdische Bevölkerung, Sinti und Roma und explizit Kinder und Frauen als Opfer an. „Forum Geschichte“ spricht dahingegen weniger konkret von „Sowjetbürgern“, während in „Geschichte und Geschehen“ die undifferenzierte Bezeichnung „Russen“ genutzt wird.

In Bezug auf die Verortung bildet der „Osten“ die kleinste gemeinsame Übereinstimmung. In unterschiedlichen Varietäten wird vom „Osten“, „Osteuropa“, „im Osten (Europas)“ gesprochen. Zudem führen alle Lehrwerke explizit die Sowjetunion an. Dies geschieht insbesondere vor dem Hintergrund des Beginns des Kriegs gegen die Sowjetunion sowie durch Landkarten, die sich in allen Lehrwerken finden lassen. Auf den Karten werden in „Das waren Zeiten“ und „Geschichte und Geschehen“ darüber hinaus Leningrad, Moskau und Stalingrad verortet, während sich in „Forum Geschichte“ nur eine Karte mit Moskau nachweisen lässt. Innerhalb der Texte nennen alle Bücher die Schlacht um Stalingrad. Moskau wird nur in „Geschichte und Geschehen“ erwähnt, während Leningrad nur in „Das waren Zeiten“ nachzuweisen ist. Ebenso werden in diesem Lehrwerk baltische Gebiete, wie auch die Ukraine knapp im Darstellungstext angerissen. In „Geschichte und Geschehen“ wird ein Bild mit der Unterschrift „Winniza/Ukraine“ versehen, ebenso wird im Hinblick auf die Massenerschießung in der Schlucht bei Babyn Jar auf Kiew verwiesen. Auch in „Forum Geschichte“ ist ein Foto mit der Bildunterschrift „Smolensk (heute Zentralrussland)“ abgedruckt. Zudem wird im Zuge der Partisan*innenbekämpfung auf Weißrussland verwiesen. Auch wenn demnach an einigen Stellen explizite Orte genannt werden, insbesondere im Rahmen spezifischer Themen, lassen sich in allen Schulbüchern Formulierungen wie diese finden: „in einem Dorf in Russland“, „Russlandfeldzug“, „Überfall auf russische Gebiete“, „russische Soldaten“ oder „russischer Fotograf“. Eine Differenzierung hinsichtlich der betroffenen Gebiete oder zumindest hinsichtlich der Sowjetunion und Russland bleibt über weite Strecken aus. Folglich lässt sich trotz einzelner expliziter Gegenbeispiele die Verortung des Kriegs vor dem übergreifenden Narrativ des „Kriegs im Osten“ oder in Teilen sogar des „Kriegs gegen Russland“ zusammenfassen.

4.5.3. Kriegsverbrechen

Grundlegende Informationen zur Besatzungspolitik lassen sich in allen Schulbüchern finden. Dabei wird nicht immer klar zwischen der Besatzungspraxis in Ost- und Westeuropa unterschieden. In „Das waren Zeiten“ wird das Vorgehen der Besatzer unter „beherrschen, verwalten, ausbeuten“ zusammengefasst. Dies ist grundsätzlich für alle besetzten europäischen Länder richtig, jedoch werden die Alleinstellungsmerkmale der Besatzung im östlichen Europa nicht deutlich. Anders sieht es dahingegen in „Geschichte und Geschehen“ und „Forum Geschichte“ aus. In ersterem wird die Besatzungspraxis in West- und Osteuropa unter den Zwischenüberschriften „NS-Besatzungspraxis im Westen“ und „Vernichtungskrieg im Osten“ getrennt voneinander betrachtet. Dabei werden die Ausbeutung, die bewusste Inkaufnahme des Todes von Millionen Bürger*innen wie auch ihre Ermordung als zentrale Merkmale für das östliche Europa angeführt. Auch in den Aufgaben wird die Trennung aufrechterhalten und somit explizit an die Schüler*innen weitergegeben, da dort in einer Aufgabe die Besatzungspraxis in Westeuropa und in einer anderen die Kriegsführung in der Sowjetunion charakterisiert werden sollen. Hierzu werden

allerdings neben dem Darstellungstext lediglich Quellen herangezogen, die aus den Planungsprozessen des Feldzugs stammen. Die Realität der Besatzung wird demnach nicht ersichtlich. In „Forum Geschichte“ wird der Thematik unter der Überschrift „Besatzungspolitik und Vernichtungskrieg im Osten“ eine Doppelseite gewidmet. Dort heißt es: „In den besetzten Gebieten Polens und der Sowjetunion setzten die Nationalsozialisten ihre rassistische und antisemitische Politik radikal um“. Zudem wird darauf verwiesen, dass der Krieg von Kriegsverbrechen gekennzeichnet war. Anhand der verbrecherischen Befehle, wie auch Quellen, die vor allem die Partisan*innenbekämpfung thematisieren, wird die Besatzungspolitik exemplarisch dargelegt. Resultierend daraus lässt sich zumindest anhand eines Beispiels ein Einblick in das tatsächliche Leben der Bevölkerung erhalten.

Die unterschiedlichen Verbrechen, die während des Kriegs in der Sowjetunion von den Nationalsozialisten durchgeführt wurden, werden nicht alle thematisiert. Der *Holocaust by bullets* lässt sich in „Geschichte und Geschehen“ wie auch in „Das waren Zeiten“ nachweisen. In „Forum Geschichte“ wird er dahingegen explizit übergangen. In „Geschichte und Geschehen“ wird darauf verwiesen, dass die Vernichtung der Jüd*innen mit dem Krieg gegen die Sowjetunion begann. Zuerst ist unklar, inwiefern dies geschah, später heißt es aber: „Im Laufe des Jahres 1941 erprobten die Nationalsozialisten bereits den Einsatz von Giftgas und Benzin (...). Zudem führten Einsatzgruppen Massenerschießungen durch, etwa im September 1941 in der Schlucht von Babyn Jar bei Kiew, wo rund 34 000 Juden erschossen wurden“. Die Massenerschießungen werden folglich an einer zentralen Erschießung verdeutlicht. Die Erwähnung der Erschießungen hinter der Erprobung des Gases lässt sie allerdings in ihrer Bedeutung etwas zurücktreten. Es erweckt den Eindruck als wäre es eine Nebeninformation, sodass die tatsächlichen Ausmaße nicht deutlich werden. Trotzdem ist diese Darstellung wesentlich differenzierter als der Verweis, der sich in „Das waren Zeiten“ finden lässt. Dort heißt es: „Nachdem die Pläne zur Deportation aller Juden aufgehoben werden mussten, befahl SS-Führer Heinrich Himmler, wahrscheinlich 1941, sich nach neuen Methoden umzusehen, mit denen Massentötungen vorgenommen werden konnten. Er wollte damit die psychische Belastung der Männer der bisherigen Erschießungskommandos beseitigen“. Der Bezug auf die psychische Belastung der Verantwortlichen für die Erschießungen rückt diese in eine Opferposition, während die tatsächlichen Opfer und die Bedeutung der Erschießungen für diese vollkommen außenvorbleiben. Vor allem vor dem Hintergrund der nachgewiesenen flächendeckenden Beteiligung der Soldaten und dem vorliegenden Bildmaterial von privaten Fotografien solcher Erschießungen lässt das vermittelte Narrativ die kritischen Aspekte hinter der Beteiligung der Soldaten unbeachtet. In „Geschichte und Geschehen“ ist eine Fotografie einer Exekution in Winnia in der Ukraine abgedruckt. Allerdings ist hier der Hinweis angeführt, dass es sich um einen Zivilisten handelt. Dass es sich wahrscheinlich um einen Juden handelt, wird nicht deutlich. In der Folge wird die bildliche Quelle auch nur unspezifisch unter

der Fragestellung „Beschreibe die Folgen des Vernichtungskriegs für die Bevölkerung in der Sowjetunion“ behandelt. Der Holocaust spielt demnach eine untergeordnete Rolle bzw. wird er durch die Ersetzung durch „Zivilist“ sogar ausgeklammert. Darüber hinaus wird nicht thematisiert, was es bedeutet, dass das Bild die Geschehnisse aus der Täter*innenperspektive zeigt.

Unter der übergreifenden Fragestellung, wie viel die deutsche Bevölkerung vom Holocaust wusste, werden in „Geschichte und Geschehen“ und „Das waren Zeiten“ zeitgenössische Aussagen von Karl Dürkefäden abgedruckt. Seine Aufzeichnungen lassen Rückschlüsse über die Ausmaße der Vernichtung der Jüd*innen im östlichen Europa zu. So heißt es dort: „In der Ukraine gibt es keine Juden mehr“, erzählte er weiter, „was nicht geflüchtet ist, wurde erschossen. Gefangengenommene Juden und Kommissare werden gleich erschossen.“ Auffällig ist, dass in diesem Auszug aus „Geschichte und Geschehen“ erneut die Ukraine als Schauplatz genannt wird. Die Ukraine war tatsächlich zentraler Ort des *Holocaust by bullets*. Auch wenn das Bild einer Erschießung ebenso mit der Ukraine verknüpft wird, benennt das Lehrwerk die Ukraine nicht übergreifend als zentralen Ort des Geschehens. In der Folge tritt die Verortung in der schriftlichen und bildlichen Quelle insgesamt hinter das übergreifende Verortungs-Narrativ des Ostens zurück.

Die Partisan*innenbekämpfung wird in allen drei betrachteten Lehrwerken thematisiert. In diesem Themenspektrum wird unter anderem die grundlegende Existenz von Partisan*innengruppen hervorgehoben. Während sich in „Geschichte und Geschehen“ und in „Forum Geschichte“ diesbezüglich explizit auch auf Osteuropa bezogen wird, wird in „Das waren Zeiten“ Frankreich in den Vordergrund gestellt. Zudem lässt sich aus den betrachteten Schulbüchern grundsätzlich herauslesen, dass nicht nur tatsächliche Partisan*innen bekämpft wurden, sondern auch zivile Teile der Bevölkerung Opfer des Partisan*innenkampfes wurden. Dabei wird es in den Darstellungstexten allerdings nicht explizit angeführt. So heißt es beispielsweise in „Das waren Zeiten“ „vermeintliche Widerstandskämpfer“ und in „Forum Geschichte“ „Im Kampf gegen Partisanen, also irreguläre, bewaffnete Widerstandskämpfer löschte [die Wehrmacht] ganze Dörfer aus und entvölkerte vor allem in Weißrussland komplette Landstriche“. Deutlicher tritt es in den in „Geschichte und Geschehen“ und „Forum Geschichte“ abgedruckten Quellen hervor. In „Geschichte und Geschehen“ handelt es sich um die Erinnerungen von Walentin Alexandrowitsch Lukscha, der von deutschen Soldaten auf der Suche nach Partisan*innen in seinem Heimatdorf erzählt. Auch wenn in seiner Erzählung keine Person von den Soldaten erschossen wird, treten die Schrecken, die mit dem Auftauchen der Soldaten in den Dörfern einhergingen, aus der Quelle hervor. In „Forum Geschichte“ wird ein anderer Ansatz verfolgt. Hier lässt sich eine Quelle eines ehemaligen deutschen Soldaten finden, der von einer Ortszerstörung im Zuge der Partisan*innenbekämpfung erzählt. Grundsätzlich thematisieren die Quellen damit ähnliche Inhalte, bilden allerdings unterschiedliche Perspektiven ab. Die Ähnlichkeit der Quellen wird auch anhand der sich gleichenden Aufgaben deutlich, da die Schüler*innen mithilfe der jeweiligen Quelle die

Kriegsführung in der Sowjetunion darstellen sollen. Die Quellen werden demnach in einen größeren Zusammenhang eingebettet und dienen als exemplarisches Beispiel für die Kriegsführung in der Sowjetunion. In „Forum Geschichte“ lässt sich eine weitere Aufgabe ausmachen, die auf die Selbstdarstellung des Soldaten abzielt und damit den Pfad der Verantwortlichkeit der Soldaten verfolgt. Hierdurch wird deutlich, warum in diesem Buch eine Quelle aus der Perspektive eines deutschen Soldaten verwendet wurde.

Sowohl in „Forum Geschichte“ als auch in „Das waren Zeiten“ wird die Partisan*innenbekämpfung durch zeitgenössische Fotografien illustriert. So lassen sich Fotos von Hängungen, wie auch Erschießungen (vermeintlicher) sowjetischer Partisan*innen finden. Die Fotos dienen als scheinbar objektive fotografische Abbildungen der Geschehnisse. Unter einem Foto in „Das waren Zeiten“, das die Hinrichtung sowjetischer Partisan*innen durch die Wehrmacht zeigt, lässt sich jedoch ein auffälliger Zusatz finden. Dort ist vermerkt: „Dieses Bild entstand trotz des Fotografieverbots“. Die Bildunterschrift bietet Anlass darüber zu sprechen, was es bedeutet, dass das Bild trotz des Verbots geschossen wurde. Ansatzpunkte könnten folgende Gedanken bieten: Wer hat es geschossen? Warum hat die Person es geschossen? Was zeigt das Bild dann eigentlich? Was zeigt es nicht? Folglich bietet das Lehrwerk an, das Bild vor diesem Hintergrund zu thematisieren und kritisch zu beleuchten. Die anderen Lehrwerke inkludieren diese Möglichkeit nicht.

Die Hungerpolitik wird nur in „Das waren Zeiten“ thematisiert. Hier lässt sich innerhalb des Darstellungstextes folgende Formulierung nachweisen: „Verschiedene sowjetische Städte wurden von den deutschen Truppen belagert, um die Bevölkerung auszuhungern. Während in Leningrad etwa 660 000 Menschen starben, wurden in Stalingrad die Belagerer selbst von der Roten Armee eingeschlossen“. Aus der stark verknappten Darstellung geht grundsätzlich hervor, dass die Belagerung von sowjetischen Städten eine Strategie der Deutschen war, um die Bevölkerung zu dezimieren, wobei Leningrad als zentrales Beispiel hervortritt. Fraglich ist allerdings, warum die Stadt Stalingrad als Katastrophe für die Deutschen gegenübergestellt wird. Die Bedeutung und Auswirkungen der Hungerkatastrophen werden dadurch weiter geschmälert und in ein Narrativ gesetzt, das vordergründig die Grausamkeit des Kriegs im Allgemeinen herausstellen möchte, nicht die Grausamkeit der deutschen Kriegsführung gegen die Sowjetunion.

Dem Umgang mit Kriegsgefangenen kommt in den betrachteten Lehrwerken keine tragende Rolle zu. In „Das waren Zeiten“ und „Geschichte und Geschehen“ wird knapp ihr Zwangsarbeits-einsatz angeführt. Diesbezüglich wirkt die Formulierung in „Das waren Zeiten“ allerdings unreflektiert. Auch wenn angeführt wird, dass Zwangsarbeiter unter unwürdigen Bedingungen lebten, heißt es dort im Satz zu den Kriegsgefangenen: „Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter ersetzen die in die Wehrmacht eingezogenen Deutschen, produzierten Waffen und sorgten dafür, dass die Deutschen nicht hungerten“. Es macht den Eindruck, als seien die Kriegsgefangenen lediglich ein Ersatz für die vorherigen Arbeiter*innen. Die Grausamkeit tritt nicht hervor. In

„Geschichte und Geschehen“ werden die Kriegsgefangenen darüber hinaus auf der Themenseite „Geschichte begegnen“ am Beispiel der Gedenkstätte Bergen-Belsen beleuchtet. Dort wird darauf verwiesen, dass im Lager unter anderem sowjetische Kriegsgefangene untergebracht waren, von denen dem Verfasser*innentext zufolge 20.000 an Unterernährung, Kälte und Krankheiten starben. Schüler*innen erhalten demnach einen Einblick in die Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen, auch wenn die Gesamtausmaße und die Tatsache, dass Bergen-Belsen kein Einzelfall war, nicht betrachtet werden. Zudem werden die Kriegsgefangenen deutlich aus der Themeneinheit zum Vernichtungskrieg ausgelagert, indem sie nur auf einer exemplarischen Themenseite Erwähnung finden. Die Verknüpfung mit der Kriegsführung im östlichen Europa und der Rassenideologie erfolgt nicht.

Auch die Politik der „verbrannten Erde“ wird nicht mit dem Krieg gegen die Sowjetunion in Verbindung gebracht. Einzig in „Das waren Zeiten“ lassen sich Informationen zu diesem Phänomen entnehmen. Die Quelle bezieht sich dabei auf die Reichsgebiete selbst und wurde kurz vor Kriegsende verfasst. Zu dem Zeitpunkt hatte der Rückzug aus den sowjetischen Gebieten bereits stattgefunden. Eine Verknüpfung zur Sowjetunion lässt sich in der Folge nicht herstellen.

4.5.4. Akteure

Alle betrachteten Lehrwerke benennen sowohl die Einsatzgruppen der SS als auch die Wehrmacht als Verantwortliche für die in der Sowjetunion verübten Kriegsverbrechen. Die SS wird in allen betrachteten Lehrwerken an erster Stelle angeführt. Während die Wehrmacht zumeist nachgeordnet auftritt. Besonders deutlich wird dies im Auszug aus „Forum Geschichte“:

„So genannte Einsatzgruppen folgten dem kämpfenden deutschen Heer. Sie bestanden aus Angehörigen der SS, des SD und der deutschen Polizei. In den besetzten Ostgebieten ermordeten sie systematisch die jüdische Bevölkerung, Sinti und Roma, Kriegsgefangene und die kommunistische Führungsschicht der Sowjetunion. Auch die Wehrmacht beteiligte sich an diesen Verbrechen.“

Der Aufbau des Ausschnitts legt nahe, der SS die Hauptverantwortung zuzuschreiben. Trotzdem wird die Wehrmacht in keinem der Bücher aus der Verantwortung gezogen. In „Geschichte und Geschehen“ wird dahingehend sogar auf die Beteiligung einfacher Soldaten an den Massenerschießungen verwiesen. Insbesondere „Forum Geschichte“ sticht hinsichtlich dieser untersuchten Thematik heraus. Dort wird die Quelle eines deutschen Soldaten über eine Ortszerstörung im Zuge der Partisan*innenbekämpfung näher betrachtet. In diesem Zusammenhang wird seine Selbstdarstellung untersucht, die sich im Zuge der abgedruckten Aufgabe kritisch hinterfragen lässt. Demnach wird an dieser Stelle ein reflektierter Umgang mit der Quelle angestrebt. Darüber hinaus lassen sich noch Nachwirkungen der Diskussion um die Beteiligung der Wehrmacht in den 2000er Jahren feststellen. Eine Aufgabe besteht darin, den Begriff „Saubere Wehrmacht“ zu recherchieren. Die Diskussion selbst oder die Zusammenhänge werden in dem Lehrwerk selbst

nicht mehr aufgegriffen, sondern durch die Aufgabe lediglich unter der Hinzunahme externer Informationen angestoßen.

Einzig in „Geschichte und Geschehen“ wird die Mentalität der Soldaten durch zwei Feldpostbriefe thematisiert. Diese unterscheiden sich in ihrem Tonus deutlich und bieten somit einen differenzierten Einblick in die Einstellung der deutschen Soldaten während des Kriegs in der Sowjetunion. Dabei wird sowohl die Zustimmung und Verinnerlichung der Rassenideologie als auch die Ablehnung vom Krieg durch die Soldaten deutlich.

4.6. Die Entwicklungen in den Lehrwerken

Betrachtet man die Lehrwerksgenerationen im Vergleich lassen sich im Verlauf der Zeit einige Ausdifferenzierungen, aber auch Rückschritte ausmachen. Hinsichtlich der ideologischen Grundlagen lässt sich herausstellen, dass sich mit fortschreitender Schulbuchgeneration eine Verengung in Bezug auf die Rassenideologie ausmachen lässt, insgesamt aber auch in der ersten betrachteten Schulbuchgeneration innerhalb der Ausführungen zur Rassenideologie kaum Ausführungen zum Antislawismus auftreten. Lediglich das „Geschichtsbuch“ bietet in diesem Zusammenhang eine ausführliche Betrachtung. In den gegenwärtig genutzten Lehrwerken erfolgt die Betrachtung der Rassenideologie nur über Ausführungen zum Antisemitismus. Für die Schulbücher lässt sich in der Folge das Narrativ einer binären Rassenideologie ausmachen, das die komplexen Hierarchisierungen innerhalb des Rassismus der Nationalsozialisten außen vorlässt. Diesbezüglich muss aber festgehalten werden, dass zwei der aktuellen betrachteten Schulbücher die Rassenideologie in Bezug auf die Zwangsarbeit oder den Vernichtungskrieg anführen. Die Lebensraumideologie bildet in allen betrachteten Schulbüchern ein zentrales Thema und wird über die Generationen hinweg als grundlegendes außenpolitisches Ziel der Nationalsozialisten herausgestellt. Mit Blick auf die Verortung des „Lebensraums im Osten“ lässt sich in allen Lehrwerksgenerationen die Verengung des „Ostens“ auf Polen und Russland ausmachen. Die Wurzeln der Idee der Lebensraumgewinnung werden nur in der ersten Generation angeführt und treten danach in den Lehrwerken zurück. Dem *Generalplan Ost* kommt in allen betrachteten Schulbüchern ein geringer Stellenwert zu. Ist die Betrachtung in der ersten Lehrwerksgeneration zum Teil euphemistisch, wird er gegenwärtig nur noch in einem Lehrwerk angeführt, wobei die geplanten Ausmaße hinsichtlich der Todesopfer keine Erwähnung finden. Die geringste Rolle spielt in allen betrachteten Lehrwerken in Bezug auf die untersuchten ideologischen Grundlagen die Hungerpolitik. Grundsätzlich lassen sich in allen Generationen in jeweils einem Buch knappe Verweise diesbezüglich ausmachen. Diese treten aber ergänzend auf und werden nie ins vordergründige Narrativ eingeflochten. Insgesamt steht demnach über die Generationen hinweg der Plan der Lebensraumgewinnung im Vordergrund, der ausführlich betrachtet wird. Kritisch lässt sich dabei einzig die Verortung anführen. Rassenideologische Aspekte werden nur vor dem Hintergrund

anderer Thematiken wie der Zwangsarbeit, dem Krieg oder dem Plan der Lebensraumgewinnung angeführt, erhalten aber in den Ausführungen zur Rassenideologie selbst keine Aufmerksamkeit. Die Einordnung des Kriegs hat sich im Verlauf der Zeit in den Schulbüchern geändert. In der ersten Lehrwerksgeneration lässt sich nur in einem Schulbuch der Begriff Vernichtungskrieg nachweisen, der in Anführungszeichen gesetzt wird. Der Charakter des Kriegs wird in den Lehrwerken der ersten Generation insgesamt nicht klar herausgestellt, sondern klingt nur in Ansätzen an. Vor dem Hintergrund, dass der Krieg bereits 1963 von Ernst Nolte als „Eroberungs-, Versklavungs- und Vernichtungskrieg“ bezeichnet wurde und sich diese Bezeichnung seitdem in der Forschung etabliert hat, erscheint dies erstaunlich. Zudem wird der Krieg gegen die Sowjetunion nur in engem Zusammenhang mit dem Krieg gegen Polen betrachtet. In der zweiten Generation tritt der Begriff Vernichtungskrieg bereits auf, dabei wird aber weiterhin zumeist keine Differenzierung zwischen Polen und der Sowjetunion vorgenommen. Diese Kritikpunkte treten in den aktuellen Lehrwerken zurück. Der Begriff Vernichtungskrieg ist fest etabliert und verdeutlicht damit die Charakteristika des Kriegs. Dieser wird nicht auf eine Stufe mit dem Krieg gegen Polen gestellt. Hinsichtlich der Ziele stellte die erste Generation vordergründig den „Kampf gegen den Bolschewismus“ wie auch die Lebensraumgewinnung in den Mittelpunkt. Dabei bietet nur ein Buch eine Verbindung zur Rassenideologie. Dies erscheint vor dem Hintergrund, dass die Lehrwerke kaum auf den vernichtenden Charakter des Kriegs abzielen, nicht verwunderlich. Die Lebensraumgewinnung, wie auch die Sowjetunion als Hauptfeind bleiben auch in den nachfolgenden Lehrwerken zentrale Bezugspunkte. Auffällig ist allerdings, dass die Rassenideologie auch gegenwärtig eine untergeordnete Rolle in Bezug auf die Kriegsführung spielt. Dass der Krieg gegen die Sowjetunion aufgrund rassenideologischer Aspekte auf andere Weise und vor dem Hintergrund anderer Kriegsziele geführt wurde, gilt heute in der Forschung als gesichert. Trotzdem stellt nur eins der betrachteten Lehrwerke eine explizite Verbindung zwischen dem Charakter des Kriegs und der Rassenideologie her. Der Grund für die grausame Kriegsführung bleibt in den anderen Lehrbüchern demnach unspezifisch oder wird zum Teil sogar, ähnlich wie die Rassenideologie, auf eine vorrangige Vernichtung von Jüd*innen verengt. Ähnliches lässt sich für die Planung des Vernichtungskriegs ausmachen. Während in der zweiten Generation insbesondere das Narrativ auftritt, dass der Krieg seinen vernichtenden Charakter im Laufe der Zeit entwickelte, lassen sich derartige Aussagen gegenwärtig nicht mehr ausmachen. Dass der vernichtende Charakter in den Planungen bereits gezielt angestrebt wurde, wird nur in einem Lehrwerk deutlich.

Anknüpfend an die Charakterisierung des Kriegs lassen sich auch in der Auseinandersetzung mit den verbrecherischen Befehlen einige Veränderungen feststellen. Grundsätzlich werden die Befehle bereits in zwei der untersuchten Schulbücher der ersten Generation aufgegriffen, wobei nur ein Lehrwerk auf die Aushebelung von geltendem Kriegsrecht verweist. Die tatsächlichen Auswirkungen der Befehle bleiben außen vor. Vielmehr geht es um die Bedeutung der Befehle

für die Soldaten. Diesbezüglich wirkt es, als ob die Soldaten mit Blick auf die Befehle entlastet werden sollen. Ähnliches lässt sich für die zweite Generation festhalten, in der alle Lehrwerksgenerationen Befehle abdrucken. Dies deckt sich mit den Entwicklungen in der Forschung, in denen der Mythos der Wehrmacht zwar bereits in den 1970er Jahren widerlegt wurde, die tatsächliche Verstrickung der einzelnen Ebenen aber lange umstritten blieb. Erst mit Römers Dissertation 2008 wurde die flächendeckende Beteiligung und Bereitschaft der Soldaten endgültig nachgewiesen. In der zweiten betrachteten Generation bieten die Lehrwerke allerdings die Möglichkeit, die Befehle mit dem Kriegsrecht in Verbindung zu bringen und somit die Aushebelung internationaler Regeln durch die Erlasse zu thematisieren. Ebenso stellen zwei Lehrwerke eine Verbindung zur Kriegsführung her, sodass die Befehle durch zentrale Auswirkungen, wie die Erhängung von Partisan*innen, illustriert werden. Letzteres tritt in der dritten Generation wieder zurück. Allerdings wird in zwei Büchern der *Kriegsgerichtsbarkeitserlass* abgedruckt, sodass die Bedeutung der Befehle für die Zivilbevölkerung deutlich wird. Insgesamt stellen die Befehle anknüpfend an die Entwicklung in der Darstellung der Kriegscharakteristika seit der zweiten betrachteten Generation einen zentralen Bestandteil in den Schulbüchern dar. Diesbezüglich hat sich insbesondere der *Kommissarbefehl* über die Jahre durchgesetzt. Es muss aber vermerkt werden, dass die Befehle im Lehrwerk „Das waren Zeiten“ gegenwärtig keinerlei Beachtung mehr erfahren. Inwiefern diese Entwicklung anschlussfähig ist, wird sich in den nächsten Generationen zeigen. Gegenwärtig lässt sich die Entscheidung gegen die Befehle im Schulbuch jedoch anzweifeln, da sie die zentrale Grundlage für das Vorgehen in der Sowjetunion bildeten.

In Bezug auf die Verortung des Kriegs lässt sich in den Lehrwerken keine fortschreitende Ausdifferenzierung der Gebiete ausmachen. Über die Lehrwerksgenerationen hinweg bleibt „der Osten“ die unbestimmte Konstante, vor der der Krieg betrachtet wird. Obgleich auch die Sowjetunion genannt wird, bleibt ihr Charakter als Vielvölkerstaat zumeist unberücksichtigt. In der Folge treten in den aktuellen Lehrwerken anknüpfend an die Forschung, die sich verstärkt einzelnen Gebieten gewidmet hat, vermehrt auch einzelne Orte des Staates, insbesondere vor dem Hintergrund von Kriegsverbrechen, in den Fokus. In das übergreifende Verortungsnarrativ werden diese allerdings nicht aufgenommen. Zudem schlagen die Kürzungen, die an Darstellungstexten vorgenommen werden, bei der Verortung zu Buche, was sich beispielhaft an den Abschnitten aus „Das waren Zeiten“ aufzeigen lässt. Dort heißt es in der ersten Generation: „Rund drei Millionen Soldaten (...) setzten über die sowjetische Grenze. Sie zogen im Norden auf Leningrad (heute wieder St. Petersburg), in der Mitte auf Moskau und im Süden auf die Ukraine, die Krim und den Kaukasus zu.“ Dies wird in der zweiten Generation auf „Rund drei Millionen Soldaten (...) setzten über die sowjetische Grenze“ gekürzt, während sich eine derartige Verortung im aktuellen Schulbuch nicht mehr nachweisen lässt. Ebenso zieht sich eine synonyme Verwendung von „Russland“ und „Sowjetunion“ durch die Lehrwerksgenerationen. Eine Ausdifferenzierung

ist demnach nicht erfolgt. Dabei geht es nicht allein um die Verortung des Kriegsgebietes, sondern auch um die Charakterisierung von Soldaten oder Opfern in der Sowjetunion, die häufig pauschal als „Russen“ bezeichnet werden.

Betrachtet man die Ausführung zur Besatzungspolitik, lassen sich deutliche Entwicklungen ausmachen. In der ersten untersuchten Generation wird die Besatzungspolitik nur von zwei betrachteten Schulbüchern behandelt, dabei wird in einem Lehrwerk die These der Entwicklung des ausbeuterischen Vorgehens aufgrund des anhaltenden Kriegs vertreten. Dass das Vorgehen vor dem Krieg geplant wurde, bleibt so außen vor. Ebenso wird nur in einem Lehrwerk eine Differenz zwischen Ost- und Westeuropa gezogen, wobei für Osteuropa eine Gleichstellung von Polen und der Sowjetunion erfolgt. Dieses Narrativ bleibt auch in der zweiten Generation erhalten, in der der Besatzungspolitik insgesamt schon mehr Bedeutung zukommt. Diesbezüglich werden vermehrt lediglich Pläne hinsichtlich der Besatzung herangezogen und nur zum Teil exemplarische Beispiele angeführt. Auch die Differenz zu anderen Teilen Europas wird nur in einem Lehrwerk eindeutig herausgestellt. In den aktuellen Lehrwerken lassen sich dahingehend deutliche Ausdifferenzierungen ausmachen. Zwei Lehrwerke differenzieren zwischen Ost- und Westeuropa und vertiefen die Abgrenzung des östlichen Europas durch Aufgaben oder die Darstellung der Thematik. Ebenso schaffen es die Lehrwerke, mit Ausnahme eines Satzes, Polen und die Sowjetunion getrennt voneinander zu betrachten, sodass keine Gleichsetzung der Kriege erfolgt. Gleichzeitig muss aber angeführt werden, dass sich in „Das waren Zeiten“ auch gegenläufige Entwicklungen ausmachen lassen. Während das Buch der ersten Generation als einziges die Differenz zwischen West- und Osteuropa gezogen hat, nimmt es in der aktuellen Generation alleinstehend keine Unterscheidung mehr vor. Ein eindeutiges Bild lässt sich für die aktuell betrachtete Schulbuchgeneration demnach nicht zeichnen. Zudem wird in keinem der aktuellen Schulbücher die Besatzungsrealität für die Besetzten beleuchtet.

Die Kriegsverbrechen in der Sowjetunion dienen in den Schulbüchern dazu, die Kriegsführung in der Sowjetunion exemplarisch darzulegen. Dabei kommt den Verbrechen anknüpfend an die Ausführungen zum Krieg in der ersten Generation zumeist noch keine bedeutende Rolle zu. Diesbezüglich kommt es zu starken Verkürzungen, die mehrere Verbrechenkomplexe miteinander verweben und so zentrale Tatsachen außen vor lassen. Dies lässt sich auch für die Partisan*innenbekämpfung attestieren, die in der ersten Generation bereits in allen Büchern Erwähnung findet. Die tatsächlichen Ausmaße, insbesondere im Hinblick auf die Ermordung der Zivilist*innen, treten allerdings in den Hintergrund. Stattdessen wird das Narrativ eines tatsächlichen Gegenkampfes gegen die Gruppen geschaffen, der für ganz Europa betrachtet wird. Diesbezüglich lassen sich in der zweiten und dritten Generation Entwicklungen ausmachen, in deren Folge sich der Tod von Zivilist*innen deutlicher aus den Schulbüchern herauslesen lässt. Damit tritt der Zusammenhang zwischen der Partisan*innenbekämpfung und dem Ziel, unschuldige Menschen zu

ermorden, der seit den 1990er Jahren zunehmend von der Forschung betrachtet wurde, zumindest in Ansätzen hervor. Auch wenn die Ausmaße dieser Bekämpfung hinsichtlich des Verhältnisses zwischen zivilen Opfern und tatsächlichen Partisan*innen nicht vollends herausgestellt werden, wird nicht mehr das Narrativ geschaffen, dass es sich lediglich um einen Gegenkampf handelte. Insbesondere die dritte Generation bietet im Gegensatz zu ihren Vorgängerlehrwerken einen neuen Einblick, in dem in zwei der drei betrachteten Lehrwerke schriftliche Quellen Verwendung finden. Dabei wird in einem Buch die Gelegenheit genutzt, die Vergangenheit aus der Sicht eines sowjetischen Bürgers lebendig zu machen und so einen Einblick abseits der zumeist vorherrschenden deutschen Perspektive zu schaffen. Ebenso ist herauszuheben, dass ein Lehrwerk durch den Verweis auf die Zerstörung ganzer Landstriche in Weißrussland direkt an Forschungen anknüpft, auch wenn die Dissertation von Christian Gerlach, auf die sich bezogen wird, bereits aus dem Jahre 1998 stammt. Abseits der Partisan*innenbekämpfung lässt sich insbesondere in der aktuellen Lehrwerksgeneration keine ausführliche Thematisierung von Kriegsverbrechen ausmachen. Lediglich auf die systematische Ermordung durch Einsatzgruppen und Wehrmacht wird verwiesen. Andere Verbrechen treten allerdings in den Hintergrund. Dies lässt sich als rückläufige Entwicklung verstehen. Betrachtet man beispielsweise die erste Generation, lässt sich in „Geschichte und Geschehen“ eine Thematisierung des Umgangs mit den Kriegsgefangenen ausmachen. Dabei wird explizit an die von Christian Streit herausgestellten Opferzahlen angeknüpft und auf ihre Unterbringung und Versorgung eingegangen. Dem Lehrwerk fehlt es allerdings an direkter Verknüpfung zum Krieg, was auf die insgesamt marginale Auseinandersetzung mit der Kriegsführung in dieser Generation zurückzuführen ist. Anknüpfend an die erweiterten Ausführungen zum Krieg hätte der Umgang mit den Kriegsgefangenen in den nachfolgenden Generationen vor diesem Hintergrund betrachtet werden können. Dies geschieht allerdings nicht. Stattdessen wird die Thematisierung der sowjetischen Kriegsgefangenen fast vollkommen zurückgedrängt. Ähnliche Entwicklungen lassen sich für die Leningrader Blockade in „Das waren Zeiten“ ausmachen. Die Darstellung der Blockade wird immer stärker zusammengefasst und in der aktuellen Generation sogar Stalingrad als Katastrophe für die deutschen Truppen gegenübergestellt. In der Folge wird das Leid der sowjetischen Bevölkerung marginalisiert und in ein Narrativ eingebunden, das deutsche Verbrechen und das Leid von Deutschen auf eine Ebene stellt. Diese Entwicklung sollte kritisch angesehen werden. Scheint sie doch eher an die Forschung und öffentliche Erinnerung der frühen Nachkriegsjahre anzuknüpfen. So erinnert das im Schulbuch entwickelte Narrativ entfernt an Adenauers Aussagen in Moskau aus dem Jahre 1955. Dass diese nicht mehr zeitgemäß sind und somit keinen Platz in einem Schulbuch finden sollten, gilt zweifelsfrei. Der *Holocaust by bullets* stellt insgesamt ein untergeordnetes Thema in den Lehrwerken dar. Die ausführlichste Behandlung lässt sich innerhalb der zweiten Generation ausmachen, in die auch das erstmalige Auftreten dieses Verbrechens fällt. In zwei Lehrwerken werden die

Massenerschießungen im Darstellungstext erwähnt. Zentralen Bezugspunkt bildet Babyn Jar. In „Geschichte und Geschehen“ wird die Thematik darüber hinaus durch eine Quelle zur genannten Massenerschießung vertieft. Diese Ausführlichkeit tritt in der dritten Lehrwerksgeneration wieder zurück, sodass die Darstellung auf einer knappen Erwähnung innerhalb der Darstellungstexte in zwei Schulbüchern verbleibt. Diesbezüglich muss die fehlende Reflektiertheit in „Das waren Zeiten“ hervorgehoben werden. Zudem darf trotz der Nennung in zwei Lehrwerken nicht übergangen werden, dass der *Holocaust by bullets* in den Lehrwerken von Cornelsen in allen drei Generationen explizit übergangen wird. Ebenso tritt in den Lehrwerken nicht hervor, dass die Erschießungen ein Alleinstellungsmerkmal für das östliche Europa bildeten. Die Tatsache, dass die Empathie der Deutschen weiterhin fast ausschließlich deutschen Jüd*innen gilt und die jüdischen Opfer des östlichen Europas in den Hintergrund treten, wird durch die Auseinandersetzung mit dem Holocaust im Schulbuch in der Folge eher verstärkt als ausgehebelt.

Ein zentrales Charakteristikum im Hinblick auf die Kriegsverbrechen bildet die Tatsache, dass in allen Lehrwerken stets Fotografien zur Illustration der Besatzung und Verbrechen genutzt werden. Während sich in der ersten Generation noch ein Foto nachweisen ließ, das einen Widerspruch zu den Ausführungen zu Kriegsgefangenen zuließ, lässt sich dies in den nachfolgenden Werken nicht mehr ausmachen. Allerdings werden die Fotografien in allen Lehrwerksgenerationen als objektive Abbildungen der Geschehnisse dargestellt, da dem Ursprung der Fotografien und der Bedeutung, die diesen Fotografien zukommt, fast keine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Nur in einem aller betrachteten Schulbücher wird auf ein Fotografieverbot verwiesen. Die Einbringung der fotografischen Quellen muss demnach differenzierter erfolgen, um das Potenzial der Quellengattung zu nutzen.

Bei der Betrachtung der Akteure in den Lehrwerken lässt sich Hitler als zentraler Bezugspunkt hinsichtlich der Kriegsplanungen ausmachen. Vor allem in der ersten Generation wird die Wehrmachtsführung zwar angeführt, aber ihre Beteiligung durch die Formulierungsweise herabgesetzt, ebenso treten die Soldaten in einem Schulbuch an einer Stelle lediglich als passiv in den Krieg geführte Figuren auf. Die Auffassung, dass Hitler die alleinige Verantwortung hinsichtlich der Planung des Kriegs traf, wurde von Verteidigern und Angeklagten während der Nürnberger Prozesse vertreten und in den 1970er Jahren von der Forschung widerlegt. Wenig später wurde sogar nachgewiesen, dass die Wehrmachtsführung bereits ohne Hitler Pläne zum Angriff auf die Sowjetunion entwickelt hatte. Trotz der Widerlegung in der Forschung konnte sich das Narrativ von Hitlers Alleingang demnach noch einige Zeit in den Lehrwerken halten. Dieses ältere Deutungsmuster tritt in den nachfolgenden Generationen deutlich zurück. Gegenwärtig lassen sich derartige Ausführungen nicht mehr nachweisen. Gleichsam bleibt Hitler zentraler Bezugspunkt im Hinblick auf die Planungen des Kriegs, während andere beteiligte Akteure keine Erwähnung finden. Hinsichtlich der Kriegsverbrechen stellen alle Lehrwerksgenerationen sowohl die

Wehrmacht als auch die Einsatzgruppen der SS als verantwortliche Akteure dar. Die SS tritt diesbezüglich als hauptverantwortliche Gruppierung auf, während der Wehrmacht die Beteiligung in ihren Grundsätzen aber keineswegs abgesprochen wird. An einigen Stellen, wie beispielsweise in der zweiten Generation bei den Ausführungen zur Massenerschießung in Babyn Jar, wird ausschließlich die SS genannt, sodass vereinzelt ein Aufleben überholter Narrative vermerkt werden kann. Dies scheint allerdings eher die Ausnahme zu bilden. Zudem lassen sich in allen Generationen Quellen nachweisen, die von Soldaten stammen, die ihre eigene Unschuld betonen oder auf Soldaten verweisen, die sich ehrenhaft im Krieg verhalten hätten. Der Umgang damit differiert in den betrachteten Generationen allerdings deutlich. In der ersten Generation erfolgt keine kritische Reflexion hinsichtlich des Quelleninhalts. Auch in der zweiten Generation werden die zu den Soldaten angeführten Quellen zumeist nicht kritisch hinterfragt. In den betrachteten Schulbüchern scheinen jedoch Auswirkungen der in Folge der Wehrmachtsausstellung entbrannten Diskussion in Öffentlichkeit und Forschung sichtbar zu werden. Die abgedruckten Quellen und Aufgaben, die die Verantwortlichkeit der Soldaten thematisieren, werden vor allem so kontextualisiert, dass das zentrale Ziel die Verhinderung einer Pauschalverurteilung der Wehrmacht zu sein scheint. Indem vermeintlich unschuldige Soldaten angeführt werden, zielen die Schulbücher darauf ab, dass sich nicht von „der Wehrmacht“ sprechen lässt. Ein Lehrwerk bietet durch das Aufgreifen zweier Historikertexte mit unterschiedlicher Bewertung der Wehrmacht allerdings auch die Möglichkeit einer differenzierten Betrachtung, der restriktive Ansatz scheint aber im untersuchten Sample die vordergründige Betrachtungsweise zu bilden. In der aktuellen Generation tritt die Diskussion um die Beteiligung der Wehrmacht in den Hintergrund. Stattdessen wird die Beteiligung der Wehrmacht als gesichert dargestellt. Diesbezüglich lässt sich in einem Lehrwerk weiterhin eine Quelle ausmachen, in der ein Soldat sich selbst aus der Verantwortung ziehen möchte. Anders als in den vorangegangenen Generationen wird diese Darstellung innerhalb des Schulbuchs kritisch hinterfragt. In der Folge werden die Potenziale der Quelle demnach deutlich besser genutzt als es in den vorangegangenen Generationen der Fall war. Trotz dessen muss angeführt werden, dass die SS weiterhin die zentrale Bezugsgröße in Bezug auf die Verbrechen darstellt.

Fazit

Die Verbindungen zwischen Deutschland und dem östlichen Europa reichen weit zurück. Die Auffassung, dass es sich bei der Bevölkerung des östlichen Europas um eine minderwertige Bevölkerungsgruppe handelt, entwickelte sich über einen langen Zeitraum, wobei der Startpunkt deutlich vor der nationalsozialistischen Herrschaft einsetzte. Im Nationalsozialismus fand dieser Kerngedanke allerdings seinen Höhepunkt. Anknüpfend an die Rassistheorie sahen die Nationalsozialisten in der Bevölkerung des östlichen Europas „slawische Untermenschen“. Diese Auffassung bildete das Fundament für die Kriegsführung gegen die Sowjetunion. Von Beginn an

standen bei den Planungen des Kriegs gegen die Sowjetunion durch die Wehrmachtsführung und Hitler nicht nur herkömmliche Kriegsziele im Vordergrund. Vielmehr ging es anknüpfend an die Rassenideologie darum, die Bevölkerung des östlichen Europas zu vernichten und „Lebensraum im Osten“ zu erobern. Aus diesem Grund zeigen bereits die Planungen und Erlasse, dass der Krieg als verbrecherischer und rassenideologischer Eroberungs- und Vernichtungskrieg geführt werden sollte. Unter der Aushebelung geltenden Kriegsrechts kam es in der Sowjetunion zu einer unermesslichen Entfesselung von Gewalt. Dabei wurde zu keinem Zeitpunkt Rücksicht auf die Zivilbevölkerung genommen. Stattdessen wurden diese gezielt Opfer zahlreicher Kriegsverbrechen, denen unterschiedlichste Bevölkerungsteile zum Opfer fielen. Am Ende des Kriegs hatte die Sowjetunion die größte Opferzahl und die Zerstörung zahlreicher Gebiete zu beklagen. Trotz der Ausmaße spielte der Krieg gegen die Sowjetunion in der deutschen Forschung vorerst eine untergeordnete Rolle. Seit den 1970er Jahren stellten Wissenschaftler*innen den Charakter und die Ausmaße des Kriegs allerdings deutlich hervor, sodass die Kriegsführung und die dazugehörigen Verbrechen seither breit belegt wurden. In der Öffentlichkeit fand der Krieg dahingegen weiterhin wenig Beachtung, sodass breite Schichten der Bevölkerung erst mit der um die Wehrmachtsausstellung entbrannten Diskussion mit den Kriegsverbrechen der Nationalsozialisten in der Sowjetunion konfrontiert wurden. Seitdem sind die Verbrechen im östlichen Europa mehr ins Bewusstsein der Deutschen gerückt, bilden aber weiterhin zum Teil eine Leerstelle in der öffentlichen Erinnerung. Vor diesem Hintergrund kommt Schulbüchern als „Produkt- und Lieferant deutscher Erinnerungs- und Geschichtskultur“ eine wichtige Rolle zu. Der Inhalt der Schulbücher trägt zur Entwicklung, wie auch Festigung der Erinnerungskultur bei. Durch den begrenzten Platz innerhalb der Bücher greifen bei der Auswahl der Themen zahlreiche Selektionsmechanismen. Demnach geben die Lehrwerke einen Einblick darin, was in einer Gesellschaft als erinnerungswürdig angesehen wird. Bezieht man eine historische Komponente in die Betrachtung ein, lassen sich zudem Rückschlüsse darüber ziehen, wie sich Bilder der Vergangenheit durch gesellschaftliche Entwicklungen geändert haben und welche Auswirkungen das auf die Narrative hat, die den Schüler*innen vermittelt werden sollen. Vor dem Hintergrund der oftmals marginalen Rolle des Vernichtungskriegs in der deutschen Erinnerung, bildete die Betrachtung der Darstellung der Kriegsverbrechen der Nationalsozialisten in der Sowjetunion in Schulbüchern eine interessante Thematik. Dadurch sollte sich herausstellen, inwiefern der Inhalt der Schulbücher einen Beitrag zur derzeitigen Stellung des Kriegs in der Erinnerungskultur leistet und geleistet hat und inwiefern die Lehrwerke noch Potenzial bieten, um zu einer positiven Entwicklung hinsichtlich der Erinnerung an den Krieg und den damit einhergehenden Verbrechen durch die Nationalsozialisten beizutragen. Aufbauend auf diesen Überlegungen, lag das Ziel der vorliegenden Arbeit darin, zu untersuchen, inwiefern sich die Darstellung der Kriegsverbrechen der Nationalsozialisten an den sowjetischen Bürger*innen im Zweiten Weltkrieg in den Schulbüchern der

letzten 25 Jahre verändert hat. Diesbezüglich sollte sich ein Bild hinsichtlich der Schwerpunktsetzung, der Perspektiven wie auch etwaiger Fehler oder Lücken in den Schulbüchern ergeben. Es lässt sich festhalten, dass der Vernichtungskrieg in der Sowjetunion in den letzten 25 Jahren in den Schulbüchern eindeutig an Bedeutung gewonnen hat und gegenwärtig einen zentralen Bestandteil in den Schulbüchern darstellt. Dabei werden die von der Forschung erarbeiteten Erkenntnisse in die Schulbuchnarration eingebunden, was sich für die erstbetrachtete Generation nicht im gleichen Ausmaß nachweisen lässt. Dies wird bereits an der Etablierung der Zwischenüberschriften deutlich, die sich explizit auf den Krieg in der Sowjetunion beziehen. Zudem lässt sich im zeitlichen Verlauf insbesondere die positive Entwicklung in Bezug auf die Benennung des Kriegs als Vernichtungskrieg, wie auch die differenzierte Betrachtung des Kriegs in Polen gegenüber dem Krieg in der Sowjetunion hervorheben. Insbesondere die Bezeichnung als Vernichtungskrieg ist gegenwärtig fest in den Schulbüchern etabliert, auch wenn noch Potenzial dahingehend besteht, dass der Krieg von Anfang an als Vernichtungskrieg geplant wurde. Insbesondere durch den Abdruck der Befehle bieten die Lehrwerke die Möglichkeit einen Einblick darin zu bieten, bleiben aber dahinter zurück. Grundsätzlich hat sich die Darstellung bereits dahingehend verbessert, dass der vernichtende Charakter nicht mehr als Folge des Kriegsverlaufs dargestellt wird. Die Gründe für den Charakter der Kriegsführung bleiben allerdings häufig unspezifisch. Vor allem der rassenideologische Hintergrund tritt durch die Verengung der Rassenideologie auf ein binäres System nicht immer explizit hervor. Trotzdem lässt sich insgesamt vermerken, dass der Umfang der Auseinandersetzung mit der Kriegsführung in den Lehrwerken zugenommen hat und die Charakterisierung gegenwärtig klar herausgestellt wird und insbesondere im Zusammenspiel mit den abgedruckten Erlassen eine zentrale Stellung in den Lehrwerken einnimmt. Diesbezüglich lässt sich auch hinsichtlich des Umgangs mit der Verantwortlichkeit der im Krieg agierenden Akteure in Teilen eine Ausdifferenzierung ausmachen. Die alleinige Fokussierung auf Hitler ist zurückgetreten. Ebenso werden sowohl SS als auch Wehrmacht zweifelsfrei als Verantwortliche herangezogen. Dabei tritt aber in keiner Lehrwerksgeneration hervor, dass den Truppen der Wehrmacht zeitweise zentrale Verantwortung bei der Ermordung der Jüd*innen zukam und der Umgang mit den Kriegsgefangenen insbesondere ihnen zur Last gelegt werden kann. Zudem könnte in zukünftigen Lehrwerken für die untersuchte Thematik verstärkt das Potenzial von Feldpostbriefen genutzt werden, um die Mentalität der Akteure stärker zu berücksichtigen.

Grundsätzlich stellen die Lehrwerke gegenwärtig heraus, dass in der Sowjetunion Kriegsverbrechen von den Deutschen begangen wurden. Bei den Ausführungen beschränken sich die Schulbuchautor*innen allerdings zumeist auf die Partisan*innenbekämpfung, deren Darstellung sich in den Generationen deutlich weiterentwickelt hat. Andere Verbrechen werden lediglich angeschnitten. Dies lässt sich insgesamt als Rückschritt werten, da beispielsweise der Umgang mit

sowjetischen Kriegsgefangenen oder die Leningrader Blockade in vorangegangenen Lehrwerken deutlich ausführlicher behandelt wurden und die Bedeutung dieser Thematiken im Verlauf der Generationen innerhalb der Schulbücher zurückgedrängt wurde. Dass nicht alle Verbrechen ausführlich behandelt werden können, ist nachvollziehbar. Trotzdem erscheint es insbesondere mit Blick auf die Ausmaße und alleinstehende Entfesselung von Gewalt bei der Behandlung von sowjetischen Kriegsgefangenen erstaunlich, dass dieser Verbrechenkomplex gegenwärtig kaum eine Rolle in Schulbüchern spielt. Trotz des begrenzten Platzes in Schulbüchern wäre zumindest ein kurzer Verweis wünschenswert. Ebenso fällt auf, dass die Schulbücher zumeist auf einer abstrakten Betrachtungsebene bleiben und den Darstellungstext selten durch Quellen ergänzen, die die tatsächliche Besatzungsrealität spiegeln. Häufig verbleiben die Schulbücher auch in Bezug auf die Quellen auf der Ebene der Planungen. Treten bildliche oder schriftliche Quellen bezüglich der tatsächlichen Besatzung und Kriegsführung hinzu, handelt es sich oft um Zeugnisse aus der deutschen Perspektive. Der Besatzungsrealität insbesondere aus der Sicht der Besetzten kommt somit kaum Bedeutung zu. Dies muss vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass in der Forschung noch 2014 kritisiert wurde, dass der Krieg häufig nur aus der Perspektive deutscher Entscheidungen und Handlungen betrachtet wird und die Perspektive der besetzten Länder und der Bewohner*innen gestärkt werden müsse. Dass ein Schulbuch der Forschung voraus ist, kann demnach nicht erwartet werden. Trotzdem ist es für die folgenden Jahre auch vor dem Hintergrund wünschenswert, dass in den letzten Jahren die Perspektive der Besetzten gestärkt wurde, die Fokussierung auf die deutsche Perspektive aufzubrechen. Vor diesem Hintergrund könnte eine Besatzung auf der Grundlage, der in der Forschung behandelten „Besatzungsgesellschaften“ betrachtet werden, um die Opfer-Täter-Binarität in den Schulbüchern aufzubrechen. Diesbezüglich muss allerdings vermerkt werden, dass die Auseinandersetzung mit der Besatzung vor diesem Hintergrund schnell den Rahmen eines Schulbuchs sprengen könnte. Trotzdem gibt es gegenwärtig Quellen, wie das Tagebuch von Lena Muchina, die sich für den Geschichtsunterricht anbieten. Wie Christian Gerlach 2014 herausstellte: Die Geschichte der Jüd*innenverfolgung ist ohne die Perspektive der Opfer nicht denkbar. Dies wird auch in Schulbüchern ersichtlich, in dem jeder Lernende vermutlich zumindest einmal mit Anne Frank konfrontiert wird. Gleiches sollte für die Geschichte der Besetzten in der Sowjetunion gelten. Eine Perspektiverweiterung zu Gunsten der Bürger*innen der Sowjetunion stellt ein erstrebenswertes Ziel für die Schulbücher dar, um eine monoperspektivische Sichtweise auf den Krieg zu verhindern, die sich gegenwärtig noch nachweisen lässt. In diesem Zusammenhang muss auch der Umgang mit den fotografischen Quellen des Vernichtungskriegs überdacht werden, damit Lernende die Perspektivität der Fotografien wahrnehmen und einordnen können.

Ein weiterer zentraler Punkt, der in den kommenden Jahren mehr Beachtung in den Schulbüchern verdient, ist die Verortung des Kriegs. Die Verortung bleibt zumeist auf der unspezifischen

Ebene „im Osten“. Noch problematischer erscheint die synonyme Verwendung von „Russland“ und „Sowjetunion“. Russland als einzig durchgängiger Fixpunkt neben „dem Osten“ hat zur Folge, dass das östliche Europa auf Russland verengt wird und die imperialistische Fixierung auf diesen Staat verfestigt. Andere Länder, die Teil des Vielvölkerstaates der Sowjetunion waren, werden so missachtet. In der Folge wird Opfern dieser Staaten keine Stimme gegeben, da den Schüler*innen nicht vor Augen geführt wird, dass sich die Sowjetunion nicht nur aus dem heutigen Russland zusammensetzte. Ebendiese Auffassung ist auch heute noch im Bewusstsein der Deutschen verankert. Der Zweite Weltkrieg wird vor allem mit Russland, deutlich weniger mit der Sowjetunion und kaum mit anderen Staaten wie der Ukraine in Verbindung gebracht. Ebenso ist insbesondere seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine deutlich geworden, dass die Länder zwischen Deutschland und Russland im deutschen Bewusstsein eine namenslose Pufferzone bilden. Vor diesem Hintergrund besteht Handlungsbedarf in den Schulbüchern, um den heterogenen Bevölkerungsgruppen des Kriegs gegen die Sowjetunion eine Stimme zu geben und um Empathie mit diesen anzuregen, die heute weiterhin oft fehlt.

Abschließend kann den aktuellen Schulbüchern eine insgesamt differenzierte Betrachtung des Vernichtungskriegs gegen die Sowjetunion attestiert werden. Die untersuchte Thematik hat in den betrachteten Generationen Veränderungen erlebt, die dazu beigetragen haben, den Stellenwert des Kriegs in den Schulbüchern zu stärken. Auch wenn der Plan der Lebensraumgewinnung bereits in allen Generationen eine gewichtige Rolle spielt und die Rassenideologie im Verlauf der Generationen sogar immer stärker auf den Antisemitismus verengt wird, kommt dem auf diesen Grundlagen fußenden Krieg gegen die Sowjetunion und seinen Charakteristika gegenwärtig ein größerer Stellenwert zu als in den vorangegangenen betrachteten Generationen. Dabei hat die Differenziertheit bei der Behandlung der Thematik zugenommen, sodass Lernende heute einen weitaus besseren Einblick in die Charakteristika des Kriegs und die daraus resultierende Behandlung der sowjetischen Bevölkerung erhalten, als es noch vor 25 Jahren der Fall war. Die Annahme von einem „erinnerungswürdigen Ereignis“ scheint demnach in den letzten 25 Jahren deutlich zugenommen zu haben. Interessant ist, dass die Inhalte erst während des Umbruchs zum neuen Jahrtausend umfänglich Einzug in die Schulbücher gefunden haben. Maßgeblich scheint demnach insbesondere die öffentliche Aufmerksamkeit ab der Mitte der 1990er Jahre gewesen zu sein, wohingegen die Ergebnisse der Forschung zum Krieg gegen die Sowjetunion lange Zeit in der Schulbuchproduktion vernachlässigt wurden. Um die betrachtete Thematik insbesondere vor dem Hintergrund der weiterhin bestehenden Leerstellen in der deutschen Erinnerungskultur zu stärken, lassen sich insbesondere Potenziale hinsichtlich der Verortung des Kriegs, der Darstellung der Besatzungsrealität für die Betroffenen, wie auch der Vielschichtigkeit und der Ausmaße der Kriegsverbrechen in den Schulbüchern ausmachen. In dieser Hinsicht könnte vor allem eine differenziertere Betrachtung hinsichtlich der Kriegsschauplätze dazu beitragen, die

öffentliche Wahrnehmung der Sowjetunion als Vielvölkerstaat zu stärken und den unterschiedlichen Nationen dadurch einen angemessenen Platz in der Erinnerung an die Kriegsverbrechen der Nationalsozialisten in der Sowjetunion zu ermöglichen. Insgesamt könnte die differenziertere und ausführlichere Betrachtung der Punkte zumindest in Maßen einen Beitrag zur Etablierung der Themen im Geschichtsbewusstsein der nachwachsenden Generation leisten und die Stellung des östlichen Europas in der deutschen Erinnerungskultur stärken.

Ein Verbrechenskomplex, der in dieser Arbeit aufgrund des Umfangs keine Erwähnung gefunden hat, ist die Zwangsarbeit. In einer anknüpfenden Untersuchung könnte diese in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt werden, um das in dieser Arbeit entstandene Bild zu ergänzen. Zudem ließe sich im Hinblick auf die in dieser Arbeit herausgestellte Möglichkeit der vermehrten Einbindung von Quellen aus der sowjetischen Perspektive eine Potenzialanalyse dahingehend durchführen, welche Quellen sich besonders anbieten würden und wie sie in ein Schulbuch oder eine Unterrichtseinheit integriert werden könnten.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Bergmann, Klaus (u. a.): Geschichte und Geschehen. Niedersachsen G4. Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I, Leipzig 1999.

Brückner, Dieter (Hg.): Das waren Zeiten 4. Unterrichtswerk für Geschichte an Gymnasien und Gesamtschulen Sekundarstufe I, Bamberg 1999.

Brückner, Dieter/Focke, Harald (Hg.): Das waren Zeiten 4. Die Welt von 1918-1945. Unterrichtswerk für Geschichte an Gymnasien und Gesamtschulen, Bamberg 2007.

Cornelißen, Hans-Joachim (u. a.): Forum Geschichte 9/10. Neue Ausgabe Gymnasium Niedersachsen, Berlin 2017.

Epkenhans, Michael (u. a.): Geschichte und Geschehen 5/6, Leipzig 2006.

Focke, Harald (Hg.): Das waren Zeiten 4. Unterrichtswerk für Geschichte an Gymnasien, Bamberg 2017.

Mütter, Bernd/Pingel, Falk/Zwölfer, Norbert (Hg.): Geschichtsbuch 4. Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten, Berlin 1997.

Oberkommando der Wehrmacht: Erlass über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet „Barbarossa“ und über besondere Maßnahmen der Truppe [Kriegsgerichtsbarkeitserlass]. 13. Mai 1941, https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0093_kgs&object=facsimile&pimage=3&v=100&nav=&l=de, zuletzt aufgerufen am 21.07.2024.

Dass.: Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare [Kommissarbefehl]. 06. Juni 1941, https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0088_kbe&l=de, zuletzt aufgerufen am 20.07.2024.

Regenhardt, Hans-Otto/Tatsch, Claudia (Hg.): Forum Geschichte. Ausgabe Niedersachsen 9. Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis 1945, Berlin 2007.

Sauer, Michael (Hg.): Geschichte und Geschehen 5/6, Stuttgart 2017.

Literatur

Arnold, Klaus Jochen: Die Wehrmacht und die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Kriegsführung und Radikalisierung im „Unternehmen Barbarossa“ (Zeitgeschichtliche Forschungen 23), Berlin 2005.

Aust, Martin: Erinnerungsverantwortung. Deutschlands Vernichtungskrieg und Besatzungsherrschaft im östlichen Europa 1939-1945, Bonn 2021.

Bajor, Frank: Täterforschung. Ertrag, Probleme und Perspektiven eines Forschungsansatzes, in: Frank Bajor/Andrea Löw (Hg.): Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung, Frankfurt am Main 2015, S. 167-185.

- Bajor**, Frank/Löw, Andrea: Tendenzen und Probleme der neueren Holocaust-Forschung. Eine Einführung, in: Frank Bajor/Andrea Löw (Hg.): Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung, Frankfurt am Main 2015, S. 9-30.
- Bernhard**, Roland: Das Schulbuch als Leitmedium des Geschichtsunterrichts in Österreich. Empirische Ergebnisse einer Triangulationsstudie und einige Schlussfolgerungen für die LehrerInnenbildung, in: Christoph Bramann/Christoph Kühberger/Roland Bernhard (Hg.): Das Geschichtsschulbuch. Lehren, Lernen, Forschen, Münster/New York 2019, S. 35-56.
- Bielewicz**, Wolfgang: Der Holocaust in Schulbüchern und Lehrplänen. Ein historisch-pädagogischer Vergleich zwischen Bayern und Österreich, Marburg 2016.
- Bundeszentrale für politische Bildung**: 22. Juni. Überfall auf die Sowjetunion, 17.06.2021, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/229431/vor-80-jahren-ueberfall-auf-die-sowjetunion/>, zuletzt aufgerufen am: 15.07.2024.
- Bundeszentrale für politische Bildung**: Vor 80 Jahren. Massaker von Babyn Jar, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/340854/vor-80-jahren-massaker-von-babyn-jar/>, zuletzt aufgerufen am 14.07.2024.
- von Borries**, Bodo: Geschichtslernen, Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik. Erinnerungen, Erfahrungsschätze, Erfordernisse. 1959/60-2019/20, Frankfurt am Main 2021.
- Chiriac**, Christine: Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 in neueren Geschichtsschulbüchern aus Belarus, Deutschland, Frankreich, Polen und der Ukraine, in: Klei, Alexandra/Stoll, Katrin (Hg.): Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019, S. 183-204.
- Christophe**, Barbara/Schwedes, Kerstin: Einleitung, in: Barbara Christophe/Kerstin Schwedes (Hg.): Schulbuch und Erster Weltkrieg. Kulturwissenschaftliche Analysen und geschichtsdidaktische Überlegungen (Eckert. Expertise 6), Göttingen 2015, S. 7-14.
- Echternkamp**, Jörg: Krieg und Holocaust, <https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/der-zweite-weltkrieg/199409/krieg-und-holocaust/>, 30.04.2015, zuletzt aufgerufen am 03.05.2024.
- Erler**, Gernot: Vergessene Opfer. Ein Grußwort, in: Peter Jahn/Florian Wileder/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 7-10.
- Ganzenmüller**, Jörg: Das belagerte Leningrad 1941-1944, Die Stadt in den Strategien von Angreifern und Verteidigern (Krieg in der Geschichte 22), Paderborn 2005.
- Ders.:** Hungerpolitik als Problemlösungsstrategie. Der Entscheidungsprozess zur Blockade Leningrads und zur Vernichtung seiner Zivilbevölkerung, in: Babette Quinkert/Jörg Morré (Hg.): Deutsche Besatzung in der Sowjetunion 1941-1944. Vernichtungskrieg, Reaktionen, Erinnerung, Paderborn 2014, S. 34-53.
- Gerlach**, Christian: Von der Geschichte der Konfrontation zwischen zwei politischen Systemen zu einer von zwei Gesellschaften im Konflikt, in: Babette Quinkert/Jörg Morré (Hg.): Deutsche Besatzung in der Sowjetunion 1941-1944. Vernichtungskrieg, Reaktionen, Erinnerung, Paderborn 2014, S. 27-33.

- Göschler**, Wiebke: Der Wandel eines Täterbildes. Von der ersten zur zweiten „Wehrmachtsausstellung“ (Hochschulschriften 78), Köln 2008.
- Grinchenko**, Gelinada: „Jungs, Jungs, so wie ihr gekommen seid, so werdet ihr auch wieder gehen.“ Der Kriegsbeginn und die Besetzung Charkiws durch die Nationalsozialisten in Erinnerungen und mündlichen Überlieferungen, 20.02. 2023, <https://www.copernico.eu/de/blogbeitraege/jungs-jungs-so-wie-ihr-gekommen-seid-so-werdet-ihr-auch-wieder-gehen-der-kriegsbeginn-und-die-besetzung-charkiws-durch-die-nationalsozialisten-erinnerungen-und-muendlichen-ueberlieferungen>, zuletzt aufgerufen am 11.07.2024.
- Handro**, Saskia: Der lange Abschied von vertrauten Opfermythen. Eine Schulbuchanalyse aus geschichtskulturellem Anlass, in: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hg.): Geschichtsdidaktische Schulbuchforschung (Zeitgeschichte – Zeitverständnis 16), Berlin/Münster 2006, S. 199-216.
- Hartmann**, Christian: Wehrmacht im Ostkrieg. Front und militärisches Hinterland 1941/42 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 75, 2. Aufl., München 2010).
- Hasenclever**, Jörn: Wehrmacht und Besatzungspolitik in der Sowjetunion. Die Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete 1941-1943 (Krieg und Geschichte 48), Paderborn 2010.
- Heinemann**, Isabel Rezension zu: „Gerlach, Christian: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944, Hamburg 1998“, in: H-Soz-Kult, 28.01.2000, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-2166#:~:text=Frankfurt%20a.M.%201993.,Gerlach%2C%20Christian%3A%20Kalkulierte%20Morde>, zuletzt aufgerufen am 15.07.2024.
- Herbert**, Ulrich: „Barbarossa“. Strategische Planungen und politische Vorentscheidungen. Juni 1940 – Juni 1941, in: Peter Jahn/Florian Wieler/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 21-45.
- Ders.:** Holocaust-Forschung in Deutschland. Geschichte und Perspektiven einer schwierigen Disziplin, in: Frank Bajor/Andrea Löw (Hg.): Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung, Frankfurt am Main 2015, S. 31-79.
- Heuer**, Christian: Geschichtskultur und Schulgeschichtsbuch. Konsequenzen, Möglichkeiten, Potentiale, in: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hg.): Geschichtsdidaktische Schulbuchforschung (Zeitgeschichte – Zeitverständnis 16), Berlin/Münster 2006, S. 53-66.
- Hürter**, Johannes: Krieg ist Krieg? Deutsche Besatzungsherrschaft in Frankreich und der Sowjetunion 1940/41-1944, in: Peter Jahn/Florian Wieler/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 91-109.
- Jacobmeyer**, Wolfgang: Die Genese des „modernen“ Lehrbuchs für das Fach Geschichte im 18. Jahrhundert, in: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hg.): Geschichtsdidaktische Schulbuchforschung (Zeitgeschichte – Zeitverständnis 16), Berlin/Münster 2006, S. 249-264.
- Jahn**, Peter: Die „Entdeckung“ des Vernichtungskrieges im Osten. Deutsche Erinnerung seit den achtziger Jahren, in: Jürgen Zarusky/Sybille Steinbacher (Hg.): Der deutsch-sowjetische Krieg 1941-1945. Geschichte und Erinnerung, Göttingen 2020, S. 213-227.

- Ders.:** Vernichtungskrieg im Osten. Deutsche Erinnerung seit den 1980er-Jahren, in: Peter Jahn/Florian Wieler/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 159-170.
- Jureit,** Ulrike: Tatort-Fotos. Zur Wahrnehmung nationalsozialistischer und stalinistischer Kriegsverbrechen im Kontext der „Wehrmachtsausstellungen“, in: Klei, Alexandra/Stoll, Katrin (Hg.): Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019, S. 71-92.
- Kenkmann,** Alfons/Liepach, Martin: NS-Gewalttäter und ihre Verbrechen in aktuellen Schulgeschichtsbüchern, in: Thomas Köhler u. a. (Hg.): Polizei und Holocaust. Eine Generation nach Christopher Brownings Ordinary Men, Paderborn 2023, S. 207-228.
- Kipman,** Ulrike/Kühberger, Christoph: Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches. Eine Large-Scale-Untersuchung bei Schülern und Lehrern, Wiesbaden 2020, S. 23-24.
- Klei,** Alexandra/Stoll, Katrin (Hg.): Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019.
- Kühberger,** Christoph/Bernhard, Roland/Bramann, Christoph: Lernen, lehren und forschen mit dem Geschichtsschulbuch. Zur Einführung, in: Christoph Bramann/Christoph Kühberger/Roland Bernhard (Hg.): Das Geschichtsschulbuch. Lehren, Lernen, Forschen, Münster/New York 2019, S. 9-15.
- Mayring,** Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 13. Aufl., Weinheim 2022.
- Mittnik,** Philipp: Holocaust-Darstellung in Schulbüchern. Deutsche österreichische und englische Schulbücher im Vergleich, Schwalbach/Ts. 2017.
- Muchina,** Lena: Lenas Tagebuch, München 2013.
- Müller,** Rolf-Dieter: Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939, Berlin 2011.
- Müller,** Rolf-Dieter/Ueberschär, Gerd R.: Die deutsch-sowjetischen Beziehungen und das Unternehmen „Barbarossa“ 1941 im Spiegel der Geschichtsschreibung. Eine kommentierte Auswahlbibliographie, in: Gerd R. Ueberschär/Wolfram Wette (Hg.): „Unternehmen Barbarossa“. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941. Berichte, Analysen, Dokumente, Paderborn 1984, S. 267-291.
- Müller,** Rolf-Dieter/Ueberschär, Gerd R.: Hitlers Krieg im Osten 1941-1945. Ein Forschungsbericht, 2. Aufl. Darmstadt 2000.
- Niedersächsischer Kultusminister** (Hg.): Rahmenrichtlinien für das Gymnasium Klasse 7-10. Geschichte, Hannover 1983.
- Niedersächsisches Kultusministerium** (Hg.): Rahmenrichtlinien für das Gymnasium Schuljahrgänge 7-10. Geschichte, Hannover 1996.
- Dass.:** Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5-10. Geschichte, Hannover 2015.
- Nolte,** Hanse-Heinrich: Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941. Text und Dokumentation, Oldenburg/München 1979.

- o. A.:** Einleitung. Die Deutschen und der Krieg gegen die Sowjetunion, in: Peter Jahn/Reinhard Rürup (Hg.): Erobern und Vernichten. Der Krieg gegen die Sowjetunion 1941-1945. Essays, Berlin 1991, S. 7-27.
- Osterloh, Jörg:** Sowjetische Kriegsgefangene 1941-1945 im Spiegel nationaler und internationaler Untersuchungen. Forschungsüberblick und Bibliographie (Berichte und Studien 3), Dresden 1995.
- Ottner, Christine/Preisinger, Alexander:** Spielregeln der Schulbucherstellung nach dem Lehrplan für die Handelsakademien, in: Christoph Bramann/Christoph Kühberger/Roland Bernhard (Hg.): Historisch Denken lernen mit Schulbüchern, Frankfurt am Main 2018, S. 63-80.
- Panagiotidis, Jannis/Petersen, Hans-Christian:** Antiosteuropäischer Rassismus in Deutschland. Geschichte und Gegenwart, Weinheim 2024.
- Pandel, Hans-Jürgen:** Was macht ein Schulbuch zu einem Geschichtsbuch? Ein Versuch über Kohärenz und Intertextualität, in: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hg.): Geschichtsdidaktische Schulbuchforschung (Zeitgeschichte – Zeitverständnis 16), Berlin/Münster 2006, S. 15-38.
- Pohl, Dieter:** Der Platz des deutsch-sowjetischen Krieges im Zweiten Weltkrieg, in: Jürgen Zarusky/Sybille Steinbacher (Hg.): Der deutsch-sowjetische Krieg 1941-1945. Geschichte und Erinnerung, Göttingen 2020, S. 39-62.
- Ders.:** Die Herrschaft der Wehrmacht. Deutsche Militärbesetzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941-1944, 2. Aufl., München 2012.
- Pohl, Karl Heinrich:** „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-44“. Überlegungen zu einer Ausstellung aus didaktischer Perspektive, in: Karl Heinrich Pohl (Hg.): Wehrmacht und Vernichtungspolitik. Militär im nationalsozialistischen System, Göttingen 1999, S. 141-163.
- Reiter, Benjamin:** Nationalsozialismus im Schulgeschichtsbuch. Zulassungsverfahren und die Aushandlung von Geschichtskultur in Bayern ab 1949 bis in die 1970er Jahre (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 25), Göttingen 2021.
- Röhr, Werner:** Ein Schritt vor und drei zurück. Der Krieg Hitlerdeutschlands gegen die Sowjetunion 1941-1944 in der bundesdeutschen Historiographie, Supplement der Zeitschrift Sozialismus 11, Hamburg 2012.
- Römer, Felix:** Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42, Paderborn 2008.
- Ders.:** Der Kommissarbefehl bei den Frontdivisionen des Ostheeres 1941/42, in: Babette Quinkert/Jörg Morré (Hg.): Deutsche Besatzung in der Sowjetunion 1941-1944. Vernichtungskrieg, Reaktionen, Erinnerung, Paderborn 2014, S. 95-112.
- Ders.:** Die Wehrmacht und der Kommissarbefehl. Neue Forschungsergebnisse, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift, 69/2, 2010, S. 243-274.

- Sandkühler**, Thomas: Die Täter des Holocaust. Neuere Überlegungen und Kontroversen, in: Karl Heinrich Pohl (Hg.): Wehrmacht und Vernichtungspolitik. Militär im nationalsozialistischen System, Göttingen 1999, S. 39-66.
- Scharr**, Johannes: Schulbücher als Erzählungen eigenen Formats. Perspektiven narratologischer Geschichtsschulbuchforschung, in: Uwe Danker (Hg.): Geschichtsunterricht. Geschichtsschulbücher. Geschichtskultur. Aktuelle geschichtsdidaktische Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15), Göttingen 2017, S. 153-175.
- Schildt**, Axel: Kriegserinnerung im Kalten Krieg. Antikommunismus und die Auseinandersetzung mit dem Krieg im Osten in der frühen Bundesrepublik, in: Peter Jahn/Florian Wileder/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 137-158.
- Schinkel**, Etienne: Holocaust und Vernichtungskrieg. Die Darstellung der deutschen Gesellschaft und Wehrmacht in Geschichtsschulbüchern für die Sekundarstufe I und II (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 16), Göttingen 2018.
- Ders.:** Ein lernwürdiges Thema? Die Darstellung der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde an körperlich und geistig behinderten Menschen 1939-1945 in aktuellen Geschichtsschulbüchern, in: Uwe Danker (Hg.): Geschichtsunterricht. Geschichtsschulbücher. Geschichtskultur. Aktuelle geschichtsdidaktische Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15), Göttingen 2017, S. 109-128.
- Schreiber**, Waltraut/Schöner, Alexander/Sochatzy, Florian: Analyse von Schulbüchern als Grundlage empirischer Geschichtsdidaktik. Mit Gastbeiträgen von Marcus Ventzke, Stefanie Serwuschok und Annemarie Kraus, Stuttgart 2013.
- Sekretariat** der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Verzeichnis der Lehrpläne für die allgemeinbildenden Schulen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1995.
- Spohr**, Johannes: Abgebrannte Dörfer. Erfahrungen in der Zentralukraine, in: Florian Wierler/Frédéric Bonnesoeur (Hg.): Verbrannte Dörfer. Nationalsozialistische Verbrechen an der ländlichen Bevölkerung in Polen und der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg, Berlin 2024, S. 217-240.
- Ders.:** Die Ukraine 1943/44. Nationalsozialistische Gewalt und ihre Vergegenwärtigung in der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit, in: Alexandra Klei /Kathrin Stoll (Hg.): Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019, S. 93-116.
- Steinbacher**, Sybille: Sonderweg, Kolonialismus, Genozide. Der Holocaust im Spannungsfeld von Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutschen Geschichte, in: Frank Bajor/Andrea Löw (Hg.): Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung, Frankfurt am Main 2015, S. 83-101.
- Steinmeier**, Frank-Walter: Rede anlässlich des 80. Jahrestags des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 und der Eröffnung der Ausstellung „Dimensionen eines Verbrechens. Sowjetische Kriegsgefangene im Zweiten Weltkrieg“, <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter->

Steinmeier/Reden/2021/06/210618-D-Russ-Museum-Karlshorst.html, 18.06.2021, zuletzt aufgerufen am 15.07.2024.

- Storrer**, Thomas: Deutungsmuster in Schulbüchern beider deutscher Staaten über die nahe beieinander liegenden Jahre 9 und 1944, in: Jan P. Bauer/Johannes Meyer-Hamme/Andreas Körber (Hg.): Geschichtslernen. Innovationen und Reflexionen. Geschichtsdidaktik im Spannungsfeld von theoretischen Zuspitzungen, empirischen Erkundungen, normativen Überlegungen und pragmatischen Wendungen. Festschrift für Bodo von Borries (Reihe der Geschichtswissenschaft 54), Kenzingen 2008, S. 13-42.
- Streit**, Christian: Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen, Stuttgart 1978.
- Ders.:** Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945, Neuauflage, Bonn 1991.
- Thünemann**, Holger: Historisch Denken lernen mit Schulbüchern? Forschungsstand und Forschungsperspektiven, in: Christoph Bramann/Christoph Kühberger/Roland Bernhard (Hg.): Historisch Denken lernen mit Schulbüchern, Frankfurt am Main 2018, S. 17-36.
- Ueberschär**, Gerd R./Wette, Wolfram (Hg.): „Unternehmen Barbarossa“. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941. Berichte, Analysen, Dokumente, Paderborn 1984.
- Universität zu Köln:** Othering, 11.01.2022, <https://vielfalt.uni-koeln.de/antidiskriminierung/glossar-diskriminierung-rassismuskritik/othering>, zuletzt aufgerufen am 15.07.2024.
- Wieler**, Florian/Bonnesoeur, Frédéric: Einleitung, in: Florian Wieler/Frédéric Bonnesoeur (Hg.): Verbrannte Dörfer. Nationalsozialistische Verbrechen an der ländlichen Bevölkerung in Polen und der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg, Berlin 2024, S. 7-28.
- Wippermann**, Wolfgang: „Lebensraum im Osten“. Bedeutung – Erfindung – Planung, in: Peter Jahn/Florian Wieler/Daniel Ziemer (Hg.): Der deutsche Krieg um „Lebensraum im Osten“ 1939-1945. Ereignisse und Erinnerung, 2. Aufl., Berlin 2018, S. 47-67.

Anhang

Untersuchte Schulbücher

Lehrwerksgeneration 1

Bergmann, Klaus (u. a.): Geschichte und Geschehen. Niedersachsen G4. Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I, Leipzig 1999.

Brückner, Dieter (Hg.): Das waren Zeiten 4. Unterrichtswerk für Geschichte an Gymnasien und Gesamtschulen Sekundarstufe I, Bamberg 1999.

Mütter, Bernd/Pingel, Falk/Zwölfer, Norbert (Hg.): Geschichtsbuch 4. Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten, Berlin 1997.

Lehrwerksgeneration 2

Brückner, Dieter/Focke, Harald (Hg.): Das waren Zeiten 4. Die Welt von 1918-1945. Unterrichtswerk für Geschichte an Gymnasien und Gesamtschulen, Bamberg 2007.

Regenhardt, Hans-Otto/Tatsch, Claudia (Hg.): Forum Geschichte. Ausgabe Niedersachsen 9. Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis 1945, Berlin 2007.

Epkenhans, Michael (u. a.): Geschichte und Geschehen 5/6, Leipzig 2006.

Lehrwerksgeneration 3

Cornelißen, Hans-Joachim (u. a.): Forum Geschichte 9/10. Neue Ausgabe Gymnasium Niedersachsen, Berlin 2017.

Focke, Harald (Hg.): Das waren Zeiten 4. Unterrichtswerk für Geschichte an Gymnasien, Bamberg 2017.

Sauer, Michael (Hg.): Geschichte und Geschehen 5/6, Stuttgart 2017.

Kategoriensystem

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Kodiereregeln	Ankerbeispiel
Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie	Die Nationalsozialisten vertraten die Auffassung, dass die Bevölkerung des östlichen Europas einer "niedereren Rasse" angehöre. Diese Auffassung bildete eine Grundlage für die Planungen des Feldzugs, wie auch für die Behandlung der Bevölkerung während des Kriegs.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist, dass die Einheit explizit auf die Bevölkerung des östlichen Europas verweist und die Rassenideologie nicht ausschließlich auf die jüdische Bevölkerung bezieht. Ebenso werden nur Einheiten erfasst, die die Rassenideologie nicht ausschließlich mit der Lebensraumideologie verknüpfen.	"Die Slawen dagegen stempelte Hitler in seiner Programmschrift 'Mein Kampf' zu einer den 'Ariern' untergeordneten Rasse. (...) Hitler griff damit auf bereits im Kaiserreich verbreitete Vorurteile gegenüber den osteuropäischen Völkern zurück." (Geschichtsbuch (Gen. 1), S. 107)
	Lebensraumideologie	Der Gedanke "Lebensraum im Osten" zu erobern, stellte ein zentrales Element der nationalsozialistischen Außenpolitik dar. Hierzu wurde im Zuge des <i>Generalplan Ost</i> die "Germanisierung" zahlreicher Gebiete des östlichen Europas geplant. Dabei wurde einberechnet, dass Millionen sowjetische Bürger*innen zwangsumgesiedelt, vertrieben und zur Zwangsarbeit verpflichtet werden sollten. Den Planungen war bewusst, dass im Zuge der Pläne eine Vielzahl an sowjetischen Bürger*innen sterben würde. Die Nationalsozialisten sahen sich aufgrund ihrer Rassenideologie im Recht, "Lebensraum im Osten" zu erobern.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist das Nennen des Ziels "Lebensraum" zu erobern als zentraler Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie und/oder Außenpolitik. Da der <i>Generalplan Ost</i> auf dem Ziel der Lebensraumgewinnung fußt, werden Einheiten, die den Plan nennen/erklären, ebenfalls in dieser Subkategorie erfasst. Wenn die Rassenideologie als Begründung für den Plan der Lebensraumgewinnung angeführt wird, wird sie ebenfalls in dieser Subkategorie erfasst.	"Hitler hatte 1924 in seinem Buch 'Mein Kampf' eine Ausdehnung nach Osteuropa gefordert. Er griff damit Vorstellungen auf, die von vielen Nationalisten auch schon früher vertreten worden waren. Das deutsche Volk - so hieß es - sei ein Volk ohne Raum'. Seit langem hatten Interessenverbände darauf hingewiesen, dass im Osten ein riesiger Raum für das deutsche Volk erobert werden könnte und sollte." (Geschichte und Geschehen (Gen. 1), S. 122)
	Hungerpolitik	Die Wehrmacht sollte während des Krieges mit Lebensmitteln aus der Sowjetunion versorgt werden. Hierzu wurde ein Hungerplan entwickelt, der vorsah, dass ein großer Teil der Bevölkerung verhungern oder nach Osten fliehen müsste. Die Planenden rechneten mit vielen Todesopfern durch die Hungerstrategie.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist, dass es sich bei den Einheiten explizit um Planungen vor dem Beginn des Feldzugs handelt und nicht um die tatsächliche Umsetzung der Hungerstrategie während des Feldzugs.	Auszug aus einer Monographie von Ludolf Herbst aus dem Jahr 1996 (Überschrift: "Der Russlandfeldzug als Weltanschauungs- und Beutekrieg"): "(...) Die Wirtschaftsfachleute der Wehrmacht und der zuständigen Ministerien entwickelten eine explizite Hungerstrategie. Die agrarischen Überschussgebiete in Russland sollten von den Zuschussgebieten abgeschnitten werden, um auf diese Weise genügend Nahrungsmittel für die Wehrmacht bereustellen und nach Deutschland schaffen zu können." (Forum Geschichte (Gen. 2), M6, S. 133)
	Verbrecherische Befehle	Der vernichtende Charakter der Kriegsführung wurde schon in den Planungen des Kriegs angelegt, was sich unter anderem an den verbrecherischen Befehlen zeigt. Unter Ausbehebung geltenden Kriegsrechts erlaubten die Erlasse schonungsloses Vorgehen gegen die sowjetische Bevölkerung. Besonders bekannt sind der "Kommissarbefehl" sowie der "Kriegsgerichtsbarkeitserlass". Während ersterer die Tötung politischer Kommissare vorsah, hatte der "Kriegsgerichtsbarkeitserlass" zur Folge, dass Verbrechen gegenüber Zivilist*innen nur in absoluten Ausnahmefällen vor das Kriegsgericht gestellt wurden. Neben diese beiden Erlasse treten noch weitere Befehle, die die Grundlage für die spätere Kriegsführung bildeten.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist, dass innerhalb der Einheiten explizit einzelne Befehle angesprochen werden müssen, Auszüge aus den Befehlen vorliegen oder die Auswirkungen der Befehle in Zusammenhang mit den Befehlen selbst thematisiert werden.	Auszug "Aus dem Erlass Hitlers über 'Die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet Barbarossa und besondere Maßnahmen der Truppe' (13. Mai 1941): Freischärer sind durch die Truppe im Kampf oder auf der Flucht schonungslos zu erledigen. Auch alle anderen Angriffe feindlicher Zivilpersonen gegen die Wehrmacht...sind...auf der Stelle mit den äußersten Mitteln bis zur Vernichtung des Angreifers niederzukämpfen... (...) [für Soldaten] besteht kein Verfolgungszwang, auch dann nicht, wenn die Tat zugleich ein militärisches Verbrechen oder Vergehen ist." (Forum Geschichte (Gen. 2), M5, S. 133)
Einordnung des Kriegs	Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	Der Krieg gegen die Sowjetunion wurde von Beginn an als verbrecherischer und rassenideologischer Vernichtungskrieg geplant. Demnach ging es neben herkömmlichen Kriegszielen vor allem um Kriegsziele, die auf ideologischen Grundlagen fußten. Das östliche Europa sollte "rassisch gesäubert werden" und es sollte "Lebensraum im Osten" erobert werden. Das Vorgehen war vor dem Hintergrund der Rassenideologie von Beginn an durch äußerste Brutalität und Grausamkeit geprägt.	Es werden alle Einheiten erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist die Benennung eines Kriegsziels, das mit dem Angriff verfolgt wurde und/oder der Verweis auf den Vernichtungscharakter des Kriegs gegen die Sowjetunion.	"Neben politischen und strategischen Kriegszielen (Gewinn von Territorium, militärische Schwächung des Feindes) verfolgte die NS-Führung von Anfang an zweierlei: die wirtschaftliche Ausbeutung des Landes und die Vernichtung der als minderwertig angesehenen Bevölkerung." (Geschichte und Geschehen (Gen. 3), S. 112)
	Opferzahlen	Auch wenn die Angaben zu den Opferzahlen zum Teil leicht variieren, lässt sich von circa 26 Millionen getöteten sowjetischen Bürgern*innen mit einem Anteil von 15 Millionen Zivilist*innen ausgehen.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend ist, dass es sich um Gesamtopferzahlen zu einem bestimmten Zeitpunkt oder zum Ende des Kriegs handelt. Aussagen, die sich auf die Opferzahlen in Bezug auf einzelne Verbrechenskomplexe beziehen, werden nicht erfasst.	Tabelle mit einer Auswahl der Toten des Zweiten Weltkriegs; die Sowjetunion wird mit 27 000 000 Toten und einem Anteil von 14 000 000 Zivilisten an zweiter Stelle nach Deutschland angeführt (Forum Geschichte (Gen. 3), M4, S. 153)
	Verortung des Kriegs	Der Krieg fand nicht nur auf dem heutigen Gebiet Russlands, sondern auf dem Gebiet der Sowjetunion statt. So waren beispielsweise Gebiete des heutigen Belarus und der Ukraine besonders betroffen.	Es werden alle Einheiten erfasst, die eine Verortung des Kriegsgebiets zulassen. Dabei müssen nicht zwingend Ländernamen genannt werden, vielmehr reicht eine unspezifische Bezeichnung eines Gebiets für die Kodierung aus. Ebenso werden Einheiten erfasst, die Personen, Gegenstände oder Aktionen im Hinblick auf die Herkunft näher charakterisieren. Aussagen aus Quellen, die Rückschlüsse über die Verortung zulassen, werden nicht erfasst.	"Am 22. Juni 1941 begann der Angriff auf breiter Front: Rund drei Millionen Soldaten (...) setzten über die sowjetische Grenze. Sie zogen im Norden auf Leningrad [heute wieder St. Petersburg], in der Mitte auf Moskau und im Süden auf die Ukraine, die Krim und den Kaukasus zu." (Das waren Zeiten (Gen. 1), S. 105)
Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	Die verbrecherischen Befehle bildeten die Grundlage für das Vorgehen der Nationalsozialisten in der Sowjetunion. In der Folge wurden unter der Ausbehebung geltenden Kriegsrechts zahlreiche Kriegsverbrechen, wie die Massentötung von Zivilist*innen, begangen.	Es werden alle Einheiten erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist, dass bestimmte Handlungsweisen als Kriegsverbrechen charakterisiert werden und diese Kriegsverbrechen durch die textliche Verweise oder durch die visuelle Gestaltung des Schulbuchs mit dem Vorgehen der Nationalsozialisten im östlichen Europa in Verbindung gebracht werden kann. Ebenso werden Passagen erfasst, die eine Gegenüberstellung des Vorgehens mit geltendem Kriegsrecht ermöglichen.	"...von Kriegsverbrechen gekennzeichnet. Unter Kriegsverbrechen versteht man Verstöße gegen das Kriegs- und Völkerrecht wie Mord, Terror, Misshandlung und Massentötung von Zivilisten und Kriegsgefangenen." (Forum Geschichte (Gen. 3), S. 142)
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	Da die nationalsozialistische Rassenideologie die Bevölkerung des östlichen Europas als "minderwertige Slawen" betrachtete, wurde sie nicht wie die restliche Bevölkerung Europas behandelt. Stattdessen war der Umgang mit den Bürger*innen einzig "von Nützlichkeits Erwägungen, nicht von Kriegs- und Völkerrecht" abhängig. Diese Auffassung prägte die Besatzungspolitik. Kollaborationsregime, die eine Möglichkeit der Selbstbestimmung zuließen, waren im östlichen Europa nicht denkbar.	Es werden alle Einheiten erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist die grundsätzliche Thematisierung der Besatzungspolitik, die sich nicht ausschließlich, aber zumindest in Teilen auf die Sowjetunion beziehen muss.	"In den west- und nordeuropäischen Staaten bemühten sich die deutschen Besatzer um Zusammenarbeit (...). Anders gingen sie in Osteuropa vor. Hier setzte die NS-Führung neben einer skrupellosen Ausbeutung ihr rassenideologisches Versklavungs- und Vernichtungsprogramm in die Tat um." (Das waren Zeiten (Gen. 2), S. 105)
	Holocaust by bullets	Die Massenerschießungen von Jüd*innen an zahlreichen Orten im östlichen Europa bildeten ein Alleinstellungsmerkmal des Krieges gegen die Sowjetunion. Dieser "Holocaust by bullets" stellte die Radikalisierung und den vorläufigen Höhepunkt der Judenverfolgung dar. Im Zuge der Erschießungen durch Einsatzgruppen, Waffen-SS, Polizei und Wehrmacht starben zwischen Juni 1941 bis März 1942 circa 1,5 bis 2 Millionen Jüd*innen.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist die explizite Nennung der Massenerschießung von Jüd*innen. Wird diese Phase des Holocaust ausdrücklich übergangen, wird die Einheit ebenfalls erfasst.	Auszug aus einem Bericht des Redakteurs und Historikers Karl-Heinz Janßen in "Die Zeit" vom 17. März 1995: "(...) In der Regel denken die Menschen [beim Holocaust] an Auschwitz und andere Vernichtungslager. Aber die Einsatzgruppen der SS, die Polizeibattalione, die baltischen und ukrainischen Hilfspolizei und eben auch Einheiten der Wehrmacht betrieben bereits im Sommer und Herbst 1941, noch ehe die Krematorien in Auschwitz rauchten, massiven Judenmord." (Geschichte und Geschehen (Gen. 2) D2, S. 131)

Verbrechen	Partisan*innenbekämpfung	Die Bekämpfung von Partisan*innen begann unmittelbar nach Beginn des Feldzugs, obwohl die Formierung von Partisan*innenverbänden erst zu Beginn des Jahres 1942 langsam einsetzte. Das Vorgehen radikalisierte sich im Krieg, sodass unter Zusammenarbeit von Wehrmacht und SS zahlreiche Bürger*innen kollektiv als Partisan*innen bezeichnet und getötet wurden und Dörfer systematisch ausgelöscht wurden. Das Vorgehen gegen vermeintliche Partisan*innen wurde so zu einem "Massenmord an der Zivilbevölkerung".	Es werden alle Einheiten erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Neben Einheiten, die explizit auf die Bekämpfung der Partisan*innen eingehen, werden ebenso Einheiten kodiert, die die Partisan*innen und ihr Vorgehen selbst charakterisieren.	"Im Kampf gegen Partisanen, also irreguläre, bewaffnete Widerstandskämpfer löschte [die Wehrmacht] ganze Dörfer aus und entvölkerte vor allem in Weißrussland komplette Landstriche." (Forum Geschichte (Gen. 3), S. 142)
	Hungerpolitik	Die Zivilbevölkerung der Sowjetunion litt aufgrund der nationalsozialistischen Hungerpolitik unter einer massiven Unterversorgung. Insbesondere die Leningrader Blockade verdeutlicht die Ausmaße dieser Politik. In der fast 900 Tage eingeschlossenen Stadt starben circa eine Millionen Bewohner*innen. Daneben traten aber auch zahlreiche weitere Orte, an denen der Hunger Einzug fand und den Tod zahlreicher Bürger*innen zur Folge hatte.	Es werden alle Einheiten erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist, dass es sich um die Umsetzung der Hungerpolitik an Zivilist*innen unmittelbar während des Kriegs handelt. Ausführungen zur Aushungerung von sowjetischen Kriegsgefangenen, wie auch zu den Planungen vor dem Beginn des Kriegs werden nicht kodiert.	" Ab September 1941 standen deutsche Soldaten vor Leningrad (...). Geplant war, Leningrad ebenso wie andere sowjetische Großstädte 'dem Erdboden gleichzumachen'. Um das zu erreichen, verfiel die militärische Führung darauf Leningrad auszuhungern. Zwei Millionen Menschen, darunter 400 000 Kinder, mussten 900 Tage in einer eingeschlossenen Stadt leben. Zu Hunger, Kälte und Seuchen kamen Artilleriebeschuss und Luftangriffe. Als die Rote Armee Leningrad im Januar 1944 befreite, waren mehr als 660 000 gestorben, die meisten verhungert." (Das waren Zeiten (Gen. 1), S. 105)
	Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen	Die Nationalsozialisten hatten keine Absicht, für eine angemessene Unterbringung und Verpflegung der sowjetischen Kriegsgefangenen zu sorgen. Ende September 1941 wurden die Lebensmittelrationen für diese noch weiter gekürzt. In Folge der desolaten Versorgungszustände starben 3,3 Millionen der insgesamt 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist die Nennung des Umgangs mit den sowjetischen Kriegsgefangenen und/oder die Folgen.	"3,3 Millionen von 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen überlebten die Zwangsarbeit, die Unterernährung, die Seuchen in deutschen Lagern nicht." (Geschichte und Geschehen (Gen. 1), S. 125)
	Politik der "verbrannten Erde"	Den deutschen Truppen wurde befohlen, während des Rückzugs einen möglichst großen Schaden in der Sowjetunion anzurichten und der vorrückenden Roten Armee nichts zurückzulassen. In der Folge zerstörten die deutschen Truppen beispielsweise Dörfer und Industrieanlagen und rissen alles an sich, was sich transportieren ließ. So ließen sie in der Sowjetunion ein Bild der Verwüstung und Ausplünderung zurück. (Hartmann 2010, S. 782)	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist, dass es sich bei den erfassten Aussagen um Einheiten handelt, die Zerstörungen durch deutsche Akteure auf dem Rückzug thematisieren.	"Wehrmacht und SS fügten [während des militärischen Rückzugs im Osten] der Sowjetunion weitere große Verluste und Schäden zu" (Das waren Zeiten (Gen. 1), S. 109)
	Exekutionsberichte	Es liegen zahlreiche Berichte vor, in denen das Vorgehen der deutschen Akteure in der Sowjetunion aktenmäßig vermerkt wurde.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend ist, dass die Berichte mehrere Verbrechenkomplexe vereinen oder nicht klar zu einem bestimmten Verbrechenkomplex des Kategoriensystems zuzuordnen sind.	Auszug "Aus dem Bericht der Einsatzgruppe A (Baltikum) vom 15. Oktober 1941", in dem unter anderem die durchgeführten Hinrichtungen an Jüd*innen und Kommunist*innen in Weißruthenien vermerkt sind (Forum Geschichte (Gen. 2), M4, S. 133)
Akteure	Verantwortlichkeit	Die Verbrechen im östlichen Europa erfolgten vor allem unter der engen Zusammenarbeit zwischen SS und Wehrmacht. Die Verantwortlichkeit lässt sich dabei nicht nur Akteuren aus höheren Ebenen zuschreiben. Auch wenn keine Pauschalverurteilung der Armee erfolgen kann, gilt als gesichert, dass die Armee auf allen Ebenen beteiligt war. Der Krieg selbst wurde in enger Zusammenarbeit von Hitler und der Wehrmachtsführung geplant. Die Wehrmachtsführung hatte bereits vor Hitlers Ankündigung eigenständig Pläne entwickelt.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist, dass es sich bei den erfassten Aussagen um Einheiten handelt, die die Verantwortlichkeit an der Durchführung der Kriegsverbrechen während des Kriegs gegen die Sowjetunion oder die verantwortlichen Personen in der Planung thematisieren.	"Verantwortlich für den Völkermord waren neben der NS-Führung insbesondere Angehörige der SS, die die Vernichtungslager befehligten, aber auch die Wehrmachtsführung sowie einfache deutsche Soldaten, die an Massenexekutionen beteiligt waren." (Geschichte und Geschehen (Gen. 3), S. 118)
	Wehrmachtsausstellung	Die Ausstellung, die erstmalig 1995 und in überarbeiteter Form ab 2001 in vielen Orten gezeigt wurde, brachte die Kriegsverbrechen im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion insbesondere vor dem Hintergrund der Beteiligung der Wehrmacht in die Öffentlichkeit. Die Ausstellung zog weitreichende Diskussionen nach sich, bei denen es häufig um den Grad der Verstrickung der Wehrmacht in die Verbrechen ging.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist, dass die erfassten Aussagen die Wehrmachtsausstellung explizit erwähnen. Die Kategorie findet nach Sichtung der Schulbücher nur in der zweiten Lehrwerksgeneration Anwendung.	"1995 präsentierte das Hamburger Institut für Sozialforschung erstmals die Ausstellung 'Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1945'. Daraufhin begann in der Öffentlichkeit eine Auseinandersetzung über die Rolle der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Auch Historiker diskutierten das Thema." (Geschichte und Geschehen (Gen. 2), S. 131)
	Mentalität der Akteure	Insbesondere Feldpostbriefe bilden eine wichtige Quelle, um einen Einblick in die Einstellung der Beteiligten gegenüber den feindlichen Soldaten und der zivilen Bevölkerung im östlichen Europa zu erhalten. Auch wenn die Briefe grundsätzlich einer Zensur unterliegen, bestand kein Zwang, sich abwertend gegenüber der feindlichen Bevölkerung zu äußern. In der Folge bieten derartige Quellen Einblick in die Mentalität der Akteure.	Es werden alle Aussagen erfasst, die zumindest in Teilen der Definition entsprechen. Entscheidend für die Kodierung ist, dass in den Einheiten explizit die Haltung der Akteure gegenüber der sowjetischen Bevölkerung oder gegenüber dem Krieg im östlichen Europa thematisiert wird.	Auszug aus einem Brief, den eine Rotkreuzschwester ihren Eltern von der Ostfront schrieb: "(...) eben alle Nebentätigkeiten machen Russenfrauen für uns (...). Vernünftig Strümpfe stopfen können sie nicht und plätten miserabel, aber sonst geht's. Ich werde nur ein ekelhaftes Gefühl nicht los, wenn sie meine Waschscheffel und mein Bettzeug anfassen. Für uns ist bestimmt schon das Beste rausgesucht, aber es ist eben alles dreckig und elend, was hier rumläuft. Der Zustand, in dem dieses Volk existiert, ist wirklich unbeschreiblich. Was ich bisher hörte und sah hat mir nur den Glauben gestärkt, den ich immer hatte, dass unser Deutschland ein Traum ist (...). Wie bestialisch können diese Asiaten sein! Und so etwas trägt ein Menschengesicht und hätte über unsere Kinder kommen können." (Das waren Zeiten (Gen. 2), M5, S. 103)

Kategoriensysteme – Lehrwerksgeneration 1

Geschichte und Geschehen

Kategorie	Unterkategorie	Ergebnisse
Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie	"Plakat zu einer NS-Ausstellung 1937" (Der ewige Jude), (1, S. 116)
		"Jüdische und 'bolschewistische' Frauen und Männer, die von vielen Deutschen als 'Untermenschen' angesehen wurden (...)" (S. 125)
		"Nach Hitlers Vorstellungen sollten 'die rassisch minderwertigen' osteuropäischen Völker billige Sklavenarbeiterinnen und -arbeiter für deutsche Landwirtschafts- und Industriebetriebe in Osteuropa stellen." (S. 122)
		Auszug: "Aus den 'Mitteilungen für die Truppe', Juni-Heft 1941 (...): Es hieß Tiere beleidigen, wollte man die Züge dieser zu einem hohen Prozentsatz jüdischen Menschenschinder tierisch nennen...In der Gestalt dieser Kommissare erleben wir den Aufstand des Untermenschen gegen edles Blut." (3, S. 127)
		"In ihrem Vernichtungswahn ermordeten die Täter Millionen Juden, Sinti und Roma, 'slawische Untermenschen', 'Bolschewisten', Homosexuelle - alle, die sie in ihrem Rassismus für 'minderwertig' erklärten." (S. 137)
	Lebensraumideologie	"Die endgültige Lösung liegt in einer Erweiterung des Lebensraums bzw. der Rohstoff- und Ernährungsbasis unseres Volkes...", aus Hitlers geheimer Denkschrift zum Vierjahresplan (6, S. 114)
		"Hitler hatte 1924 in seinem Buch 'Mein Kampf' eine Ausdehnung nach Osteuropa gefordert. Er griff damit Vorstellungen auf die von vielen Nationalisten auch schon früher vertreten worden waren. Das deutsche Volk - so hieß es - sei ein 'Volk ohne Raum'. Seit langem hatten Interessenverbände darauf hingewiesen, dass im Osten ein riesiger Raum für das deutsche Volk erobert werden könnte und sollte." (S. 122)
		"Reichskanzler Hitler hatte öffentlich jahrelang vom Frieden geredet, aber nie die Pläne zur Eroberung von 'Lebensraum' im Osten aufgegeben." (S. 122)
		"Vier Tage nach seiner Ernennung zum Reichskanzler erklärte Hitler in einer geheimen Ansprache vor Generälen die Ziele der künftigen Politik. Ein anwesender Generalleutnant hielt stichwortartig fest : (...)Vielleicht Erkaufung neuer Exportmögl., vielleicht - und wohl besser - Eroberung neuen Lebensraumes im Osten u. dessen rücksichtslose Germanisierung." (3, S. 123)
		"Nach einer Aufzeichnung seines Adjutanten Oberst Hoßbach über eine Besprechung am 5. November 1937 in der Reichskanzlei erläuterte Hitler seine Pläne so : Das Ziel der deutschen Politik sei die Sicherung und Erhaltung der Volksmasse und deren Vermehrung, somit handle es sich um das Problem des Raumes...Das jede Raumerweiterung nur durch Brechen von Widerstand und unter Risiko von sich gehen könne, habe die Geschichte aller Zeiten (...) bewiesen. Auch Rückschläge seien unvermeidbar. Weder früher noch heute habe es herrenlosen Raum gegeben, der Angreifer stoße stets auf den Besitzer. Für Deutschland laute die Frage, wo größter Gewinn unter geringstem Einsatz zu erreichen sei...zur Lösung der deutschen Frage könne es nur den Weg der Gewalt geben." (6, S. 123)
		"Sie verschleierte damit, dass die Vernichtung der Sowjetunion die Bildung des 'großgermanischen' Kolonialreichs im Osten einleiten sollte. Deutsche 'Wehrbauern' sollten auf den besten Böden die Ernährungsgrundlage für die 'deutsche Herrenrasse' schaffen. Jüdische und 'bolschewistische' Frauen und Männer (...) sollten umgebracht werden - und wurden umgebracht." (S. 125)
	"Der 'Generalplan Ost', den deutsche Beamte ausgearbeitet hatten, sah riesige 'Verschiebungen' slawischer Völker nach Osten und die Vernichtung von bis zu 30 Millionen Menschen vor." (S. 125)	
	Hungerpolitik	
Verbrecherische Befehle	"über die 'Kommissare', die in der Roten Armee für die politische Schulung zuständig waren. (Nach dem 'Kommissarbefehl' vom 6. Juni 1941 waren Kommissare 'grundsätzlich sofort mit der Waffe zu erledigen') " (3, S. 127)	
	Auszug: "Aus dem Befehl des Armeoberkommandos 6 über das 'Verhalten der Truppe im Ostraum' vom 10. Oktober 1941" (5, S. 127) "Was meinte der Wehrmachtsbefehl (...) mit 'Aufgaben, die über das hergebrachte einseitige Soldatentum hinausgehen'? Welche Folgen hatte es?" (S. 130)	
Einordnung des Kriegs	Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	"Vernichtung der Sowjetunion als Ziel" (S. 125)
		"Die Nationalsozialisten behaupteten, der deutsche Krieg im Osten rette ganz Europa vor dem Bolschewismus." (S. 125)
		"Wie wurde die besondere Kriegsführung im Osten gerechtfertigt? (...) Bewertet." (S. 130)
		Plakat: "L'Europe unie contre le Bolchevisme" (S. 125)
	Opferzahlen	"So verloren insgesamt mehr als 20 Millionen Menschen allein aus der Sowjetunion im Krieg ihr Leben." (S. 125)
	Verortung des Kriegs	Weltkarte, auf der die Sowjetunion verzeichnet ist (S. 129)
		"Angst vor dem Osten" (S. 128)
		"Sowjetunion" (S. 125)
		"'Verschiebungen' (...) nach Osten" (S. 125)
		"Kolonialreichs im Osten" (S. 125)
		"in Osteuropa" (S. 122)
		"sowjetischen Kriegsgefangenen" (S. 125)
		"Sowjetische Kriegsgefangene" (S. 132)
		"Mehrzahl von Polen und Russen" (S. 113)
		"Russische Zivilbevölkerung" (S. 87)
		"gegenüber den Ostarbeitern und russischen Kriegsgefangenen" (S. 131)
		"Völkern Osteuropas" (S. 125)
		"Schlacht um Stalingrad" (S. 126)
		"in den Ländern Südost- und Osteuropas" (S. 147)
		"eine junge Russin" (11, S. 150)
"aus Osteuropa" (S. 132)		
"russischen Kriegsgefangenen" (S. 131)		
"Krieg im Osten" (S. 125)		
Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	"Bürokratisch korrekt wurden Kriegsverbrechen aktenmäßig vermerkt" (S. 128)
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	"Der Zweite Weltkrieg war für alle Betroffenen, vor allem für die Völker Osteuropas, eine grauenhafte Erfahrung." (S. 125) "Amtliche Begründung und Anweisung (...) für den Arbeitseinsatz: (...) müssen unter allen Umständen noch erhebliche Ressourcen gefunden und freigemacht werden. Es ist daher unumgänglich notwendig, die in den eroberten sowjetischen Gebieten vorhandenen Menschenreserven voll auszuschöpfen." (S. 133)

Verbrechen	Holocaust by bullets	
	Partisan*innenbekämpfung	"1940-1945: In den von deutschen Truppen besetzten Ländern Europa entwickeln sich nationale Widerstandsbewegungen ('Partisanen')." (S. 146)
		"'Mutter des Partisanen'. Bild des sowjetischen Malers Gerassimow, 1943. Als Vergeltung für Partisanenüberfälle zerstörten deutsche Einheiten zahllose Dörfer, erschossen Frauen, Kinder und alte Leute." (2, S. 147)
		"Was will der Maler mit dem Bild aussagen und bewirken?" (S. 147)
		"Überall in den besetzten Ländern und Gebieten regte sich Widerstand gegen die Deutschen - in Dänemark, Norwegen, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Italien und in den Ländern Südost- und Osteuropas. 'Widerstand' bedeutete hier Streiks, Demonstrationen, allgemeinen Aufruhr, aber auch bewaffneten Kampf von Untergrundgruppen oder ganzen Partisanen-Armeen gegen die Besatzer." (S. 147)
		"Eine junge Russin, Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes, die vor ihrer Hinrichtung gefoltert worden war, schrieb mit Blut an die Wand ihrer Gefängniszelle : (...) Marina Gryzun, am 28. Juli von den Deutschen getötet. Freunde und Genossen, rächt mich, rächt alle jene, die durch die Hände der Deutschen umgekommen sind. Ihr könnt es, mit Euch ist Stalin." (11, S. 150)
		"Bilde dir anhand von (...) ein Urteil über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus im In- und Ausland. Warum ist es heute für die Deutschen, aber auch für die europäischen Nachbarn wichtig, sich mit diesen Problemen auseinander zu setzen?" (S. 152)
		"Wähle aus den Texten (...) eine Gruppe aus, die dir für die heutige Diskussion über den Widerstand gegen ein Terrorregime besonders wichtig erscheint. Begründe deine Auswahl." (S. 152)
	"Russische Zivilbevölkerung flieht aus einem von deutschen Soldaten in Brand gesetzten Dorf, um 1942" (S. 86-87)	
	Hungerpolitik	
	Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen	Die wenigsten waren freiwillig ins Reich gekommen, die Mehrzahl der Polen und Russen wurde als Kriegsgefangene oder Zivilarbeiter zwangsweise in der deutschen Kriegswirtschaft eingesetzt. Zu Tausenden verloren sie in Salzgitter ihr Leben." (S. 113)
		"3,3 Millionen von 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen überlebten die Zwangsarbeit, die Unterernährung, die Seuchen in deutschen Lagern nicht." (S. 125)
		"Westarbeiter wurden systematisch bevorzugt und hatten vielfach Aufseherfunktionen gegenüber den Ostarbeitern und russischen Kriegsgefangenen." (S. 131)
		"Schreiben einer Gevelsberger Firma an den Stadtdirektor, 3. März 1943", in der es um die Anfrage für "russische Kriegsgefangene" zum Arbeitseinsatz geht (2c, S. 133)
		Beschreibe die Haltung von Behörden und Unternehmen gegenüber ausländischen 'Mitarbeiterinnen' und 'Mitarbeitern'. Welche Gründe werden deutlich?" (S. 135)
"Eine große umzäunte Freifläche wurde für die 'Unterbringung' von Kriegsgefangenen vorgesehen. Im November befanden sich [in Bergen-Belsen] etwa 20000 sowjetische Kriegsgefangene, die in Erdhöhlen vegetierten. Bis Februar 1942 starben 18000 an Hunger, Kälte und Krankheiten." (S. 143)		
"Etwa 20000 sowjetische Kriegsgefangene werden unter freiem Himmel zusammengepfercht, allein im Winter 1941/42 sterben 18000" (S. 143)		
"Sowjetische Kriegsgefangene im Lager Wietzendorf nahe Bergen-Belsen, Sommer 1941" (1, S. 144)		
Soldaten der britischen Armee befreiten am 15. April 1945 das Lager Bergen-Belsen. Was werden sie in ihren Briefen nach Hause, nach Großbritannien geschrieben haben?" (S. 145)		
Politik der "verbrannten Erde"		
Exekutionsberichte	"Bürokratisch korrekt wurden Kriegsverbrechen aktenmäßig vermerkt. Aus der 'Ereignismeldung UdSSR Nr. 132' des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Gestapo-Abteilung Kommunismus vom 11. Dezember 1941. "; Quelle, die die Erschießung von Kriegsgefangenen, Jüd*innen, Partisan*innen und Kommunist*innen thematisiert (10, S. 128)	
Akteure	Verantwortlichkeit	"SS-Männer, aber auch Soldaten der Wehrmacht ermordeten Millionen Kriegsgefangene und Zivilisten." (S. 125)
		"1943 übergab die Wehrmacht den größten Teil des Lagers an die SS." (S. 143)
		"Der 'Generalplan Ost', den deutsche Beamte ausgearbeitet hatten" (S. 125)
		"Die Wehrmacht richtet bei Bergen-Belsen ein Kriegsgefangenenlager ein. (...) Ein Teil des Lagers wird der SS übergeben." (S. 143)
	Mentalität der Akteure	Thomas Mann am 12. Mai 1945: "(...) Es war nicht eine kleine Zahl von Verbrechern, es waren Hunderttausende einer so genannten deutschen Elite, Männer, Jungen und entmenschte Weiber, die unter dem Einfluss verrückter Lehren in kranker Lust diese Untaten begangen haben." (1, S. 154)
	Auszug "Aus dem Kriegsbrief eines deutschen Soldaten in die Heimat: Du bist mein Zeuge, dass ich mich immer gesträubt habe, weil ich Angst vor dem Osten hatte, vor dem Kriege überhaupt. (...) Und was ist [der Tod] in Wirklichkeit hier? Ein Verrecken, Verhungern, Erfrieren, nichts weiter wie eine biologische Tatsache, wie Essen und Trinken. (...) Ohne Arme und Beine (...) liegen sie überall. Man sollte davon einen Film drehen, um den 'schönsten Tod der Welt' unmöglich zu machen." (7, S. 128)	

Geschichtsbuch

Kategorie	Unterkategorie	Ergebnisse
Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie	"Die Slawen dagegen stempelte Hitler in seiner Programmschrift 'Mein Kampf' zu einer den 'Ariern' untergeordneten Rasse. (...) Hitler griff damit auf bereits im Kaiserreich verbreitete Vorurteile gegenüber den osteuropäischen Völkern zurück" (S. 107)
		Plakat von H. Stalüter zur Ausstellung "Der ewige Jude", 1937 (S. 107)
		"Untersuche die Eigenschaften, die dem Juden auf dem Plakat S. 107 zugewiesen werden. Woher stammen diese Zuweisungen?" (S. 111)
		"Inwiefern knüpften die Nationalsozialisten an traditionelle Denkweisen an?" (Geschichtsbuch, S. 111)
	Lebensraumideologie	"'Marxisten' oder 'Arbeitsscheue', die die nationalsozialistische Volksgemeinschaft stören konnten, galten ebenso wie die Juden oder die slawischen Völker als 'erblich minderwertig'." (S. 107)
		"Die von [Slawen] bewohnten Gebiete böten einen 'natürlichen Lebensraum' für die deutsche Bevölkerung. (...) [Hitler] rechtfertigte mit seinem Rassismus deutsches Expansionsstreben." (S. 107)
		"In einem späteren Schritt sollte Deutschlands Wirtschaftsraum erweitert und 'Siedlungsraum im Osten' gewonnen werden." (S. 118)
Hungerpolitik	"Vor den Oberbefehlshabern der Wehrmacht legte Hitler allerdings seine wirklichen Ziele dar: Es gehe ihm nicht um Danzig, sondern um die Eroberung von 'Lebensraum im Osten'." (S. 122)	
Verbrecherische Befehle	"Die Wehrmachtsführung [ging] davon aus, dass Millionen Sowjetbürger verhungern müssten, damit die deutsche Armee aus dem eroberten Land ernährt werden könne." (S. 128-129)	
Einordnung des Kriegs	Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	"Nachdem der Versailler Vertrag aufgegeben worden war, formulierte Hitler das eigentliche Fernziel seiner Außenpolitik. In einer Denkschrift, dem sogenannten Vierjahresplan, forderte er 1936, dass sich Deutschland wirtschaftlich und militärisch auf einen Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiten müsste, da die Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und Marxismus unvermeidlich sei." (S. 118)
		"Da der Krieg im Westen nicht entschieden werden konnte, versuchte [Hitler] die Eroberungsziele im Osten zu verwirklichen." (S. 128)
		"Die beabsichtigte Unterwerfung der Sowjetunion war eng mit der nationalsozialistischen Rassenideologie verknüpft. Die Sowjetunion war der einzige kommunistische Staat auf der Welt; und nirgendwo lebten mehr Juden in Europa als dort. Der Krieg die Sowjetunion wurde deshalb von den Nationalsozialisten auch als 'Kreuzzug gegen Bolschewismus und Weltjudentum' propagiert." (S. 128)
		"Hitler bezeichnete schon in der Planungsphase vor Wehrmachts- und SS-Führung die Ermordung von Kommunisten und Juden als Kriegsziel." (S. 128)
		"Erläutere die Kriegsziele der Nationalsozialisten. Welche Folgen hätte ein deutscher Sieg für die Völker Europas gehabt?" (S. 134)
	Opferzahlen	Karte, auf der die Bevölkerungsverluste der einzelnen Länder im Zweiten Weltkrieg angegeben werden. Es wird zwischen gefallenen Soldaten und gefallenen Zivilist*innen unterschieden. Für die Sowjetunion werden 13 600 000 gefallene Soldaten und 7 000 000 tote Zivilist*innen aufgeführt. (S. 133)
	Verortung des Kriegs	Karte "Staatsformen in Europa und die Expansion des nationalsozialistischen Deutschlands 1933-1939". Neben der Sowjetunion wird auch Moskau aufgeführt. (S. 119)
		"Ostfeldzug" (S. 129)
		"Deutsche Soldaten nach der Eroberung einer russischen Stadt." (S. 129)
		"mehrere sowjetische Armeen" (S. 129)
		"kurz vor Moskau zum Stillstand" (S. 129)
		"sowjetische Truppen [schlossen] eine deutsche Armee (...) in Stalingrad ein." (S. 130)
		"verlagerte (...) die Regierung (...) die sowjetische Rüstungsindustrie hinter die Ural-Wolga-Linie" (S. 129)
		"Die Menschen in der Sowjetunion" (S. 129)
		"der sowjetischen Bevölkerung" (S. 129)
		"erbitterten Kämpfen in Stalingrad" (S. 130)
		"vorrückenden sowjetischen Truppen" (S. 133)
"Sowjetunion" (S. 134)		
"Deutscher Angriff auf die Sowjetunion" (S. 140)		
"sowjetischen Oberkommando" (S. 140)		
"sowjetische Soldaten" (S. 129)		
"Besatzerherrschaft der Deutschen in (...) der Sowjetunion" (S. 134)		
Karte, auf der die einzelnen Länder Europas dargestellt sind. Innerhalb der Sowjetunion werden die Städte Moskau, Leningrad und Stalingrad aufgeführt. (S. 128)		

Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	"Die Vergeltung für die grausame Besatzerherrschaft der Deutschen in Polen und der Sowjetunion bekamen jetzt vor allem die Frauen mit ihren Kindern zu spüren." (S. 134)
		"Dieser Krieg zerstörte (...) nicht nur die Länder, in denen die Truppen kämpften, er bedrohte nicht nur die Bevölkerung besetzter Gebiete. Er war auch für die zivile deutsche Bevölkerung eine Last geworden" (S. 130)
		"Da die Front immer mehr Arbeiter aus dem Produktionsbetrieben abzog, nahm die Ausbeutung der besetzten Gebiete zu." (S. 131)
	Holocaust by bullets	"Direkt nach dem Einmarsch in die Sowjetunion hatte Göring (...) Heydrich mit der 'Endlösung der Judenfrage' beauftragt. (...) Heydrich ließ daraufhin den Aufbau von Vernichtungslagern (...) vorbereiten." (S. 131)
		"Von SS und SD aufgestellte 'Einsatzgruppen' erschossen in den besetzten Gebieten der Sowjetunion hunderttausende, vor allem Juden und kommunistische Funktionäre." (S. 129)
	Partisan*innenbekämpfung	"Als Vorwand [der Erschießungen] diente in der Regel die Partisanenbekämpfung. Die wenigsten Opfer gehörten aber wirklich Partisanengruppen an." (S. 129)
		"Seit Beginn des Krieges gab es in den von Deutschland überfallenen Ländern Widerstands- und Partisanengruppen, die verzweifelt gegen die Besatzerherrschaft kämpften." (S. 132).
	Hungerpolitik	
	Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen	"Als die Front kurz vor Moskau zum Stillstand kam, waren etwa 3 Millionen sowjetische Soldaten gefangen genommen worden." (S. 129)
Politik der "verbrannten Erde"		
Exekutionsberichte		
Akteure	Verantwortlichkeit	"Die Generäle der Wehrmacht wussten durchaus für welche Ziele sie die Soldaten in den Krieg führten, als Hitler den Angriff gegen die Sowjetunion (...) befahl." (S. 129)
		"Den Gedanken einen Krieg gegen die Sowjetunion zu führen, hatte Hitler leitenden Vertretern von Wirtschaft und Armee schon bei der Bekanntgabe des Vierjahresplans 1936 vorgetragen." (S. 128)
		"Es war verhängnisvoll gewesen, dass sich die Wehrmachtsführung Hitlers aggressiven Plänen angeschlossen hatte. Noch zerstörerischer sollte es sich auswirken, dass die Generäle in Zukunft gegen Hitlers Parole, um jeden Preis durchzuhalten, kaum Widerstand zu leisten wagten." (S. 129)
		"Wie stark Land und Bevölkerung gefährdet waren, daran ließe Zerstörungen der Wehrmacht und der Terror der Sondereinheiten der SS keinen Zweifel."(S. 129)
Mentalität der Akteure		

Das waren Zeiten

Kategorie	Unterkategorie	Ergebnisse
Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie	
	Lebensraumideologie	Auszug aus "einer Schrift zur Weltanschauung der NSDAP" (Überschrift: Lebensraum und Rassenkampf): "Das allgemeinste unerbittliche Gesetz des Lebens ist nun Kampf um sein Dasein und seine Entfaltung. Kampf der Rassen um ihren Lebensraum... (...) Die dritte Gruppe endlich führt den Kampf offen, mit Wagemut und selbstbewusstem Einsatz rassistischer Kraft. Sie umfasst die ausgesprochenen Herren- und Kriegerrassen..." (M8, S. 70)
		"Welche Ziele verfolgten Hitler und seine Anhänger mit ihrer Ideologie (M5 bis M8)?" (S. 70)
		"Bestimme die Gefahr, die hinter der Anschauung vom 'Lebensraum und Rassenkampf' steht (M8)." (S. 70)
		"Die rassistische Weltanschauung der Nationalsozialisten, die vor allem der Chefideologe der Partei, Alfred Rosenberg, verbreitete, mündete in der Vorstellung vom 'notwendigen Kampf der Rassen um Lebensraum'. Die nationalsozialistische Ideologie verschmolz Rassenlehre und Lebensraumfrage. Das 'Herrenvolk' der Deutschen habe das Recht, 'Lebensraum im Osten' in Besitz zu nehmen, (...) da die slawischen Völker (Polen, Russen u. a.) den 'arischen' unterlegen seien." (S. 69)
		"Fasse die wichtigsten Elemente der NS-Ideologie in einem Schaubild zusammen." (S. 69)
		"Bereits in seinem Buch 'Mein Kampf' hatte Hitler der deutschen Außenpolitik bestimmte Ziele gesetzt: (...) 3. Eroberung neuen 'Lebensraumes' im Osten. Hitler wollte damit von Anfang an nicht nur die 1918 verlorene Großmachtstellung des Deutschen Reiches wiederherstellen, sondern darüber hinaus gegen die Sowjetunion und andere Staaten in Ostmitteleuropa vorgehen. Diese Ziele trug er vier Tage nach der 'Machtübergabe' hohen Militärs vor. In der Öffentlichkeit betonte das NS-Regime dagegen seinen Friedenswillen." (S. 96)
		Auszug aus den Aufzeichnungen eines anwesenden bei Hitlers Rede vier Tage nach seiner Ernennung zum Reichskanzler: "(...) Wie soll politische Macht, wenn sie gewonnen ist, gebraucht werden? Jetzt noch nicht zu sagen. Vielleicht Erkämpfung neuer Exportmöglichkeiten, vielleicht - und wohl besser - Eroberung neuen Lebensraumes im Osten und dessen rücksichtslose Germanisierung." (M4, S. 98)
		Auszug aus dem Bericht von Oberst Friedrich Hoßbach über eine geheime Besprechung Hitlers mit den militärischen und politischen Führern im November 1937: "Das Ziel der deutschen Politik sei die Sicherung und die Erhaltung der Volksmasse und deren Vermehrung. Somit handele es sich um das Problem des Raumes. ... Wenn die Sicherheit unserer Ernährungslage im Vordergrund stünde, so könne der hierfür nötige Raum nur in Europa gesucht werden, nicht aber ... in der Ausbeutung von Kolonien. ... Zur Lösung der deutschen Frage könne es nur den Weg der Gewalt geben" (M6, S. 97)
		"Wie wollte Hitler das Hauptziel seiner Politik erreichen (M6)?" (S. 96)
		"Vergleichbar brutal gingen die Deutschen in der Sowjetunion vor. Der Generalplan-Ost (1941/42) sah die Vertreibung oder Vernichtung von 31 Millionen Bewohnern Polens und der sowjetischen Westgebiete als erste Etappe der 'Germanisierungspolitik' vor. Zwar konnte das Ziel nach der Katastrophe von Stalingrad nicht verwirklicht werden, doch inzwischen waren Millionen Menschen Opfer dieser Rassen- und Siedlungspolitik geworden - vor allem Juden, Sinti und Roma." (S. 112)
	"In der Außenpolitik wollten die Nazis (...) 'Lebensraum' im Osten erobern" (S. 133)	
	Hungerpolitik	
	Verbrecherische Befehle	"Auf Anordnung der Führung waren Richtlinien und Befehle erlassen worden, die internationale Regeln der Kriegsführung außer Kraft setzten: Gefangene genossen keinen Schutz, Kommunisten und Juden konnten ohne Einschränkung getötet werden." (S. 105)
		Auszug aus den "Richtlinien für das Verhalten der Truppen in Russland" vom 4. Juni 1941 (M7, S. 106)
Auszug aus dem "Kommissarbefehl" (M8, S. 106)		
"Wozu fordern Richtlinien (M7) und Kommissarbefehl (M8) auf?" (S. 106)		
"Ein Geständnis - Ein Deutscher Soldat sagt nach dem Krieg: (...) Hier erhielten wir folgenden Geheimbefehl: 'Kriegsgefangene sind von der Roten Armee nur in Ausnahmefällen, d. h. wenn es unvermeidlich ist, zu machen. Im Übrigen sind gefangene Sowjetsoldaten zu erschießen. Stets zu erschießen sind Frauen, die in den Einheiten der Roten Armee dienen.'" (M9, S. 106)		
Einordnung des Kriegs	Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	Auszug aus Hitlers Erläuterungen seiner Ziele gegenüber Carl Jakob Burckhardt im August 1939 (Überschrift: Gegen Russland): "Alles, was ich unternehme, ist gegen Russland gerichtet." (M6, S. 102)
		"Vernichtung im Osten - Unterwerfung im Westen" (S. 103)
		"ein 'Rassen- und Vernichtungskrieg'" (S. 105)
		"Von Anfang an war der Feldzug gegen die Sowjetunion - wie der gegen Polen - ein 'Rassen- und Vernichtungskrieg.'" (S. 105)
		"Der Sieg im Westen schien Hitler und der Generalität das eigentliche militärische Ziel zu erleichtern: die Eroberung des 'Lebensraumes im Osten.'" (S. 104)
		"Krieg gegen die Sowjetunion begonnen, weil Hitler glaubte, nicht länger auf die Umsetzung seines eigentlichen Zieles warten zu können: den Krieg gegen 'Bolschewiken und Juden', um 'Lebensraum' zu erobern." (S. 105)
		"Eroberungskrieges" (S. 105)
	"Was sagen die hohen Verluste von Zivilisten über die Kriegsführung aus (M11)?" (S. 132)	
	Opferzahlen	"Bis Dezember 1941 hatte die Sowjetunion 1,5 bis 2,5 Millionen Kriegstote zu beklagen." (S. 105)
		"Am Ende des Krieges beklagte die Sowjetunion den Verlust von 15 Millionen Zivilisten." (S. 112)
		Tabelle zu den Toten des Zweiten Weltkriegs; für die Sowjetunion werden 26,3 Mio. Opfer angegeben, wovon es sich bei 15 Millionen um Zivilist*innen gehandelt habe (M11, S. 132)
	"In welchem Land war der Anteil der Zivilisten unter den Toten am größten (M11)?" (S. 132)	
	Verortung des Kriegs	"Am 22. Juni 1941 begann der Angriff auf breiter Front: Rund drei Millionen Soldaten (...) setzten über die sowjetische Grenze. Sie zogen im Norden auf Leningrad (heute wieder St. Petersburg), in der Mitte auf Moskau und im Süden auf die Ukraine, die Krim und den Kaukasus zu." (S.105)
		"Bis zum Herbst hatte die Wehrmacht die Ukraine erobert und war bis Leningrad und bis kurz vor Moskau vorgedrungen." (S. 105)
		"Während im Osten Stalingrad verloren ging" (S. 109)
Karte: "Europa zum Zeitpunkt der größten Ausdehnung des deutschen Einflusses"; auf der Karte sind für die Sowjetunion die Städte Leningrad, Kiew, Moskau, Smolensk und Stalingrad eingezeichnet (M2, S. 109)		
"(...) begann endgültig der militärische Rückzug im Osten" (S. 109)		
"in den besetzten Gebieten im Osten" (S. 117)		
"Gegen Russland" (S. 102)		
"von der Sowjetunion annektierten baltischen Gebieten sowie in der Ukraine" (S. 112)		
"Osteuropa" (S. 112)		
"sowjetische Gefangene" (S. 106)		
"die Sowjetunion" (S. 105, 112)		
" (...) sollte die Rote Armee im Osten entlasten." (S. 128)		

Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	"In dieser Phase begann der Völkermord." (S. 105)
		"Die Devise der deutschen Besatzer lautete: Beherrschen - Verwalten - Ausbeuten. Im Vordergrund stand die wirtschaftliche Ausbeutung. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr war das Deutsche Reich auf die Wirtschaftsleistung der besetzten Gebiete angewiesen. Nahrungsmittel, Kohle, Öl und Maschinen wurden ins Deutsche Reich abtransportiert." (S.112)
		"Anders gingen sie in Osteuropa vor. Hier setzte die NS-Führung neben einer skrupellosen Ausbeutung ihr rassenideologisches Versklavungs- und Vernichtungsprogramm in die Tat um." (S. 112)
		"In Osteuropa wurden deutsche Truppen in den erst 1940 von der Sowjetunion annektierten baltischen Gebieten sowie in der Ukraine sogar vielerorts als 'Befreier' begrüßt. Doch die Bereitschaft der Balten und Ukrainer zur Zusammenarbeit endete, als sie erkannten, dass ihre Hoffnung auf Eigenstaatlichkeit eine Illusion war und die Besatzer sie nur ausbeuteten." (S. 112)
	Holocaust by bullets	"Sowjetische Gefangene müssen ihr Grab ausheben. Foto von 1941" (M6, S. 106)
		"Mit Kriegsausbruch begann die systematische Ermordung der Juden im Osten. (...) Von Juni 1941 bis April 1942 fielen den Massenmorden in den besetzten Gebieten im Osten etwas 550 000 jüdische Männer, Frauen und Kinder zum Opfer, meist durch Erschießungen." (S. 117)
	Partisan*innenbekämpfung	"Unter dem Deckmantel des Kampfes gegen Partisanen wurden Frauen, Kinder und Alte der Willkür preisgegeben." (S. 105)
		"Mit Flugblättern, Streiks, Sabotageaktionen (...) versuchten überall Widerstandsgruppen die Fremdherrschaft zu schwächen. Dabei nahmen sie brutale Gegenmaßnahmen in Kauf: Partisanen wurden erschossen oder gehängt, Dörfer, in denen sie angeblich oder tatsächlich Unterschlupf gefunden hatten, dem Erdboden gleichgemacht." (S. 112)
	Hungerpolitik	" Ab September 1941 standen deutsche Soldaten vor Leningrad (...). Geplant war, Leningrad ebenso wie andere sowjetische Großstädte 'dem Erdboden gleichzumachen'. Um das zu erreichen verfiel die militärische Führung darauf Leningrad auszuhungern. Zwei Millionen Menschen, darunter 400 000 Kinder, mussten 900 Tage in einer eingeschlossenen Stadt leben. Zu Hunger, Kälte und Seuchen kamen Artilleriebeschuss und Luftangriffe. Als die Rote Armee Leningrad im Januar 1944 befreite, waren mehr als 660 000 gestorben, die meisten verhungert." (S. 105)
drei Passfotos von S. I. Petrowa aus Leningrad, die den Angaben zufolge im Mai 1941, Mai 1942 und Oktober 1942 geschossen wurden (M5, S. 105)		
"Während das NS-Regime in den eroberten Gebieten ganze Völker hungern ließ, mutete es derr eigenen Bevölkerung keine größerem Versorgungengpässe zu." (S. 113)		
Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen	"Zu dieser Zeit befanden sich etwa drei Millionen sowjetische Soldaten in deutscher Kriegsgefangenschaft. In den Lagern kam es in den folgenden Monaten zu einem Massensterben unvorstellbaren Ausmaßes: etwa zwei Millionen Menschen verhungerten, erfroren, wurden von Fleckfieber epidemien hingerafft oder erschossen." (S. 105)	
	"Die ersten Opfer der Massenmorde in Auschwitz waren sowjetische Kriegsgefangene. An ihnen erprobte die SS im September 1941 erstmals die Massentötung mit dem Giftgas Zyklon B." (S. 117)	
Politik der "verbrannten Erde"	"Wehrmacht und SS fügten [während des militärischen Rückzugs im Osten] der Sowjetunion weitere große Verluste und Schäden zu" (S. 109)	
Exekutionsberichte		
Akteure	Verantwortlichkeit	"Vollstrecker dieser Verbrechen waren vor allem Einsatzgruppen aus SS, Gestapo und Polizei. Auch Einheiten der Wehrmacht beteiligten sich daran." (S. 105)
		"Seit Sommer 1940 hatte Hitler Pläne für den Angriff gegen die Sowjetunion unter dem Tarnnamen Barbarossa ausarbeiten lassen." (S. 105)
		"Die Hauptverantwortung [für den Umgang mit sowjetischen Kriegsgefangenen] trugen deutsche Offiziere." (S. 105)
		"Was bedeutete diese Form der Kriegsführung für die Soldaten?" (S. 106)
		"Ein Geständnis - <i>Ein Deutscher Soldat sagt nach dem Krieg</i> : (...) Ich kann nun noch sagen, dass sich der große Teil der Soldaten meiner Einheit nicht so verhielt wie es der obige Blutbefehl von ihnen forderte. Ich sah aber auch, wie sich die deutsche Armee ein grausames Ansehen erwarb." (M9, S. 106)
		Auszug aus Christopher R. Brownings Buch, in dem es darum geht, "wie es zu dem Massaker in der polnischen Stadt Józefów kam, dem viele Massenhinrichtungen folgten" (M10, S. 107)
		"Browning ist in seinem Buch der Frage nachgegangen, wie ganz normale Männer zu Mördern wurden. Eine allgemeine Erklärung kann und will er nicht geben. Dafür sei menschliches Verhalten eine zu komplexe Angelegenheit. Wichtig ist ihm folgender Hinweis: 'Die Reserve-Polizisten hatten Wahlmöglichkeiten, und die meisten von ihnen begingen schreckliche Untaten. Doch jene, die getötet haben, können nicht aus der Vorstellung heraus freigesprochen werden, dass in ihrer Situation jeder Mensch genauso gehandelt hätte. Denn selbst unter ihnen gab es ja einige, die sich von vornherein weigerten zu töten oder aber ab einem bestimmten Punkt nicht mehr weitermachten. Die Verantwortung für das eigene Tun liegt letztlich bei jedem Einzelnen.'" (M10, S. 107)
		"Browning hat bei seiner Untersuchung folgende Erklärungsversuche für das Verhalten der Männer erörtert: Brutalisierung in Kriegszeiten, Rassismus, ideologische Beeinflussung, blinden Gehorsam, Autoritätsgläubigkeit, Anpassung, Einübung und Gewöhnung von Grausamkeiten. Diskutiert die Bedeutung dieser Faktoren." (S. 107)
		"Können 'Umstände' allein das Verhalten von Menschen erklären?" (S. 107)
		"Welche Bedeutung kommt der Erziehung zu, um solches Verhalten auszuschließen?" (S. 107)
Mentalität der Akteure		

Kategoriensysteme – Lehrwerksgeneration 2

Geschichte und Geschehen

Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie	
	Lebensraumideologie	"Eng [mit der Rassenideologie] verbunden waren Versprechungen, den Deutschen mehr Lebensraum zu geben. Das hieß zum einen, sich für die Niederlage im Krieg zu revanchieren und die durch den Versailler Vertrag verlorenen Gebiete zurückzuholen, zum anderen aber, fremde Gebiete vor allem im Osten zu erobern. Gerechtfertigt wurde dies ebenfalls mit der Rassenlehre: Die im Osten lebenden slawischen Völker galten als minderwertig und somit der deutschen 'Herrenrasse' untertan." (S. 86)
		"Alle diese ideologischen Grundgedanken hatte Hitler im Parteiprogramm und in dem (...) Buch 'Mein Kampf' niedergeschrieben. Dabei hatte er vor allem auf Gedankengut zurückgegriffen, das er bereits vor dem Ersten Weltkrieg in Wien kennen gelernt hatte." (S. 86)
		Auszug aus der ersten Rede Hitlers nach seiner Ernennung zum Reichskanzler am 3. Februar 1933: "Vielleicht Erkämpfung neuer Export-Mögl., vielleicht - und wohl besser Eroberung neuen Lebensraums im Osten u. dessen rücksichtslose Germanisierung..." (Q4, S. 121)
	Hungerpolitik	"Vergleiche die Aussagen von Q4 und Q5 und stelle die Unterschiede gegenüber. Suche Gründe für die unterschiedlichen Aussagen."
Verbrecherische Befehle	Auszug "Aus einem deutschen Wehrmachtsbefehl vom 10. Oktober 1941: Das wesentliche Ziel (...) ist die völlige Zerschlagung der Machtmittel und die Ausrottung des asiatischen Einflusses im europäischen Kulturkreis. Hierdurch entstehen auch für die Truppe Aufgaben, die über das hergebrachte Soldatentum hinausgehen. Der Soldat ist im Ostraum (...) Träger einer unerbittlichen völkischen Idee. (...) Deshalb muss der Soldat für die Notwendigkeit der harten, aber gerecht Sühne am jüdischen Untermenschentum volles Verständnis haben. (...)" (Q6, S. 129)	
	"Stelle fest, welche Gründe in Q6 für die Aufgaben, 'die über das hergebrachte einseitige Soldatentum hinausgehen', genannt werden. Untersuche anhand des VT und Q2, Q3, Q10, welche Folgen der Befehl auf die Kriegsführung hatte." (S. 131)	
	"Immer offener drängten daher die Nationalsozialisten auf Krieg, um im Osten Land zu erobern." (S. 123)	
Einordnung des Kriegs	Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	"Ein Sieg über die Sowjetunion sollte für Deutschland die Lieferung von vielfältigen Rohstoffen sichern und vor allem die lange geplante Eroberung von Lebensraum im Osten ermöglichen." (S. 127)
		"Die Nationalsozialisten führten den Krieg gegen die Sowjetunion nicht um einen Staat zu besiegen, sondern um das eroberte Land auszubeuten und die für sie rassistisch minderwertige Bevölkerung zu vernichten." (S. 127)
		"Vernichtungskampf im Osten" (S. 127)
	Opferzahlen	"Der Vernichtungskampf im Osten kostete mehr als 20 Millionen Russen das Leben und dies nicht vor allem an der Front, sondern besonders im von Deutschen eroberten so genannten Hinterland." (S. 127)
	Verortung des Kriegs	"griff Deutschland (...) die Sowjetunion an." (S. 127)
		"Anfang September standen die deutschen Truppen 40 km vor Moskau. Dabei waren in verschiedenen Gebieten des sowjetischen Vielvölkerstaates - etwas den baltischen Staaten oder der Ukraine - die Truppen als Befreier von der Diktatur Stalins begrüßt worden." (S. 127)
		"der russischen Partisanin Masha Bruskina" (Q2, S. 128)
		"Teile der russischen Bevölkerung" (S.127)
		"russischer Partisanen" (S. 127)
		"Brennende Dörfer in Russland"
		"Vernichtungskampf im Osten" (S. 127)
		"im von Deutschen eroberten sogenannten Hinterland" (S. 127)
		"Deutschland greift die Sowjetunion an" (S. 126)
		Karte "Der Krieg in Europa 1939-1942" mit den Städten Leningrad, Stalingrad und Moskau (D1, S. 126)
		"Nach einer russischen Großoffensive gingen Deutschland alle Bundesgenossen im Osten verloren" (S. 128)
		"von russischen Truppen eingekesselt" (S. 128)
		"Schlacht um die russische Stadt Stalingrad" (S. 128)
		"der eroberten Ostgebiete" (S. 131)
		"Russlandfeldzugs" (S. 131)
		"nach der Niederlage der deutschen Truppen in Stalingrad forderten die Amerikaner, Engländer, Russen und ihre Verbündeten (...)" (S. 141)
"kostete mehr als 20 Millionen Russen" (S. 127)		
"Stadtrand von Kiew" (S. 132)		
"russische Kriegsgefangene" (S. 127)		
Karte "Das Kriegsende 1944/45" auf dem die Städte Leningrad, Moskau und Stalingrad eingezeichnet sind (D1, S.142)		

Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	Auszug aus einer Denkschrift Himmlers vom 25. Mai 1940 (Überschrift: "Behandlung der Fremdvölkischen im Osten"): "Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. Das Ziel (...) hat lediglich zu sein: einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleißig und brav zu sein. (...) Die Eltern der Kinder guten Blutes werden vor die Wahl gestellt, das Kind herzugeben - sie werden dann wahrscheinlich keine weiteren Kinder mehr erzeugen, so dass die Gefahr, dass dieses Untermenschenvolk des Ostens durch solche Menschen guten Blutes eine für uns gefährliche, da ebenbürtige Führungsschicht erhält, erlischt." (Q4, S. 129)
		"Erläutere, von welchen Motiven und Zielen sich die Nationalsozialisten bei ihrem Umgang mit den Bewohnern der eroberten Ostgebiete leiten ließen. Überlege, warum sie diese als 'Fremdvölkische' bezeichneten." (S. 131)
	Holocaust by bullets	Auszug aus einem Bericht des Redakteurs und Historikers Karl-Heinz Janßen in "Die Zeit" vom 17. März 1995: "(...) In der Regel denken die Menschen [beim Holocaust] an Auschwitz und andere Vernichtungslager. Aber die Einsatzgruppen der SS, die Polizeibataillone, die baltischen und ukrainischen Hilfstropps und eben auch Einheiten der Wehrmacht betreiben bereits im Sommer und Herbst 1941, noch ehe die Krematorien in Auschwitz rauchten, massiven Judenmord." (D2, S.131)
		"Nun beschloss die SS Massenerschießungen. Eines dieser Massaker verübte die SS in Babi-Yar, einer Schlucht am Stadtrand von Kiew: An zwei Tagen erschossen SS-Sonderkommandos 33771 jüdische Menschen. Dich auch in solchen Massenerschießungen sah die SS-Führung keine zufriedene Tötungsmethode(...)." (S. 132)
		Auszug "Aus einer Vernehmung einer Überlebenden am 9. Februar: (...) Ich fiel auf menschliche Leichen, die sich dort in blutiger Masse befanden. Von diesen Opfern erklang Stöhnen, viele Menschen bewegten sich noch, sie waren nur verwundet. Hier gingen auch Deutsche und Polizisten umher, die die noch Lebenden erschossen oder totschiessen. Dieses Schicksal erwartete auch mich. Irgendeiner von den Polizisten (...) trat mir auf die Hand und die Brust, danach gingen sie weiter und schossen irgendwo weiter hinten. Danach begannen sie, die Leichen von oben mit Erde und Sand zuzuschütten (...)." (Q4, S.134-135)
		"Stelle fest, was die Vernehmung der Überlebenden des Massakers von Babi-Yar über die Täter aussagt (Q4)." (S. 136)
		"Überlege dir, warum die meisten Opfer meist ohne Gegenwehr in den Tod gingen (VT, Q4, 6. 8 und 9)." (S. 136)
	Partisan*innenbekämpfung	"Zu den Opfern zählten auch völlig unschuldige Teile der russischen Bevölkerung, die vom Partisanenkrieg erfasst wurden. Als Vergeltung für Aktionen russischer Partisanen wurden oft alle Menschen eines betroffenen Gebiets ermordet oder als Zwangsarbeiter nach Deutschland bzw. in die Konzentrationslager verschleppt. Terror gegen die Bevölkerung war auch das deutsche Allheilmittel gegen die in fast allen anderen von deutschen Truppen besetzten Ländern entstandenen Widerstandsgruppen." (S. 127)
		"Hinrichtung der russischen Partisanin Masha Bruskina", Foto 1941 (Q2, S. 128)
		"Brennende Dörfer in Russland. Ein von deutschen Truppen in Brand gesetztes Dorf und seine flüchtenden Bewohner" (Q3, S. 128)
	Hungerpolitik	
Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen	"Viele russische Kriegsgefangene wurden unmittelbar nach der Gefangennahme erschossen oder kamen in den Gefangenenlagern ums Leben, insgesamt über drei Millionen." (S. 127)	
Politik der "verbrannten Erde"	Auszug aus dem "Führer-Befehl vom 19. März 1945" (Überschrift: Verbrannte Erde): "Alle militärischen, Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen sowie Sachwerte innerhalb des Reichsgebietes, die sich der Feind für die Fortsetzung des Kampfes irgendwie sofort oder in absehbarer Zeit nutzbar machen kann, sind zu zerstören." (Q6, S. 143)	
	Auszug aus einem Brief vom 29. März von Speer über Hitlers Aussagen: "Wenn der Krieg verloren geht, wird auch das Volk verloren sein. Dieses Schicksal ist unabwendbar. Es sei nicht notwendig, auf Grundlagen, die das Volk zu seinem primitivsten Weiterleben braucht, Rücksicht zu nehmen. Im Gegenteil sei es besser, selbst die Dinge zu zerstören. (...) Was nach dem Kampf übrig bleibe, seien ohnehin nur die Minderwertigen, denn die Guten seien gefallen." (Q7, S. 143)	
	"Untersuche anhand von Q4, Q6 und Q7 Hitlers Einstellung zu Menschen und zu Sachwerten." (S. 144)	
Exekutionsberichte		
Akteure	Verantwortlichkeit	"Hauptverantwortlich für den millionenfachen Mord waren in erster Linie die SS und der deutsche Polizeiapparat. Dass teilweise auch reguläre Wehrmachtstruppen daran beteiligt waren, gilt heute als nachgewiesen, heftig umstritten ist allerdings, in welchem Umfang dies der Fall war." (S. 127)
		"Ein Wehrmachtssoldat legt ihr den Strick um den Hals" (Q2, S. 128)
		"Vergleiche die Aussagen in D2 und D3. Diskutiere, inwiefern die Rolle der Wehrmacht mit dem Holocaust in Zusammenhang gebracht werden kann. --> Kontrovers" (S. 131)
		"Juden und kommunistische Funktionäre wurden systematisch von der SS aufgespürt, in Konzentrationslager eingeliefert und ermordet." (S. 127)
		"Nun beschloss die SS Massenerschießungen. Eines dieser Massaker verübte die SS in Babi-Yar(...)" (S. 132)
		Auszug aus einem Bericht des Redakteurs und Historikers Karl-Heinz Janßen in "Die Zeit" vom 17. März 1995: "Da zerrinnt die Legende von der 'sauberen Wehrmacht', die, fern von allen Naziverbrechen, nur tapfer und treu das Vaterland verteidigt hat, und aufgehoben ist der Freispruch für Millionen Soldaten, die nichts gewusst, nichts gesehen, nichts gehört haben wollten. Stattdessen wird die fürchterliche Wahrheit offenbar, die zwar Fachleute und einem zeithistorisch interessierten Leser- und Fernsehpublikum schon länger bekannt war, sich jedoch gegen eine Mauer einverständlichen Schweigens in der deutschen Öffentlichkeit nie durchsetzen konnte. (...) In der Regel denken die Menschen [beim Holocaust] an Auschwitz und andere Vernichtungslager. Aber die Einsatzgruppen der SS, die Polizeibataillone, die baltischen und ukrainischen Hilfstropps und eben auch Einheiten der Wehrmacht betreiben bereits im Sommer und Herbst 1941, noch ehe die Krematorien in Auschwitz rauchten, massiven Judenmord." (D2, S.131)
		Hans-Adolf Jakobsen 1997: "Was die Millionen deutscher Soldaten während des Russlandfeldzugs de facto erlebt, gewusst bzw. mitgewirkt haben, (...) lässt sich heute kaum noch mit Gewissheit sagen. Fraglos waren jedoch Teile der deutschen Wehrmacht (vornehmlich des Heeres) weitaus mehr an NS-Verbrechen direkt oder indirekt beteiligt, als es von Memoirenschreibern und Aussagen von Veteranen nach 1945 zugegeben worden ist - ganz zu schweigen von den Tätern. Es gab darüber hinaus viele Mitwisser und solche, die die Mordtaten stillschweigend zur Kenntnis genommen haben (...). In diesem Zusammenhang aber von der Wehrmacht als Ganzem zu sprechen, dürfte eine kaum zulässige Verallgemeinerung sein. Die in jüngster Zeit häufig recht apodiktisch formulierten Pauschalurteile sind weder quellenkritisch hinreichend belegt, noch den Realitäten des totalen Krieges angemessen (...)." (D3, S. 131)
Wehrmachtausstellung	"1995 präsentierte das Hamburger Institut für Sozialforschung erstmals die Ausstellung 'Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1945'. Daraufhin begann in der Öffentlichkeit eine Auseinandersetzung über die Rolle der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Auch Historiker diskutierten das Thema." (S. 131)	
Mentalität der Akteure	Auszug eines Briefes eines deutschen Soldaten aus Stalingrad an seinen Vater (Überschrift: "Ein Verrecken, Verhungern, Erfrieren..."): "Du bist mein Zeuge, dass ich mich immer gesträubt habe, weil ich Angst vor dem Osten hatte, vor dem Kriege überhaupt. Ich war nie Soldat, immer nur uniformiert. Was habe ich davon? Was haben die anderen davon, die sich nicht gesträubt haben und keine Angst hatten? ...Der Tod muss immer heroisch sein (...). Und was ist es in Wirklichkeit hier? Ein Verrecken, Verhungern, erfrieren, nicht weiter wie eine biologische Tatsache, wie Essen und Trinken. (...) Man sollte davon einen Film drehen, um den "schönsten Tod der Welt" unmöglich zu machen. (...)" (Q13, S. 130)	

Forum Geschichte

Kategorie	Unterkategorie	Ergebnisse
Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie	Plakat von H. Stalüter "Der ewige Jude" (M3, S. 97)
		"Erarbeite die Aussageabsicht von M1 und M3." (S. 97)
	Lebensraumideologie	"Dabei ist erkennbar geworden, dass die Grundelemente [der nationalsozialistischen] Ideologie in Deutschland, aber auch in Europa seinerzeit weit verbreitet waren und sich an Vorstellungen orientierten, die in der österreichischen und deutschen Geschichte wurzelten." (S. 96)
		Auszug aus "Mein Kampf": "(...) Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Russland und die ihm untertanen Randstaaten denken." (M2, S. 97)
		"Analysiere Hitlers Weltanschauung (M2) und zeige die Rücksichtslosigkeit in seinem Denken." (S. 97)
		"Hitlers Außenpolitik hatte im Wesentlichen drei Ziele: (...) Das zweite Ziel waren territoriale Eroberungen im Osten, vor allem auf Kosten Russlands, und die rücksichtslose 'Germanisierung' der eroberten Gebiete." (S. 128)
		Auszug aus den Notizen des Generalleutnants Liebmann zu Hitlers erster Ansprache vor Generälen der Reichswehr nach seiner Ernennung zum Reichskanzler: "...vielleicht...Eroberung neuen Lebensraumes im Osten u. dessen rücksichtslose Germanisierung." (M2, S. 128)
		"Untersuche anhand von M1, M2 und M3 die internen Entscheidungen und Weisungen sowie die öffentlichen Äußerungen Hitlers und vergleiche sie." (S. 129)
		"Erarbeite anhand der Materialien auf dieser Doppelseite einen Kurzvortrag: Hitlers Außenpolitik 1933-1938." (S. 129)
	"Klärt in Partnerarbeit mithilfe der Seiten 128 bis 133 die Begriffe Revisionspolitik, Lebensraumpolitik und Appeasementpolitik." (S. 133)	
"Die langfristige Politik der Nationalsozialisten richtete sich auf die kriegerische Eroberung von 'Lebensraum' im Osten." (S. 148)		
Hungerpolitik	Auszug aus einer Monographie von Ludolf Herbst aus dem Jahr 1996 (Überschrift: "Der Russlandfeldzug als Weltanschauungs- und Beutekrieg"): "(...) Die Wirtschaftsfachleute der Wehrmacht und der zuständigen Ministerien entwickelten eine explizite Hungerstrategie. Die agrarischen Überschussgebiete in Russland sollten von den Zuschussgebieten abgeschnitten werden, um auf diese Weise genügend Nahrungsmittel für die Wehrmacht bereitzustellen und nach Deutschland schaffen zu können." (M6, S. 133)	
	Auszug "Aus dem Erlass Hitlers über 'Die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet Barbarossa und besondere Maßnahmen der Truppe' (13. Mai 1941): Freischärler sind durch die Truppe im Kampf oder auf der Flucht schonungslos zu erledigen. Auch alle anderen Angriffe feindlicher Zivilpersonen gegen die Wehrmacht...sind...auf der Stelle mit den äußersten Mitteln bis zu Vernichtung des Angreifers niederzukämpfen... (...) besteht kein Verfolgungszwang, auch dann nicht, wenn die Tat zugleich ein militärisches Verbrechen oder Vergehen ist." (M5, S. 133)	
Vebrecherische Befehle	Auszug "Aus den Richtlinien für die Behandlung 'politischer Kommissare'. Darunter fielen höherrangige Beamte der Roten Armee, die nicht als Soldaten anerkannt wurden (6. Juni 1941): (...)" (M5, S. 133)	
	Auszug "Aus den Richtlinien für die Behandlung 'politischer Kommissare'. Darunter fielen höherrangige Beamte der Roten Armee, die nicht als Soldaten anerkannt wurden (6. Juni 1941): (...)" (M5, S. 133)	
Einordnung des Kriegs	Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	"Der von den USA wirksam unterstützte Widerstand Englands löste bei Hitler ein Umdenken aus. Am 21. Juli 1940 fasste er von den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile die baldige Zerschlagung der Sowjetunion ins Auge. (...) Der unter dem Decknamen "Unternehmen Barbarossa" vorbereitete Feldzug wurde ein Vernichtungskrieg gegen die Armee und die Zivilbevölkerung." (S. 131)
		Auszug aus einer Monographie von Ludolf Herbst aus dem Jahr 1996 (Überschrift: "Der Russlandfeldzug als Weltanschauungs- und Beutekrieg"): "'Vernichtung' und 'Ausrottung' wurden die Leitbegriffe für Hitlers Verständnis vom 'Weltanschauungskrieg'. Das sowjetische System und seine Träger sollten vernichtet und das Land mit Terror überzogen werden. Rücksicht auf die Zivilbevölkerung war nicht zu nehmen." (M6, S. 133)
		"Vom 'Blitzkrieg' zum Vernichtungskrieg" (S. 131)
	Opferzahlen	Tabelle mit Gesamtopferzahl eines Landes und Opferzahl an Zivilist*innen in Klammern. Die Sowjetunion wird an zweiter Stelle nach Deutschland aufgeführt. Für sie ist die Opferzahl 20 600 000 mit einem Anteil von 7 000 000 Zivilist*innen vermerkt (M4, S. 143)
		"Vergleiche den Aussagegehalt von M1 bis M3 mit dem Erkenntniswert, den die Statistik M4 bietet." (S. 143) Bei M1 bis M3 handelt es sich Fotos von der zerstörten Dresdener Innenstadt, gefallenen Hitlerjugend-Angehörigen in Frankreich und einem Überlebenden des KZ Buchenwald.
	Verortung des Kriegs	Karte: "Der Zweite Weltkrieg in Europa 1939-1945" auf der die Sowjetunion und mehrere sowjetische Städte eingezeichnet sind (M2, S. 131)
		"Deutsche Besatzungspolitik im Osten" (M5, S. 132)
		"Der Russlandfeldzug" (S. 133)
		"in der Sowjetunion" (S. 138)
		"in den besetzten Ostgebieten" (M4, S. 133)
"Besatzungspolitik im Osten" (S. 133)		
"Hinrichtung in Minsk, der heutigen Hauptstadt Weißrusslands" (M7, S. 133)		
"Im Osten begann die Flucht von Millionen Deutschen." (S. 143)		
Auszug aus einem Feldpostbrief des Obergefreiten Erwin Gruhl aus Stalingrad (M1, S.145)		
Auszug eines Feldpostbriefes von Franz Schmitt aus Stalingrad (M1, S. 145)		
"Max Breue stirbt später in russischer Gefangenschaft" (M1, S. 145)		
"Deutscher Überfall auf die UdSSR" (S. 149)		

Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	"Als Kriegsverbrechen werden Handlungen von Angehörigen eines kriegsführenden Staates betrachtet, die gegen Strafvorschriften des Staates oder internationale Strafbestimmungen verstoßen, z. B. die Führung eines Angriffskriegs, Mord, Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung, systematischer Terror, Misshandlung und Tötung von Gefangenen, Zwangsarbeit fremder Staatsangehöriger. Völkermord (Genozid) gilt ebenfalls als Kriegsverbrechen." (S. 133)
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	"Untersuche und bewerte mithilfe von M3 bis M5 und M6, M7 die deutsche Besatzungspolitik im Osten." (S. 133)
	Holocaust by bullets	Sprachforscherin Cornelia Schmitz-Berning über den Begriff "Sonderbehandlung": "Das Wort setzte sich im Sprachgebrauch der SS bald als Synonym für Einzelexécution und Massentötung durch. Die verschiedenen Dienststellen berichtetet von 'Sonderbehandlungen' von Juden, Partisanen, sowjetischen Kriegsgefangenen, polnischen Zwangsarbeitern u. a." (M3, S. 106)
		"Auf die Phasen der Entrechtung (z.B. Nürnberger Gesetze) und Verfolgung (z. B. Reichsprogromnacht) folgte die physische Ermordung von Millionen Juden in Vernichtungslagern." (S. 135)
		"Analysiere M3 unter der Fragestellung, wie und mit welcher Absicht die Bedeutung des Begriffs 'Sonderbehandlung' verändert wurde. Ziehe M1 heran." (S. 107)
	Partisan*innenbekämpfung	"Analysiere M3 unter der Fragestellung, wie und mit welcher Absicht die Bedeutung des Begriffs 'Sonderbehandlung' verändert wurde. Ziehe M1 heran." (S. 107)
		Sprachforscherin Cornelia Schmitz-Berning über den Begriff "Sonderbehandlung": "Das Wort setzte sich im Sprachgebrauch der SS bald als Synonym für Einzelexécution und Massentötung durch. Die verschiedenen Dienststellen berichtetet von 'Sonderbehandlungen' von Juden, Partisanen, sowjetischen Kriegsgefangenen, polnischen Zwangsarbeitern u. a." (M3, S. 106)
		"Öffentliche Hinrichtung in Minsk, (...) Foto, 26. Oktober 1941. (...) zwölf Personen (...) öffentlich hingerichtet. Sie trugen Schilder mit der Aufschrift 'Wir sind Partisanen und haben auf deutsche Soldaten geschossen'. Das entsprach nicht der Wahrheit. Sie gehörten zu einer Widerstandsgruppe, die Rotarmisten unterstützten." (M7, S. 133)
		"Seit Beginn des Krieges gab es auch in den von Deutschland besetzten Ländern Widerstandsgruppen, die mit unterschiedlichen Mitteln gegen die Besatzer kämpften. In der Sowjetunion, in Jugoslawien, in Griechenland, Italien und Frankreich gelangen Partisanenverbänden vor allem gegen Kriegsende militärische Erfolge." (S. 138)
Hungerpolitik	Karte "Der Zweite Weltkrieg in Europa 1939-1945": Auf der Karte ist unter anderem Leningrad und der Ladoga-See eingezeichnet; dazu ist vermerkt "9.41 - 1.44 eingeschlossen" (M2, S. 131)	
Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen	Auszug aus einem Interview mit Götz Aly aus dem Jahr 2006: "(...) Die wesentliche Erkenntnis meines Buches ist, dass die beispiellose, rücksichtslose Politik der Vernichtung ihre Schubkraft dadurch erhält, dass man versucht, die recht gehobenen Grundbedürfnisse der deutschen Bevölkerung zu befriedigen. Abermillionen von Menschen werden ermordet, die Juden vergast, zwei Millionen sowjetische Kriegsgefangenen lässt man binnen kurzer Zeit verhungern, um so die Deutschen dem Regime gegenüber bei Laune zu halten." (M1, S. 126)	
	Sprachforscherin Cornelia Schmitz-Berning über den Begriff "Sonderbehandlung": "Das Wort setzte sich im Sprachgebrauch der SS bald als Synonym für Einzelexécution und Massentötung durch. Die verschiedenen Dienststellen berichtetet von 'Sonderbehandlungen' von Juden, Partisanen, sowjetischen Kriegsgefangenen, polnischen Zwangsarbeitern u. a." (M3, S. 106)	
	"Analysiere M3 unter der Fragestellung, wie und mit welcher Absicht die Bedeutung des Begriffs 'Sonderbehandlung' verändert wurde. Ziehe M1 heran." (S. 107)	
Politik der "verbrannten Erde"		
Exekutionsberichte	Auszug "Aus dem Bericht der Einsatzgruppe A (Baltikum) vom 15. Oktober 1941", in dem unter anderem die durchgeführten Hinrichtungen an Jüd*innen und Kommunist*innen in Weißruthenien vermerkt sind (M4, S. 133)	
Akteure	Verantwortlichkeit	"löste bei Hitler ein Umdenken aus. Am 21. Juli 1940 fasste er von den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile die baldige Zerschlagung der Sowjetunion ins Auge" (S. 131)
		"Einsatzgruppen waren Sonderkommandos der SS, die den kämpfenden deutschen Armee folgten und die Aufgabe hatten, in den besetzten Ostgebieten die jüdische Bevölkerung, die kommunistische Führungsschicht der UdSSR, Partisanen, sowie Sinti und Roma zu ermorden" (M4, S.133)
		"Erörtere mithilfe von M8 die Frage, ob man von Kriegsverbrechen 'der' Wehrmacht sprechen kann." (S. 133)
		"An jenem Sonntag wurden zwölf Personen von Angehörigen der Wehrmacht hingerichtet" (M7, S. 133)
	Auszug aus einem Bericht, der 1993 in den "Passauer Nachrichten" über den ehemaligen Major der Wehrmacht, Max Liedtke, erschien (Überschrift: Entscheidung eines Einzelnen). Der Bericht geht darauf ein, dass Liedtke als Ortskommandant der ostpolnischen Stadt Przemysł versuchte, die SS am Abtransport der jüdischen Bevölkerung zu hindern. Seit 1993 würde er als einer der wenigen in der Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem verehrt werden. (M8, S. 133)	
Wehrmachtausstellung	"Informiere dich im Internet über die Ausstellung 'Verbrechen der Wehrmacht' (www.verbrechen-der-wehrmacht.de). Berichte der Klasse." (S. 133)	
Mentalität der Akteure		

Das waren Zeiten

Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie				
	Lebensraumideologie	<p>""Kampf um Lebensraum' - Die rassistische Weltanschauung der Nationalsozialisten, die vor allem der Chefideologe der Partei, Alfred Rosenberg, verbreitete, mündete in die Vorstellung vom 'notwendigen Kampf der Rassen um Lebensraum'. Die nationalsozialistische Ideologie verschmolz Rassenlehre und Lebensraumpolitik. Das 'Herrenvolk' der Deutschen habe ein Recht, 'Lebensraum im Osten' in Besitz zu nehmen, da die slawischen Völker (Polen, Russen u. a.) den 'arischen' unterlegen und weniger wert seien." (S. 67)</p> <p>Auszug aus einer Schrift zur Weltanschauung der NSDAP aus dem Jahr 1933: "Das allgemeinste unerbittliche Gesetz des Lebens ist nun Kampf um sein Dasein und seine Entfaltung. Kampf der Rassen um ihren Lebensraum (...) Die dritte Gruppe endlich führt den Kampf offen, mit Wagemut und selbstbewussten Einsatz rassischer Kraft." (M4, S. 68)</p> <p>"Nenne zentrale Inhalte der NS-Ideologie (M3 und M4). Bestimme die Gefahren dieser Weltanschauung." (S. 68)</p> <p>"In seinem Buch 'Mein Kampf' hatte Hitler der deutschen Außenpolitik bestimmte Ziele gesetzt: (...) - Eroberung neuen 'Lebensraumes' im Osten. Hitler wollte nicht nur die 1918 verlorenen Großmachtstellung des Deutschen Reiches wiederherstellen, sondern darüber hinaus gegen die Sowjetunion und andere Staaten in Ostmitteleuropa vorgehen." (S.95)</p> <p>"Der Generalplan Ost (1941/42) sah die Vertreibung oder Vernichtung von 31 Millionen Bewohnern Polens und der sowjetischen Westgebiete als erste Etappe der 'Germanisierungspolitik' vor. Zwar konnte das Ziel (...) nicht verwirklicht werden, doch inzwischen waren Millionen Menschen Opfer dieser Rassen- und Siedlungspolitik geworden - vor allem Juden, Sinti und Roma." (S. 105)</p> <p>"Was war wichtig? - Lebensraumpolitik: fester Bestandteil der NS-Außenpolitik zur Vergrößerung des deutschen 'Lebensraumes im Osten' (Polen und Russland). Das Recht dazu, leitete Hitler u. a. aus der Rassenlehre ab, nach der das Deutsche 'Herrenvolk' berechtigt sei, über 'minderwertige' Völker zu herrschen." (S.129)</p>			
		Hungerpolitik			
		Verbrecherische Befehle	<p>"Auf Anordnung der Führung waren Richtlinien und Befehle erlassen worden, die internationale Regeln der Kriegsführung missachteten: Gefangene genossen keinen Schutz, Kommunisten und Juden konnten ohne Einschränkung getötet werden." (S.101)</p> <p>Auszug aus dem "Kommissarbefehl" vom 06. Juni 1941 (M2, S. 103)</p> <p>"Ein Geständnis - ein deutscher Soldat sagt nach dem Krieg : Kurz vor unserem Abmarsch (...) erhielten wir folgenden Geheimbefehl: "Kriegsgefangene sind von der Roten Armee nur in Ausnahmefällen, d.h. wenn es unvermeidlich ist, zu machen. Im Übrigen sind gefangene Sowjetsoldaten zu erschießen. Stets zu erschießen sind Frauen, die in den Einheiten der Roten Armee dienen." (M3, S. 103)</p> <p>"Schreibe auf, wozu die Soldaten aufgefordert wurden (M1 und M2). Nimm dazu Stellung." (S. 103)</p> <p>Auszug aus den ""Richtlinien für das Verhalten der Truppen in Russland", die den Soldaten zusammen mit dem Angriffsbefehl bekannt gegeben werden (...): 1. Der Bolschewismus ist der Todfeind des nationalsozialistischen deutschen Volkes. (...) 2. Dieser Kampf verlangt rücksichtsloses und energisches Durchgreifen gegen bolschewistische Hetzer, Freischärler, Saboteure, Juden und restlose Beseitigung jeden aktiven und passiven Widerstands." (M1, S. 103)</p>		
			Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	<p>Auszug aus Hitlers Erläuterungen gegenüber dem Schweizer Völkerbundkommissar für Danzig (Überschrift: Gegen Russland): "Alles was ich unternehme, ist gegen Russland gerichtet; wenn der Westen zu dumm (...) ist, um dies zu begreifen, werde ich gezwungen sein, mich mit den Russen zu verständigen, den Westen zu schlagen, und dann (...) mich mit meinen versammelten Kräften gegen die Sowjetunion zu wenden." (M2, S. 98)</p> <p>"Hitler äußert seine Motive für die Verständigung mit der Sowjetunion (M2) Erläutere sie." (S. 98)</p> <p>"Pläne für den Angriff gegen die Sowjetunion (...), um noch mehr 'Lebensraum' zu erobern." (S.101)</p> <p>"Ein 'Rassen- und Vernichtungskrieg'" (S. 101)</p> <p>"Von Anfang an war der Feldzug gegen die Sowjetunion - wie der gegen Polen - ein 'Rassen- und Vernichtungskrieg'." (S. 101)</p> <p>"Eroberungskrieg" (S. 101)</p>	
				Opferzahlen	<p>"Am Ende des Krieges beklagte die Sowjetunion den Verlust von 15 Millionen Zivilisten." (S. 105)</p> <p>Tabelle mit den Opfern des Zweiten Weltkriegs. An erster Stelle wird die Sowjetunion mit 26,30 Millionen Opfern und einem Anteil von 15 Millionen Zivilist*innen genannt. (M6, S. 127)</p> <p>"In welchem Land war der Anteil der Zivilisten unter den Toten am größten (M6)? Begründe!" (S. 127)</p> <p>"Was sagen die hohen Verluste von Zivilisten über die Kriegsführung aus (M6)?" (S. 127)</p>
					Verortung des Kriegs

Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	"Die Devise der deutschen Besatzer lautete: Beherrschen - Verwalten - Ausbeuten. Im Vordergrund stand die wirtschaftliche Ausbeutung. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr war das Deutsche Reich auf die Wirtschaftsleistung der besetzten Gebiete angewiesen." (S. 105)
		"In den west- und nordeuropäischen Staaten bemühten sich die deutschen Besatzer um Zusammenarbeit (...). Anders gingen sie in Osteuropa vor. Hier setzte die NS-Führung neben einer skrupellosen Ausbeutung ihr rassenideologisches Versklavungs- und Vernichtungsprogramm in die Tat um." (S. 105)
		"Vergleichbar brutal [wie in Polen] gingen die Deutschen in der Sowjetunion vor." (S. 105)
		"In Osteuropa wurden die deutschen Truppen in den erst 1940 von der Sowjetunion annektierten baltischen Gebieten sowie in der Ukraine sogar als 'Befreier' begrüßt. Doch die Bereitschaft der Balten und Ukrainer zur Zusammenarbeit endete, als sie erkannten, dass ihre Hoffnung auf Eigenstaatlichkeit eine Illusion war und die Besatzer sie nur ausbeuteten." (S. 105)
	Holocaust by bullets	"Von Juni 1941 bis April 1942 fielen den Massenmorden in den besetzten Gebieten im Osten etwa 550 000 jüdische Männer, Frauen und Kinder zum Opfer, meist durch Erschießungen." (S. 112)
	Partisan*innenbekämpfung	"Mit Flugblättern, Streiks, Sabotageaktionen (...) versuchten Widerstandsgruppen die Fremdherrschaft zu schwächen. Dabei nahmen sie brutale Gegenmaßnahmen in Kauf: Partisanen wurden erschossen oder gehängt. Orte wie Oradour-sur-Glane in Frankreich oder Lidice in der Tschechoslowakei, in denen Partisanen angeblich oder tatsächlich Unterschlupf gefunden hatten, wurden dem Erdboden gleichgemacht und ihre Bewohner umgebracht." (S. 112)
	Hungerpolitik	"Leningrad wird belagert - Ab September 1941 standen deutsche Soldaten vor Leningrad (...). Geplant war, Leningrad 'dem Erdboden gleichzumachen'. Zwei Millionen Menschen, darunter 400 000 Kinder, wurden 900 Tage lang belagert. Sie litten unter Hunger, Kälte und Seuchen sowie unter Artilleriebeschuss und Luftangriffen. Als die Rote Armee Leningrad im Januar 1944 befreite, waren mehr als 660 000 Menschen gestorben, die meisten verhungert." (S. 101)
		Passfotos von S. I. Petrowa aus Leningrad, die auf die 2. Hälfte der 1930er-Jahre, Mai 1942 und Oktober 1942 datiert werden (4, S. 101)
	Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen	"Die ersten Opfer der Massenmorde in Auschwitz waren sowjetische Kriegsgefangene. An ihnen erprobte die SS im September 1941 das Giftgas Zyklon B." (S. 112)
Politik der "verbrannten Erde"		
Exekutionsberichte		
Akteure	Verantwortlichkeit	"Ein Geständnis - <i>Ein deutscher Soldat sagt nach dem Krieg</i> : (...) Ich kann nun noch sagen, dass sich der große Teil der Soldaten meiner Einheit nicht so verhielt, wie es der obige Blutbefehl von ihnen forderte. Ich sah aber auch, wie sich die deutsche Armee ein grauenhaftes Ansehen erwarb." (M3, S. 103)
		"Vollstrecker der Verbrechen waren vor allem Einsatzgruppen aus SS, Gestapo und Polizei. Auch Einheiten der Wehrmacht beteiligten sich." (S. 101)
		"Zeige, welche Haltung der deutsche Soldat den 'Blutbefehlen' gegenüber einnahm (M3). Erläutere das 'grauenhafte Ansehen' (Zeile 18), das sich die deutsche Armee seiner Meinung nach erwarb." (S. 103)
		"An ihnen erprobte die SS im September 1941 das Giftgas Zyklon B." (S. 112)
		"Seit Sommer 1940 hatte Hitler Pläne für den Angriff gegen die Sowjetunion ausarbeiten lassen" (S. 101)
	Wehrmachtausstellung	
Mentalität der Akteure	Auszug aus einem Brief, den eine Rotkreuzschwester ihren Eltern von der Ostfront schrieb: "(...) eben alle Nebentätigkeiten machen Russenfrauen für uns (...). Vernünftig Strümpfe stopfen können sie nicht und plätten miserabel, aber sonst geht's. Ich werde nur ein ekelhaftes Gefühl nicht los, wenn sie meine Waschschüssel und mein Bettzeug anfassen. Für uns ist bestimmt schon das Beste rausgesucht, aber es ist eben alles dreckig und elend, was hier rumläuft. Der Zustand, in dem dieses Volk existiert, ist wahrlich unbeschreiblich. Was ich bisher hörte und sah hat mir nur den Glauben gestärkt, den ich immer hatte, dass unser Deutschland ein Traum ist (...) Wie bestialisch können diese Asiaten sein! Und so etwas trägt ein Menschengesicht. und hätte über unsere Kinder kommen können." (M5, S. 103)	
	"Nimm Stellung zu Penkerts Haltung (M5). Hat sie Folgen über das hinaus, was sie beschreibt." (S. 103)	

Kategoriensysteme – Lehrwerksgeneration 3

Geschichte und Geschehen

Kategorie	Unterkategorie	Ergebnisse
Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie	"Die bolschewistische Sowjetunion stehe ebenfalls unter dem Einfluss der Juden." (S.83)
		"jüdische[r] Bolschewismus" (S. 83)
		Plakat "Der ewige Jude" von 1937 (Q1, S. 82)
		"Beschreibe Q1. Erkläre, mit welchen Vorurteilen gegenüber Juden das Plakat arbeitet. Stelle Beziehungen zu Aussagen des VT her." (S. 83)
		"Die NS-Führung betrachtete (...) die in der Sowjetunion lebenden Bürger als slawische Untermenschen" (S. 112)
	Lebensraumideologie	"der als minderwertig angesehenen Bevölkerung" (S. 112)
		"'Lebensraum im Osten' - Die angebliche Überlegenheit der Arier und die Notwendigkeit, gegen den 'jüdischen Bolschewismus' zu kämpfen, dienten auch als Rechtfertigung für das Ziel, Gebiete im Osten zu erobern. Das deutsche Volk besitze zu wenig Raum, meinte Hitler. Ihm müssten daher Siedlungsgebiete ('Lebensraum') und Rohstoffe im Osten verschafft werden." (S. 83)
		Auszug aus dem 25-Punkte-Programm der NSDAP: "(...) 3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses." (Q3, S. 84)
		"Partnerarbeit: Erklärt euch gegenseitig die Hauptschlagworte der NS-Ideologie ('Rassenlehre', Antisemitismus, 'Lebensraum im Osten', 'Volksgemeinschaft', Führerkult)." (S. 83)
		Gib die Forderungen des NSDAP Parteiprogramms in eigenen Worten wieder (Q3). Zu welchen Hauptschlagworten der NS-Ideologie aus dem VT kannst du Verbindungen herstellen?" (S. 83)
		"Basierend auf der NS-Vorstellung von der Eroberung von 'Lebensraum im Osten' ließ die NS-Führung einen 'Generalplan Ost' ausarbeiten, der eine Neuaufteilung der Länder im Osten Europas bis zum Ural vorsah. Die dort lebende Bevölkerung sollte vernichtet, versklavt oder vertrieben werden, um so ein Siedlungsgebiet für Deutsche zu schaffen." (S. 112)
		Auszug aus "Mein Kampf": "(...) Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Russland und die ihm untertanen Randstaaten denken." (S. 136)
		Auszug aus einer Rede Hitlers vor dem Reichstag am 6. Oktober 1939: "Es gehört daher zu den Aufgaben einer weitschauenden Ordnung des europäischen Lebens [im Osten und Südosten Europas] vorzunehmen, um auf diese Weise wenigstens einen Teil der europäischen Konfliktstoffe zu beseitigen." (Q3, S.136)
		"Fasse zusammen, was für eine Außenpolitik Hitler in 'Mein Kampf' anstrebt (Q2)." (S. 136)
		"Überprüfe anhand konkreter Textstellen, inwieweit Hitlers Ausführungen bereits 1925 von gewaltsamen Absichten geprägt sind (Q2)." (S. 136)
	Hungerpolitik	"Aktennotiz deutscher Staatssekretäre, 2. Mai 1941: (...) wenn die gesamte Wehrmacht im 3. Kriegsjahr aus Russland ernährt wird. 2. Hierbei werden zweifellos zig Millionen Menschen verhungern, wenn von uns das für uns Notwendige aus dem Land herausgeholt wird. 3. Am wichtigsten ist die Bergung und Abtransport von (...). Das vorhandene Fett und Fleisch wird voraussichtlich die Truppe verbrauchen." (Q8, S. 114)
		Auszug aus dem "Erlass zur Kriegsergerichtsbarkeit" (Q6, S. 114)
	Verbrecherische Befehle	"Der Erlass vom 13. Mai 1941 regelt den Umgang mit Zivilpersonen und Partisanen in den zu erobernden Gebieten der Sowjetunion" (Q6, S. 114)
Einordnung des Kriegs	Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	NS-Propagandaplakat von 1942: Europas Sieg dein Wohlstand (Überschrift: "Europa vereint gegen den Bolschewismus?"), (Q2, S. 112)
		"Im Osten Europas führte Deutschland einen grausamen Vernichtungskrieg." (S. 110)
		"Vernichtungskrieg" (S. 112)
		"Die NS-Führung betrachtete die Sowjetunion als politischen Todfeind und die in der Sowjetunion lebenden Bürger als slawische Untermenschen. Entsprechend rücksichtslos und brutal wurde der Krieg von deutscher Seite geplant und geführt" (S. 112)
		"Neben politischen und strategischen Kriegszielen (Gewinn von Territorium, militärische Schwächung des Feindes) verfolgte die NS-Führung von Anfang an zweierlei: die wirtschaftliche Ausbeutung des Landes und die Vernichtung der als minderwertig angesehenen Bevölkerung." (S. 112)
		Auszug "Aus den Gesprächsnotizen von Generaloberst Halder über Hitlers Ansprache vor 250 Generalen und hohen Offizieren am 30. März 1941: Unsere Aufgaben gegenüber Russland: Wehrmacht zerschlagen, Staat auflösen ..., Kampf zweier Weltanschauungen. (...) Wir müssen von dem Standpunkt des soldatischen Kameradentums abrücken. Der Kommunist ist vorher kein Kamerad und nachher kein Kamerad. Es handelt sich um einen Vernichtungskampf. ...Vernichtung der bolschewistischen Kommissare und der kommunistischen Intelligenz. (...) Kampf wird sich sehr unterscheiden vom Kampf im Westen. Im Osten ist Härte mild für die Zukunft." (S. 113)
		"Charakterisiere die deutsche Kriegsführung in der Sowjetunion (VT, Q5, Q6, Q8)." (S. 114)
		"Arbeite heraus, wie die beiden Plakate (Q2, Q7) jeweils für die Unterstützung im Krieg durch die Bevölkerung werben." (S. 114)
		"Diskutiert, warum sich für die deutsche Kriegsführung im Osten der Begriff 'Vernichtungskrieg' durchgesetzt hat." (S. 114)
	Opferzahlen	"Der Tod von Millionen sowjetischen Menschen auch außerhalb von Kampfhandlungen war kein unerwünschter Nebeneffekt des Kriegs. Er wurde vielmehr bewusst in Kauf genommen." (S. 112)
		"Insgesamt starben durch den deutschen Vernichtungskrieg etwas 25 bis 30 Millionen Russen, infolge von Kämpfen, Unterversorgung, Massenexekutionen und Zwangsarbeit - davon mehr als die Hälfte Zivilisten." (S. 112)
	Verortung des Krieges	"Im Osten Europas" (S. 110)
		Karte: "Der Krieg in Europa". Für die Sowjetunion sind die Städte Leningrad, Moskau und Stalingrad vermerkt. (D1, S. 111)
		"Vernichtungskrieg im Osten" (S. 112)
		"Kriegsführung im Osten" (Q8, S. 114)
		"Kriegswende im Osten Europas" (S. 130)
		"Einnahme Moskaus" (S. 130)
		"Winniza/Ukraine" (S. 110)
		"Russen" (S. 112)
		"Sowjets" (S. 135)
"Babi Jar bei Kiew" (S. 116)		
"Länder im Osten Europas bis zum Ural" (S. 112)		
"Sowjetunion" (S. 112)		
"Schlacht um Stalingrad" (S. 130)		

Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	Auszug aus den "Kriegsregeln für deutsche Soldaten - diese Regeln standen in den Soldbüchern der deutschen Soldaten. Sie sind eine Zusammenfassung des in den 1930er und 1940er-Jahren geltenden internationalen Kriegsrechts (...)" (Q3, S. 113)
		"Stelle die internationalen Regeln (Q3) und das Verhalten der deutschen Soldaten gegenüber (Q1, Q6, Q10)." (S. 115)
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	"Die Sowjets, die unter der deutschen Besatzung besonders gelitten hatten, verübten blutige Racheakte." (S. 135)
		"Beschreibe die Folgen des Vernichtungskriegs für die Bevölkerung in der Sowjetunion (VT, Q1, Q10)." (S. 115)
		Gegenüberstellung der Besatzungspraxis im Westen und Osten (S. 111-112)
		"Ausbeutung des Landes und die Vernichtung der (...) Bevölkerung" (S. 112)
	Holocaust by bullets	"Massenexekution bei Winniza/Ukraine. Ein Mitglied einer Einsatzgruppe erschießt einen Zivilisten, der vor einem Massengrab kniet. Foto, 1942" (Q1, S. 110)
		"Beschreibe die Folgen des Vernichtungskriegs für die Bevölkerung in der Sowjetunion (VT, Q1, Q10)." (S. 115)
		"Skizziere mithilfe des VT den Entscheidungsprozess zur 'Endlösung der Judenfrage'." (S. 120)
		"Arbeite mithilfe des VT und D1 heraus, wo, wann und auf welche Weise die europäischen Juden und Sinti und Roma zu Opfern eines Völkermords wurden." (S. 120)
		"Berichte von heimkehrenden Soldaten über Massenexekutionen erreichten viele in der Heimat lebende Menschen." (S. 122)
		"[Neben der Erprobung von Giftgas und Benzin zum Vergasen großer Menschengruppen] führten Einsatzgruppen Massenerschießungen durch, etwa im September 1941 in der Schlucht Babi Jar bei Kiew, wo rund 34 000 Juden erschossen wurden." (S. 116)
		"Mit Beginn des Feldzugs gegen die Sowjetunion (Juni 1941) setzten die Nationalsozialisten die systematische Vernichtung der in Europa lebenden Juden in die Tat um." (S. 116)
	Partisan*innenbekämpfung	Auszug aus einem Tagebucheintrag von Karl Dürkefäden, einem regimiekritischen Deutschen aus Celle: "(...)In der Ukraine gibt es keine Juden mehr", erzählte er weiter, 'was nicht geflüchtet ist, wurde erschossen. Gefangengenommene Juden und Kommissare werden gleich erschossen.' In einer Mulde hätte man 50 000 Juden (nach anderen Angaben, die Walter gemacht wurden, 80 000) zusammengetrieben und zugesprenzt, so daß sie gleich begraben waren. (...)" (Q4, S. 123)
"Beschreibe die Folgen des Vernichtungskriegs für die Bevölkerung in der Sowjetunion (VT, Q1, Q10)." (S. 115)		
Bericht von Walentin Alexandrowitsch Lukscha über deutsche Soldaten auf der Suche nach Partisan*innen in Gorawzi. Nachdem er und sechs weitere Männer ausgewählt werden, um erschossen zu werden, weil niemand verrät, wo sich Partisan*innen aufhalten, werden sie doch verschont und nicht erschossen. Lukscha geht danach zu den Partisan*innen. (Q10, S. 115)		
Hungerpolitik	"In Deutschland selbst gab es kaum jüdischen Widerstand. Anders sah dies in Osteuropa aus. Jüdische Partisanengruppen wie die von Tuvia Bielski in Weißrussland kämpften gegen Kollaborateure und versuchten, jüdische Leben zu retten." (S. 127)	
Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen	"[In Bergen-Belsen] wurden belgische und französische, später dann sowjetische Kriegsgefangene untergebracht. Etwas 20 000 der sowjetischen Kriegsgefangenen starben im Lager an Unterernährung, Kälte und Krankheiten." (S. 124)	
Politik der "verbrannten Erde"		
Exekutionsberichte		
Akteure	Verantwortlichkeit	"Umgesetzt wurden diese Verbrechen an Zivilisten, Partisanen und Soldaten von sogenannten Einsatzgruppen, der SS und Einheiten der Wehrmacht." (S. 112)
		"Verantwortlich für den Völkermord waren neben der NS-Führung insbesondere Angehörige der SS, die die Vernichtungslager befehligten, aber auch die Wehrmachtsführung sowie einfache deutsche Soldaten, die an Massenexekutionen beteiligt waren." (S. 118)
		"Arbeite mithilfe des VT sowie Q1 bis Q3 heraus, welche Menschen und Einrichtungen für die Organisation des Völkermords verantwortlich waren." (S. 120)
	Mentalität der Akteure	"Arbeite heraus, welche Dinge den Briefschreibern jeweils wichtig waren und bewerte die Einstellung der beiden Soldaten (Q9, Q11)." (S. 115)
		Auszug "Aus einem Brief des Wehrmacht-Leutnants Albert Martiny an seine Eltern, 24. Juli 1941 : Der Russe ist ja kein Mensch in unserem Sinne, sondern ein stumpfes, aber reißendes Tier. Keine Spur von Intelligenz oder Streben nach Höherem. (...) unbezähmbar wild wie eine Naturgewalt, als Soldat Dämon von raubtierhafter Mordgier, ansonsten aber feig und falsch, hündisch mit eingezogenem Schwanz winselnd, mitleiderregend (...). Ich selbst hasse jedes dieser Wesen unbeschreiblich." (Q9, S. 115)
	Auszug aus einem Brief eines Wehrmachtssoldaten an seinen Vater über den Krieg in der Sowjetunion: "Du bist mein Zeuge, dass ich mich immer gesträubt habe, weil ich Angst vor dem Osten hatte, vor dem Kriege überhaupt. Ich war nie Soldat, immer nur uniformiert. (...) Was ist [der Tod] in Wirklichkeit hier? Ein Verrecken, Verhungern, Erfrieren, nichts weiter wie eine biologische Tatsache, wie Essen und Trinken. (...) Ohne Arme und Beine liegen sie überall. Man sollte davon einen Film drehen, um den 'schönsten Tod der Welt' unmöglich zu machen" (Q11, S. 115)	

Kategorie	Unterkategorie	Ergebnisse	
Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie	"Die als 'artfremde Untermenschen' geltenden 'Ostarbeiter' aus Polen, der Ukraine und Russland waren der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft jedoch fast schutzlos ausgeliefert und gesellschaftlich isoliert. Somit hatte die Zwangsarbeit nicht nur eine wirtschaftliche Funktion, sondern war auch Teil der rassistischen NS-Gesellschaftsordnung." (S. 156)	
	Lebensraumideologie	"Aus dem Parteiprogramm der NSDAP (1920) : (...) 3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungüberschusses." (M1, S. 80)	
		Auszug aus Adolf Hitlers "Mein Kampf" zur Lebensraumpolitik: "(...) Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. (...) und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Russland und die ihm untertanen Randstaaten denken..." (M3, S. 81)	
		"Im Zentrum von Hitlers Weltanschauung standen die Rassenideologie, der Antisemitismus, die Lebensraumideologie und das 'Führerprinzip'. Ordne diese Begriffe den jeweiligen Stellen in M1 und M3 zu." (S. 81)	
		"Im Zentrum der Ideologie, die Hitler 'Weltanschauung' nannte, standen Rassismus, Antisemitismus und das Streben nach mehr 'Lebensraum im Osten' für das deutsche Volk." (S. 99)	
		"Wiederhole die wichtigsten Begriffe der NS-Ideologie. Zeige auf, welche Ziele damit verbunden waren." (S. 101)	
		"Verfasst einen Lexikonartikel zur 'Ideologie der Nationalsozialisten', in dem ihr die Begriffe 'Rasse', 'Lebensraum', Antisemitismus und 'Führer' verwendet." (S. 81)	
		"Die NS-Propaganda hatte schon seit 1933 mehr 'Lebensraum im Osten' für die Deutschen gefordert. Hitler war es seither gelungen, die europäischen Mächte von 'friedlichen' Absichten zu überzeugen." (S.134)	
		Auszug aus dem Vierjahresplan vom 6. August 1936: "(...) Wir sind überbevölkert und können uns auf der eigenen Grundlage nicht ernähren...Die endgültige Lösung liegt in einer Erweiterung des Lebensraumes bzw. der Rohstoff- und Ernährungsbasis unseres Volkes..." (M3, S. 137)	
		"Die zwei wichtigsten außenpolitischen Ziele der Nationalsozialisten waren die Revision des Versailler Vertrages und die Eroberung von 'Lebensraum im Osten'." (S. 164)	
	Auszug aus den handschriftlichen Mitschriften eines Generals von der ersten Ansprache Hitlers: "(...)Vielleicht...Eroberung neuen Lebensraums im Osten u. dessen rücksichtslose Germanisierung." (M1, S. 166)		
	"Stelle unter Bezug auf M1 und M2 die außenpolitischen Ziele der Nationalsozialisten und ihre Umsetzung in einer Tabelle gegenüber." (S. 167)		
	Hungerpolitik		
Verbrecherische Befehle	Auszug "Aus den Richtlinien für die Behandlung 'politischer Kommissare'. Darunter fielen höherrangige Beamte der Roten Armee, die nicht als Soldaten anerkannt wurden (6. Juni 1941) (...)" (M1, S. 142)		
	"Analysiere M1 hinsichtlich der Vorgaben für die deutschen Soldaten." (S. 143)		
	Auszug "Aus dem Erlass Hitlers über 'Die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet Barbarossa (...) und besondere Maßnahmen der Truppe', 13. Mai 1941 (...)" (M1, S. 142)		
Einordnung des Kriegs	Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	"Mit dem Krieg begann eine gnadenlose deutsche Vernichtungspolitik in Osteuropa." (S. 134)	
		"Der Krieg gegen die Sowjetunion unterschied sich von allen bisherigen Kriegen. Er richtete sich nicht nur gegen eine andere Armee, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung und war von Kriegsverbrechen gekennzeichnet." (S. 142)	
		"Mit der kommunistischen Sowjetunion bekämpften die Nationalsozialisten den aus ihrer Sicht 'jüdisch-bolschewistischen' Hauptfeind." (S. 142)	
		"In den besetzten Gebieten Polens und der Sowjetunion setzten die Nationalsozialisten ihre rassistische und antisemitische Politik radikal um." (S. 142)	
		"Historiker bezeichnen den Krieg gegen die Sowjetunion auch als 'Weltanschauungs- und Vernichtungskrieg'." (S. 142)	
		"Stelle anhand von M2-M5 dar, wie der Krieg gegen die Sowjetunion geführt wurde." (S. 143)	
		"Erläutere den Begriff 'Vernichtungskrieg' (M1-M5)." (S. 143)	
		"baldige Zerschlagung der Sowjetunion" (S. 140)	
		"Bei den Feldzügen im Osten handelte es sich nicht nur um einen Eroberungskrieg, sondern um einen rassenbiologisch begründeten Vernichtungskrieg, der Millionen von Menschen das Leben kostete." (S. 165)	
		"Aus dem 'Unternehmen Barbarossa' wurde ein beispielloser Vernichtungskrieg gegen die Armee der Sowjetunion und die Zivilbevölkerung." (S. 164)	
	Opferzahlen	"Dieser Vernichtungskrieg wurde unter dem Decknamen 'Unternehmen Barbarossa' vorbereitet." (S. 140)	
		"Durch Krieg und Besatzung starben 1941 bis 1944 etwa 27 Millionen Sowjetbürger." (S. 142)	
		Tabelle mit einer Auswahl der Toten des Zweiten Weltkriegs; die Sowjetunion wird mit 27 000 000 Toten und einem Anteil von 14 000 000 Zivilist*innen an zweiter Stelle nach Deutschland angeführt (M4, S. 153)	
			Analsiere M4 und ziehe dabei Rückschlüsse auf die Hauptkriegsschauplätze." (S. 153)
	Verortung des Kriegs	"Vernichtungskrieg im Osten" (S. 142)	
		Ortszerstörungen und Partisanenbekämpfung in Weißrussland (S. 142-143)	
		"in den besetzten Ostgebieten" (S. 142)	
		"Deutsche Besatzungspolitik im Osten" (S. 142)	
		Bericht über Erschießungen in Weißruthenien (M3, S. 143)	
		"Der 'Russlandfeldzug'" (S. 140)	
		"Überfall deutscher Soldaten auf russische Gebiete" (S. 140)	
		Karte: "Europa unter der Herrschaft Deutschlands und seiner Verbündeten 1942" mit der Einzeichnung der Sowjetunion (M2, S. 141)	
		"sowjetische Soldaten" (S.132)	
		"Osteuropa" (S. 134)	
		Karte: "Zweiter Weltkrieg 1939-1945"; auf der Karte sind die Sowjetunion und Moskau eingezeichnet (M1, S. 134)	
		"in Stalingrad von sowjetischen Truppen eingekesselt" (S. 152)	
		"Ostfront" (S. 143)	
"überfielen die deutschen Truppen die Sowjetunion" (S. 164)			
"Smolensk (heute Zentralrussland)" (S. 143)			
"Sowjetbürger" (S. 142)			
"sowjetische Armee" (S. 152)			

Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	"...von Kriegsverbrechen gekennzeichnet. Unter Kriegsverbrechen versteht man Verstöße gegen das Kriegs- und Völkerrecht wie Mord, Terror, Misshandlung und Massentötung von Zivilisten und Kriegsgefangenen." (S. 142)
		"Kriegsverbrechen wie Morde, Terror und Grausamkeit gegen die Zivilbevölkerung, die Tötung von Gefangenen und Zwangsarbeit." (S. 165)
		"Diskutiert, ob er die Taten der Wehrmacht als Kriegsverbrechen bezeichnen würde." (S. 143)
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	"Deutsche Truppen beschlagnahmten Getreide. Foto, Smolensk (heute Zentralrussland) 1942" (M4, S. 143)
		"Welche Auswirkungen hatte die deutsche Besatzungs- und Vernichtungspolitik (...)?" (S. 134)
		Auszug aus einem Aufsatz von Johannes Hürter über die Ursachen der Vertreibung: "Kein Verbrechen geschieht zwangsläufig, und ein Unrecht rechtfertigt nicht das andere. Allerdings muss den Verbrechen gegen die deutsche Bevölkerung in Rechnung gestellt werden, welchen Hass zuvor die nationalsozialistische Besatzungsherrschaft...geschürt hatte. Das 'Lebensraum'-Konzept Hitlers sah eine beispiellose Gewaltpolitik vor, die auf der Grundlage einer rassistischen Hierarchisierung ganze Nationen und ethnische Gruppen entweder zu den Herren Europas machen oder unterdrücken, deportieren und auslöschen wollte..." (M5, S. 159)
		"Arbeite Gründe für die Vertreibung heraus (M5)." (S. 159)
	Holocaust by bullets	"Der Völkermord an den europäischen Juden hatte bereits im Juni 1941 mit dem Überfall auf die Sowjetunion begonnen." (S. 144)
		"Auf die Phase der Entrechtung und Verfolgung (z.B. Nürnberger Gesetze 1935, Programmnacht 1938) folgte die Ermordung von Millionen Juden in Vernichtungslagern." (S.145)
	Partisan*innenbekämpfung	"Im Kampf gegen Partisanen, also irreguläre, bewaffnete Widerstandskämpfer löschte [die Wehrmacht] ganze Dörfer aus und entvölkerte vor allem in Weißrussland komplette Landstriche." (S. 142)
Auszug aus den Erinnerungen eines Soldaten: "In einem Dorf in Russland waren Partisanen. Da ist es klar, man muss das Dorf dem Erdboden gleichmachen, ohne Rücksicht auf Verluste. Da hatten wir einen ... (...) jeden, den er im Dorf sah, führte er hinters Haus und hat ihm einen Genickschuss gegeben. (...) Es hieß jeder zehnte Mann ist zu erschießen in dem Dorf. 'Ach, was heißt hier jeder zehnte Mann? Das ist doch klar', sagen die Kumpels, 'das ganze Dorf muss ausgerottet werden.' Da haben wird Bierflaschen mit Benzin gefüllt (...) und beim Rausgehen so ganz lässig Handgranaten dahinter geworfen. Da brannte gleich alles lichterloh - Strohdächer. Man hat Frauen und Kinder, alles niedergeschossen; die wenigsten davon waren Partisanen. Ich habe bei sowas nie geschossen, wenn ich nicht ganz genau gewusst habe, dass das überhaupt Partisanen waren. Aber es gab viele Kumpels, denen machte das ungeheuren Spaß" (M2, S. 143)		
"Auch in den besetzten Gebieten setzten sich die Menschen gegen die Nationalsozialisten zur Wehr. (...) Im besetzten Osteuropa kämpften Partisanengruppen gegen die Wehrmacht." (S.149)		
"Erarbeitet in Gruppen anhand des Darstellungstextes und der Quellen: a) die Gründe für den Widerstand. B) die verschiedenen Formen des Widerstands. Fasst eure Ergebnisse in einer Mindmap zusammen." (S. 149)		
"Hinrichtung von Partisanen im Kreis Smolensk durch die deutsche Wehrmacht, Foto, 1942" (M5, S. 143)		
Hungerpolitik		
Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen		
Politik der "verbrannten Erde"		
Exekutionsberichte	"Aus dem Bericht der Einsatzgruppe A über Hinrichtungen, 15. Oktober 1941 "; in dem Bericht werden Erschießungen in Weißruthenien angeführt (M3, S. 143)	
Akteure	Verantwortlichkeit	"So genannte Einsatzgruppen folgten dem kämpfenden deutschen Heer. Sie bestanden aus Angehörigen der SS, des SD und der deutschen Polizei. In den besetzten Ostgebieten ermordeten sie systematisch die jüdische Bevölkerung, Sinti und Roma, Kriegsgefangene und die kommunistische Führungsschicht der Sowjetunion. Auch die Wehrmacht beteiligte sich an diesen Verbrechen." (S. 142)
		Auszug aus den Erinnerungen eines Soldaten: "Man hat Frauen und Kinder, alles niedergeschossen; die wenigsten davon waren Partisanen. Ich habe bei sowas nie geschossen, wenn ich nicht ganz genau gewusst habe, dass das überhaupt Partisanen waren. Aber es gab viele Kumpels, denen machte das ungeheuren Spaß" (M2, S. 143)
		"Am 31. Juli 1940 kündigte Hitler den Oberbefehlshabern der Wehrmacht die baldige Zerschlagung der Sowjetunion an." (S. 140)
		"Hinrichtung von Partisanen im Kreis Smolensk durch die deutsche Wehrmacht, Foto, 1942" (M5, S. 143)
		"Untersuche anhand von M2, wie sicher der Obergefreite Müller selbst darstellt." (S. 143)
		"Diskutiert, ob er die Taten der Wehrmacht als Kriegsverbrechen bezeichnen würde." (S. 143)
		"Recherchiere 'Saubere Wehrmacht'." (S. 143)
		"Die Wehrmacht und die SS ermordete gezielt die jüdische Bevölkerung, Angehörige der kommunistischen Führungsschicht sowie Sinti und Roma. Sie beging außerdem zahlreiche Kriegsverbrechen." (S. 165)
		Auszug aus Daniel Goldhagens Buch "Hitlers willige Vollstrecker" (M3, S. 147)
		Auszug aus Christopher Brownings Buch "Ganz normale Männer" (M1, S. 146)
	"Vergleiche die Darstellungen beider Autoren vor allem hinsichtlich deren Meinung über die Schuld einzelner Personen." (S. 146)	
Mentalität der Akteure		

Das waren Zeiten

Kategorie	Unterkategorie	Ergebnisse
Grundlagen des Feldzugs	Rassenideologie	Plakat "Der ewige Jude" (M4, S. 77)
	Lebensraumideologie	Postkarte aus dem Jahr 1934 mit einem Auszug aus "Mein Kampf": "Nur ein genügend großer Raum auf dieser Erde sichert einem Volke die Freiheit des Daseins. [...] Die nationalsozialistische Bewegung muss versuchen, das Missverhältnis zwischen unserer Volkszahl und unserer Bodenfläche [...] zu beseitigen. [...] Deutschland wird entweder Weltmacht oder überhaupt nichts sein." (M3, S. 77)
		"Die rassistische Weltanschauung der Nationalsozialisten und der Anspruch, die überlegene Rasse zu sein, mündeten in die Vorstellung vom notwendigen Kampf um 'Lebensraum': Das selbsternannte 'Herrenvolk' der Deutschen habe das Recht, die Siedlungsgebiete der angeblich unterlegenen slawischen Völker, wie Polen und Russen, in Besitz zu nehmen - auch mit Gewalt." (S.76)
		"Erläutere und belege anhand der Quellen die im Darstellungstext vorgestellten Kennzeichen der NS-Ideologie." (S. 77)
		"Überlege, welche Folgen (...) [die Umsetzung der NS-Ideologie] hat." (S. 77)
		"Erstelle eine Mindmap oder ähnliche grafische Darstellung, in der du die nationalsozialistische Ideologie kritisch darstellst und ihre moralische Fragwürdigkeit verdeutlichst." (S. 77)
"Nach außen hin verbreitete Hitler seine friedlichen Absichten. (...) Intern vertrat Hitler aber schon direkt nach der 'Machtergreifung' die Revision (...) des Versailler Vertrages, den Zusammenschluss aller Deutschen zu einem Großdeutschland und die Eroberung neuen Lebensraums im Osten." (S. 114)		
"In Osteuropa sollte 'Lebensraum' für deutsche Bauern geschaffen werden. 31 Millionen Bewohner Polens und der sowjetischen Westgebiete sollten vertrieben oder vernichtet werden und bis dahin als Arbeitsklaven dienen." (S.122)		
Hungerpolitik		
Verbrecherische Befehle		
Einordnung des Kriegs	Charakteristika des Kriegs und Kriegsziele	"Der Krieg wandelte sich zu einem Vernichtungskrieg gegen sogenannte minderwertige Völker, vorrangig gegen Juden." (S.112)
		"Vernichtungskrieg" (S. 116)
		"Angeblich, um einem russischen Angriff zuvorzukommen, ließ Hitler am 22. Juni 1941 die Sowjetunion unter dem Tarnnamen 'Barbarossa' ohne Kriegserklärung angreifen. Inwieweit Stalin tatsächlich zu dieser Zeit einen Angriff plante, ist unter Historikern bis heute umstritten." (S. 116)
		"Ende des Eroberungskrieges" (S. 116)
		"Vom Blitzkrieg zum Vernichtungskrieg" (S. 116)
		"Rasse- und Vernichtungskrieg" (S. 116)
		"Hitlers eigentliche Motivation war die Eroberung neuen Lebensraums. Es folgte ein Rasse- und Vernichtungskrieg, dem die slawische und jüdische Bevölkerung zum Opfer fielen." (S. 116)
	"Im Osten begann am 22. Juni 1941 mit Hitlers Angriff auf die Sowjetunion ein Vernichtungskrieg gegen die slawische und jüdische Bevölkerung." (S. 140)	
	Opferzahlen	"Man schätzt, dass diesem Genozid etwas 20 Millionen Menschen zum Opfer fielen, darunter unzählige Frauen und Kinder." (S. 116)
	Verortung des Kriegs	"Vernichtungskrieg im Osten" (S.116)
		"Der russische Winter" (S. 116)
		"Die Westalliierten und die russische Armee eroberten Deutschland. (...) Wie liefen der alliierte und der sowjetische Vormarsch ab?" (S.112)
		"Vergleiche die Karte M3 mit der Karte M5 der vorangegangenen Doppelseite und beschreibe die Entwicklung." (S. 117)
		Karte "Die deutschen Eroberungen in Europa und Nordafrika bis zur größten Ausdehnung 1942"; Einzeichnung der Sowjetunion und der Städte Moskau und Leningrad (M3, S. 117)
		"Stalingrad" (S. 116, 117)
		"sowjetische Gefangenschaft" (S. 116)
		"Osteuropa" (S. 122)
		"auch im Osten eroberte die Rote Armee die verloren gegangenen Gebiete zurück." (S. 138)
		"Angst vor der Gewalt der russischen Soldaten" (S. 138)
		"der russische Armeefotograf" (S. 138)
		"Einfall der sowjetischen Armee" (S. 139)
		"russischen Angriff" (S. 116)
		"Hinrichtung sowjetischer Partisanen" (S. 123)
		"verschiedene sowjetische Städte" (S. 116)
		"Leningrad" (S. 116)
	"Im Osten" (S. 140)	
	"In Osteuropa wurden deutsche Truppen in den erst 1940 von der Sowjetunion eroberten baltischen Gebieten sowie in der Ukraine" (S. 122)	
Karte "Europa zum Zeitpunkt der größten Ausdehnung des deutschen Machtbereichs (Oktober 1941)"; Einzeichnung "UdSSR" und "Reichskommissariat Ukraine" (M1, S. 113)		

Verbrechen	Einordnung als Kriegsverbrechen	
	Besatzungspolitik und Ausbeutung der besetzten Gebiete	"Ausbeutung bis zur Vernichtung - Die Devise der deutschen Besatzer lautete: beherrschen , verwalten, ausbeuten- Oberstes Ziel war es, alle Potenziale für die deutsche Kriegswirtschaft nutzbar zu machen. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr war die deutsche Bevölkerung auf Einfuhren angewiesen. Nahrung, Rohstoffe und Maschinen wurden rücksichtslos aus den besetzten Gebieten abtransportiert." (S. 122)
		"In Osteuropa wurden deutsche Truppen in den erst 1940 von der Sowjetunion eroberten baltischen Gebieten sowie in der Ukraine als 'Befreier' begrüßt. Doch die Bereitschaft zur Zusammenarbeit endete, als sie erkannten, dass ihre Hoffnung auf Freiheit und Unabhängigkeit nicht erfüllt wurde." (S. 122)
		"Erkläre, warum sich das Verhalten der sowjetischen und britischen Soldaten so stark voneinander unterschied (M4 und M5)." (S. 139)
	Holocaust by bullets	"Nachdem die Pläne zur Deportation aller Juden aufgehoben werden mussten, befahl SS-Führer Heinrich Himmler, wahrscheinlich 1941, sich nach neuen Methoden umzusehen, mit denen Massentötungen vorgenommen werden konnten. Er wollte damit die psychische Belastung der Männer der bisherigen Erschießungskommandos beseitigen." (S. 128)
		Auszug einer Aussage von Karl Dürkefäden (Überschrift: Gartengespräche): "Für den 30. August 1942 hatte sich die [hannoversche] Gartengemeinschaft (...) verpflichtet, Verwundete einzuladen und Kuchen und dergleichen zu verabreichen. bei dieser Gelegenheit sagte der Verwundete [...]: 'Wir haben in Russland Zehntausende Juden umgelegt.' [...] An alle Stellen, wo Deutsche hinkamen, ist mit den Juden grausam umgegangen [worden]. So hörte ich, dass bei dem Einrücken der deutschen Soldaten in Weißrussland Tausende von Juden zusammengeschossen wurden." (M4, S. 133)
	Partisan*innenbekämpfung	"Formuliere deine Meldung über das Vorgehen der Wehrmacht." (zu M1 auf S. 116)
		"Erschießung. Foto einer 'Propagandakompagnie' von September 1941. Deutsche Soldaten erschießen sowjetische 'Partisanen'. Die angeblichen Widerstandskämpfer waren zuvor durch ein deutsches Standgericht, also ohne ordentliche Gerichtsverfahren, verurteilt worden." (M1, S. 116)
		"In allen besetzten Gebieten gab es von Anfang an Widerstand, wie in Frankreich die Résistance. (...) Dabei nahmen sie brutale Gegenmaßnahmen in Kauf: Partisanen wurden erschossen oder gehängt. Orte wie Oradour-sur-Glane, Lidice oder Kalvryta, in denen die Widerstandskämpfer angeblich Unterschlupf gefunden hatten, machten die Deutschen dem Erdboden gleich und brachten ihre Bewohner um." (S. 122)
		Foto aus dem Januar 1943 (Überschrift: Hinrichtung sowjetischer Partisanen): "Gefangene sowjetische Partisanen wurden von Wehrmachtssoldaten durch den Strang hingerichtet. Dieses Bild entstand trotz des Fotografieverbots" (S. 123)
		"Informiere dich über Orte, die von Nationalsozialisten vernichtet wurden. Wähle einen Ort und stelle die Umstände in einem Vortrag vor." (S. 123)
		"Angebliche Widerständler wurden als Partisanen hingerichtet." (S. 140)
	Hungerpolitik	"Verschiedene sowjetische Städte wurden von den deutschen Truppen belagert, um die Bevölkerung auszuhungern. Während in Leningrad etwa 660 000 Menschen starben, wurden in Stalingrad die Belagerer selbst von der Roten Armee eingeschlossen." (S. 116)
Der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen	"Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter ersetzen die in die Wehrmacht eingezogenen Deutschen, produzierten Waffen und sorgten dafür, dass die Deutschen nicht hungerten." (S. 122)	
Politik der "verbrannten Erde"	Auszug aus einem Brief des Rüstungsministers Albert Speer vom 29. März 1945 über eine Äußerung Hitlers: "(...) Es ist nicht notwendig, auf die Grundlagen, die das deutsche Volk zu seinem primitivsten Weiterleben braucht, Rücksicht zu nehmen. Im Gegenteil ist es besser, selbst diese Dinge zu zerstören. Denn das Volk hat sich als das schwächere erwiesen, und dem stärkeren Ostvolk gehört ausschließlich die Zukunft. Was nach diesem Kampf übrig bleibt, sind ohnehin nur die Minderwertigen, denn die Guten sind gefallen." (M3, S.11)	
	"Welche Einstellung zur Bevölkerung offenbar Hitler in seiner Äußerung M3? Vergleiche sie mit der zuvor verbreiteten nationalsozialistischen Ideologie." (S. 119)	
Exekutionsberichte		
Akteure	Verantwortlichkeit	"Gefangene sowjetische Partisanen wurden von Wehrmachtssoldaten durch den Strang hingerichtet." (S. 123)
		"ließ Hitler am 22. Juni 1941 die Sowjetunion unter dem Tarnnamen 'Barbarossa' ohne Kriegserklärung angreifen" (S. 116)
		"Männer der bisherigen Erschießungskommandos" (S. 128)
		"Den Völkermord an den sogenannten minderwertigen Rassen, zu denen auch Sinti und Roma gezählt wurden, verübten SS-Einheiten, aber auch Truppen der Wehrmacht." (S. 116)
Mentalität der Akteure		

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Außerdem versichere ich, dass ich die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit und Veröffentlichung, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt habe.

Oldenburg, den 02.08.2024